image
not
available

Historische, politische und moralische

Studien

über

den Zustand der europäischen Gesellschaft um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts

von

Fürst Julius von Polignac.

Von dem Herrn Verfasser genehmigte und vermehrte Originalausgabe aus dem Französischen.

Felix qui potuit rerum cognoscere causas.
(Virgil.)

Erster Band.

Regensburg.
Verlag von G. Joseph Manz.
1846.

IBLIOTHECA
REGIA
ONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Zeit benimmt viele Täuschungen: auch ich habe, indem ich die in diesem Werke enthaltenen Beobachtungen der Öffentlichkeit übergebe, auf ihren Unterricht gerechnet. Nie war vielleicht ein Jahrhundert fruchtbarer an Täuschungen, als das unsere, und wir Alle wurden mehr oder weniger von ihm geäfft, weil wir auch Alle mehr oder weniger seinen lügenhaften Versprechungen Glauben geschenkt haben, woraus ich die Folgerung ableite, daß wir auch, da wir fast Alle nur in längeren oder kürzeren Zügen aus der Schale des Irrthums getrunken haben, heutzutage jede harte Beschuldigung, jeden bitteren Vorwurf, der wie Haß oder Zorn klänge, aus unserer Rede verbannen müssen.

Digitized by Google

n also die Menschen von Principien
var ohne Zweifel über die Einen oder
die Wahrheit sagen, aber einen Tadel
ie Principien vorbehalten, wenn sie ge=
o verwerflich sind, weil nur sie das Böse
und das Übrige meistens nur als das
rer Herrschaft, welche sie auf schwache,
nd aufgeregte Geister ausüben, erscheint:
Weise verfahren zu wollen, hieße nach
ichen politischen Vorgängen, welche in
während eines halben Jahrhunderts
einander folgten, dieses Land in einen
mpfplatz verwandeln, welchem die Bür=
n Schwerte der Rache bewaffnet zueilen.
mich anbetrifft, so erkläre ich, daß ich
n Eindrücke, welche die Seele leiten
schen, diese rebellischen Leidenschaften,
menschliche Herz zu einem ewigen Vul=
ffen, wenig empfunden habe, und den=
ch meinen Theil an dem Unglücke, den
en und Gefahren, in dem langen
erer bürgerlichen Zwietracht zu tragen
ich traf gerade ein harter und schmerz=
; aber in den Tagen des Glückes (und
habe ich aufzuzählen) habe ich mich
Vergangenheit erinnert, um aus ihr

Digitized by Google

Etwas zur Erleichterung des Unglücks meiner Nebenmenschen zu lernen, wovon ich zahlreiche Beispiele anführen könnte. Weit entfernt, es mir zum Verdienste anzurechnen, daß ich nie dem Hasse Raum in meinem Herzen gönnte, waren vielmehr meine gemäßigten Gesinnungen, welche ich kund zu geben im Stande war, nicht unfruchtbar für mich; denn ihnen habe ich es zweifelsohne zu danken, daß ich während eines ohne Unterlaß bewegten Lebens immer zahlreiche Freunde gefunden habe, welche gleichgiltig gegen die Gefahren waren, die sie leicht dadurch zu bestehen haben konnten, daß sie mir ihre Ergebenheit bezeugten; ihnen allein habe ich es vielleicht auch zu danken, wenn meine heftigsten politischen Gegner mir in allen Lagen meines glücklichen oder unglücklichen Lebens, in die es der unbeständigen Fortuna gefallen hat, mich zu versetzen, unzweideutige Beweise ihrer Achtung zu Theil werden ließen.

Wenige waren so wie ich den Ausfällen und Ungerechtigkeiten einer gereizten Presse als Zielscheibe hingestellt; wenn ich mein politisches Porträt nach den zahlreichen Blättern, die vor und um das Jahr **1830** veröffentlicht wurden, entwerfen sollte, würde ich in große Verlegenheit gerathen, denn alle diese Schriften weichen auf eine befrem-

Digitized by Google

e Weise von einander ab, und bieten die ab-
esten Contraste dar; denn nach ihnen wäre ich
gleicher Zeit Anhänger und Vertheidiger der
:alen, absolutistischen, doctrinären, monarchischen
constitutionellen Meinungen *).

Aber selbst mitten in diesem Conflicte einan-
widersprechender Urtheile, ja ich darf es zu
iem Vortheile sagen, zu allen Zeiten haben
ie politischen Gegner der Offenheit und Bieder-
meines Characters einstimmig Gerechtigkeit
:rfahren lassen, und die Redlichkeit und Auf-
igkeit meiner politischen Meinungen anerkannt**).

Sieh die liberalen Journale von 1815 und von 1829. Mazas, Geschichte der französischen Revolution. Uebersetzt von W. Scherer. Mit Vorrede und Zusätzen von Dr. E. Höfler. 2 Bde. Regensburg, Manz. — Journal des Débats, 5. Juli 1819 u. f. Sieh auch Gazette de France während der drei ersten Jahrgänge, welche auf die Revolution von 1830 folgten.

Meine Leser werden mir erlauben, hier die Worte von Einigen derer anzuführen, welche so grausam gegen mich zu Felde zogen. „Der Name Polignac erinnert an alle Arten des Ruhmes, der Treue und Anhänglichkeit an die legitime Monarchie.“ (Journal des Débats, 6. Juli 1829.) „Herr von Polignac ist ein ausgezeichnet achtungswürdiger Mann, loyal, religiös, ein guter Ehegatte, ein guter Vater, treuer Freund, und dem Könige ergeben. 'Sein Character ist muthvoll.“ (Le Temps, Januar 1830.) Zur nemlichen Epoche wunderte sich das Commerce, ein liberales Blatt, daß ich nicht zurückschaudere

Digitized by Google

Diese Achtungsbezeigung von ihrer Seite war in meinen Augen von großem Werthe, und ich ziehe sie weit dem trügerischen Leben einer vorübergehenden Popularität vor, welches ich so gut wie jedes andere hätte erwerben können, wenn ich es nicht durch Aufgeben meiner eigenen Überzeugungen hätte erkaufen müssen. Ich habe während unserer bürgerlichen Uneinigkeiten so manche Männer auf den Altären jenes Götzen des Tages opfern, sich knechtisch vor seinem eigensinnigen Willen beugen,

---

vor den bedenklichen Gefahren des Augenblickes, und fügte noch bei: „Dieser Traum wird übrigens von einem Biedermanne, von einem Manne von Ehre geträumt.“ — Während des Processes der Minister im December 1830 sagt das Temps, ein Blatt, welches die Julirevolution begünstigte, nachdem es von meiner Festigkeit, die ich bei meiner Gefangennehmung und den gerichtlichen Verhandlungen gezeigt habe, gesprochen hatte, am Schlusse seines Artikels: „Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß er den Seinigen das Andenken eines fast vorwurfsfreien Lebens hinterlassen wird.“ (Temps, déc. 1831.) Bei der Sitzung der Deputirten vom 1. April 1834 sprach der Herzog von Broglie, damaliger Minister, als er meinen Namen auf der Tribune vorbrachte, mit allem Lobe von der Biederkeit meines Characters. — Der General Lamarque und H. Mauguin, beide Deputirte, billigten laut in den Sitzungen vom 18. Januar 1831 und 1. April 1834 die würdige und entschlossene Handlungsweise, mit welcher ich die Angelegenheiten Frankreichs im Ministerium des Äußern geführt habe ꝛc. ꝛc.

Digitized by Google

ach ihm ihre Meinung und ihre Sprache ändern, nd deſſenungeachtet ſie in Mißgunſt fallen oder i Vergeſſenheit gerathen ſehen. Ich habe auch eſehen, wie unkluge Aufwiegler und ehrgeizige goiſten ſich zur Förderung ihrer Sache um die efährliche Gunſt einer Alles tadelnden und immer ur Veränderung aufgelegten Menge abmühten. inigen, dies iſt wahr, iſt dieſes abenteuerliche piel geglückt, aber nur auf Koſten der Moralität res Characters; ich möchte ihre Erfolge eher bedauern, als beneiden. Die politiſche Moralität wohl in den Dingen wie in den Menſchen ſcheint s mir zu allen Zeiten zu ſein, wornach man mit ifer und Ausdauer ſuchen ſoll, hauptſächlich aber i dem Zeitpuncte einer großen ſocialen Umwälung, denn gerade da wird man ſie noch ſeltener ntreffen. Die Leidenſchaften, durch deren Hilfe ieſe politiſchen Bewegungen ſich vorbereiten und i Gang gebracht werden, kehren den Geiſt und as Herz unmerklich um; der ſchlechte triumphiende Glaube nennt ſich bald Geſchicklichkeit, und as Privatintereſſe nimmt die Maske der Sorge ir das öffentliche Wohl an; ebenſo kann man it Zuverläſſigkeit behaupten, daß jede Revolution gen eine Ordnung der Dinge, die ſchon mehrere enerationen hindurch beſteht, nur bei Abweſenheit

Digitized by Google

jeder politischen Moralität zum Ausbruche kommen kann. Die Bestimmtheit dieser Behauptung wird mehr als einmal im Laufe dieser Schrift dargethan werden, ich brauche deshalb hier nicht näher auf ihre Wahrheiten einzugehen.

Der Titel dieses Werkes zeigt seinen Gegenstand hinlänglich an. Es war nicht meine Absicht, eine Geschichte zu schreiben, sondern ich wollte nur einige Beobachtungen unter der Form historischer und politischer Studien über das Hauptsächlichste der großen Ereignisse, die unseren Erdball seit mehr als einem halben Jahrhunderte bewegen, mittheilen, bis zum Ursprunge dieser Ereignisse zurückgehen, und schnell ihren Verlauf, ihre Entwicklung und ihre Wirkungen zeichnen. Diese Aufgabe übersteigt vielleicht meine Kräfte, dies kann ich nicht läugnen; aber ich habe sie wenigstens mit Offenheit und Aufrichtigkeit zu lösen getrachtet. Ich hätte dieses Werk ohne Zweifel in den Augen gewisser Leute, die hinter kleinen politischen Schurkereien große Dinge zu suchen pflegen, picanter machen können; das Material hätte mir gewiß nicht gefehlt, denn ich stand mit fast allen wichtigen Personen der Epoche in Verbindung; allein die ernste Wichtigkeit, welche in dieser Abhandlung vorherrschen soll, verbietet mir den Gebrauch alles

Digitized by Google

deſſen, was ſich nicht direct auf die Gegenſtände bezieht, welche ich behandle; auch ſind es ja die Begebenheiten, und nicht die Menſchen, welche ich in's Auge faſſe, und ich ſpreche von dieſen erſt dann, wenn es mir die Nothwendigkeit gebietet; wenigſtens habe ich mich bemüht, es nur mit Mäßigung und Unpartheilichkeit zu thun, ohne dabei, wie ich glaube, im Mindeſten von der Wahrheit abgewichen zu ſein.

Wenn das Urtheil, welches ich über einige Perſonen gefällt habe, vielleicht falſch iſt, ſo erkläre ich, daß der Irrthum, den ich in Bezug auf ſie begangen habe, ſeine Urſache in meinem guten Willen hat, und mein Wunſch iſt, daß er verbeſſert werden möge. Ich gebe in der Einleitung, welche dieſer Vorrede folgt, die Urſachen der Verzögerung an, welche dieſe Ausgabe erlitten hat; ich kann ſie nicht mehr länger verſchieben, und zwar aus folgendem Grunde: Der Tod hat die Verhältniſſe derjenigen, welche in der letzten Zeit unſerer innern Zwietracht figurirt haben, aufgeklärt; wenn ich daher von Mehreren ſpreche, würde ich bedauern müſſen, den Anſchein zu haben, nur deswegen mich offen gegen ſie zu äußern, weil ſie nicht mehr im Stande ſind, mir darauf zu antworten. Derſelbe Grund hat mich beſtimmt, dieſe Abhandlung

Digitized by Google

schon zu meinen Lebzeiten herauszugeben; denn ich schaudere vor dem Gedanken zurück, mich durch die Majestät des Grabes zu schützen (auf welche sich ein leidenschaftlicher Autor gar oft verläßt), in der Absicht, diejenigen gefahrlos angreifen zu können, welche ich hinter mir zurücklasse. Man muß sich getrauen, laut von Allen und vor Allen zu sprechen, oder sich lieber gänzlich enthalten, aufzutreten, wenn man sich nur im Schatten bewegen will. Auch ist deshalb nicht der Dolch meine Waffe, weil man ihn verbergen kann.

Diese historischen und politischen Studien über den wirklichen Zustand der europäischen Gesellschaft zerfallen in zwei wesentliche Theile: der erste bezieht sich ausschließlich auf Frankreich; der zweite wird von den übrigen europäischen Nationen handeln. Der Abgang einiger Materialien, die ich mir bald verschaffen zu können hoffe, hält mich ab, den letzteren zu gleicher Zeit mit dem ersteren erscheinen zu lassen, indem es immer mein Bestreben ist, mich soviel wie möglich gegen jeden Irrthum zu bewahren. Ich hätte selbst die Herausgabe des ersten Theiles noch verzögert, um noch einige Citate, auf welche darin Bezug genommen ist, zu bewahrheiten, wenn die eben angegebenen Berücksichtigungen meinen Entschluß nicht beschleunigt hätten.

Digitized by Google

Wenn deſſenungeachtet einige Unrichtigkeiten meiner Aufmerkſamkeit entgangen ſein ſollten, ſo bitte ich meine Leſer, zu erwägen, daß es mir oft ſchwer geworden iſt, in der Zurückgezogenheit, in welcher ich ſeit mehreren Jahren lebe, mir alle die Bücher zu verſchaffen, die ich wohl nothwendig gehabt hätte; dieſe Abgeſchiedenheit hat ohne Zweifel ſo manche Nachtheile für mich gehabt, aber mir wieder auf der anderen Seite unſchätzbare Vortheile geboten. Man kann über das, was man geſehen hat, nicht mit Erfolg nachdenken, keine geſunden Urtheile über die Ereigniſſe, deren Verlauf man ſich in ſeinem Gedächtniſſe nachzeichnet, zu Tage fördern, wenn der Geiſt nicht frei und von jedem zwängenden Vorurtheile gänzlich entfeſſelt iſt: der Drang der Geſchäfte, die lebhaften Bewegungen, die ſie verurſachen, ſchaden der Geradheit unſerer Ideen, der vernünftigen unpartheiiſchen Abwägung der Handlungen. Man muß ſich einen Augenblick vom Kampfe zurückziehen, wenn man den Gang der Schlacht betrachten will. Die Bewegtheit des politiſchen Feldes ſtört oft die Ruhe der Überlegung. Dieſe Ruhe nach dem Kampfe iſt es, dieſe moraliſche Gelaſſenheit, die ſo ſchätzbar in den Zeiten des Sturmes iſt, welche ich in dem Lande geſucht, wo ich gegenwärtig meinen Wohnſitz aufge-

Digitized by Google

schlagen habe *). Ich sehe mich von einer Gesellschaft umgeben, welche die Verirrung der Leidenschaften noch nicht erreicht oder verderbt hat; welche, gläubig an ihren Gott, ihrem Oberhaupte ergeben, den Zorn des Gottlosen nicht für einen Act der Unabhängigkeit hält, und den Geist einer Empörung zum Zwecke eines Fortschrittes in der Civilisation nicht begreift. Der Fürst, der über sie zu herrschen berufen ist, gehört unter die Zahl derjenigen, welche einsehen, daß heutzutage bei den Königen eher noch das Herz als die Stirne die Krone tragen soll, und soviel ist gewiß, daß die Eintracht, welche in allen Classen der Gesellschaft, die seiner Fürsorge anvertraut sind, wohnt, die Gefühle, welche alle Mitglieder zu beleben scheinen, diesem friedlichen Theile der europäischen Bevölkerung lange Jahre des Glückes und des Gedeihens versprechen.

Hier, in dieser stillen Einsamkeit, ferne von der Bewegung und dem Getriebe der Leidenschaften habe ich die Betrachtungen niedergeschrieben, die ich meinen Lesern darbieten will. Kein politischer Einfluß, keine persönliche Erinnerung hat mir die Ruhe des Geistes und des

*) Im Königreiche Bayern.

Digitized by Google

Herzens gestört, welche diese Arbeit auszeichnen soll, und ich bitte das Publicum, sie mit derselben Mäßigung und Unpartheilichkeit aufnehmen und würdigen zu wollen.

Wildthurn, im October 1844.

Digitized by Google

Einleitung.

Felix qui potuit rerum cognoscere causas.
(*Virgil.*)

Nachdem im November 1836 die Festungsthore von Ham sich öffneten, und die langwierige und harte Gefangenschaft, welche ich dort bestanden hatte, sich in Verbannung verwandelte; nachdem ich auf fremden Boden hinausgestoßen, auch hier mein Banner, welches ich nur für Hingebung an das Vaterland und die Ehre aufpflanzte, nicht verlassen, und endlich meine Freiheit, welche der Sieg den Leidenschaften des Augenblicks als Brandopfer darbrachte, wieder erlangt hatte, wurde ich dringend aufgefordert, eine Darstellung derjenigen wichtigen Ereignisse, in welchen ich theils selbst handelnd, theils als Zeuge betheiliget war, erscheinen zu lassen. Hochgestellte und einflußreiche Personen in Europa reihten zu demselben Zwecke ihre Einladungen denen an, welche von allen Seiten her an mich ergingen.

Digitized by Google

In Frankreich haßt man nicht lange, ſagte man mir; die Zeit ſchritt übrigens vorwärts; die Julirevolution hat keine ihrer Verſprechungen gehalten; ſie ſollte die Ausgaben verringern, mehr Freiheiten geſtatten, dem Auslande in's Angeſicht ſchauen können, während jährlich dreihundert Millionen mehr als unter der vorigen Regierung das Budget überſteigen, die Septembergeſetze die Preſſe unterdrücken, und das Ausland immer ſchmollt, oft ſogar zankt, aber nicht erſchrickt; Irrthum und Duldung bringen das Urtheil zur Reife und erſticken die Leidenſchaften.

Ganz im Einverſtändniſſe mit der Richtigkeit einiger dieſer Behauptungen, glaubte ich dennoch damals Stillſchweigen beobachten zu müſſen; für mich war die Zeit, dem Publicum einige Erklärungen über den Zuſammenhang der Facta, welche ſich auf die Revolution von 1830 bezogen, zu geben, noch nicht gekommen; mußte ich nicht vielmehr die Feder ergreifen, um einige Irrthümer zu bekämpfen, welche die Unwiſſenheit oder die Bosheit gegen mich verbreitet hatten? Nein, gewiß nicht; was liegt ſelbſt an der Wahrheit über eine Perſon, deren Exiſtenz man im Vergleiche zu den Ereigniſſen, welche die ganze Geſellſchaft in ihren Grundſäulen erſchüttern, kaum berückſichtigen kann? Nachdem ich mich in dem Augenblicke, in welchem ein politiſcher Sturm das Staatsſchiff mit ſich fortriß, im Rathe Carls X befand, mußte ich vor Allem von dem Schiffbruche ſprechen, ich mußte die Urſachen, ſo gut ich konnte, erklären, welche ihn herbeigeführt hatten; jede perſönliche Frage war mir unterſagt, inſoferne ihre Prüfung nicht dazu dienen ſollte,

Digitized by Google

einiges Licht über das Hauptfactum, welches ich zu behandeln hatte, zu verbreiten. Die Aufregung der Geister in Frankreich die Bewegung der Partheien, welche mit einander im Widerspruche sind, Vorurtheile, welche im Laufe einiger Jahre sich vielleicht nicht hinreichend verwischt hatten, geben mir wenig Hoffnung, daß meine schwache Stimme noch einmal gehört werden könnte, oder daß man wenigstens an meinen guten Willen glauben wollte. Sechs Jahre waren seitdem kaum verstrichen, daß ein Volk an einem Tage des Wahnsinnes die höchste Gewalt dadurch wieder an sich zu reißen geglaubt hatte, daß es den Scepter seiner Könige brach; ihr Sinnenrausch war nicht mehr der nemliche, aber ihre Illusionen hatten noch nicht allen Reiz für sie verloren. Man mußte deshalb warten, bis man sich hören ließ: auf die Betäubung des Sieges ist schon oft eine lange währende moralische Taubheit gefolgt.

Übrigens interessirte das, was ich zu sagen hatte, nicht allein Frankreich; die gegenseitige Haftung zwischen den verschiedenen Theilen, aus welchen die europäische Gesellschaft besteht, ist heutzutage viel ausgedehnter, als man denkt; was die Einen angeht, ist den Anderen nicht gleichgiltig, und diese große Aggregation der Nationen fühlt immer in ihrem Ganzen mehr oder weniger das Übel, von welchem einer ihrer einflußreichsten Theile schwer getroffen wird. Ich mußte daher die Wirkung studiren, welche die revolutionäre Bewegung vom Juli 1830 auf sie hervorgebracht hat, die Eindrücke, welche sie zurückgelassen, die Gefühle der Furcht oder Verwunderung, die sie eingeflößt, vielleicht auch die heimliche

Digitized by Google

Freude, die sie erregt hatte. Ein solches Studium nahm Zeit in Anspruch, welche mir auch schon nothwendig war, um alle Theile einer Arbeit in Ordnung an einanderzureihen, welche, ich wiederhole es, nicht blos einen einzigen Theil der Gesellschaft, sondern diese ganze Gesellschaft im Auge hatte.

Das Stillschweigen, welches ich mir vor einigen Jahren auferlegte, glaube ich heute brechen zu dürfen. Ich weiß nicht, ob ich mich nicht täusche, aber ich denke, der Zeitpunct ist gekommen, wo die Partheien in Frankreich einige mit Einfachheit, guter Absicht und Mäßigung vorgetragene Beobachtungen wenn auch nicht günstig aufnehmen, aber doch wenigstens, ohne darüber aufgebracht zu sein, anhören werden. Ich will nicht behaupten, daß die Leidenschaften, welche seit einem halben Jahrhunderte in meinem unglücklichen Vaterlande gähren, es nicht noch aufregen; aber sie scheinen einen anderen Lauf nehmen, und sich nicht mehr tollkühn auf eine Vergangenheit stürzen zu wollen, deren Größe ihnen ihre eigene Unmacht offenbart. Ein durch ganz eigenthümliche Verhältnisse gebotener Aufenthalt in diesem schönen Frankreich während der Ereignisse von 1830 setzte mich in den Stand, mich von dem zu überzeugen, was ich eben vorbrachte; ich besuchte zu einer solchen Epoche unsere hauptsächlichsten Provinzen, und überall äußerte das Volk Müdigkeit, so hastig einer glänzenden Hoffnung nachgelaufen zu sein, die sich immer wieder darbot, und sich nie verwirklichte; dieser Zeitpunct der Mattigkeit und der Ruhe schien mir günstig, um einige dieser europäischen Gesellschaft nützliche Wahrheiten hören zu lassen,

Digitized by Google

in welcher die französische Nation durch ihre topographische Lage, durch die Thätigkeit ihrer Intelligenz, durch ihren Geschmack für die Künste, ihre Liebe für die Wissenschaften, und namentlich durch den ebenso leichten als tiefen Genius ihrer Sprache, dazu berufen ist, einen der ersten Plätze einzunehmen. Ich dürfte sogar sagen, daß seit einem halben Jahrhunderte die Geschichte Frankreichs so zu sagen die Geschichte Europa's gewesen ist, so sehr haben die Alternative der Duldung, des Unglücks und des Glückes, welche es in diesem kurzen Zeitraume durchlaufen hat, auf die Nationen, die es umgeben, eingewirkt. Von einem mächtigen Drange nach Wechsel getrieben, sahen wir Frankreich immer geschäftig, das sociale Gebäude umzustoßen, es wieder aufzubauen, und von Neuem zu zerstören; unruhig und mißvergnügt über sich selbst, den mächtigen Einflüssen der Leidenschaft oder der Rache, die von Zeit zu Zeit durch einen Widerstand oder einen unerwarteten Erfolg hervorgerufen wird, hat es in seiner Trunkenheit von Allem gekostet, sogar im Verbrechen sich versucht; aber seine blutigen Excesse haben schwer auf ganz Europa gelastet; sie mußten natürlich das gegenseitige Einvernehmen der Nationen, welches in den Staaten des alten Continents bestand, ändern, ein Resultat, von welchem man sich nothwendig Rechenschaft geben muß, wenn man das, was sich um uns herum zuträgt, recht verstehen will.

Es ist außer Zweifel gestellt, daß unsere politischen Sitten das nicht mehr sind, was sie sonst waren: wir sind nicht mehr in einer Zeit, wo die Wirkungen einer heftigen Leidenschaft, welche in dem Herzen eines einzigen

Menſchen zuſammengedrängt iſt, wie Ehrgeiz, Haß, manchmal ſogar Liebe oder Eiferſucht, hinreichten, eine beſtehende Regierung zu erſchüttern. Große ſociale Intereſſen dienen heutzutage den politiſchen Convulſionen, welche die civiliſirte Welt bewegen, zum Vorwande. Das Denkvermögen faßt ſie von einem anderen Standpuncte aus in's Auge; daraus entſteht die Abweichung der Meinungen; es ſtellt ſie zu dem Zwecke, den es ſich vorſetzt, in eine nützliche Ordnung zuſammen, aus der die politiſchen Principien, welche uns theilen, hervorgehen; dieſe Principien haben die wirkliche oder ſcheinbare Verbeſſerung des Gemeinwohles der Geſellſchaft zum Gegenſtande; ſie dürfen daher auch in redlicher Abſicht von achtbaren Männern umfaßt werden.

Wir wollen den Einfluß, den dieſe Bewegung in den Gemüthern nothwendig auf die politiſchen Sitten der gegenwärtigen Epoche ausüben mußte, einer flüchtigen Prüfung unterſtellen.

Wenn ſich in den vorigen Jahrhunderten zwiſchen individuellen Intereſſen ein Kampf entſpann, wenn mächtige Männer, ihrer Leidenſchaft zu fröhnen, den Staat beunruhigten, die Zügel einer ſchwachen Regierung an ſich riſſen, oder ſich ſogar eine uſurpirte Krone auf die Schläfe drückten, kann man noch nicht ſagen, daß deswegen eine Revolution im Staate vorhanden war; denn wenn ihr Ehrgeiz einmal befriediget war, trat die Geſellſchaft ſchneller oder langſamer wieder in die Schranken ihrer gewohnten Ordnung zurück; keine wichtige Veränderung war in ihrer Conſtitution zu bemerken, ſie blieb eine äußerliche Frage, welche in ihrem Innern

Digitized by Google

entſchieden wurde; aber heutzutage erzeugt das Aneinanderſtoßen zweier politiſcher Principien nothwendig eine Revolution, denn der Triumph des einen dieſer Principe rüttelt an der ganzen Geſellſchaft, er hat Einfluß auf ihre Sitten, auf ihre Geſetze und Doctrinen, er verändert ihre Grundfeſten, auf welchen ſie ruht; man verſichert, der Kampf beginne im Namen und zum Beſten der Geſellſchaft; alle Mitglieder nehmen nach ihrer perſönlichen Meinung mit größerer oder minderer Thätigkeit Antheil daran, woher es kömmt, daß die politiſchen Convulſionen unſerer Zeit, wenn ſie auch vielleicht langſamer zum Entſtehen gelangen, als früher, aber auch augenblicklicher in ihrem Ausbruche, unwiderſtehlicher in ihren Wirkungen ſind.

Man kann daher als ein beſtimmtes Merkmal der gegenwärtigen Epoche den plötzlichen Wechſel betrachten, welcher in der ſocialen Ordnung vorgeht, ſo oft ein zwiſchen zwei ſich entgegengeſetzten politiſchen Principien entſtandener Kampf den Sieg des einen dieſer Principien über das andere herbeiführt.

Ein anderes Merkmal, welches eine nähere Bezeichnung ebenſo verdient, iſt:

Wir haben bemerkt, daß die politiſchen Principien unſerer Tage, welche die Geſellſchaft entzweien, die Verbeſſerung dieſer nemlichen Geſellſchaft zum Zwecke zu haben, behaupten, einen Zweck, der an ſich ebenſo löblich als moraliſch iſt. Es iſt nun wichtig, zu ſtudiren, wie ſich der Einfluß dieſer Principien auf diejenigen, welche ihnen folgen, äußert.

Der Menſch iſt geſchaffen, um in Geſellſchaft zu-

Digitized by Google

ızuleben: seine erste Pflicht ist daher gegen diese
haft gerichtet; diese Pflicht wird bei den Einen
fes Gefühl, bei Anderen ein Vorwand, um zu
itzigen Zwecken zu gelangen; bei Allen ist ihre
ng entweder der Gegenstand einer wirklichen
g oder einer verstellten. Die Verbindlichkeiten,
sie auferlegt, werden manchmal unrecht verstanden,
beurtheilt, aber man bemerkt dessenungeachtet,
: Regel, welche diese Verbindlichkeiten dem Men-
orschreiben, für glühende Seelen als ein Glaubens-
gilt; wenn also die politischen Principien unserer
n Verbindung mit dem Gefühle einer Pflicht,
Erfüllung die Gesellschaft erwartet, gebracht wer-
o kann man sich leicht von der Macht der Hand-
Rechenschaft geben, welche diese Principien auf
nhänger auszuüben vermögen.

ıch nehme ich keinen Anstand, zu sagen, daß
age in der Politik die Principien die Partheien
chen; sie sind für sie, was die Leidenschaften sind,
sie gut oder schlecht aufgefaßt werden, für jeden
)en individuell. Diese bemächtigen sich derer,
sich ihnen hingeben, sie treiben sie vorwärts,
n sie mit sich, und machen aus ihnen, was sie
; der Widerstand wird für sie eine Aufforderung
euter Kraftanstrengung, das Gelingen eine Er-
ung zu neuen Erfolgen.

s genügt mir für den Augenblick, aus den Be-
ngen, welche ich so eben angestellt habe, den
i zu ziehen, daß es heutzutage mehr als je für
gitime bestehende Regierung nothwendig geworden

Digitized by Google

iſt, mit aller Sorgfalt die politiſchen Sitten unſerer neuen Geſellſchaft zu ſtudiren, nicht um ihnen nach Laune freien Lauf zu gewähren, ſondern um ſie zu mildern, ſie zu verbeſſern, die ſchlechten Tendenzen zu unterdrücken, und zu gleicher Zeit das aufzunehmen, was ſie Nützliches zur Erhaltung und Ruhe dieſer nemlichen Geſellſchaft bieten kann. Um aber dieſes Studium mit gutem Erfolge zu machen, muß man den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht als ein Factum annehmen, und ihn als Ausgangspunct betrachten, ſondern die Urſachen davon in den Vorjahren aufſuchen; denn die Sitten eines Volkes zeigen nur ſelten eine ſchnelle und plötzliche Veränderung, deren Urſprung man nicht in einer näheren oder ferneren Epoche bezeichnen könnte. Jahrhunderte erzeugen wieder andere Jahrhunderte, und meiſtens bereitet das vorhergehende die Bahn, in welche das folgende eintreten ſoll, woraus ich nochmals den Schluß ziehe, daß uns das Studium des achtzehnten Jahrhunderts nothwendig iſt, um jenes, in welchem wir leben, recht kennen zu lernen, und daß die richtige Abwägung der moraliſchen Urſachen, welche unſer Land während des letzten Jahrhunderts bewegt haben, uns zur Erklärung der unterſchiedenen Charactere der gegenwärtigen Epoche, ſowie der fortwährenden Übelſtände, welche die Geſellſchaft beläſtigen, dienen muß. Dieſe kurzen Bemerkungen zeigen zur Genüge den Plan an, welchen ich faſſen zu müſſen glaubte. Ich werde alſo die moraliſchen Urſachen, welche die erſte franzöſiſche Revolution herbeigeführt haben, zu erforſchen ſuchen; ich werde die Adern dieſer Revolution bis zur Epoche der

Digitized by Google

Wiederherstellung der legitimen Monarchie in Frankreich verfolgen, eine Epoche, welche uneigentlich Restauration genannt wird, und welche nur einen beständigen Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Principien erzielt hat, zwischen dem einen der Ordnung, welche sich auf die Heiligkeit eines legitimen Rechtes stützte, und dem anderen, der Unordnung, stark durch eine Art stillschweigend zugestandener Sanction der neuen Doctrinen, welche in dem letzten Jahrhunderte entstanden sind; hierauf werde ich die Nebenumstände dieses Kampfes prüfen, aus dessen Mitte die Ereignisse von 1830 hervorgegangen sind, welche Europa jetzt noch Gefahren bloßstellen, denen es schon entgangen zu sein glaubte. Zu diesem Bilde werden natürlich noch die Betrachtungen hinzukommen, die ich über den gegenwärtigen Zustand einer Gesellschaft anstellen werde, welche seit mehr als einem halben Jahrhunderte durch ein Bedürfniß der Aufregung und Bewegung so grausam gequält wird, durch eine Bewegung, deren Wirkung ihren Stand verrücken, und vielfache Änderungen in ihrem politischen Rechte hervorrufen mußte. Ich verstehe hier unter politischem Rechte jene bestehenden Verhältnisse, welche durch die Zeit anerkannt und geheiligt, die Interessen der Nationen reguliren, und die gegenseitigen Pflichten jeder Regierung gegen das Land feststellen, dessen Gedeihen ihrer Fürsorge anvertraut ist. Ich darf schnell über die historischen Facta, welche der großen socialen Revolution im Jahre 1789 vorangegangen sind, hinweggehen, der Zweck dagegen, den in dieser Abhandlung zu erreichen ich mir vorgesetzt habe, legt mir die Verbindlichkeit auf, länger

Digitized by Google

bei denjenigen zu verweilen, welche diese Revolution erst erzeugt hat. Eine moralische Ursache kann man nur durch die Wirkung, die sie hervorbringt, richtig beurtheilen: es entsteht also eine nothwendige wechselseitige Beziehung zwischen dem Forschen nach dieser moralischen Ursache, und der gründlichen Prüfung der Wirkungen, welche sie hervorbringt.

Meine Arbeit wird daher auch drei unterschiedene Theile bekommen. Der erste, und zwar der ausgedehnteste, wird speciell von Frankreich handeln; der zweite wird sich auf die anderen Nationen Europa's beziehen; und der dritte, der gewissermaßen den ersten und zweiten Theil zusammenfaßt, wird das moralische und politische Tableau der Lage vorstellen, in welcher die europäische Gesellschaft sich gegenwärtig befindet, welche, obgleich sie in eigene Gesellschaften, Nationen genannt, abgetheilt ist, nichtsdestoweniger ein Ganzes bildet, einen einzigen politischen Körper, der sich auf derselben Bahn bewegt, und folglich auch dasselbe sociale und moralische Interesse zum Zwecke seiner eigenen Erhaltung zu wahren hat.

Dabei dürfte nicht zwecklos erscheinen, zu den oben dargestellten Betrachtungen noch einige andere rein religiöser Natur hinzuzufügen, um so meinen Lesern den Plan, den ich mir vorgezeichnet habe, noch besser zu erkennen zu geben.

Es gibt Menschen, welche sich weigern, in der Aufeinanderfolge der Ereignisse, welche die Jahrhunderte ausfüllen, eine über die des Menschen erhabene Handlung zu erkennen; vielleicht liegt es in ihrem Interesse,

Digitized by Google

ſich ſelbſt Täuſchungen zu ſchaffen; ich wenigſtens erkläre hier frei und offen, daß ich keiner von denjenigen bin, welche die göttliche Einwirkung auf die Begebenheiten dieſer Welt verwerfen. Die Hand Gottes rollt die Jahrhunderte vor ſich auf, aber ſeine Weisheit lenkt die Bewegungen, die er ihnen vorzeichnet, und wenn die Vorſehung das Verbrechen hienieden zuläßt, ſo geſchieht es nur, um den Glanz der Tugend zu erhöhen; wenn ſie die Vergehungen des Stolzes duldet, ſo geſchieht es, um deſto deutlicher ſeine Richtigkeit darzuthun, und mitten in den leidenſchaftlichen Kämpfen, welche die Zeit uns vorführt, endet und wieder beginnt, beobachtet und leitet ſein väterliches Auge dieſes innere Gefühl, welches die Herzen ſeiner wahren Kinder entzündet, welches ſich durch Leiden und Duldungen läutert, und an dieſem Orte der Verbannung zu einem Bunde der Liebe ſich geſtaltet, den ſpäter eine glückſelige Unſterblichkeit krönt. Alle Handlungen, welche ſich im Laufe der Zeitalter außerhalb dieſes göttlichen Gefühles zeigen, gehören der Erde an, und empfinden die Gebrechlichkeit ihres Urſprunges; nur die anderen ſtehen in einer Verbindung zu einander, ſie folgen ſich, ohne ſich zu zerſtören, und ihnen nur ſo zu ſagen die ſucceſſive Entwicklung einer und derſelben Handlung, welche ihr Princip der Kraft und des Lebens von oben ſchöpft. Wahrhaftig, die Throne und die Reiche ſtürzen zuſammen, die Nationen kommen, und gehen wieder ab, wie Ebbe und Fluth, wechſeln ihre Wohnſitze, ihre Namen, die Geſetze und ihre Sprachen; aber ſie gehen immer nur gleichſam über große Schutthaufen hinweg, die die Geſchichte

Digitized by Google

manchmal ſogar vergißt, dem Andenken zu bewahren. Die Religion Chriſti allein überlebt dieſe Trümmer; ſie iſt die Kette, welche die Jahrhunderte an einander reiht, eine unzerſtörbare Kette, deren Kraft und Dauer ihre Feinde nicht verringern können; eine Tochter des Himmels, welche in ſtetem Kampfe auf dieſer Erde ſich allen unſern Mühen und Leiden beigeſellt, und uns ihre Thränen und das Blut der Martyrer zum Opfer darbietet; ihr Gott unterſtützt ſie in ihren Kämpfen, er haucht ihr ſeinen Geiſt ein, erleuchtet ſie mit ſeinem Lichte; er thut noch mehr, er durchdringt ſie mit ſeiner Gegenwart, er ſchlägt ſeine Wohnung in den Herzen ſeiner Kinder auf, denn das Herz des Chriſten iſt hienieden das Vaterland des Herrn.

Ich werde alſo auch in dieſer Schrift jene religiöſe Bewegung abhandeln, welche ſo mächtigen Einfluß auf die Jahrhunderte ausübt, und welche man immer am Ende der großen Cataſtrophen, die den Erdball erſchüttern, lebendiger wiederfindet. Ohne dieſes Studium bliebe die Prüfung der Elemente, welche zur Erkennung der gegenwärtigen Lage der europäiſchen Geſellſchaft dient, unvollſtändig.

Ich ſchließe dieſe Einleitung durch eine letzte Beobachtung, welche ich für ſehr wichtig halte. Ich hätte eigentlich ſehr viel von Frankreich zu ſagen; ſeine Geſchichte iſt, wie ich ſchon vorgebracht habe, ſeit fünfzig Jahren ſo zu ſagen die Geſchichte Europa's; allein es wäre, wie mir ſcheint, unbillig, wenn man es allein der Übel zeihen wollte, welche die ganze Geſellſchaft bereits verletzt haben, und noch verletzen. Frankreich war nur

Digitized by Google

thätiger Mitſchuldiger ſeines Jahrhunderts, und als ſolcher iſt es zuerſt auf dem Kampfplatze erſchienen, und die Exceſſe, welche es begangen hat, ſind vielleicht ſogar für Alle eine Quelle des Heils. Man muß alſo, um ein richtiges Urtheil über die Ereigniſſe, von denen wir eben einen Abriß darſtellen wollen, zu fällen, den dieſer Nation eigenthümlichen Character mittheilen, den Character einer Nation, die ſich ſo groß im Unglück, ſo unbeharrlich und unzufrieden im Glücke bewies; welche in ihren Launen ſowohl für das Schlechte wie für das Gute immer das Ziel überſchreitet, welches ſie ſich ſelbſt ſetzt, heute anbetet oder in den Staub tritt, was ſie geſtern in den Staub getreten, oder angebetet hat, und welche durch ein unerklärliches Geheimniß mit den Tugenden eines Helden die launige Böswilligkeit eines Kindes verbindet.

Digitized by Google

Erster Theil.

Erstes Kapitel.

Achtzehntes Jahrhundert. — 1715—1792.

Ludwig XIV war in seinem Ruhme eingeschlafen; er hinterließ Frankreich das Elsaß, Hennegau, Flandern, Hochburgund, Metz, Toul und Verdun als Früchte seiner Eroberungen; sein Enkel regierte in Spanien. Während der Wechselfälle seiner langen Regierung war er nicht immer glücklich, immer aber groß. Er starb als Herr und nahm die Achtung von ganz Europa mit sich. Die langen Kriege übrigens, die er zu führen hatte, die zahlreichen Denkmale, mit denen er Frankreich versah, der Glanz, der an seinem Hofe herrschte, überschuldeten das Land; die Staatsschuld belief sich bei seinem Tode auf ein Capital von mehr als drei Milliarden.

Digitized by Google

Auf der anderen Seite hatte sein königlicher Stolz alle hohen socialen Stellungen seines Königreiches in seiner Person vereinigt, er war der Höchste und der Niedrigste. Ich, sagte er, bin der Staat, und Alles beugte sich auch vor der Majestät seines Namens; die Parlamente schwiegen, wenn er seine Stimme erhob; der alte französische Adel, welchen man vergebens unter der vorigen Regierung zu decimiren gesucht hatte, schmachtete in Vergnügungen eingewiegt zu seinen Füßen, und erwachte erst durch den Waffenlärm und bei der drohendsten Gefahr.

Jede erkünstelte Größe ist ein Übel für einen Staat; die Größe, welche die Macht Ludwigs **XIV** ausmachte, beruhte lediglich in seiner Person; um sie zu verewigen, hätten seine Nachfolger seine Festigkeit, seine Siege, und seine lange Laufbahn als König haben müssen. Dies war der Fall nicht; deshalb mußten nothwendig die Einflüsse, welche unter seiner Regierung unterdrückt worden waren, sich entweder mit zu großer Heftigkeit wieder geltend machen, oder unwiederbringlich verloren gehen; auch sah man, wie nach ihm die Parlamente ihre Macht als politische Körper begriffen, und ihre Ausdehnung vergrößerten, während der Adel, auf einzelne Persönlichkeiten zurückgeführt, in dem Schooße der Ausschweifungen der Regierung immer mehr entnervt, und, in Sorglosigkeit unter der Regierung Ludwigs **XV** dahinlebend, bald dem Throne in den unglückschweren Tagen nichts Anderes mehr darzubieten hatte, als eine unfruchtbare Ergebenheit, welche durch jenes alte Ehrgefühl eingegeben wurde, das allein seine Bedeutung überlebt hatte.

Digitized by Google

Wir wollen nun den Gang der Ereigniſſe verfolgen.

Ludwig XIV ſtirbt; das Parlament von Paris verſucht ſeine Kräfte, und ſtößt das Teſtament des ſeligen Königs um. Der Herzog von Orleans wird Regent; alsbald nehmen Immoralität, Gottloſigkeit und Ausſchweifungen auf den Stufen des Thrones neben dem königlichen Kinde, in deſſen Namen Frankreich regiert wird, ihren Platz ein. Die Wohnung unſerer Könige dient zum Stelldichein niedriger Schmeichler aus allen Ständen. Der Adel des Hofes, der ſchon zu lange daran gewohnt war, ſeine Sitten nach denen des Herrn zu geſtalten, gab ſich leicht ebenſo ſchändlichen Exceſſen hin. Um den Scandal noch zu vergrößern, wird der Abbé Dubois, ein improviſirter Prieſter, obgleich er heimlich verheirathet war, bald der Nachfolger von Fenelon auf dem erzbiſchöflichen Stuhle von Cambrai, bekömmt den römiſchen Purpur und den Rang des erſten Miniſters; er hat mit dem Regenten den Vorſitz über die Schickſale des Königreiches. Die Achtung und der Reſpect, welche den Schwächen der Großen oft zum Schleier dienen, erloſchen nach und nach bei allen Gemüthern; die Federn des Staates verloren ihre Schnellkraft; kleinlicher Ehrgeiz erwachte, und man ſah den Regenten, durch die Rathſchläge ſeines Günſtlings unterſtützt, Frankreich an England verkaufen, während ſeine Feinde ſich bemühten, es an Spanien auszuliefern.

Zu den Übeln, welche die Verderbtheit und Immoralität immer über die Nationen verhängen, traten noch innere Zwiſtigkeiten des franzöſiſchen Clerus dazu, welche anfingen, an dem Glauben zu rütteln. Schon unter der

Digitized by Google

etzten Regierung hatten die Janseniſten eine Lehre ver-
breitet, welche zu wiederholten Malen vom römiſchen
Stuhle verworfen wurde. Ludwig XIV hatte ſie viel-
leicht zu heftig unterdrückt, ſein Tod ermunterte ihre
Kühnheit. Der größere Theil des franzöſiſchen Clerus
wies ihre Irrthümer zurück, und der Regent, mehr aus
religiöſer Gleichgiltigkeit, als aus chriſtlichem Gefühle,
unterſtützte ihn anfangs in dieſem Kampfe; allein die
Parlamente, welche ein wohlberechnetes Oppoſitionsſy-
ſtem ſeit langer Zeit nach dem Janſenismus hinzog,
waffneten ſich auf einmal gegen den Clerus, gegen den
Hof, und namentlich gegen eine lehrende religiöſe Ge-
ſellſchaft, welche, da ſie noch das Zutrauen der Völker
genoß, es mit zu ihren Pflichten zählte, die Reinheit des
katholiſchen Glaubens unberührt zu laſſen, und die ent-
ſtehende Ungläubigkeit des Jahrhunderts zu bekämpfen.

Die Parlamente, welche urſprünglich nichts als
einfache Gerichtshöfe waren, nahmen, ſo lange ſie ſich
eine anderen Functionen anmaßten, als die ihnen zuge-
wieſen waren, einen ſchönen Platz in unſerer Geſchichte
ein. Unſere Könige machten es ſich mehr als einmal
zur Pflicht, ſie um Rath zu fragen, und oft wandelten
ſie ihre Entſcheidungen nach ihrem Rathe um; aber
ſpäter veranlaßte ſie ihre wachſende Autorität nur zu
häufig, ſich dem königlichen Willen zu widerſetzen, und
die Edicte, welche vom Throne ausgingen, zu verwerfen.
Eine der merkwürdigſten Zurückweiſungen war die, welche
ſie Heinrich IV bei Gelegenheit des berühmten Edicts
von Nantes erfahren ließen; dieſer Souverain brach ihr
Widerſtreben durch jene Gerechtigkeitspflege, welche er in

Digitized by Google

diesen Fällen handhabte. Die Gewalt zwang sie, sich unter das tyrannische Joch des Cardinals Richelieu zu beugen, und sich vor der imponirenden Majestät Ludwigs XIV zu verstecken; aber zur Zeit der Regentschaft und unter den Regierungen Ludwigs XV und Ludwigs XVI ermangelten sie nicht, ihr Ansehen wieder herzustellen. Ihre kühne Behauptung, in sich als politischer Körper die alte Macht der Generalstaaten zu vereinigen, deren Zusammenberufung seit fast zwei Jahrhunderten nicht mehr gebräuchlich war, verlieh ihnen bald das Ansehen von Stützen, natürlichen Beschützern der Interessen des Volkes, dessen Beifall sie oft mit Unrecht zu gewinnen suchten. So erhob sich zu der Epoche, von welcher wir sprechen, neben dem Throne eine ungestaltete Macht, welche, auf der Meinung der Massen fußend, die königliche Macht gewissermaßen im Gleichgewichte hielt, und, ohne es zu wissen, den Fall der Monarchie vorbereitete.

Ein Unglück anderer Art lastete noch auf Frankreich und trübte den politischen Horizont; die Verschwendungen der vorhergehenden Regierung ließen das Herannahen eines Bankerotts fürchten; das verhängnißvolle System Laws führte ihn wirklich herbei; dieses System, sagte man, müßte den überschuldeten Staatsschatz bereichern, und den Privatleuten, welche ihr Vertrauen darauf setzten, die Möglichkeit verschaffen, schnell ein beträchtliches Vermögen zu erwerben. Jede Neuigkeit, welche in ein glänzendes Äußere gekleidet ist, entflammt die Franzosen; der Staatsschatz sah sich bald im Besitze zahlreicher Capitalien, für die er vierprocentige Obligationen ausstellte, und noch überdies einen verhältnißmäßigen Antheil an dem

Digitized by Google

Gewinne der künftigen Operationen einer angeblichen oſtindiſchen Geſellſchaft zuſicherte. Der Wucher bemächtigte ſich alsbald aller Gemüther. Die Straſſe Quincampoix wurde das Kappfenſter von ganz Frankreich; Hohe und Niedere, ſogar Prinzen von Geblüt fanden ſich dort ein, und drängten ſich bunt durcheinander, um ſich auf Koſten Anderer zu bereichern; die Habſucht machte alle Stände gleich, und man ſah den Enkel des großen Condé an der Spitze der Wucherer einherſchreiten, von gleichem Eifer entbrannt, in welchem einſt ſein Großvater an einem Schlachtentage erglühte; allein die Täuſchung war von kurzer Dauer; die anvertrauten Capitalien wurden verſchleudert, die verſprochenen Zinſen wurden nicht ausbezahlt, und die Vortheile der oſtindiſchen Geſellſchaft konnten ſich nicht realiſiren, ſo daß die Regierung gezwungen war, dem Publicum zu erklären, daß die empfangenen Summen nicht erſetzt würden. Dieſes ſchändliche Manöver ließ das königliche Anſehen noch mehr ſinken, und machte alle Gemüther unzufrieden.

Unterdeſſen theilte ſich der ſchamloſe Unfug, von welchem der Regent und ſein Hof ſo ſcandalöſe Beiſpiele gaben, unmerklich auch den untern Claſſen mit. Das Verbrechen, welches ſich unter dem Äußern einer verführeriſchen Höflichkeit barg, verlor allmälig ſeinen abſchreckenden Anblick; die Religion fand weniger wahre Anbeter; der Zweifel trat an die Stelle des Glaubens, und der philoſophiſche Geiſt des Jahrhunderts, den wir gleich näher betrachten werden, wußte dieſen Zuſtand allgemeiner Unbehaglichkeit nur zu gut zu benützen, um in die abgeneigten Herzen die Lehren des Unglaubens, ſowie politiſcher und

Digitized by Google

religiöser Unabhängigkeit zu pflanzen, welche die Gesellschaft verkehrten.

Die Vorsehung hatte schon an denselben Orten, von welchen das Übel ausging, schreckliche Fingerzeige gegeben; man hatte die Herzogin von Berry, die schamlose Tochter eines verruchten Vaters, an den Folgen ihrer scandalösen Orgien zu Grunde gehen, den Cardinal Dubois als Gotteslängner enden, und den Regenten selbst von einem plötzlichen Tode im Excesse einer ehebrecherischen Liebe überrascht gesehen. Wenn Ludwig XV die Tugend an seinen Hof zurückgerufen, wenn er die moralischen Principien, welche ihm sein Lehrer, der Cardinal Fleury, in seiner Kindheit eingeprägt hatte, gehandhabt hätte, hätte er vielleicht den Fortschritt einer Demoralisation hemmen können, welche die Gesellschaft zu zerstören drohte. Aber seine lasterhaften Neigungen und die Schwäche seines Characters verleiteten ihn bald zu Excessen, welche, wenn sie auch von vorneherein weniger verdammungswerth sind als jene der Regentschaft, dennoch nicht minder beweinenswerthe Resultate hatten. Was hätte nicht noch zu jener Zeit die Liebe der Franzosen zu ihrem König ausrichten können?

Ludwig XV lernte die ganze Stärke dieser Empfindung kennen, als er in Metz an einer kurzen, aber schrecklichen Krankheit darniederlag. Sobald die Gefahr vorüber war, brachte ein Freuderuf, der in ganz Frankreich widerhallte, den Titel Vielgeliebter an sein Schmerzensbett; er vernahm ihn, und freute sich einen Augenblick darüber. Dieser Freudenruf legte ihm Pflichten auf, welche er vergaß, und sein Name verwischte sich bald wieder in

Digitized by Google

den Herzen ſeiner Unterthanen. Die ſchwache, aber unbeſcholtene Leitung des Cardinals von Fleury konnte das fortſchreitende Übel nicht innehalten; dieſem ehrenwerthen Miniſter fehlte die Energie, und ſein Miniſterium erſchöpfte ſich in halben Maßregeln, die er traf, um die Finanzen aufzufriſchen, um die inneren Streitigkeiten, welche den Clerus entzweiten, zu ſchlichten, und um ſich den ehrgeizigen Anforderungen der Parlamente zu widerſetzen; deſſenungeachtet führte und endigte der Cardinal Fleury glücklich den Krieg von 1723 bis 1736, deſſen Reſultat für Frankreich die Erwerbung Lothringens war; aber er übertrug an das Miniſterium, welches nach ihm kam, den öſterreichiſchen Erbfolgekrieg, der ſeinen Vorſtellungen entgegen begonnen wurde, und welcher im Jahre 1748 den Aachener Vertrag herbeiführte. Maria Thereſia, der Marſchall von Sachſen und Friedrich der Große waren die Helden dieſer militäriſchen Epoche; die Schlachtfelder von Fontenoy, Raucour und Laufeld bezeigten die Geſchicklichkeit unſerer Generäle, und den Werth unſerer Soldaten.

Die wenig Vortheil bietenden Bedingungen eines Friedens übrigens, der in Folge ſo glänzender Siege unterzeichnet wurde, erregte allgemeine Unzufriedenheit in Frankreich; die Unthätigkeit des Königs, ſeine Sorgloſigkeit in Regierungsgeſchäften, ſeine Unterwerfung unter den Willen einer herrſchſüchtigen Geliebten, ſeine entehrenden Schwelgereien in einem entlegenen Pavillon des Verſailler Parkes, wohin nur die Schamloſigkeit den Zutritt hatte, entfremdete ihn den Herzen ſeiner Unterthanen immer mehr; andererſeits wurde durch die Intriguen der

Digitized by Google

Janseniſten, welche unter dem vermeintlichen Schutze des Diacon Pâris die theologiſchen Streitigkeiten unklugerweiſe dem Urtheile Aller preisgaben, und durch die beſtändigen Klagen zwiſchen dem Clerus und dem Parlamente bezüglich der Invollzugſetzung der Bulle Unigenitus, welche ſchon im Jahre 1729 von ihnen eingetragen wurde, und deßwegen Staatsgeſetz geworden war, an dem Glauben der Völker gerüttelt, während die Anmaßung des Parlaments von Paris, welches offen gegen den Thron kämpfte, ihm die Hilfeleiſtung verweigerte, und ſo durch eine hartnäckige und oft partheiliche Widerſetzlichkeit öffentliche Unordnungen hervorrief, welche unvermerkt noch den letzten Funken von Achtung, welche Frankreich gegen das königliche Anſehen beobachten ſollte, auslöſchte. Dieſe Merkmale politiſchen und moraliſchen Falles gaben der philoſophiſchen Secte kund, daß nun ihre Herrſchaft beginnen werde.

Es iſt Zeit, jetzt einmal den Urſprung dieſer gottloſen Secte anzugeben, deren Fortſchritte zu verfolgen, und ihre Doctrinen darzuſtellen; aber wir ſind gezwungen, noch über die Epoche, welche wir eben behandeln, hinauszugehen, denn die politiſchen Ereigniſſe, welche gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts vorfielen, hängen nothwendig mit den religiöſen Begebenheiten zuſammen, welche die zwei vorhergehenden Jahrhunderte ausfüllten; dieſe letzteren erklären die übrigen, und man kann nicht die Zügel des religiöſen Geſetzes zerreißen, ohne die Grundfeſten der Geſellſchaft zu untergraben; dabei werden wir ſo kurz ſein, als es die Wichtigkeit des Gegenſtandes nur immer erlaubt.

Digitized by Google

Luther, zuerst ein warmer Katholik und eifriger Priester, dann auf einmal Apostat, hatte sich der Hoffnung hingegeben, er werde durch die Macht seiner glühenden Rede und durch die Energie seines Characters die römisch apostolische Kirche, welche seit fünfzehn Jahrhunderten die christliche Welt beherrschte, umstoßen können; aber er besaß nur die Macht zu zerstören, welche sich unter seinen zahlreichen Nachahmern fortpflanzte. Er wollte die Einheit der katholischen Kirche dadurch vernichten, daß er ihre Lehren dem schwachen Lichte der menschlichen Vernunft unterstellte, und die gänzliche Abwesenheit jeder religiösen Einheit verursachte nur zu bald die Entzweiung unter seinen Schülern und ihren Nachfolgern; Jeder von ihnen behauptete sein eigenes Wissen, sein eigenes Genie, seine eigenen Eingebungen zu haben; die heilige Schrift wurde erklärt, commentirt, und so verdreht, als er nicht einmal gewollt hatte; neue Glaubensregeln wurden dem Gewissen der Christen angeboten, und der erzürnte Neuerer hatte bald nichts mehr als seinen Namen dem Werke zu hinterlassen, welches alle seine Zeit und alle seine Kraftanstrengung in Anspruch nahm.

Schon bei seinen Lebzeiten verwarf Zwingli, eigentlich sein Vorgänger in der Reform, die wirkliche Gegenwart Gottes in dem heiligen Abendmahle, ein Dogma, welches Luther noch aufrecht erhielt; Stark predigte die Abschaffung jedes äußerlichen Cultus; Karlstadt sprach sich gegen die Taufe der Kinder vor dem mannbaren Alter aus; der eifrige Münzer führte die Wiedertaufe ein, und verbreitete zu gleicher Zeit die Lehre von der Gütergemeinschaft und bürgerlichen Gleichheit. Ihr Aller Lehrer

Digitized by Google

hatte ohne Behutſamkeit der Habſucht der Großen ſeines Jahrhunderts das Eigenthum der Kirche in die Hände geſpielt. Andere Sectirer verwarfen als unnöthig das Gebet, die Beichte, die Taufe und die ſchuldige Verehrung der Heiligen, welche ebenfalls von Luther unterſagt war. Alle ſtützten ihren Glauben auf den Bibeltext, den ſie ſo auslegten, wie es ihren Meinungen am meiſten zuſagte. Sie betraten den Pfad, welchen ihnen der ehemalige Auguſtinermönch vorgezeichnet hatte.

Dieſe religiöſe Anarchie rief bald eine geiſtige Verwirrung in Deutſchland hervor; die Kirchen wurden geplündert; die Statuen, welche an die Tugenden alter Chriſten erinnerten, deren Bild ſie darſtellten, wurden in Stücke gehauen; man verheerte die Klöſter, und riß die Nonnen aus ihren friedlichen Aſylen heraus; jeder Sectirer nickte dem zügelloſen Eifer ſeiner Anhänger Beifall zu, welche Alle den Eingebungen ihres Gewiſſens zu gehorchen glaubten. Das Volk nahm Theil an dieſen Exceſſen, und die religiöſe Inſurrection artete in eine bürgerliche aus; Thüringen, ein Theil von Sachſen, die Pfalz und das Elſaß ſtanden auf; tapfere Ritter, Franz von Sickingen, Götz von Berlichingen warfen ſich zu Oberhäuptern des fränkiſchen Bundes auf. Der aufbrauſende Münzer, der Abgott der Menge, ſtieg bis in die Minen von Mansfeld hinab, um die Zahl ſeiner Soldaten zu vermehren; er nahm den Kampf mit dem Herzoge Georg von Sachſen bei Frankhauſen auf, und unterlag in demſelben; aber bevor er das Schaffot beſtieg, kehrte er zum Schooße der katholiſchen Kirche zurück, beſchuldigte Luther und ſeine Anhänger des Irrthums, den er mit ſeinem Tode ſühnte.

Digitized by Google

Die Empörung brach kurze Zeit nachher wieder in Münster aus; Johann von Leyden machte sich zum Oberhaupte derselben, und starb ebenfalls durch Henkershand.

Aber alle diese grausamen Excesse vermochten den Fortschritt der Reform nicht zu hemmen. Der christliche Glaube mußte den Verirrungen des Verstandes nachgeben; Luther hatte sich auf die Erleuchtung seines großen Verstandes verlassen, als er seine Lehre verbreitete, und die nämliche Autorität wurde auch von seinen Nachfolgern angenommen. Unter diesen befand sich ein ebenso feuriger, ebenso gelehrter und ebenso hartnäckiger, als der deutsche Mönch war, aber nur noch gründlicher und unerbittlicher, nämlich Calvin; noch kühner, als Luther, behandelte er nicht nur nach seinem Beispiele alle Achtung vor den Heiligen, vor dem heiligen Stuhle und vor dem ganzen Episcopat als eine Gottlosigkeit, sondern er zerstörte auch noch jede Hierarchie, verwarf mit Wuth die Beschlüsse der Concilien, die Entscheidungen der Kirche, die Meinungen der heiligen Väter, mit einem Worte, jede Autorität, die vor der seinigen bestand; er lehrte, daß Gott die Treuen hinlänglich erleuchtet, um über den wahren Sinn der heiligen Schrift zu urtheilen, schuf aber nichtsdestoweniger durch einen offenbaren, aber berechneten Widerspruch unter dem Namen Consistorium ein Tribunal, welches die Bestimmung hatte, die Lehren, welche er, wie er sagte, aus den heiligen Büchern schöpfte, mit Strenge und in all' ihrer Reinheit fortzupflanzen und zu beschützen. Diese Rückkehr zu einer religiösen Einheit hielt lange jede Veränderung von den Lehren des Genfer Reformators entfernt, während die Luthers bald bedeutende Änderungen erlitten. Die Worte

Digitized by Google

Calvins hallten in Frankreich wieder, sie wurden das Signal zu einem Bürgerkriege, welcher dieses schöne Land lange beunruhigte, und in dessen Verlauf von einer wie von der andern Seite unverzeihliche Excesse verübt wurden.

Während sich diese Ereignisse im Mittelpuncte von Europa zutrugen, bereitete sich eine neue Apostasie im Norden vor. Heinrich VIII, König von England, welchem der heilige Stuhl den Beinamen Beschützer des Glaubens beigelegt hatte, weil er eine merkwürdige Schrift gegen die Lehren Luthers herausgab, entzweite sich kurze Zeit nachher mit dem römischen Hofe, der ihm die Erlaubniß vorenthalten hatte, Anna von Boleyn auf den Thron zu erheben, auf welchem damals seine rechtmäßige Gattin, Catharina von Aragon, saß. Er ließ sich als den Beschützer und als das Oberhaupt der englischen Kirche proclamiren. Er verwarf zwar, wie die andern Reformatoren, die Verehrung der Heiligen, deren Bilder er zerstören ließ, aber er änderte im Anfange nur leise die Dogmen der katholischen Kirche, deren größter Theil indessen später doch vor der neuen anglicanischen Kirche, durch die Autorität des Parlaments, und unter der Regierung Eduards und Elisabeths verschwand. So bemerkte man zum ersten Male, daß sich ein politischer Körper in die Entscheidungen religiöser Dogmen mischte. Der Despot Heinrich VIII zerstörte die Klöster, bereicherte sich durch das Vermögen der Kirche, verfolgte den katholischen Cultus, und gründete seine neue Religion durch einen Mißbrauch seiner Gewalt. Die Schaffote waren in jener Zeit mit dem Blute von Katholiken gefärbt, mit dem der Lutheraner und der Schüler jeden

Digitized by Google

anderen Glaubens, welche nicht der religiösen Doctrin anhingen, die er als Staatsgesetz erklärt hatte. Dennoch konnte er nicht verhindern, daß der erläuternde Weg der heiligen Schrift, den er verfolgt hatte, in England nicht auch von Anderen außer ihm betreten wurde, und so sah man nach und nach in der Mitte von Großbrittanien, die Bibel in der Hand, die Presbyterianer, die Wiedertäufer, die Socinianer, die Arminianer, die Methodisten, die Quäker erstehen, Secten, welche in unseren Tagen die fantastischeste Buntscheckigkeit der Religionen dieses Landes ausmachen, wie sie nur der menschliche Geist ersinnen kann *).

---

*) Die Schrift, betitelt: Vertheidigung der sieben Sacramente gegen Martin Luther, (Assertio sacramentorum adversus Martinum Lutherum), welche Heinrich VIII den Titel eines Vertheidigers des Glaubens verschaffte, ist wenig bekannt; wir wollen einige Stellen citiren, welche aus dem vortrefflichen Werke des Hrn. S.-M.-V. Audin, über die Schriften und Lehren Martin Luthers, einem Werke, das von Seiten seines Verfassers lange und gründliche Forschungen erforderte, entnommen sind. Als Heinrich VIII von dem Alter und der Ehrwürdigkeit des römischen Stuhles, dessen Autorität er später abläugnete, sprach, sagte er:

„Behauptete Luther, daß diese Worte Christi: Alles, was ihr „auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöset sein, an „die Gemeinschaft der Gläubigen, an jeden Christen, Mann „oder Frau, gerichtet seien?

„Quiriten, rief der alte Römer Emilius Scaurus aus, als er „von einem Menschen, der keinen öffentlichen Glauben genoß, an„geklagt war: Varus stellt eine Behauptung auf, ich läugne sie, „wem wollt ihr glauben? Das Volk klatschte Beifall, und der An„kläger war beschämt. Luther sagt, daß die Einsetzungsworte sich

Digitized by Google

Die drei großen Figuren, welche die Reform im sechzehnten Jahrhunderte leiteten, waren ohne Zweifel Luther,

„nur auf Laien beziehen, Augustin sagt Nein: wem wollt ihr glau„ben? Luther sagt Ja, Beda sagt Nein: wem glaubt ihr? Luther „sagt Ja, Ambrosius sagt Nein: wem glaubt ihr? Luther sagt „Ja, die ganze Kirche steht auf, und sagt Nein: wem glaubt „ihr? wem wollet ihr noch glauben? Er soll läugnen, daß die „ganze christliche Gemeinschaft in Rom ihre Mutter und ihren „geistigen Führer begrüßt. Bis an das Ende der Welt ge„horchen die Christen, durch Oceane und Wüsten von einander „getrennt, dem heiligen Stuhle. Wenn also diese ungeheure „Macht dem Pabste weder durch den Befehl Gottes, noch durch „den Willen des Menschen zusteht, wenn es eine Anmaßung „oder ein Diebstahl ist, so soll Luther uns ihren Ursprung be„zeichnen. Die Quelle einer so ausgedehnten Macht kann nicht „mit Finsterniß umhüllt sein, zumal wenn man den Zeitpunct „ihres Anfanges kennt; oder will er vielleicht ihre Wiege höch„stens um ein oder zwei Jahrhunderte zurück suchen? Hier „müssen wir das Buch der Geschichte fragen.

„Aber wenn diese Macht so alt ist, daß ihr Anfang in der Nacht „der Zeiten ruht, dann muß er wissen, daß die menschlichen Gesetze „bestimmen, daß jeder Besitz, dessen Quelle das menschliche Ge„dächtniß nicht mehr bezeichnen kann, gesetzlich ist, und daß es „durch einstimmige Einwilligung der Nationen verboten ist, das „anzutasten, was die Zeit unbeweglich festgestellt hat.

„Es gehört schon eine seltene Gabe von Unverschämtheit da„zu, zu behaupten, daß der Pabst sein Recht nur mit Hilfe des „Despotismus begründet habe! Aber für wen hält uns denn „Luther? Hält er uns für so stupid, daß er uns überreden will, „daß ein armer Priester es je dahin gebracht habe, eine solche „Macht, wie die seinige, zu begründen? daß er ohne Zweck, „ohne Auftrag, ohne irgend eine Art von Recht seinem Scepter „so viele Nationen unterworfen habe? daß er so viele Städte,

Digitized by Google

Calvin und Heinrich VIII. Stolz gab den Lehren der beiden Ersteren ihr Dasein, sinnliche Unmäßigkeit erzeugte jene des Letzteren. So kam es, daß die zwei Verbrechen, welche in moralischer wie in physischer Beziehung den Menschen am meisten quälen, miteinander wetteiferten, die Brust der Kirche zu zerfleischen; Gott hat es ohne Zweifel nur erlaubt, um die Quelle dieser religiösen Empörung desto empfindlicher zu trüben. Wir haben gesehen, daß die neuen Lehren der Reformatoren blutige Zwiste in verschiedenen Ländern erzeugten; aber bald vergrößerte sich die Scene, ganze Völker mit ihren Oberhäuptern begaben sich auf den Kampfplatz; Gustav Adolph trug seine siegreichen Waffen durch ganz Deutschland, die Anhänger der Reform unter der allgemeinen Bezeichnung von Protestanten, gleichviel, welcher Natur ihre religiösen Principien waren, stellten sich unter seine Fahnen, und die Politik nahm damals die Maske der Religion an. Gustav stirbt, der Krieg geht fort, und erst nach dreißigjährigen blutigen Kämpfen und Schlachten that der Vertrag von Münster oder von Westphalen im Jahre 1648 den Strömen Blutes Einhalt, womit diese religiösen Streitigkeiten den Boden

---

„so viele Königreiche, so viele Provinzen gefunden habe, um „verschwenderisch genug mit ihren Freiheiten auf diese Art „einen Fremden anzuerkennen, dem man weder Treue und Glau„ben, noch Ehrfurcht, noch Gehorsam zollte! . . ꝛc.“

Wer hätte je geglaubt, daß ein Fürst, welcher mit so viel Wärme die Einheit der Kirche in der Person ihres sichtbaren Oberhauptes vertheidigte, sich später selbst Lügen straft, indem er diese Einheit zerstört, deren Dasein er so beredt bewiesen hatte?

Digitized by Google

Deutschlands und eines großen Theiles des übrigen Europas getränkt hatten.

Die Reform behielt die Oberhand; ein neuer politischer Codex nimmt sie in seinen Schutz; alle Provinzen in Deutschland und mehrere andere in verschiedenen Königreichen des Continentes durften den Glauben annehmen, der ihnen zusagte; allein diese Vielfältigkeit religiöser Lehren mußte natürlich den Glauben in den Herzen erkalten lassen. Alle, mit Ausnahme des katholischen Glaubens, lehrten, daß die Gläubigen, die ihnen folgen, ihr Heil bezwecken. Warum denn diese Änderungen, welche um den Preis so vielen Blutes erkauft werden müssen, wenn sie keine größere Gewißheit über den Weg, der zum ewigen Leben führt, erzielen? Was waren diese heiligen Bücher, aus denen man so viele widersprechende Wahrheiten geschöpft hatte, die einander in den Weg treten, sich einander bekämpfen, ohne aufzuhören, Wahrheiten zu bleiben? Von welcher Ersprießlichkeit konnte es sein, sie zu kennen, wenn Jeder das Recht hatte, sie nach seiner Wissenschaft zu erforschen, und ihre Lehren nach seiner eigenthümlichen Erkenntniß umzumodeln? Der Glaube, als vom Erlöser nothwendig zum Heile vorgeschrieben, fiel also der menschlichen Intelligenz in die Hände, und der Irrthum konnte ihn nicht mehr beflecken, nachdem er ganz geschaffen aus dem Schooße dieser Intelligenz hervorging? Wozu aber dann für Alle oder nur für Einige eine Religion stiften? Jeder konnte oder durfte sich ja selbst eine machen, denn jeder religiöse Glaube war gut, oder, um es anders auszudrücken, keiner wurde nothwendig.

Digitized by Google

In der That, fraget einen Proteſtanten, welcher Secte er auch angehören mag, über das Verdienſt der Religion, zu welcher er ſich bekennt; er wird antworten, daß ſie ihm gut ſcheint, aber er wird nicht ſagen, daß es zum Heile unerläßlich iſt, daran zu glauben, denn er würde dadurch den Glauben aller anderen Fractionen des Proteſtantismus, von welchen der ſeinige abweicht, verdammen, und er geſteht ihnen ja dieſelbe Macht zu, ihren Schülern die Thore des Heiles zu öffnen. Was wäre dies für eine Religion, welche vom Himmel herabkömmt, um den Menſchen hienieden zu leiten, und deren Glaube nicht einmal verbindend wäre? Ihre Gegenwart klagt die Gottheit der Unmacht oder der Ignoranz an; ſobald ſie aufhört, nothwendig zu ſein, wäre ſie nur läſtig. *)

Auf dieſe Weiſe konnte der Conflict einer Menge verſchiedener Meinungen in Bezug auf die Religion nur den Zweifel über das Daſein der Wahrheiten, die ſie verkünden, erzeugen; der Zweifel aber führt zur Gleichgiltigkeit, und dieſe dann ſchnell zur Ungläubigkeit. Auch ſehen

*) „Mein Sohn, rief die Mutter des ſanften Melanchthon auf ihrem „Sterbebette aus, blinder Schüler des heftigen Luther; mein „Sohn, ich war katholiſch, und auf deinen Rath hin habe ich „den Glauben meiner Väter verlaſſen; ich beſchwöre dich im „Namen des lebendigen Gottes, mir in dieſem letzten Augen„blicke zu ſagen, in welchem Glauben ich ſterben muß? — O! „meine Mutter, antwortete ſchluchzend der junge Melanchthon, „deſſen kindliche Liebe damals ſein Herz erleuchtete, die neue „Lehre iſt annehmlicher, aber die alte iſt ſicherer.“ (Ecrits et Doctrines de Martin Luther par S.-M.-V. Audin, vol. II. chap. XXIII. Siehe die Citationen in dieſem Werke.)

Digitized by Google

wir das demjenigen Jahrhundert, in welchem die Lehren der Reform entstanden sind, folgende diese nemlichen Lehren wieder umändern, wir sehen seine Bemühungen, sie selbst auf die Gefahr hin, ihre ursprüngliche Reinheit zu verletzen, mit einander zu versöhnen, ohne daß diese Modificationen und Veränderungen, diese gegenseitigen Zugeständnisse einen jener politischen Stürme erregen, wie sie durch die Gegenwart der ersten Reformatoren entstanden sind; deshalb griffen die Generationen dieser letzten Epoche nicht mehr die ernstliche Seite dieser neuerlichen Interpretationen auf; deswegen legen sie kein Gewicht mehr darauf; deswegen endlich fing eine gewisse Gleichgiltigkeit gegen die religiösen Lehren an, sich ihrer zu bemächtigen, und gab dieser Gleichgiltigkeit die Richtung zum Unglauben. Wir wollen übrigens hier schnell eine Beobachtung mittheilen. Die verschiedenen Arten des Protestantismus bewahrten, obgleich sie ihre Lehren ohne Unterlaß veränderten und modelten, dessenungeachtet einen gemeinschaftlichen Haß gegen die Religion, deren wohlthuendes Joch sie abgeschüttelt hatten. Dies mußte wohl sein; der Irrthum kann sich mit dem Irrthum verbinden, aber die Wahrheit kann nur einen gemeinschaftlichen Eindruck auf sie hervorbringen, denn Alles, was sie nicht selbst ist, ist nothwendig gegen sie. Welche Theilung konnte zwischen den zahlreichen Lehren der Reform und des katholischen Glaubens zu Stande kommen? Ein unüberschreitbarer Abgrund trennte sie sichtlich, und muß sie immer von einander getrennt halten. Die ersteren stützen sich in der That hauptsächlich auf die Erleuchtung der menschlichen Intelligenz, welche schwacher und unbeständiger

Digitized by Google

Natur iſt, und daher kömmt es, daß ſie zwiſchen ihr und dem Mangel jeder Verbindlichkeit auf Seite ihrer Schüler, blindlings zu glauben, divergiren; während die katholiſche Religion beſtändig, unveränderlich, herrſchend über alle Jahrhunderte, ſeit der Ankunft des Heilandes, mit der Autorität des göttlichen Herrn und Meiſters ſpricht, der ſie gegründet hat; ſie legt ihre Dogmen dar, und gebietet Unterwerfung unter ſie; ſie befiehlt zu glauben; aber dafür hat auch nur ſie allein das Recht, die glückſelige Ewigkeit als Belohnung für den Glauben, welchen ſie bringt, zu verſprechen.

Wir wollen nun die vorſtehenden Beobachtungen in wenig Worte zuſammenfaſſen:

Sechzehntes Jahrhundert, Jahrhundert der Empörung und des Stolzes in religiöſer Hinſicht.

Siebzehntes Jahrhundert, Jahrhundert des Zweifels und der Gleichgiltigkeit.

Achtzehntes Jahrhundert, Jahrhundert des Unglaubens, des Philoſophismus und der Irreligioſität; und dieſes iſt es, mit welchem wir uns namentlich in dieſem Augenblicke beſchäftigen müſſen.

Der Philoſophismus des achtzehnten Jahrhunderts war alſo offenbar das Werk der zwei vorhergehenden Jahrhunderte. Seine Zeit war gekommen, und wenn seine Sectirer Frankreich zum Kampfplatze wählten, ſo geſchah es, weil ſie den katholiſchen Glauben nicht mit der Aufklärung der Vernunftſchlüſſe allein angreifen konnen, ſondern ſich gegen ihn der Waffen der Lächerlichkeit und einer ſcherzhaften Verleumdung bedienen mußten. Die franzöſiſche Sprache, fein und gewandt, je nach

Digitized by Google

der Wahl der Ausdrücke, den Gedanken, welchen man in sie einkleiden will, mehr oder weniger deutlich auszusprechen, bot ihnen mehr als jede andere die Gelegenheit dar, vergiftete Pfeile hinter den Annehmlichkeiten und Kunstgriffen der Rede hervor abzuschleudern; auch war diese Sprache in ganz Europa verbreitet, und gehörte einem Volke an, welches manchmal den Witz der Gründlichkeit vorzieht, welches das scheinbare Äußere für Wahrheit nimmt, und bei welchem oft ein Lächeln jede feindliche Absicht entwaffnet. Weder die englische, noch die deutsche Sprache hätten dieselben Vortheile dargeboten; diese beiden Völker, deren Character ernst und gesetzt, nachdenkend und tiefsinnig ist, hätten sich nicht zu einem Geplänkel verstanden, in welchem die Kriege der Philosophen des letzten Jahrhunderts bestanden haben. Ihre Hilfe war übrigens nichts weniger als unnütz, und wir werden später sehen, wie Deutschland den Philosophen den abscheulichen Stützpunct einer heimlichen Organisation verschaffte, welche die Empörung gegen jede anerkannte Autorität zum Zwecke hat.

Nichts ist leichter zu beweisen, als die Verschwörung des Philosophismus des achtzehnten Jahrhunderts gegen die katholische Religion. Der Zweck und die Mittel dazu sind uns von ihren Schülern mitgetheilt worden. Drei von ihnen können einigermaßen als Personification der verschiedenen Theile des Systemes, welches sie Alle angenommen haben, gelten: Jean Jacques Rousseau scheint durch seine berechneten Zweifel, seine falschen und widersprechenden Vernunftschlüsse es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, das Unvermögen des menschlichen Herzens

Digitized by Google

darzuthun, an die Wahrheiten der katholiſchen Religion zu glauben; wollte man dieſes Unvermögen anerkennen, ſo erlöſchte der Glaube von ſelbſt; eine Negation kann keinem religiöſen Glauben zur Baſis dienen. Voltaire nahm die Maske ab, und griff die Religion in ihrem Ganzen und in ihrem Detail an, verfolgte ſie durch ſeinen Witz, durch ſeine Verleumdungen, und umgibt ſie in ſeiner ſataniſchen Raſerei wegen Mangels an Beweiſen mit einem Nimbus von Verachtung und Lächerlichkeit. Diderot endlich, noch wilder, als die beiden Anderen, und jedesmal den Sieg ſchon vor dem Ende des Kampfes verkündend, umfaßt die Folgerungen des philoſophiſchen Syſtemes in ihrer Geſammtheit, und predigt den Materialismus, den er als das Erhabene der menſchlichen Vernunft darſtellt; aber er war den Ereigniſſen ſeines Jahrhunderts um einige Jahre voraus; ſeiner Stimme, mehr prophetiſch, als die ſeiner Freunde, wurde im Anfange nicht ſo geneigtes Ohr geliehen. Wie konnte auch in der That bei einer geiſtreichen Nation dieſes troſtloſe, aus allen philoſophiſchen Principien des hochfahrenden Encyclopädiſten zuſammengeſetzte Axiom Anklang finden, daß zwiſchen dem Menſchen und ſeinem Hunde kein anderer Unterſchied ſei, als das Kleid!*) Übrigens täuſchte ſich Diderot; wenn der Menſch ſich ſo ſehr entwürdigt, daß er bis zum Materialismus herabſinkt, ſo iſt es nicht der friedliche Inſtinct des Thieres, das Symbol der Treue, welches ihm zum Führer dient, ſondern die Blutgier des Tigers, welche ſeine Seele auffrißt: die Beweiſe dieſer Behauptung werden uns nicht entgehen.

*) Das Leben Senecas von Diderot.

Digitized by Google

Wenn der Haß dieſer gottloſen Secte ſich dem Anſcheine nach hauptſächlich auf die katholiſche Religion erſtreckte, ſo wußte ſie recht wohl, daß der Fall dieſer Religion, wenn er möglich geweſen wäre, den Ruin jedes anderen Cultus nach ſich ziehen müſſe; allein trotz des verſtellten Schutzes, den die Philoſophen bei gewiſſen Gelegenheiten den proteſtantiſchen Glaubensarten angedeihen ließen, waren ſie nichtsdeſtoweniger die ergrimmten Feinde ſowohl des Katholicismus wie des Proteſtantismus. Jedwede Autorität, jede Schranke, die den Leidenſchaften des Menſchen geſetzt werden ſollte, war ihnen verhaßt: die religiöſe Autorität, die moraliſche Autorität, die politiſche Autorität, Alles wollten ſie vernichten. Hören wir ihre vorzüglichſten Adepten, ſie werden uns die Geſinnungen und Projecte ihrer Secte erkennen laſſen.

Dieſe Wiederherſteller der Geſellſchaft werden uns lehren, „daß in religiöſer Beziehung die Unſterblichkeit der „Seele ein barbariſches, trauriges, verzweifelndes und je„der Geſetzgebung zuwiderlaufendes Dogma iſt; daß dieſe „Seele nicht ein vom Leibe verſchiedenes Weſen iſt; daß „der Gott der Juden und der Chriſten nichts als eine „Chimäre, ein Fantom iſt; daß ſie müde ſind, ſagen zu „hören, zwölf Männer hätten hingereicht, das Chriſten„thum zu begründen, und daß ſie beweiſen wollen, daß „ein Einziger genüge, um es zu zerſtören; dann bezeichnen „ſie in ihrer Gottloſigkeit den Heiland der Welt mit infam, „und muntern einander auf, dieſen Infamen zu zermalmen; „ſie werden ſich freuen, ſagen ſie, über die Verachtung, „in welche der Infame bei allen ehrbaren Leuten Eu„ropas geſunken iſt, und ſich gratuliren, bald den Augenblick

Digitized by Google

„zu erleben, wo nur noch Geſinde und Kinder die Einzigen „ſein werden, welche an die Chriſtusreligion glauben.“*)

In Bezug auf die Moral werden ſie uns lehren:

„Daß die Begriffe von Recht und Unrecht, von Tu„gend und Laſter, von Ruhm und Schande rein zufällig „ſind, und von der Gewohnheit abhängen; daß das per„ſönliche Intereſſe der einzige und der Hauptmaßſtab des „Verdienſtes der menſchlichen Handlungen iſt; daß das „Geſetz, welches die Ehegatten verdammt, zuſammen zu „leben, auch wenn ſie aufhören, ſich zu lieben, barbariſch „und grauſam iſt; daß das Gebot für die Kinder, ihre „Eltern zu lieben, mehr das Werk der Erziehung als „jenes der Natur iſt; daß die Gewiſſensbiſſe nur eine „Vorausſicht der phyſiſchen Leiden, welchen uns das „Verbrechen preisgibt, ſind, und daß ein Menſch mit Um„gehung der Geſetze ohne Reue die unredliche Handlung „begeht, welche ihm nützlich iſt.“ **)

Ferner werden ſie uns noch zum Zwecke der Umſtoßung der beſtehenden ſocialen Ordnung in Europa lehren:

„Daß die wahre Monarchie nur eine eingebildete „Conſtitution iſt, um die Sitten des Volkes zu verderben, „und ſie zu unterdrücken; daß, wenn die Autorität der „Könige von Gott kommt, es ſich mit ihnen gerade ſo „verhält, wie mit den Übeln und Krankheiten des menſch„lichen Geſchlechts; daß die Könige die erſten Henker ihrer Un„terthanen ſind; daß Gewalt und Dummheit die einzigen

*) Siehe Note 1.

**) Siehe dieſelbe Note.

Digitized by Google

„Stützpuncte ihres Thrones ſind; Einer unter ihnen wird „die Könige ſo anreden: Ihr von anderen Tigern ver„götterte Tiger, glaubt ihr denn, zur Unſterblichkeit über„zugehen? Ein Anderer endlich wird ſich darin gefallen, „öffentlich den Wunſch auszuſprechen: er möge den letzten „der Könige mit dem Darme des letzten Prieſters er„droſſelt ſehen.“ *)

Um ihre handelnde Kraft beſſer zu concentriren, und ihren Fortſchritt beſſer zu reguliren, werden ſie ſich bei einem der Reichſten unter ihnen zur Geſellſchaft vereinigen. **) Aus dem Schooße dieſer unlauteren Academie werden die verderblichſten Werke für die Geſellſchaft hervorgehen, und wenn einige der verſchwornen Philoſophen ſich ferne davon halten, ***) ſo werden ſie nichtsdeſtoweniger die ſchrecklichen Principe dieſer Geſellſchaft theilen, und mit nicht weniger Eifer an ihrer Verbreitung arbeiten.

Der Eine von ihnen, welcher durch die ſeltene Fähigkeit ſeines Verſtandes, durch ſeine unermüdliche Thätigkeit, ſeine tief eingewurzelte Irreligioſität, und ſeinen empörenden Cynismus verdient hatte, mit gutem Rechte als der Patriarch und Chef des Philoſophismus des achtzehnten Jahrhunderts proclamirt zu werden, Voltaire nämlich, deſſen ebenſo bösartige als dabei dennoch graciöſe Feder alle Gegenſtände des menſchlichen Wiſſens leicht berührt hat, ſah ein, daß der Erfolg ſeiner und der Lehren ſeiner Freunde von ihrer ſchnellen Verbreitung in Europa

*) Siehe Note 1.

**) Baron von Holbach.

***) Als: Voltaire, d'Alembert, Jean Jacques Rouſſeau.

Digitized by Google

abhänge, und wendete ſich deshalb, weil die Aufſicht der Parlamente in Frankreich noch thätig war, an Friedrich II, König von Preußen, einen der eingeweihten Philoſophen, von welchem er auch authoriſirt wurde, die gottloſen Producte, deren Veröffentlichung die Secte als zum Gelingen ihrer Plane erforderlich erachtete, in Berlin drucken laſſen zu dürfen. So wird der moraliſche Brand angeſchürt, und durch diejenigen fortgenährt, deren erſtes Intereſſe, deren erſte Pflicht es erheiſcht hätte, ihn zu erſticken. Die Feinheit des Giftes verſteckt ſich hinter die Anzüglichkeit der Sprache; es dringt in alle Claſſen der Geſellſchaft ein, und die philoſophiſche Secte kann bald in ihren Reihen als beſchützende Adepten außer Friedrich II noch die Kaiſerin von Rußland, Catharina II, den Kaiſer Joſeph II, die Königin von Schweden und ihren Sohn Guſtav, den König von Polen, Friedrich, Landgrafen von Heſſen-Caſſel, den Herzog von Braunſchweig, den Herzog von Würtemberg, Ludwig, den Prinzen von Würtemberg, den Churfürſten Carl Theodor, die Fürſtin von Anhalt-Zerbſt, und Wilhelmine, Markgräfin von Baireuth, zählen.*) In ſeiner jedenfalls übertriebenen Freude kann endlich der Patriarch von Fernay an einen ſeiner lebhafteſten Bewunderer ſchreiben: „Es gibt jetzt keinen deutſchen Fürſten mehr, „der nicht ein Philoſoph iſt, das heißt der Philoſophie „der Ungläubigkeit angehört."**)

Was wollten denn dieſe verkehrten Leute, dieſe falſchen Geiſter, dieſe verdorbenen Herzen? Die Geſellſchaft

*) Siehe Note 1.

**) Brief von Voltaire an den Grafen von Argental, Rath im Parlamente von Paris, 26. Sept. 1766.

Digitized by Google

umstürzen. Kein Zweifel, sie verkünden es uns durch die Stimme ihres Chefs: „Alles, was ich sehe, schrieb Vol„taire ferner, bringt den Saamen zu einer Revolution, „welche unfehlbar ausbrechen wird, und deren Zeuge ich „leider nicht werde sein können. Die Franzosen kommen „spät zu Allem, aber sie kommen sicher dazu. Das Licht „hat sich schon hier und da so sehr verbreitet, daß es bei „der ersten Gelegenheit hervorbrechen wird, und dann wird „es einen schönen Lärmen geben. Die Jugend ist glück„lich, sie wird schöne Dinge erleben." *)

Voltaire hatte Recht; dieses gottlose Licht, auf welches er anspielte, erleuchtete in der That Europa im achtzehnten Jahrhunderte; überall hatte der Philosophismus seine Adepten, und wenn sie nicht alle in die Geheimnisse der einflußreichsten Verschwornen eingeweiht waren, an deren Spitze man den Patriarchen von Fernay, d'Alembert, Diderot, v. Holbach, d'Argens, Condorcet und noch einige Andere stellen muß, so haben sie sich doch alle wenigstens der irreligiösen Lehren ihrer Meister angenommen, und standen so im Einvernehmen mit ihnen, den Brand vorzubereiten, der bald in dem Herzen der Gesellschaft ausbrechen sollte.

Ohne Zweifel haben die Philosophen des letzten Jahrhunderts, um zu ihrem Ziele zu gelangen, Mittel zur Verbreitung benützt, welche ihnen eine heimlich auf einem großen Theile der Erdoberfläche verbreitete Gesellschaft, unter dem Namen Freimaurer, dargeboten haben. Diese Gesellschaft, welche dem Anscheine nach keinen anderen

*) Brief von Voltaire an Herrn von Chauvelin, 2. März 1764.

Digitized by Google

ck hat, als für die Einen eine Vereinigung zum Ver-
en, und für die Anderen zu guten Werken, birgt aber
ar in seinen dem größten Theile ihrer Angehörigen
kannten Geheimnissen einen Rückhalt, welcher der ge-
ärtigen Organisation der socialen Ordnung feindlich
überſteht; *) die tiefgewurzelte Immoralität einiger

Im Anfange der Revolution von 1789 war mein Vater gezwungen, Frankreich zu verlassen, und sich mit seiner Familie in einem Landhause nahe bei Vicenza niederzulassen; ich war damals kaum zwölf Jahre alt, ein Alter, in welchem die geringsten Vorkommenheiten, die von der im Hause eingeführten Ordnung abweichen, unsere Neugierde erregen. Ich bemerkte, daß mein Vater, der immer sehr pünctlich den Vorsitz bei unseren Familienmahlzeiten führte, absichtlich einige Tage nicht dabei erschienen war. Ich brachte endlich heraus, daß er diese Zeit, in sein Cabinet eingeschlossen, mit einem italienischen Herrn, der nicht weit von uns wohnte, zugebracht hatte. Ich unterstand mich damals nicht, eine Frage über die Ursache dieser heimlichen Besuche an meinen Vater zu stellen; aber einige Jahre nachher entschleierte er selbst dieses Geheimniß. Er sagte mir, daß ein gewisser italienischer Graf, der bis zu den höchsten Graden der Freimaurerei emporgestiegen war, aber Abscheu vor den umstürzenden Principien bekam, welche seine Collegen angenommen und verbreitet hatten, Principien, deren erschreckende Resultate er in Frankreich sah, es für eine Gewissenssache hielt, zu offenbaren, daß der Hauptzweck der Gesellschaft, welcher er angehöre, nicht allein die Zerstörung des Christenthums, sondern auch der Umsturz des Thrones der Bourbonen, der als der älteste von Europa leicht die Bahn zur Zerstörung der übrigen Monarchien brechen würde, sei, und daß ihm dieser italienische Herr alle Papiere vorgelegt habe, aus welchen die Richtigkeit seiner Geständnisse unzwei-

Digitized by Google

jener Perſonen, von welchen man weiß, daß ſie die höchſten Grade dieſer Geſellſchaft hatten, wie z. B. der Herzog von Orleans, Philipp Egalité, ließe wenigſtens darauf ſchließen; dieſes dürfte ſich noch mehr durch die Vereinigung mehrerer Freimaurerlogen mit einer Geſellſchaft herausſtellen, welche im achtzehnten Jahrhunderte gegründet wurde, zwar weniger bekannt, aber deſto ſtärker organiſirt war, als jene der Freimaurer, und deren einziger Gedanke die Empörung gegen jede beſtehende Autorität war.

Ich will hier einige Worte darüber ſagen:

Im Herzen von Deutſchland warf ein wenig bekannter Profeſſor des Rechts zu Ingolſtadt, der in die philoſophiſchen Principien des Jahrhunderts eingeweiht war, ein tiefer Denker, feſten, beharrlichen und ausdauernden Willens, ſeine Blicke auf die politiſchen Reſultate, welche die Anſtrengungen der antireligiöſen und antimonarchiſchen Sectirer ſeiner Zeit herbeiführen mußten; er maß den Abgrund, der im Begriffe war, ſich zu öffnen, und lächelte zu den Revolutionen, die aus ihm hervorſtiegen; allein er begriff auch, daß eine Geſellſchaft, welche einſtürzt, ſich wieder zu erheben trachtet, und daß ein ſolcher Anſchein von Organiſation, welche ſchon vorausgeſehen wird, und

---

deutig hervorging. Mein Vater fügte noch hinzu, daß jene Papiere deutlich bewieſen, daß die geheime Geſinnung der Freimaurerei jene eines unverſöhnlichen Haſſes gegen die chriſtliche Religion und gegen jedes Königthum wäre. Dieſe Worte meines Vaters machten einen ſolchen Eindruck auf mein Gemüth, daß ich in einem reiferen Alter mich ſtets weigerte, unter welchem Namen immer in die Geſellſchaft der Freimaurer einzutreten.

Digitized by Google

mit den Urſachen der beſtehenden Unordnung analog iſt, bald zu einem einzigen Bunde die Mitglieder einer ſolchen ſterbenden Geſellſchaft verbindet. Er überließ daher den modernen Philoſophen die Sorge für eine Zerſtörung, die nach ſeinem Wunſche ging, und dachte vorzüglich an die Mittel, ſich des Triumphes am Tage des Sieges zu bemächtigen.

Dieſer verkehrte Menſch hieß Weishaupt. Er nahm den Namen Spartacus an. Dieſer Beiname wies ſeinen Glauben an den Zuſtand nach, in welchem ſich die Geſellſchaft befand, und offenbarte den Zweck, den zu erreichen er ſich vorgeſetzt hatte. Die Völker mußten von dem politiſchen und religiöſen Joche, unter welchem ſie ſchmachteten, befreit werden, und als Sklaven, die ſie waren, zur verlorenen Würde freier Menſchen zurückgebracht werden. Darin beſtand das große Werk, welches der Orden der Illuminaten, deſſen Stifter Weishaupt war, vollenden ſollte.

Das Ganze ſeines Syſtemes beruhte auf dieſer Reihe von Vernunftſchlüſſen: „Freiheit und Gleichheit ſind die weſentlichen Rechte, welche der Menſch in ſeiner urſprünglichen Vollkommenheit von der Natur empfangen hat; der erſte Angriff auf dieſe Gleichheit wurde durch das Eigenthum gemacht; der erſte Angriff auf die Freiheit geſchah durch die politiſchen Geſellſchaften und durch die Regierungen; die einzigen Stützen des Eigenthums und der Regierungen ſind die Religions- und Staatsgeſetze; um alſo den Menſchen wieder in ſeine urſprünglichen Rechte der Freiheit und Gleichheit einzuſetzen, muß man damit anfangen, jede Religion, jede politiſche Geſellſchaft zu zer-

Digitized by Google

ſtören, und mit der Vernichtung allen Eigenthums aufhören." *)

Die ehrgeizige Abſicht Weishaupts zielte dahin, die Territorialgrenzen, welche die Nationen von einander trennten, zu verrücken, und alle Völker in ein einziges zuſammenzuſchmelzen. „Man muß, ſagte er, die Religion ver„nichten, die Liebe zum Vaterlande und zum Fürſten; die „Gefühle, die ſie einflößen, verdrängen die Affectionen des „Menſchen, und ziehen ihn von dem weit größeren Ge„genſtande des Illuminismus ab." **)

Der Plan dieſes geſchickten Aufwieglers hätte ſich vielleicht theilweiſe erfüllen laſſen, wenn die Entdeckung ſeiner Projecte nicht auch gleich die große Gefahr gezeigt, und wenn namentlich ſeine Theilnehmer in Frankreich, die ungeduldiger waren als er, die franzöſiſche Geſellſchaft nicht umgeſtürzt, und ganz Europa durch die Gerüchte ihrer blutigen Thaten erſchreckt hätten.

Weishaupt wollte kein Aufſehen erregen, er wollte lediglich herrſchen; daher kam es auch, daß er den zahlreichen Mitgliedern des Ordens, den er gegründet hatte, unbekannt blieb. Er hatte einen Areopagus, einen Rath, unter ſich, der aus den zwölf erſten Adepten beſtand; durch dieſe leitete er den ganzen Orden. Dieſe zwölf Areopagen ſtanden mit den nationalen Directoren, welche ſo genannt wurden, weil ſie die Leitung der Intereſſen ihrer Geſellſchaft bei der treffenden Nation hatten, in Verbindung; dieſe Nationaldirectoren hatten wieder Inſpectoren

*) Siehe Note 2.

**) Siehe dieſelbe Note.

Digitized by Google

unter sich, welche mit der Überwachung derselben Interessen, nach den Abtheilungen und Unterabtheilungen der Provinzen jeden Landes beauftragt waren. *)

Der neue Spartacus kannte die zahlreichen Verzweigungen der Freimaurerei; er entschloß sich daher, sie theilweise zum Vortheile des Illuminismus, dessen Organisation ihm stärker und besser berechnet erschien, zu benützen, und in Wilhelmsbad kam die Vereinigung dieser beiden Gesellschaften zu Stande. Der Illuminismus bekam auf diese Art, ohne alle seine Geheimnisse zu offenbaren, eine viel größere Ausdehnung; er umfaßte Deutschland, einen Theil von Österreich, und erstreckte sich sogar bis in den Norden von Italien. Als ein geheimnißvolles Wesen leitete Weishaupt von seinem verborgenen Schlupfwinkel aus alle Bewegungen seiner finstern Gesellschaft, welche bald in ihren Reihen Minister von Souveränen, Reichsfürsten, regierende Herzoge zählte; diese Alle waren zweifelsohne nicht in die tiefsten Geheimnisse des Ordens eingeweiht, aber so viel ist gewiß, daß ihn wenigstens Alle unter ihren Schutz nahmen, und daß dieser Schutz dem Oberhaupte des Illuminismus nie fehlte, selbst dann nicht, als seine Papiere die ganze Ausdehnung seiner Projecte aufdeckten, und ihn die Verbannung zwang, sein Vaterland mit einigen seiner Anhänger zu verlassen. **) Die Anstrengungen dieses Apostels der Gottlosigkeit trugen also viel zu dem Triumphe der Principien der philosophen Secte in dem letzten Jahr-

*) Siehe Note 2.

**) Ein Theil des Archivs des Ordens der Illuminaten wurde im Jahre 1786 aufgegriffen. Siehe Note 2.

Digitized by Google

hunderte bei. Die vorstehende kurze Darstellung zeigt den Zustand moralischer Zerrüttetheit, in welchem sich die europäische Gesellschaft des achtzehnten Jahrhunderts befand. Souveräne, Fürsten und Unterthanen wetteiferten in verschiedenen Richtungen die Grundsäulen der Religion zu untergraben, die Bande zu zerreißen, welche die verschiedenen Theile des socialen Staates zusammenhielten, und endlich den Saamen zu jener moralischen, politischen und religiösen Revolution zu legen, welche das alte Oberhaupt des Philosophismus schon von Weitem vorhersah, sie erwünscht nannte, und von der er nur bedauerte, nicht Zeuge dabei sein zu können. Man kann sagen, ganz Europa ging auf den unter seinen Füßen ihm entgegengähnenden Abgrund zu; überall fand die Stimme der Sophisten der Gottlosigkeit einen Stützpunct oder ein Echo; England hatte seine Holand, seine Tindal, seine Bolingbroke; Italien seine Tanucci und seine Ricci (Scipio); von denen Ersterer als Minister in Neapel, der Andere als Bischof in Toscana der katholischen Kirche neue Verlegenheiten bereitete; wenn auch die Frömmigkeit Carls III Spanien vor den irreligiösen Principien, die zu seiner Zeit crassirten, rein zu bewahren wußte, so schwankte diese Frömmigkeit dennoch einen Augenblick vor dem Willen eines seiner philosophischen Minister, des Grafen von Aranda. Was Portugal anbetrifft, so versprachen die Immoralität seines Königs Joseph I, der Haß des Marquis von Pombal gegen den Clerus, und die von diesem Minister für Jean Jacques Rousseau, Voltaire, Diderot ausgesprochene Bewunderung, weßwegen er auch die gottlosen Werke dieser Männer in's Portugiesische

Digitized by Google

überſetzen und verbreiten ließ, den Feinden Chriſti ein mächtiges Protectorat.

Zu dem Zeitpuncte, wo wir den Faden der hiſtoriſchen Zuſammenſtellung der gleichzeitigen Ereigniſſe *) wieder aufnehmen wollen, war in Frankreich der Herzog von Choiſeuil an die Stelle des Cardinals Bernis in der Eigenſchaft als erſter Miniſter getreten; dieſes Land, mit Maria Thereſia verbündet, unterhielt noch im Einverſtändniſſe mit dem Reiche, mit Schweden und Rußland einen unglücklichen Krieg gegen Friedrich II, in welchem dieſer Herrſcher nur von einigen ſchwachen engliſchen Hilfscorps unterſtützt, ganz allein gegen Europa eine Stärke des Characters und militäriſche Talente von einer ſolchen Überwiegenheit entfaltete, daß er ſich mit Recht den Beinamen des erſten Feldherrn ſeines Jahrhunderts erwarb; weder entmuthigt durch die Schläge des Unglückes, welches ihm oft in ſeinen eigenen Staaten keine anderen Beſitzungen übrig ließ, als den Boden, den ſeine Armeen betraten, noch geblendet durch die glänzenden Erfolge, zu denen ihm ſein Genie verhalf, wußte er endlich ſich des Glückes zu bemeiſtern, und den vortheilhaften Frieden zu dictiren, der im Jahre 1763 dem ſiebenjährigen Kriege mit ſo großem Ruhme für die preußiſchen Waffen ein Ende machte.

Ein Jahr vorher, im Jahre 1762, war der Frieden zwiſchen Frankreich und England unterzeichnet worden.

Der allgemeine Krieg, welcher Europa während dieſer ſieben Jahre heimſuchte, hob die Bemühungen des Philo-

*) 1759.

Digitized by Google

ſophismus, ihre umſtürzenden Zwecke zu erreichen, nicht auf. Friedrich fand von ſeinen Schlachtfeldern aus noch ſo viel Muße, eine lebhafte Correſpondenz mit den Oberhäuptern des modernen Pantheismus oder Atheismus zu unterhalten; dieſe erfreuten ſich ſogar um jene Zeit eines Triumphes, der ſie in ihrer Hoffnung auf einen baldigen Sieg vertrauensvoll beſtärkte.

Sie hatten nemlich längſt eingeſehen, wie gebrechlich ihr Machwerk ſein würde, wenn es ihnen nicht gelänge, ihre antichriſtlichen Lehren dem Herzen der Generation einzuimpfen, die ihre nächſte Umgebung ausmachte; allein mehrere religiöſe Corporationen wachten mit ſtrenger Aufmerkſamkeit über die Erziehung der Jugend, und ſuchten das Gift ferne von ihr zu halten, welches man in ihre entſtehende Intelligenz träufeln wollte. Unter dieſen Corporationen ſtand namentlich eine oben an, deren kräftige Organiſation und gründliche Kenntniß des menſchlichen Herzens, deren Anhänglichkeit an den katholiſchen Glauben und deren tiefe Gelehrſamkeit das Vertrauen der meiſten Familienväter gewannen, diejenige, welche viele große Männer, die in dem Zeitalter Ludwigs XIV glänzten, erzogen hatte; es war diejenige, welche ſelbſt in die wildeſten Gegenden die Civiliſation verpflanzte, diejenige, welche der Wiſſenſchaft berühmte Gelehrte, der Religion gottergebene Martyrer geſchenkt hat.

So viele der Menſchheit erwieſene Wohlthaten konnten nur den Haß der angeblichen Wiederherſteller des Jahrhunderts erregen; ſie ſahen mit Grund in der Entſtehung der durch den heiligen Ignazius von Loyola begründeten Geſellſchaft ein unüberſteigliches Hinderniß für die voll-

Digitized by Google

kommene Erfüllung ihrer Abſichten; der Sturz dieſer Geſellſchaft wurde alſo beſchloſſen: ſchnöde Witze, Intriguen, ſchmähliche Verleumdungen, Alles wurde angewendet, um ſie in dem Geiſte der Völker und der Regierungen herunterzuſetzen und zu vernichten; man friſchte die Erinnerungen an alte, eben ſo falſche als treuloſe Anſchuldigungen auf; man beobachtete die bei dergleichen Angriffen gebräuchliche Tactik, man wälzte die Verantwortlichkeit für theilweiſe und nicht einmal erwieſene, ſogar gänzlich widerlegte Irrthümer einzelner Mitglieder dieſer zahlreichen und alten Aſſociation auf das ganze Inſtitut, und rühmte neuerdings die berüchtigten Briefe aus der Provinz, ein Werk, welches mit eben ſo viel Geiſt und Eleganz, als ſchlechtem Glauben geſchrieben iſt, an. Die Anhänger des Janſenius regten den Eifer der antireligiöſen Secte an. Die franzöſiſchen Parlamente, mit dem Janſenismus vertraut, beobachteten ein parteiiſches Stillſchweigen, und das proteſtantiſche oder philoſophiſche Europa klatſchte den Kraftanſtrengungen der Apoſtel der Ungläubigkeit ihren lauten Beifall zu!

Ihr Ruf würde nichtsdeſtoweniger ohne Wirkung geblieben ſein, wenn nicht Einer der Eingeweihten der modernen Philoſophie es gewagt hätte, zuerſt Hand an das Werk zu legen. Der Marquis von Pombal gab das Signal. Es wurde eine Verſchwörung gegen den König Joſeph I in Portugal angezettelt; ſie diente dem Miniſter zum Vorwande, ſeine Plane zu realiſiren. Der Herzog von Aveyro hatte ſich über eine zweifache Beſchimpfung zu beklagen; ſeine Frau und ſeine Tochter waren von dem Könige verführt, und der Üppigkeit ſcandalöſer Aus-

Digitized by Google

ſchweifungen preisgegeben worden. Bald erhob ſich eine neue Beſchwerde gegen dieſen Monarchen; auch die berühmte Familie von Tavora wurde in der jungen Marquiſin dieſes Namens entehrt und beſchimpft. Unter dieſem glühenden Himmelsſtriche iſt die Rache ſchnell und ſchrecklich, eine Entehrung verlangt dort Blut. In der Nacht des 3. Septembers 1758 wurde der König Joſeph in ſeinem Wagen angefallen, und ihm durch einen Schuß der Arm zerſchmettert. Die Verſchwörer wurden verhaftet, und das Tribunal, deſſen Richter von dem Marquis von Pombal ernannt wurden, und unter denen er ſich ſelbſt einen Platz anwies, erklärte die Väter Malagrida, Souza und Mathas als Theilnehmer an dem Attentate. Am 13. Januar 1759 endeten die Verſchwornen und mehrere Mitglieder ihrer Familien durch die ſchauderhafteſten Todesarten. Ein Edict vom 19. deſſelben Monats erklärte alle portugieſiſchen Jeſuiten als an der Theilnahme am Attentate für ſchuldig; ſie wurden alsbald gefänglich eingezogen, und kurze Zeit nachher nach Italien deportirt; der einzige Malagrida blieb als Gefangener zurück. Am 21. September 1761 wurde dieſer mehr als ſiebzig Jahre alte Greis erdroſſelt, und ſein Leichnam in die Flammen geworfen; aber nicht mehr als Mitſchuldiger an dem gegen die Perſon des Königs begangenen Attentate, ſondern als der Ketzerei Schuldiger. Die im Jahre 1780 von der Königin Maria angeordnete Reviſion des gegen Aveyro, Tavora und Monguia vollſtreckten Urtheiles hat zwar das Beſtehen der Verſchwörung in Hinſicht ihrer beſtättiget, aber keineswegs die Mitſchuld, der man die

Digitized by Google

portugiesischen Jesuiten jener Epoche gezeiht hat, erwiesen. *)

Der durch den Philosophismus in Portugal davongetragene Triumph wurde von den Anhängern der neuen Lehre aus Frankreich mit Freuden entgegengenommen. Der Impuls war nun gegeben, man mußte ihm nachhelfen, und sicher hatten die französischen Philosophen dabei leichtes Spiel; sie verließen sich mit Recht auf ihren Adepten, den Herzog von Choiseuil, den allmächtigen Minister eines sorglosen und ausschweifenden Fürsten; seine gegen den Clerus gerichteten Gesinnungen, seine Feindschaft gegen die Gesellschaft des heiligen Ignazius waren hinlänglich bekannt; aber es fehlte ihm noch an einem Vorwande, zu handeln: hieran gebricht es dem Starken selten gegen einen weit Schwächeren.

Diese Gesellschaft veranstaltete Missionen nach Martinique. Der Vater Lavalette, der Generalvisitator, war damit beauftragt, die Vorkehrungen dazu zu treffen. Dieser konnte nun, sei es aus Mangel einer Ordre von seiner Seite oder aus höheren Gründen, eine Schuld an die Gebrüder Lionay und Gouffre, Kaufleute in Marseille, nicht bezahlen. Lionay und Gouffre beriefen sich darauf,

---

*) Es dürfte nicht uninteressant sein, hier beizufügen, daß, als der Generalinquisitor Don Joseph von Braganza, der Bruder des Königs, sowie seine Beisitzer sich geweigert hatten, den Vater Malagrida zu verurtheilen, der Marquis von Pombal augenblicklich ein neues Tribunal zusammenberief, dessen Vorsitz er seinem Bruder übertrug. Und dieses Tribunal ließ den unglücklichen Greis als angeblichen Ketzer auf dem Schaffote sterben.

Digitized by Google

daß der Ordensgeneral absolute Gewalt über die ganze Gesellschaft ausübe, also verantwortlich für die Geschäfte sein müsse, welche von einem Mitgliede dieser Gesellschaft abgeschlossen werden, und wendeten sich an das Parlament. Am 17. April 1761 läßt das Parlament von Paris an die Jesuiten den Auftrag ergehen, in der Hofcanzlei ein gedrucktes Exemplar ihrer Statuten niederzulegen, von denen man angezeigt hatte, daß sie Anordnungen enthielten, welche sich nicht mit den Gesetzen des Königreiches vertrügen. Der famose La Chalotais, Generalprocurator am Parlamente von Bretagne, ein eifriger Freund d'Alemberts und Diderots, tobt in einer Abhandlung, als deren Verfasser man, wie man später sehen wird, mit einigem Anscheine von Wahrheit, den Philosophen d'Alembert selbst bezeichnete, gegen den Orden der Jesuiten. Auf Befehl des Königs wird eine außerordentliche Versammlung von Bischöfen zusammenberufen, welche ihre Meinung über das Institut der Jesuiten und über den Nutzen dieses religiösen Ordens in Frankreich abgeben soll. Unter den einundfünfzig versammelten Bischöfen sprachen sich fünfundvierzig zu Gunsten der Gesellschaft aus. *)

Man wollte sich indessen nicht daran kehren, und dennoch die sie leitenden Statuten ändern, welche von

*) Lacretelle, der sehr gegen die Jesuiten eingenommen ist, sagt sogar, daß unter vierzig versammelten Bischöfen ein einziger, der Bischof von Soissons, eine der Meinung seiner Collegen entgegenstehende geäußert habe. (Französische Geschichte des 16. Jahrhunderts, Buch XII.)

Digitized by Google

ihrem Stifter angeordnet, und seit ihrem Entstehen immer in Kraft waren. Man wendet sich zu diesem Zwecke an den Vater Ricci, den General des Ordens, der damals die schöne Antwort gab, welche man schon in dem Munde eines alten Römers bewundert hatte: **Sint ut sunt, aut non sint**; sie sollen bleiben, wie sie sind, oder man soll sie zerstören. Ihre Zerstörung wurde beschlossen.

Am 6. August 1762 erhalten die Jesuiten durch ein definitives Urtheil des Parlaments von Paris den Auftrag, ihre Collegien zu verlassen; die Parlamente der Provinzen folgten dem Beispiele der Hauptstadt; kurze Zeit nachher vertreibt das Parlament von Rennes auf Antrag des La Chalotais alle Mitglieder dieser Gesellschaft aus der Bretagne. Diese Verbannung wurde bald allgemein in Frankreich, und man sah viele Greise, die man arm und hilflos aus ihrem Vaterlande verstoßen hatte (denn als Jesuiten konnten sie nach ihren Statuten kein Eigenthum besitzen), um eine Zufluchtsstätte und um Brod in dem fremden Lande betteln, und nun konnten die Regeneratoren in Wahrheit durch den Mund eines ihrer glühendsten Schüler ausrufen: „Meiner Treue, die Par„lamentsclassen gehen nicht mit todter Hand zu Werke; „sie glauben, der Religion zu dienen; aber ohne es zu „muthmaßen, dienen sie der Vernunft. Sie sind die Voll„strecker der obersten Justiz für die Philosophie, deren „Ordenszeichen sie annehmen, ohne es zu wissen.“ *)

*) Brief d'Alemberts an Voltaire. — „Endlich, sagt er, werden „wir am 6ten des nächsten Monats von den Jesuiten-Canaillen „befreit werden; aber wird deshalb die Vernunft besser und der

Digitized by Google

Drei Jahre waren noch nicht verfloſſen, als d'Aranda in Spanien und Tanucci in Neapel die Jeſuiten ebenfalls aus dieſen beiden Königreichen vertrieben hatten; allein dieſe Maßregeln genügten den Sectirern der neuen Philoſophie noch nicht: ſie verlangten ſtürmiſch die gänzliche Unterdrückung des Ordens, und die Höfe Europas drängten ſich darum, in ihren Verhandlungen mit dem heiligen Stuhle dieſes Reſultat herbeizuführen. Clemens XIII weigerte ſich, ihrem Verlangen zu willfahren. Dies geſchah erſt unter dem Pontificate Clemens XIV (Ganganelli), welcher, ſeinen Verſprechungen, welchen er ſeine Erhebung auf den Thron des heiligen Petrus zu verdanken hatte, treu, im Jahre 1773 einen Erlaß auf Vernichtung der Geſellſchaft des heiligen Ignazius verkünden ließ.

Die Unterdrückung dieſer Geſellſchaft verurſachte eine ungeheuere Leere in der öffentlichen Erziehung. Die Sophiſten des Tages, im Zerſtören geſchickt, verſuchten es umſonſt, ſie auszufüllen; mit deſto größerer Leichtigkeit aber konnten ſie wenigſtens dem Geiſte der Jugend die ſchrecklichen Principien, auf welchen ihre Lehren beruhten, einprägen. In der That, kaum hatten die Jeſuiten Frankreich verlaſſen, als ihre Feinde ihren Eifer raſtlos verdoppelten, um in allen Claſſen der Geſellſchaft die immoraliſchen Producte, welche aus den Federn ihrer Schriftſteller floßen, im Überfluſſe zu verbreiten. Die erſtehende Generation lernte durch ſie, ihren Gott abzuläugnen, das wohlthuende Joch der väterlichen Gewalt abzuſchütteln,

---

„Infame (Chriſtus) ſchlechter ſein?“ (102. Brief d'Alemberts an Voltaire.)

Digitized by Google

und in den Perſonen, die der Regierung des Staates vorſtanden, nur Tyrannen zu ſehen; ſie lernte, die Begriffe vom Guten und Böſen zu verwechſeln, und ſie lediglich als Fragen bloßen Übereinkommens zu betrachten; der einer Autorität gezollte Gehorſam wurde nach dem Maßſtabe der Knechtſchaft beurtheilt, der Widerſtand für edle Unabhängigkeit gehalten. Das Licht der Intelligenz offenbarte das Daſein von bisher unbekannten Rechten für Alle. Unter der Bezeichnung Fortſchritt in der Civiliſation wollte man die Elemente, aus welchen damals der ſociale Zuſtand beſtund, verbeſſern, umändern, und ſpäter umſtürzen und zerſtören; Alles, was ſich der Erreichung dieſes Zweckes entgegenſtellte, wurde Vorurtheil genannt, ein Wort, welches von den Philoſophen gebraucht wurde, um das damit zu bezeichnen, was ſie aus dem Wege geräumt oder zerſtört wiſſen wollten; die Ungleichheit der Stände war ein Vorurtheil, der hergebrachte Beſitz eines gewiſſen Eigenthumes hatte ſeinen Urſprung in einem Vorurtheile; die der Religion ſchuldige Achtung, ſowie die gegen ihre Diener, beruhte nur auf einem Vorurtheile, kurz Alles, was in den Sitten, Gewohnheiten und Geſetzen, die damals beſtunden, ein Hinderniß der Gleichheit und einer vollſtändigen, abſoluten Freiheit des Denkens und Handelns bot, wurde mit dem Namen Vorurtheil beſchimpft.

Die meiſten einflußreichen Perſonen des Hofes zu Verſailles ſchienen dieſe geiſtige Bewegung zu begünſtigen; das Beiſpiel ihrer mehr als leichten Sitten, ihre in Schutz nehmende Vertraulichkeit mit den Anhängern der Ungläubigkeit, beſchleunigten den Fortſchritt des Übels. Sie

Digitized by Google

sahen in der Philosophie des Tages noch nichts Anderes, als einen der Immoralität ihres Handelns bewilligten Tribut. Unter Lachen und Scherzen wiesen sie die Vorschriften einer Religion, welche ihre Verirrungen verdammte, von sich, und glaubten der Wahrheit ihres Tadels zu entgehen, und um ihre feindlichen Gesinnungen gegen sie zu erkennen zu geben, empfingen sie aus den Händen des Philosophismus den Titel Freigeister.

Umsonst versuchte es der Clerus, seine Stimme zu erheben, man hörte nicht mehr auf seine Klagen, man lachte seiner Voraussagungen; Frankreich entfremdete sich seinem Gotte, und verlor zu gleicher Zeit täglich mehr von seiner alten Liebe für seine Könige. Ein neues Königthum erhob sich nun in seinem Schooße. Der Philosophismus lehrte laut, daß, weil die Regierungen für die Völker gemacht sind, sich auch die Völker als erhaben über die Regierungen betrachten dürfen; man glaubte es, und der revolutionäre Keim, verborgen unter diesem verfänglichen Principe, einmal befruchtet und gehegt durch feurige Köpfe, die kein religiöses Band mehr fesseln konnte, erzeugte bald jene politische Sündfluth, welche die älteste Monarchie Europas verschlang.

Ludwig XV sah die Gefahr; aber seine egoistischen Blicke maßen die Epoche, in welcher er glänzen sollte, er hielt sie noch ferne genug, um sich zu schmeicheln, das Ende seiner Regierung in Ruhe erleben zu können: „Armer Berry, sagte er, indem er seinen Enkel betrachtete, der eines Tages der unglückliche Ludwig XVI werden sollte, die Krone wird dich mit ihrem Gewichte erdrücken;“ dann gab er sich, hocherfreut über diese seine

Digitized by Google

Voraussicht, von Neuem seiner Unthätigkeit hin, und kehrte zu seinen ausschweifenden Vergnügungen zurück. Ebenso wenig bekümmert um die Ereignisse, welche Europa bewegten, als um die Gefahren, die seinem Throne drohten, ließ er es geschehen, daß unter seinen Augen die erste Theilung Polens unter Österreich, Preußen und Rußland vor sich ging.*) Ein Vorfall aber, dessen Folgen allgemeines Aufsehen erregten, deutete die letzten Jahre seiner Herrschaft an: die Parlamente, kühn gemacht durch die Schwäche ihres Souverains, und stark durch die Stütze, die sie in der öffentlichen Meinung fanden, thaten täglich mächtigere Eingriffe in die höchste Autorität. Der König, der den Wünschen des Canzlers Meaupou leicht nachgab, unterdrückte sie sämmtlich **), und neue Jurisdictionen wurden gegründet. Das Volk murrte; es bezeugte lebhaftes Bedauern für die Mitglieder des alten Parlaments, sein Enthusiasmus folgte ihnen in ihr Exil nach, und die allgemeine Unzufriedenheit stieg noch höher.

Ludwig XV starb im Jahre 1774 nach einer zu lange dauernden Regierung von dreißig Jahren. ***) Bei seinem Tode waren alle Kräfte der Regierung erschlafft, die Autorität des Thrones schwankend, das

*) Im J. 1772.

**) Im J. 1771.

***) Wenn er der Krankheit, die ihn während seines Aufenthaltes in Metz im Jahre 1744 befallen hatte, erlegen wäre, hätte er den Beinamen Vielgeliebter, der ihm in jener Epoche beigelegt wurde, mit in's Grab genommen.

Digitized by Google

Staatsvermögen tief verschuldet, die Neigung der Unterthanen für ihren Fürsten fast gänzlich erloschen, und das Volk mit Abgaben überhäuft; der sociale Staat ging seiner Auflösung entgegen, der religiöse Glauben erstarb, die Philosophie des Zeitalters proclamirte ihren Triumph, und hinter ihr bereitete schon die Anarchie ihr Werk der Zerstörung vor.

Mitten in einer in Frankreich fast allgemeinen moralischen und politischen Desorganisation wurde dem neuen Monarchen, der kaum zwanzig Jahre alt war, eine Krone auf das Haupt gesetzt, die später für ihn eine Martyrerkrone wurde. Ludwig XVI, mitleidig, wohlthuend und menschenfreundlich, besaß alle Privateigenschaften eines guten Menschen und alle Tugenden eines guten Christen; seine Sitten waren rein, seine Ansichten richtig, seine Absichten bieder; seine inbrünstige Andacht konnte mit der der ersten Christen verglichen werden; seine Seele gehörte Gott an, sein Herz seinen Unterthanen; er wollte wirklich das Gedeihen seines Landes, und zahlte mit seiner Krone und mit seinem Kopfe die Unmacht seiner Anstrengungen für das Glück seines Volkes.

Wenn wir das Drama, dessen traurigen Verlauf durchzugehen mir noch übrigt, einer Prüfung unterwerfen, so könnten wir versucht werden, beim Anblicke der so unverdienten Unglücksfälle, die eine unserer gerechten Bewunderung in jeder Beziehung so würdige königliche Familie zu bestehen hatte, die Vorsehung einer Ungerechtigkeit zu zeihen. Warum, könnte man fragen, soll das Unrecht eines ganzen Jahrhunderts auf den Häuptern Unschuldiger lasten? Warum einen frommen und nur

Digitized by Google

das Beſte wollenden König, warum eine Königin, deren erhabene Eigenſchaften den Glanz des Diademes noch erhöhten, eine Fürſtin, bei welcher der Dürftige immer ein Almoſen, der Unterdrückte eine Fürſprache fand, warum dieſe den antireligiöſen und antiſocialen Raſereien des Tages zum Opfer darbringen?

Aber wir wollen uns enthalten, einen anklagenden Blick zum Himmel zu erheben, ſondern vielmehr nützliche Lehren aus dem ſchmerzlichen Schauſpiele ſchöpfen, welches ſich unſeren Augen darbietet, und von welchem die Geſchichte der Menſchen noch kein Beiſpiel geliefert hat.

Die Wege des Herrn, wenn ſie auch oft für unſere ſchwache Intelligenz unbegreiflich ſind, enthalten dennoch wichtige Lehren für uns, und nur an uns liegt es, Vortheil aus ihnen zu ziehen. Der Herr der Welten kann ſich wohl, wenn er es will, ſeinen Auserwählten durch geheime Eingebungen mittheilen; aber wenn er zu Nationen ſpricht, ſo zeichnet er den Weg, den er ſie führen will, und wie er ſie ſtraft, durch Ereigniſſe vor. Er weiß, daß das Leben hienieden vergeht, wie ein Traum; daß der Menſch, kaum geboren, wieder ſtirbt; daß die beſtbegründete und die meiſtberühmte Macht vor einem Sarge verſchwindet; aber er mißt die Kürze unſerer Tage mit dem unermeßlichen Raume, den er mit ſeiner Gegenwart und ſeinem Ruhme ausfüllt, und ſetzt als Preis für die Treue eines Augenblickes die Freuden der Ewigkeit aus. Seine Barmherzigkeit dehnt ſich auf das ganze menſchliche Geſchlecht aus; Allen offenbart er ſich durch dieſelbe Güte, durch dieſelbe Lehre. Wenn er den Triumph des Verbrechens über den unſchuldig Unterdrückten zugibt, ſo

Digitized by Google

will er nur einen Gerechten mehr im Himmel krönen und den Sterblichen einen größeren Abscheu vor dem Verbrechen einflößen; seine Gerechtigkeit ist sogar hienieden schon offenbar, und wird uns früher oder später klar; und wenn der Schuldige seiner väterlichen Stimme sein Ohr verschließt, so rächt sich ein erzürnter Gott an ihm.

Zur Zeit der französischen Revolution hatte die Ungerechtigkeit ihren höchsten Gipfel erreicht, und die Stufenleiter des Bösen durchlaufen: Abnahme des Glaubens mit Anfang der obsiegenden Ketzereien Luthers, Calvins und Heinrichs VIII; dann, wie wir schon gezeigt haben, Gleichgiltigkeit gegen die Religion, Unglaube und endlich Empörung gegen Gott selbst, gegen seine Gebote und seine Gesetze. Der Stolz, welcher seinen Wahnwitz bis zur vorhablichen Entthronung des Allerhöchsten trieb, mußte den Unfug in das Herz der Gesellschaften pflanzen, deren Basen untergraben, und alle ihre Bande zerreißen; der Haß gegen Gott erzeugte den Haß gegen die Könige und gegen die Autoritäten, welche sie repräsentiren. Die Philosophen des Zeitalters, die sich ihren Gott und ihren König, Alles zusammen schufen, bedurften einer anderen Erde, eines anderen Himmels.

Es wäre demnach ein großer Irrthum, den Sturz der Monarchie unter Ludwig XVI lediglich secundären Ursachen, als der Zurückberufung der meuterischen Parlamente, der Ungeschicklichkeit mehrerer Minister, einem Deficit von fünfzig Millionen, dem Vorhandensein mehrerer Mißbräuche in der politischen Organisation des Staates, deren Abschaffung der Monarch selbst vergebens vorschlug, beizumessen. Dergleichen Ursachen waren nicht hinreichend,

Digitized by Google

um die Moral eines ganzen Volkes zu erschüttern, um es rasend zu machen, seinen Character von Grund aus zu verändern, ihm das Bedürfniß zur Umwälzung, den Durst nach Blut zu verursachen. So schreckliche Wirkungen müssen Ursachen eines höheren Ranges zugeschrieben werden. Zu der Epoche, von der es sich hier handelt, verkehrten antisociale Theorien die Köpfe; häßliche, gegen alle menschlichen Pflichten gerichtete Leidenschaften tobten in den Herzen; der Boden erzitterte; die Gottlosigkeit hatte ihre glühenden Hände ausgestreckt, und verlangte ihre Opfer. Da benützte Gott die Tugend, um die Welt zu erschrecken, dann schickte er ihr die Anarchie, um sie zu strafen.

Wenn in diesem schrecklichen Kampfe, dessen einfache Erzählung schon Abscheu erregt, die triumphirende Empörung nur einen durch schändliche Laster entwürdigten Monarchen, einen Feind seines Gottes, Tyrannen seiner Unterthanen mit Füßen getreten hätte, wäre die göttliche Lehre unvollkommen gewesen, denn das Unglück wäre in diesem Falle ein verdientes gewesen; aber um die Welt zu lehren, bis zu welchen Excessen die Pflichtvergessenheit führt, mußte man die Größe der Verruchtheit nach der Reinheit des Opfers bemessen können. Tolle, Tolle, ist der Ruf des Gottlosen von dem Gott-Menschen an bis zum König-Menschen, den der Martyrertod unserer Zeit gekrönt hat.

Diese moralischen und zu gleicher Zeit religiösen Betrachtungen verkürzen meine Aufgabe; ich werde mich jetzt nicht mit den zahlreichen Ereignissen zu befassen brauchen, die einer Revolution vorausgingen, welche der Zu-

Digitized by Google

ſtand der Geſellſchaft nicht vermeiden ließ und deren Ausbruch kein Genie, ſo gründlich es auch immer war, einhalten konnte. Jede Maßregel mußte nothwendig mangelhaft ſein, denn keine konnte das Übel hemmen, es mußte ſeinen Lauf haben; die Immoralität des Zeitalters konnte nur durch ihren eigenen Triumph Lügen geſtraft werden, und dieſer Triumph offenbarte ihre ganze Häßlichkeit.

Man werfe einen Blick auf die letzten Jahre der Regierung Ludwig XVI, und man wird dieſen Fürſten fruchtlos gegen die Schwierigkeiten ankämpfen ſehen, die ſich von Tag zu Tag über ſeinem Haupte emporthürmten und mit jedem Augenblicke Gefahr drohender wurden; ſeine Bemühungen bleiben unfruchtbar, und ſeine guten Abſichten werden verkannt; er fragt ſeine Freunde und ſeine Feinde; er hört die Meinungen von Menſchen an, die, wie er glaubt, gleich ihm das Glück ſeines Volkes wollen; er ruft nach und nach, aber ohne Erfolg, diejenigen in ſeine Nähe, welche eine übelwollende politiſche Meinung ihm als Räthe der Krone bezeichnet; er richtet ſich nach ihren Anſichten, er beginnt und endet rühmlich einen unpolitiſchen Krieg, deſſen Anfang er verdammt, und deſſen Reſultate die Verlegenheiten des Augenblicks vergrößern *); er wollte allen Bedürfniſſen entgegenkommen, die Erbitterung der Partheien beruhigen und ihnen Alles gewähren, was ſein Gewiſſen nicht verletzt, welches immer ſeine Handlungsweiſe, ſowie ſeine Wünſche leitet.

Man ſieht ihn, um dieſen Zweck zu erreichen, die

*) Der Krieg gegen England wegen der Unabhängigkeit ſeiner Colonien in America.

Digitized by Google

verwiesenen Parlamente zurückberufen, und sich den Äußerungen ihres Grolles preisgeben; dann versammelt er zweimal unnütz die Notablen seines Reiches und gibt endlich den öffentlichen Bitten, die Generalstaaten zu berufen, nach, deren philosophischer und revolutionärer Geist die Umwälzung der Institutionen des Landes und den Sturz der Monarchie herbeiführt.

Gut, menschenfreundlich und fromm, wie er war, suchte Ludwig XVI umsonst das Herz seines Volkes durch zahlreiche Wohlthaten zu gewinnen. Er war dem Armen Vater, dem unschuldig Unterdrückten eine Stütze. Unter seiner Regierung wurde die Tortur abgeschafft, und die schrecklichen Verhaftbriefe blieben, so zu sagen, stumm in seinen Händen; allein die Philosophie des Zeitalters hatte ihn schon verurtheilt, sie hatte in ihm zu gleicher Zeit den König und den Christen zu schlagen. Die Tugenden und Wohlthaten Ludwigs XVI schürten nur den Haß der Verschwornen noch mehr an, und das Vorhandensein dieses Monarchen wurde bald nur mehr als ein unerträglicher Mißbrauch angesehen.

Der unglückliche Monarch sah sich in allen seinen schönsten Erwartungen getäuscht: sein Herz litt nicht allein für sich selbst, es litt auch für seine königliche Gefährtin, die wie er als Opfer der Ungerechtigkeit und Verleumdung fiel. Marie-Antoinette verband mit ihrer Grazie und Schönheit ein äußerst edles Benehmen, welches die wahre Tochter der Cäsaren verrieth; immer wohlwollend, ohne je aufzuhören, Königin zu sein, gefühlvoll und theilnehmend, verbarg sie unter einer scheinbaren Frivolität, welchen Zug sie dem französischen Character in der Hoff-

Digitized by Google

nung, ihrem neuen Vaterlande beſſer zu gefallen, entliehen hatte, eine ſtarke Seele, einen erhabenen Geiſt; weder ihre guten Eigenſchaften, noch ihr Verlangen, zu verbinden, noch ihre Verzeihung erduldeter Unbilden konnten ihre Feinde entwaffnen; ihre Worte, ihre unſchuldigſten Handlungen wurden abſichtlich böswillig gedeutet. Man kränkte ſie trotz ihrer ehelichen Treue als Gattin; man warf ihr Stolz vor, obwohl keine andere Fürſtin je mehr Herablaſſung gezeigt hat. Man gönnte ihr nicht einmal die unſchuldigen Erholungen der Freundſchaft, und dennoch, wer mußte je das Bedürfniß, ihren Kummer und geheimen Schmerz an einer freundſchaftlichen Bruſt niederzulegen, mehr fühlen, als Marie-Antoinette? Um ſie in der Ertragung ihres ſchweren Unglücks zu erleichtern, mußte ſie eine wahre Freundin haben, die es verſtehen und es mit ihr theilen konnte; ſie mußte eine haben, in der ſie ihre Tugenden abgeſpiegelt ſah, um ihr Vertrauen zu verdienen. Sie mußte ſanft, liebenswürdig, nachſichtig, dem Ehrgeize fremd, aber immer dankbar ſowohl für die Geſinnungen, die ſie einflößte, als für den Troſt ſein, den ſie anbieten konnte: ſo mußte die Freundin von Marie-Antoinette ſein, ſo war auch die, welche ſie fand. Ich habe dieſe Freundin nicht genannt, ich konnte ja recht gut ihr Porträt zeichnen.*)

*) Zum Verſtändniſſe dieſes Satzes diene, daß die Perſon, von welcher der Autor hier ſpricht, ſeine eigene Mutter, die Herzogin von Polignac, iſt, welche durch die Theilnehmer an der Revolution von 1789 wegen ihrer Anhänglichkeit an die Königin Marie-Antoinette, deren vertrauteſte Freundin ſie war, verfolgt wurde. A. d. Üb.

Digitized by Google

Nun wollen wir die blutigen Scenen der aufgelösten Ordnung flüchtig schildern, welche den Todeskampf der sterbenden Monarchie begleiteten.

Kaum sind die Generalstaaten versammelt, als der dritte Stand, der einen Theil davon ausmachte, behauptet, in sich die beiden anderen Rangsclassen, den Clerus und den Adel, zu enthalten, und sich aus eigenem Antriebe als Nationalversammlung erklärt. *) Der König läßt die Sitzungssäle schließen, und die Deputirten des dritten Standes treten zusammen und schwören, sich nicht eher zu trennen, als bis sie den Plan zu einer neuen Constitution für das Königreich festgestellt hätten. **) Bald vereinigten sich auch einige Mitglieder des Clerus und des Adels: auf Verlangen Ludwigs XVI, der die erbitterten Gemüther besänftigen will, vereinigen sich die beiden Stände des Clerus und des Adels im Ganzen mit dem dritten Stande ***), und nehmen den Namen la

*) Die Generalstaaten in Frankreich bestanden ehemals aus dem Clerus, dem Adel und dem dritten Stande. Jeder dieser Stände mußte sich versammeln, berathen und ihre Stimmen eigens abgeben. Bei der damaligen Versammlung der Generalstaaten im Jahre 1789 enthielt der dritte Stand für sich allein mehr erwählte Mitglieder, als sich unter den übrigen Ständen zusammengenommen befanden; darauf also gründete er das Verlangen, die drei Stände sollten sich zu einer einzigen Versammlung vereinigen, anstatt getrennt zu handeln, indem er seiner Sache gewiß war, in der allgemeinen Abstimmung immer die Stimmenmehrheit auf seiner Seite zu haben.

**) 20. Juni 1789.

***) 27. Juni 1789.

Digitized by Google

Constituante an; diese Versammlung nun, geleitet durch Leute ohne Ehre und Rechtlichkeit, aber mit glänzenden Talenten begabt (die Hölle hat auch ihr Genie), greift mit Treulosigkeit an, und zerstört alle Institutionen des Landes. Der König will umsonst das Scepter, welches seinen Händen entfällt, festhalten. Das Volk empört sich; die Sturmglocke läutet in Paris; die Läden der Waffenschmiede werden geplündert; im Invalidenhause werden dreißigtausend Gewehre weggenommen. Das Volk bewaffnet sich, und es fließt Blut in Strömen. Man zieht auf die Bastille, diesen Wall der Tyrannei der Könige, zu. *) Die Mauern dieser Festung stürzen ein, und trotz der Schwüre wird der Gouverneur und ein Theil seiner Mannschaft in Stücke gehauen; aber man findet in dieser Feste nur sieben Verhaftete, welche die Gnade des Königs der Schande des Schaffots entzogen hatte. Durch diesen leichten Sieg werden die Köpfe schwärmerisch und die Zahl der Aufrührer vermehrt sich von Tag zu Tag. Bald organisirt sich eine Pariser Miliz, sie heißt sich Nationalgarde, und der Marquis Lafayette commandirt sie. Der Unfug dauert fort, neue Opfer **) fallen unter den Hieben der Anarchisten, welche, mitten in der Emeute das Andenken an die Größe und den Ruhm des alten Frankreichs vergessend, seine alten Farben mit Füßen treten, und die dreifarbige Fahne aufpflanzen, welcher später in Europa alle Anstifter einer Empörung ihren Respect erwiesen.

*) 14. Juli 1789.

**) Foulon, ein Achtziger, und Berthier, sein Eidam ꝛc.

Digitized by Google

Während dieſer Zeit verfolgt die ſogenannte Nationalverſammlung, welche unempfindlich bei den blutigen Exceſſen in der Hauptſtadt bleibt, mit nicht weniger Eifer ihr Werk der Zerſtörung; ſie macht ihre Principien, welche ihrer Arbeit als Baſis dienen, allgemein, und nicht allein mehr die Autorität des Königs von Frankreich iſt es, die ſie vernichten will, ſondern die aller Souveräne zuſammen; ſie wendet ſich an die ganze Geſellſchaft, und beſchließt und proclamirt endlich die famoſe Erklärung der Menſchenrechte, eine abſurde gottloſe Erklärung, die dem Menſchen Rechte auszuüben zuſpricht, ohne ihn daran zu erinnern, daß er auch Pflichten, und wären es nur die gegen ſeinen Schöpfer, zu erfüllen hat. Dieſer neue politiſche Codex, der zum Hauptzwecke hatte, auf den Trümmern aller übrigen Autoritäten eine vermeintliche Souveränität des Volkes aufzurichten, eine illuſoriſche Souveränität, deren Gerichtshof nur die öffentliche Straße, ihre Regierung beſtändige Convulſionen und ihr Beweggrund Durſt nach Revolutionen ſein könnten. Dieſer neue politiſche Codex, ſage ich, wird noch in unſeren Tagen von allen unzufriedenen und aufrühreriſchen Geiſtern, die nur von Umwälzungen träumen, zu Hilfe gerufen; er enthält in der That das Programm der Philoſophie des Zeitalters. Unſere modernen Regeneratoren ſetzten ihre menſchliche Weisheit an die Stelle derjenigen, die vom Himmel zu uns kömmt, und kündigten der Welt die Ankunft einer neuen Ära des Glückes an. Aber wir werden ſehen, welches die Reſultate ihres Werkes ſeit ſeinem Entſtehen waren.

Kaum war das Volk in ſein Herrſcherrecht einge-

Digitized by Google

kleidet, als es auch verlangte, es ungetheilt auszuüben. Taub für die Stimme jeder Autorität, auch für die jener Männer, welche es selbst als seine Vorstände bezeichnete, spricht und handelt es als Herr. Es wird von dem Bedürfnisse des Plünderns und Raubens beherrscht, und bald greift es seinen König in seinem Pallaste an, und schleift ihn gefangen mit seiner Familie nach Paris.*) Jeder Widerstand reizt es zur Wuth, jede Macht erstirbt zu seinen Füßen. Auch die Nationalversammlung wird nicht mehr von ihm gehört, es gibt sich ganz seinen rohen, zügellosen Leidenschaften hin, und gehorcht nur Leuten ohne Ehre und Glauben, die seinen schändlichen Launen im Interesse ihres Ehrgeizes schmeicheln. Ein Mann, und der Geschichte kömmt es zu, seinen Namen zu nennen, den ich zu schreiben mich scheue, ein Mann, sage ich, unwürdig seines Ranges, und welchen seine gräßlichen Verbrechen und sein verdorbenes Herz für eine Schandthat ebenso unempfindlich als für jedes Ehrgefühl machten, bezahlte mit seinem Golde das auf seine Befehle durch einen zügellosen Pöbel vergossene Blut. Dieser Mann trachtete nach der Krone, aber seine Feigheit brachte ihn zum Schaffot.

Dieselben Scandale übrigens, welche die Hauptstadt verwüsteten, kamen wieder in den Provinzen vor; die Scenen des Jacobinismus erneuerten und wiederholten sich überall; unter der Herrschaft der neuen Ideen bewaffnete sich das Volk, um wiederzuerobern, was es seine Rechte nannte. Kein Zügel konnte seiner Gewaltthätigkeit Ein-

*) 5. und 6. October 1789.

Digitized by Google

halt thun; die Flucht war das einzige mögliche Mittel, einer Wuth zu entgehen. Die Diener des Herrn wurden verfolgt, aus den heiligen Tempeln verjagt, und mußten ihre Stelle einer Miliz revolutionärer Apostaten einräumen, die das Wort Gottes lästerten, und seine Altäre durch ihre Gegenwart befleckten. Frankreich sah die alten Benennungen seiner Provinzen verschwinden, und ihre alten Ruhmestitel auslöschen. Banden atheistischer Verschwörer bedeckten seinen Boden und gaben es der Plünderung preis. In dieser allgemeinen Auflösung jeder Ordnung wurden die Parlamente selbst, deren Stolz alle diese Übel bereitet hatte, durch den Wind des Sturmes zerstiebt. Die Nationalversammlung, die Urheberin der Unfälle, die das Land verheerten, fiel selbst, nachdem sie sich bald eine constituirende, bald eine legislative genannt hatte, mit Schmach vor jenem Nationalconvente, einem Werkzeuge der göttlichen Rache, dessen sanguinische Existenz die Welt erschrecken und dann in einem Meere von Blut ersticken sollte.

Umsonst versucht der unglückliche Ludwig XVI dem Joche dieser Tyrannen zu entgehen, und seine Familie der sie bedrohenden Gefahr zu entreißen. Einige Mißverständnisse und namentlich ein zu großes Gefühl für Menschlichkeit, nach welchem er stets wünschte, daß Niemand für seine eigene Sache zu Grunde gehe, machen seine Plane zur Flucht zunichte: in Varennes wird er verhaftet, und nach Paris zurückgeführt, aber nicht mehr als Gefangener, sondern als ein dazu bestimmtes Opfer, in kurzer Zeit auf dem Altare des Vaterlandes geschlachtet zu werden. Man ließ ihn nicht lange warten: eine

Digitized by Google

wüthende Menge, die nach Blut dürstete, und von den Helden des Tages angeführt wurde, umringt bald den traurigen Ort, wo sich der unglückliche Souverän und seine erhabene Familie aufhielten. O Tag der Schande für Frankreich, und ewig denkwürdig für ein benachbartes Land! *) Ergebene Fremde, die als Helden sterben, und aufrührerische, zu Mördern umgestempelte Franzosen bilden den betrübenden Contrast, den der blutbefleckte 10. August 1792 darbietet. Dennoch war die letzte Stunde des unglücklichen Monarchen noch nicht gekommen. Gott hatte seine Absichten dabei. Der Tod des Gerechten sollte nicht dem Zufalle einer siegreichen Emeute anheimgegeben werden, sondern er sollte das kalt berechnete Resultat der Irrthümer des Zeitalters werden. So konnte der Mensch besser mit Einem Blicke die ganze Schrecklichkeit des Übels überschauen.

Ludwig XVI, dessen Tage der Allmächtige noch beschützte, fand in dem Augenblicke des allgemeinen Gemetzels für sich und seine Familie keine andere Zufluchtsstätte, als den Conferenzsaal jener rohen Volkstribunen, die über das Wohl und Wehe Frankreichs den Vorsitz führten. Dies hieß nur einen schmerzhaften Todeskampf verlängern; denn die Krone fiel von jenem Augenblicke an kraftlos und ohne Vertheidigung und Majestät von der erhabenen Stirne Ludwigs XVI herab, und zerschellte zu den Füßen ihrer schrecklichsten Feinde. Der unversöhnliche Haß dieser konnte nicht länger zögern, sich zu offenbaren. Die Thore des Tempels, der in ein Gefängniß umgewandelt

*) Die Schweiz.

Digitized by Google

war, ſchloßen ſich hinter den Deſcendenten des heiligen Ludwig. Ein Decret ſchaffte das Königthum ab, und ſchuf an ſeine Stelle das Fantom einer einigen und untheilbaren Republik, die zur Deviſe hatte: Freiheit, Gleichheit oder Tod. Das philoſophiſche Machwerk des Jahrhunderts war endlich vollendet: Keine Religion, keine Monarchie mehr! ſo lautete das Kriegsgeſchrei der Anhänger der Ungläubigkeit; ſie durften wohl zufrieden geſtellt ſein. Ihr Triumph hatte in dem ſchönſten Theile Europas geglänzt, ſie hatten dort den Altar und den Thron umgeſtürzt; Alles war vollbracht. Das Volk, in ſeiner Eigenſchaft als Souverän, herrſchte von nun an als Herr; Alles beugte ſich vor der Allgewalt, Alles maß ſich nach dem Ausdrucke ſeines Willens. Seine mächtige Stimme durfte ſich frei in Frankreich hören laſſen, aber ihr Echo rief als Antwort dumpf entgegen den Namen Robespierre.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

1792—1794.

Wir wollen einen Augenblick stehen bleiben, und einen flüchtigen Blick auf das traurige Schauspiel, welches sich unseren Augen darbietet, werfen. Auf der einen Seite sehen wir eine noch vor Kurzem mächtige und geachtete Monarchie unter den Schlägen einer Empörung gefallen, auf der anderen Seite eine Nation, die, durch die Sanftheit ihres Characters wie durch die Höflichkeit und Feinheit ihrer Sitten berühmt, auf einmal in die Raserei des Verbrechens gestürzt, in ihrem Herzen nur die Lust nach Mord nährt, in dem Munde nur Worte der Gotteslästerung führt, und auf der Stirne das Zeichen der Verdammniß trägt; woher kömmt die schnelle Veränderung, die in ihr vorgegangen ist? Hat sie aus den Vorschriften des Gottes des Friedens diese häßlichen Bewegungen, die sie das unschuldige Blut in Strömen zu vergießen veranlassen, geschöpft? Nein, die umgestürzten Altäre, deren Trümmer einen abgebrochenen Thron bedecken, zeigen nur zu deutlich, daß sie mit einem und demselben Anathema

Digitized by Google

jede göttliche und jede politiſche Autorität, die über der ihrigen ſtand, geſchlagen hat. Wie wollte man denn die Gereiztheit ihrer Leidenſchaften, ihren Hang nach Unordnung, ihre wahnſinnigen Raſereien erklären? Sie hat aus der Schale des Stolzes in vollen Zügen getrunken, ſie hat das ſchwache Licht ihrer eigenen Intelligenz dem himmliſchen Glanze, der den Menſchen hienieden leitet, vorgezogen; es iſt ihr, nachdem ſie ihr Gott, den ſie zuerſt verlaſſen hat, aufgegeben, nun keine andere Kraft mehr übrig geblieben, als ihr Zorn, keine anderen Rathſchläge mehr, als der gemeine Inſtinct ihrer zügelloſen Leidenſchaften. Die Vergeſſenheit ihrer Pflichten gegen ihren Schöpfer hat ſie unvermerkt auch zur Vergeſſenheit aller anderen Pflichten geleitet; ſie hat der gottloſen Sprache ihrer Schmeichler freudig ihr Ohr geliehen, und dieſe haben ihren Verſtand verrückt, ihre Sitten verkehrt, ihren Arm gegen ihre eigenen Kinder gewaffnet; ſie hat ihre Natur vergöttern wollen, und hat nicht mehr gezeigt, als die zuckenden Bewegungen eines wilden Thieres; jedes Frömmigkeitsgefühl iſt in ihrem Herzen erloſchen; Hinrichtungen ſind ihre Feſte, und Mord ihr Siegesgeſang.

Dies war alſo die neue Beſtimmung, zu welcher die Philoſophie des Zeitalters eine Nation berufen hatte, welche ehedem ſo ritterlich und brav, ſo demüthig vor der Schwäche als ſtolz ſeinem Feinde gegenüber war? Nein, wir wollen uns beeilen, es zu ſagen, der größere Theil der Sectirer, die Verbreiter dieſer Philoſophie ſelbſt hatten den Zuſtand der Verwirrung, in welchen ſie die Geſellſchaft verſetzten, nicht vorausgeſehen; wenn ſich der Schleier, der die Zukunft bedeckte, vor ihren Augen gelüftet hätte, wären ſie

Digitized by Google

ohne Zweifel vor ihrem Werke zurückgeschaudert; denn das Herz von Vielen unter ihnen war nicht von Grund aus schlecht. Voltaire, ihr Aller Patriarch, unterstützte die Armen, und zeigte große Theilnahme gegen Unglückliche; von Holbach schickte den verbannten Jesuiten, zu deren Verfolgung er mit so großem Eifer beigetragen hatte, heimlich Mittel; d'Alembert hatte ein sanftes, wohlthuendes Naturel; Jean Jacques Rousseau haßte zwar das menschliche Geschlecht, aber er wünschte seinem Nächsten kein Unglück; Diderot wurde sogar wegen seines ausgezeichneten Gefühles als Beispiel aufgestellt. Wir könnten noch von vielen Anderen sprechen, deren empfehlende Eigenschaften den Abscheu vor dem Verbrechen in ihnen voraussetzen lassen; allein sie Alle waren von einem gemeinschaftlichen Hasse gegen die Religion durchdrungen, Alle hatten ihren einzigen Glauben auf die Intelligenz des Menschen gesetzt, und hielten sie für hinreichend, unsere Lebensweise zu regeln, und unsere Leidenschaften zu zähmen. Sie erkannten nicht, daß jede irdische Einrichtung, jedes menschliche Gesetz die Gebrechlichkeit unserer Natur theilt, und der Veränderlichkeit unseres Geschmackes, unseren mehr oder weniger schlimmen Neigungen unterworfen ist, und daß in Ermanglung jeder über dem Menschen stehenden Autorität eine Gesellschaft sich ohne Unterlaß den unglückseligen Wirkungen leidenschaftlicher Bewegungen und schändlicher Lüste ausgesetzt findet. Sind es denn die menschlichen Gesetze, welche jene zwei starken Triebfedern der Seele, welche uns helfen, das Verbrechen von uns abzuweisen, und die unsere schwankende Tugend unterstützen, die Furcht vor Gewissensbissen und die Hoffnung

Digitized by Google

einflößen können? Nein, wir dürfen es mit Bestimmtheit sagen, das Licht unserer Intelligenz ist nur ein schwacher Reflex desjenigen, welches über uns strahlt; würde man uns diese Strahlen vorenthalten, so würden wir von tiefster Finsterniß umgeben sein. Der sträfliche Irrthum der vermeintlichen Wiederhersteller unseres Jahrhunderts lag darin, daß sie die Vermittlung der Gottheit läugneten, weil sie ihr Wesen nicht verstehen, und ihre Schritte nicht nach ihrem Willen leiten konnten; wenn wir aber um uns herschauen, sehen wir dann nicht auch, daß die Geheimnisse der Natur, selbst jenes unserer eigenen Existenz der Schwäche unserer Intelligenz verborgen sind! Wie wollen wir den Himmel verstehen, wenn schon die Erde unbegreiflich für uns ist?

Unsere Philosophen haben uns in ihrem übermüthigen Wahne durch Zurückweisung des Glaubenslichtes in die Finsterniß zurückgestoßen, unsere Intelligenz vergöttert, und uns dann gesagt: ihre Erleuchtung genügt dir, führe dich selbst; dann haben sie uns noch unter dem Vorwande, unsere geschwächte Natur wieder herzustellen, gewisse behauptete Rechte geschaffen, ohne sie durch irgend eine Pflicht aufzuwiegen, und sie riefen von Neuem aus: sei dein Herr und Meister, und herrsche nach deinem Willen. So ist also durch ihre Fürsorge der Mensch auf einmal König ohne Unterthanen, Gott ohne Ewigkeit geworden. Ein solcher Wahnsinn mußte das Chaos herbeiführen.

Die Revolution von 1789 ist die erste in der Geschichte der Völker, welche im Namen des menschlichen Geschlechtes entstanden ist, und öffentlich jedes religiöse Gefühl erstickt hat. Alle jene, welche die Annalen der

Digitized by Google

verfloſſenen Zeitalter anführen, haben ſich innerhalb der engen Grenzen nationaler oder Privatintereſſen bewegt, und ihre Erfolge ſcheinen unter der beſchützenden Sanction der Gottheit geſtanden zu haben. Aber die franzöſiſche Revolution richtete ſich gegen die ganze Welt, und wußte, daß ſie Anklang fände; wenn ſie alle religiöſen Bande riß, wußte ſie recht wohl, daß ſie den Leidenſchaften der Menge dadurch entgegenkam, und daß dieſe Leidenſchaften, von nun an des heilſamen Joches, das allein ſie bändigen konnte, entledigt, ihr nützliche und mächtige Hilfsmittel werden würden. Unſere kurzſichtigen Philoſophen, die nur die menſchliche Vernunft als Führerin annahmen, maßten ſich an, unſere Natur ihren Geſetzen zu unterwerfen; vielleicht wurden ſie durch ihre eigenen Gefühle getäuſcht. Die Liebe zu den Künſten und Wiſſenſchaften, tiefe Studien, die gar oft Anleitung geben, die ſtürmiſchen Bewegungen der Seele zu leiten, können wohl die Sitten veredlen, und manchmal einen erhabenen Aufſchwung hervorbringen; dergleichen Vortheile aber ſind in den Geſellſchaften nur Antheil einer ſchwachen Minderzahl; und wenn ſie in Ermanglung einer Erleuchtung von Oben nicht einmal hinreichend ſind, um uns den Sieg über unſere ſchlechten Neigungen zu verſchaffen, in welche Exceſſe muß nicht erſt die Menge, die ſie nicht beſitzt, verfallen! Die Religion allein kann die Empörungen zähmen, welche das Laſter in dem Herzen des Menſchen hervorruft; wenn dieſes Herz die Bande, an die es geknüpft iſt, zerreißt, iſt ſeine Vernunft nur mehr ein Inſtinct, ſeine Leidenſchaften haben ſein Weſen unterjocht.

Unſere Philoſophen verfielen daher in einen traurigen

Digitized by Google

Irrthum, wenn ſie ſich der Hoffnung hingaben, man könne dem irreligiöſen und verwirrten Treiben, welches ſie der Geſellſchaft einprägten, Zügel anlegen oder Schranken ſetzen; man hält den Strom nicht auf, deſſen Dämme man durchſtochen. Die Erblindung und der Stolz der Reformatoren des achtzehnten Jahrhunderts verhinderten ſie, die Tiefe des Abgrundes zu erſchauen, den ſie ſich ſelbſt bereiteten; um ihre Chimären zu realiſiren, forderten ſie den irdiſchen Menſchen zum Haſſe der Religion auf; dieſer zeigte ſich in ſeiner ganzen Ungeſtalt und Häßlichkeit, und löſchte mit ſeinen Füßen die Fackel des Glaubens aus; man wollte ihn begeiſtern, aber man machte ihn nur fanatiſch. Dies mußte ſo ſein, denn der Enthuſiasmus iſt der Zorn der Tugend, der Fanatismus der des Verbrechens.

Gott ließ übrigens zu, daß einige dieſer Apoſtel der Ungläubigkeit endlich die Augen öffneten, und vor der Welt ihre Irrthümer abſchworen. Schon vor der Revolution war Montesquieu der Ewigkeit gegenüber zum Schooße der Kirche zurückgekehrt. Hierauf legten Marmontel, Boulanger, La Harpe und mehrere Andere das Werk ihrer Verirrungen am Fuße des Kreuzes nieder: welcher Triumph für die Religion! Sah man je eines ſeiner wahren Kinder in ſeinen letzten Augenblicken den chriſtlichen Glauben abſchwören, um als Philoſoph zu ſterben?

Meine Leſer werden wahrſcheinlich durch die Ausdehnung, die ich den vorſtehenden Beobachtungen gegeben habe, ermüdet werden, aber es lag mir daran, die zwei eigenthümlichen Merkmale, welche die franzöſiſche Revolution von allen denen unterſcheiden, deren die Geſchichts-

Digitized by Google

Annalen erwähnen, recht hervortreten zu laſſen, nämlich: Erlöſchen jeden religiöſen Glaubens; Aufruf an die Völker, den Zerſtörungsumtrieben, welche die Begünſtiger dieſer Revolution bethätigen wollten, beizutreten. Keine politiſche Convulſion hatte noch auf einmal dieſen zweifachen Character der Einheit in ihrer Tendenz und der Gottloſigkeit in ihrem Principe gezeigt, keine hat alſo auch wie die von 1789 ſo unglückſelige Spuren zurücklaſſen können. Seit der blutigen Epoche der erſten franzöſiſchen Revolution wird die europäiſche Geſellſchaft in ihren theuerſten Intereſſen verletzt, und ohne Unterlaß von neuen Bewegungen bedroht; zwei feindliche Principe, deren Natur wir ſpäter prüfen werden, ſcheinen in ihrem Inneren zu kämpfen, und ſie in einer beſtändigen Aufregung erhalten zu wollen; um ſich aber eine genaue Rechenſchaft von dem Zuſtande der Unruhe, die ſie noch heute quält, zu geben, mußte man bis zur Quelle des Übels zurückgehen.

Es iſt jetzt Zeit, meinen Vortrag wieder aufzunehmen. Ich werde mich dabei ſo kurz als möglich faſſen, denn in allen Ereigniſſen, deren Verlauf ich verfolgen will, werden wir immer im Blute baden müſſen.

Wo ſoll ich die Ausdrücke finden, die im Stande ſind, mit Genauigkeit die moraliſche und politiſche Phyſiognomie dieſes Volkes zu malen, welches ſich im Wahnſinne außerhalb der ſocialen Bahn bewegt, ohne Zügel, ohne Geſetze, ohne jede andere Leitung als Haß gegen Alles, was ſich ſeiner Raſerei entgegenſtellt; welches ſeinen Sieg in den Thränen ſeiner Opfer ertränkt, ſich an thieriſcher Mordluſt ergötzt, und ſeine tollkühne Rohheit mit dem Namen Patriotismus ziert? Wie ſoll ich, ohne daß das

Digitized by Google

Blut in den Adern gerinnt, die empörenden Verbrechen dieſes National-Convents ſchildern, welcher den Mord in ganz Frankreich einführte, und in dem Zeitraume eines Jahres mehr Opfer erwürgte, als die unerbittliche Sichel der Zeit nicht in einem Vierteljahrhunderte hätte ärndten können? Wer ſollte bei den Namen Marat, Danton, Saint-Juſt, Collot d'Herbois, Couthon, Carrier, Robespierre und ſo vieler Anderer, die mit blutigen Lettern in die Geſchichte eingezeichnet ſind, nicht die Hand der Vorſehung erkennen, die ſich des Schuldigen bedient, um das Verbrechen zu beſchämen, indem ſie ſeine Unmacht darthut? Weder die Tugend, noch die Unſchuld, weder die Thränen eines ſchwachen und ſchüchternen Geſchlechts, noch der flehende Ruf der Kindheit konnten Gnade vor jenen Cannibalen finden. Ganze Claſſen der Geſellſchaft ſind in ihre Proſcriptionsliſten eingezeichnet; und als ob das Feld dieſer ſocialen Abtheilungen ihrer Begierde nach Beute nicht weit genug geweſen wäre, legen ſie einem einfachen Verdachte die Kraft einer anerkannten Schuld bei; ſie beklagen ſich über die Langſamkeit der ſchrecklichen Maſchine, die ſie für die Zerſtörung erfunden haben, und maſſacriren die Opfer in Menge, die ihre Wuth dem Schwerte der Henker bezeichnete. Im Namen des öffentlichen Wohles werden dieſe Metzeleien vorgenommen; um dem Volke ſein Recht der Souveränität zu beſtättigen, iſt Frankreich bald nichts mehr als ein Blutſumpf. Man leſe nur die Reden dieſer Menſchenwürger, im Moniteur wird man ſie finden, und wir werden daraus die Eingebungen der modernen Philoſophen erkennen; es ſind die nemlichen Theorien, die nemlichen Sophismen, deren

Digitized by Google

Realisation der Wuth der Leidenschaften überlassen wird. Sie rufen die Erleuchtung des Jahrhunderts und die Fortschritte der Civilisation an; sie beleidigen selbst Gott auf ihrer Tribüne und in seinem Tempel, und geben öffentlich ihre strafbare Absicht, alle Gesellschaften umzustürzen, zu erkennen. Der französische Bürger ist für sie der König-Mensch des Illuminaten Weishaupt; auch trachten sie dahin, das entstehende Aufbrausen einer zügellosen Menge eher anzureizen, als zu beruhigen. Sie stellen sich, als zweifelten sie an ihrem Triumphe, erzeugen Furcht in ihr, wissen alle ihre Gefühle auf das Höchste zu reizen, und bewaffnen dann ihren Arm mit dem Banditendolche.

Kaum hatte das Volk den Thron umgestürzt, kaum hatte es seinen König gefangen genommen, als es auch die Früchte seiner Macht genießen wollte. Seine erste Handlung als Souverän in seiner Hauptstadt war das Niedermetzeln der royalistischen Gefangenen, die bei den Carmelitern in der Abtei und la Force eingesperrt waren. Vierhundertfünfzig von ihnen wurden mit der größten Kälte erwürgt. *) Unter den Todten befanden sich zwei Bischöfe, und hundertfünfundneunzig Priester, die alle den Martyrertod der Apostasie vorgezogen haben. Diese heldenmüthigen Vertheidiger des Glaubens gingen unter Gesängen heiliger Lieder ihren Mördern entgegen. An diesem ungerechten Tage fiel auch jene eben so schöne als junge Princessin von Lamballe, die der Königin so ergeben war. Ihr Haupt,

*) Am 2. und 3. Sept. 1792. Sieh die Liste der massacrirten Personen: Lacretelle, Geschichte von Frankreich, Bd. IX.

Digitized by Google

welches man von ihrem vorher verstümmelten Körper getrennt hatte, wurde als Trophäe vor die Mauern des Tempels aufgepflanzt, in welchem die königliche Familie gefangen gehalten wurde. Diese rohen Handlungen trugen nur dazu bei, die blutgierige Wuth des Pöbels noch zu steigern. Marat verlangte für seinen Theil von der Tribüne des Convents die Köpfe von sechzigtausend Personen. Das Scheusal Robespierre träumte noch von einer größern Anzahl von Opfern. *)

Die Rache des Volkes stand wachend seiner Souveränität zur Seite, und stand nicht lange an, Gesetze zu schmieden, welche die Todesstrafe gegen alle Emigrirte, oder gegen alle die aussprachen, welche man als solche angegeben hatte, gegen ihre Mütter, Gatten, Verwandten oder Freunde, welche nur in der gleichgiltigsten Correspondenz mit ihnen standen; gegen die Priester, die ihrer Religion noch treu geblieben waren, und gegen Alle, die ihnen eine Zufluchtsstätte boten oder ihnen Hilfe leisteten; gegen Alle, welche nur das geringste Bedauern über die Zerstörung der alten Ordnung der Dinge äußerten; gegen jedes Individuum endlich, welches überführt werden konnte, auch nur heimlich dem Emporkommen der Republik entgegen zu sein. Selbst diese Maßregeln hielt man noch für unzulänglich, die Volkssouveränität zu schützen, und

*) Man hörte ihn sagen, daß eine Republik, die mehr als 15 Millionen Einwohner habe, zu volkreich wäre, um gut regiert zu werden, und daß man die französische Population auf diese Zahl reduciren müsse. Diese Bevölkerung betrug damals 24 Millionen. Robespierre wollte sie also um neun Millionen schmälern!!

Digitized by Google

man erfand das sogenannte Verdachtsgesetz, ein Gesetz, dem analog man vergebens ein zweites in der Geschichte der Tyrannei suchen würde, und durch welches man Jedermann dem Henkerbeile überliefern konnte, der sich in dem Zustande der Verdächtigung befand. Zur Vollstreckung dieses Gesetzes wurden auf der ganzen Oberfläche Frankreichs revolutionäre Comité's errichtet, und kaum konnte man einen Ort finden, den sie nicht durch ihre Gegenwart besudelt hätten; Klöster, Collegien, Schlösser, Landhäuser wurden in Staatsgefängnisse umgewandelt; zweimalhunderttausend Unglückliche wurden in wenigen Monaten daselbst eingesperrt. *)

Ein Comité für das öffentliche Wohl, welches seinen Sitz in der Hauptstadt hatte, überwachte die Operationen der übrigen Comité's. Bei den Beschlüssen, die dort gefaßt wurden, hatte Robespierre den Vorsitz. Dieser Mensch, vor welchem die verruchtesten Tyrannen erbleichen müssen, genehmigte die Huldigungen eines wahnsinnigen Pöbels, der stets bereit war, sich den abscheulichsten Ausschweifungen hinzugeben. Er gab ihm die Mordgedanken, die ihn beherrschten, ein, und dann stellte er dieser Menschen blutdürstiges Verlangen als den Ausdruck des nationalen Willens dar. Der Club der Jacobiner gehorchte seiner Stimme; der schreckliche Gemeinderath von Paris schmeichelte sich, der Resler seines höllischen Genie's zu sein; die Mitglieder des Convents, dieselben, welche seine Verbrechen theilten, zitterten vor seinem Blicke, und schienen durch ihre sklavische Ergebenheit die Gnade eines Herrn gewinnen zu wollen.

*) Geschichte von Frankreich während des 18. Jahrhunderts, Bd. XI., von Lacrételle.

Digitized by Google

Der Schrecken war in Frankreich zu Hause; Blut trömte in allen seinen Theilen, und Schaaren von Denuncianten verbreiteten Furcht und Angst sogar in dem Inneren der niedrigsten Wohnungen. Die Einen flohen aus dem Lande, Andere trugen ihre stumme Verzweiflung n die Armeen der Republik, und erwarteten von den Fahnen des Auslandes den Tod, der immer noch weniger gewiß war als in ihrem unglücklichen Vaterlande. Dieser allgemeinen Verwirrung, die damals die Gemüther aufregte, ind auch größtentheils die Erfolge zuzuschreiben, welche ie Armeen des Convents erzielten. Der Mensch, der n seiner Trunkenheit die Gefahr nicht sieht, oder derenige, welcher diese Gefahr als das Ende seines Elends ucht, hält immer den Sieg in seinen Händen. Eben nun zu em Zeitpuncte, von welchem es sich hier handelt, hatte ie eine oder die andere dieser tiefen Affectionen der Seele en wesentlichsten Einfluß auf die Stimmung der Soldaten, nd mußten dazu beitragen, sie unüberwindlich zu machen.

Die Henker der Menschheit mußten Feinde des Christenhumes sein, sie verfolgten deshalb schon mit größter Erbitterung dessen eifrige Vertheidiger. In ihrer irreligiösen Wuth zerstörten sie überall die Gegenstände, welche an en Christuscultus erinnerten. An den Thüren und Heiligthümern der Kirchen sah man nur noch zerstörte und zerrümmerte Überreste von Statuen, Bildern oder sonstigen Überbleibseln der schönsten Meisterwerke der christlichen Kunst. Den modernen Bilderstürmern war Luther mit diesem gottlosen Beispiele vorangegangen. Nicht einmal das einfache hölzerne Kreuz, welches an einem Feldpfade stand, und ie Vorübergehenden an ein geschehenes Unglück oder

Digitized by Google

an eine unverhoffte Errettung von demſelben erinnerte, wurde geſchont. Bald verletzten ſie ſogar das geheiligte Aſyl der Gräber, man ſah ſie in Saint-Denis auf Leben und Tod ſich um die verehrten Überreſte dreier Königsſtämme ſtreiten; aber indem ſie dieſen königlichen Staub aufſchüttelten, weckten ſie neun Jahrhunderte des Ruhmes aus ihrem Schlafe, und was hatten ſie dem entgegenzuſetzen?

Dergleichen Exceſſe waren übrigens immer noch zu gering für dieſe Gottvergeſſenen. Ebenſo wie „die Könige der Erde, wollten ſie auch den König des Himmels entthronen.“ Der Atheismus hatte ſeinen Cultus und ſeine öffentlichen Feſte. Die Kirchen nahmen den Namen von Tempeln der Vernunft an; ihre geweihten Hallen dröhnten von den Läſterungen gegen die Gottheit wieder; die Altäre wurden durch die Gegenwart ehrloſer Dirnen profanirt, welchen unter dem Titel Göttinen der Vernunft die Ehrfurcht gezollt, und der Weihrauch geſtreut wurde, welchen die Menſchen nur ihrem Schöpfer darbringen dürfen. Die Heiligung des Sonntags wurde abgeſchafft, und für die Namen der Heiligen wurden Gemüße- und Früchtebenennungen in die Kalender geſetzt.

So hatte es das Werk der Philoſophie des achtzehnten Jahrhunderts angeordnet. Keinen Gott, keinen König mehr! So war ſie denn angekommen, dieſe glückliche Ära, die von den ſtürmenden Apoſteln der Ungläubigkeit vorhergeſagt worworden war! Das war alſo der von dem Atheiſten Diderot ſo hoch angeprieſene Materialismus! Aber wo ſind die verſprochenen Herrlichkeiten? Wo iſt dieſer allgemeine Wohlſtand, dieſes Glück, welches uns prophezeiht worden war? Kaum hat das „ſouveräne Volk“ ſeine Stirne gekrönt, ſo ſind auch

Digitized by Google

chon ſeine Füße in Blut gebadet; die Gotteslästerung er-
önt aus ſeinem Munde, der Haß durchwühlt ſein Herz;
ie Wuth blinkt aus ſeinen Augen; ſein Arm zerſtört
Alles, was er berührt; es ſchreitet nur auf Ruinen und
Gräbern einher.

Der ſcheuslichſte aller politiſchen Gewaltſtreiche, nur
in Königsmord war noch zu begehen übrig! Das König-
hum beſtand zwar nicht mehr in Frankreich; aber das
nonarchiſche Princip hatte noch einen Repräſentanten in
er Perſon des gefangenen Königs. Der Tod des from-
nen Monarchen wurde beſchloſſen. Der Atheismus und
ie Philoſophie verlangten dieſes erhabenen Opfers Hin-
chlachtung, aber was konnte man ihm vorwerfen? Ludwig
hatte nur getrachtet, ſeine Unterthanen glücklich zu machen.
Worin beſtand denn ſein Verbrechen? In ſeinen Rechten; ein
Verbrechen, welches ein in der Empörung begriffenes Volk
immer dem Souverän anrechnet, den es proſcribirt; ſo
tellte auch der blutdürſtige Robespierre an den Convent
en Antrag, man möge Ludwig **XVI ohne Urtheil**
ödten. „Ludwig, ſchrie er, iſt kein Angeklagter, und ihr
‚ſeid keine Richter, ihr ſeid und könnt nichts anderes ſein
‚als Männer des Staates und die Repräſentanten der
‚Nation. Ihr habt keinen Urtheilsſpruch weder für noch
‚gegen einen Menſchen zu fällen, wohl aber eine Maß-
‚regel zum Beſten des Gemeinwohles zu treffen, einen
‚Act nationaler Vorſicht auszuüben.... Ludwig iſt König
‚geweſen; die Republik iſt begründet; die Frage, die an
‚euch gerichtet iſt, wird durch dieſe Worte entſchieden.“
Der Convent wollte ſich deſſenungeachtet ſeines Trium-
phes erfreuen; er ließ den Souverän vor ſeine Richter-

Digitized by Google

ſtätte treten. Er erſchien dort als König, ſeiner Antworten immer würdig, er erſchien dort als Chriſt, ſtets bereitwillig, zu verzeihen.

Wir wollen die berühmten Namen der Perſonen anführen, welche ſeine Vertheidigung auf ſich nahmen: die Geſchichte muß ſie bewahren. Malesherbes ſühnte durch dieſen Act der Ergebenheit die philoſophiſchen Verirrungen einer bewegten Jugend; ſpäter wurde ihm ſein Muth als Verbrechen angerechnet, und ſein Haupt fiel unter dem Henkerbeile. De Sèze, Tronchet, glücklicher als ihr College, ſie durften ſich ihres Ruhmes freuen, namentlich de Sèze, dem die gefährliche Ehre zu Theil wurde, das Wort vor der königsmörderiſchen Verſammlung zu führen. Dieſe drei Namen, eingeſchrieben in das unſterbliche Teſtament des heiligen Königs, werden ewig in der Geſchichte fortleben.

Die letzte Stunde des Gerechten hatte leider geſchlagen; ähnlich ſeinem göttlichen Herrn und Meiſter hatte er den Becher des Leidens bis zur Hefe geleert; keine Schmach ging unerduldet an ihm vorüber. Seine königliche Krone hatte ſich für ihn in eine Dornenkrone verwandelt; ſeine alte Macht ſtellte nur mehr ein geknicktes ſchwaches Rohr vor; unedle Bande feſſelten ſeine geheiligten Hände; um ihn her erhob ſich das Todesgeſchrei, und als auf dem Calvarienberge, der ſeiner wartete, die Worte wiederhallten: Sohn des heiligen Ludwig, ſteige in den Himmel empor! erfuhr Frankreich die Vollbringung eines doppelten Verbrechens, eines politiſchen und eines religiöſen.

Die unglückliche Marie-Antoinette zögerte nicht, ihrem

Digitized by Google

königlichen Gemahle nachzufolgen. Eine Frau! doch was lag daran, sie war ja Königin! die Republik lechzte nach ihrem Blut. Nachdem sie zehn Wochen lang in einem Kerker der Conciergerie geschmachtet, wurde sie vor das revolutionäre Tribunal geführt, welches seinen Sitz in Paris hatte. Herman hatte den Vorsitz; Fouquier-Thinville hatte dabei die Function des öffentlichen Anklägers. Die Tochter der Cäsaren verläugnete auch in ihren letzten Augenblicken weder ihren berühmten Ursprung, noch die edlen Eigenschaften, die sie auf dem Throne hatte glänzen lassen; sie blieb gelassen bei dem Anblicke ihrer Henker, und erduldete ihre Rohheiten mit Ruhe und Gelassenheit; das Leben war ja für sie leider nur noch eine drückende Last, und sie konnte sein Ende mit der Ruhe der Unschuld, mit der Entschlossenheit der Tugend herannahen sehen. Sie war noch auf dem Schaffote Königin, und an jenem Tage blutigen Andenkens flog die große Seele Marie-Theresias zum zweitenmale gen Himmel.

Eine heilige Jungfrau des Herrn erwartete noch den Martyrtod; er war ihr vorbehalten, um das schönste Leben durch einen noch schöneren Tod zu krönen; dem Treiben dieser Welt fremd, gleichgiltig gegen ihre Freuden, hatte die erlauchte Schwester Ludwigs **XVI** ihre unbefleckten Tage in steter Ausübung der göttlichen Gebote des Heilandes hingebracht. Die Erde war nicht ihr Vaterland, sie schien ein Engel zu sein, der zu dem glorreichen Aufenthalte zurückkehrt, den er nur auf kurze Zeit verlassen hatte.*)

Der unglückliche Sohn und Nachfolger Ludwigs

*) Madame Elisabeth wurde mit vierundzwanzig anderen Verurtheilten zum Richtplatze geführt; sie starb zuletzt, und noch auf

Digitized by Google

überlebte seine erlauchten Eltern nicht lange. Sein Knabenalter, welches sein Haupt vor dem Schaffot schützte, war Ursache der Verlängerung seiner Leiden. Barbarenhände unterstanden sich, seine königliche Person anzutasten; er schmachtete in einem verpesteten Kerker, entbehrte des Lichts der Sonne, litt oft Hunger, war der schlechten Behandlung roher Kerkerknechte ausgesetzt, und so erschöpften seine moralischen und physischen Leiden seine schwächliche Existenz. Er verschied in dem Augenblicke, wo ihm noch glücklichere Tage hätten blühen können. *)

Von allen Mitgliedern der königlichen Familie, welche in dem Kerker des Tempels eingesperrt waren, war bald nur noch die edle Tochter Ludwigs XVI übrig. Gott beschützte ihre Tage. Der Allmächtige hatte sie dazu bestimmt, den letzten Willen des Königs zu verwirklichen, ähnlich dem himmlischen Zeichen, welches die Erinnerung an den Sturm verwischt, sollte ihre Gegenwart eines Tages die Vergessenheit der Zukunft ankündigen. Sie war ihrer göttlichen Sendung getreu, obgleich, wie wir später sehen werden, ihre heldenmüthige Sprache nicht verstanden wurde.

Die Menschen, die nicht vor zwei Königsmorden zurückschaudern konnten, und deren Hände sich in das Blut der Gattin und der Schwester ihres Königs tauchten, hatten ihrer blutdürstigen Raserei keine Grenzen mehr zu setzen. Die Feder sträubt sich, die Gräuel zu beschreiben, welche das Ende der Herrschaft des National-Convents

dem Schaffot ermuthigte sie ohne Unterlaß ihre Unglücksgefährten durch ihre trostreichen Worte.

*) Nach dem Sturze Robespierres.

Digitized by Google

bezeichneten; bevor ich jedoch dieſe ſchwierige Aufgabe zu löſen verſuche, wollen wir auch einen Blick auf die gleichzeitigen Ereigniſſe, deren Schauplatz das übrige Europa war, richten.

Man würde ſich ohne Zweifel über die ſchwachen Wirkungen, welche die Verbrechen der franzöſiſchen Revolution bei den Regierungen des Auslands hervorbrachten, wundern, wenn man ſich nicht daran erinnern wollte, daß die philoſophiſchen Principien des Jahrhunderts, welche die franzöſiſche Geſellſchaft dem Abgrunde zuführten, auch in den anderen europäiſchen Geſellſchaften ihre Vertheidiger und ihre Stütze gefunden hatten. Ich habe es ſchon geſagt, Frankreich war nur Mitſchuldiger ſeines Jahrhunderts; der heftige Character ſeiner Einwohner, die geiſtreiche und leidenſchaftliche Schaar ſeiner Schriftſteller ließen es zuerſt auf dem Kampfplatze erſcheinen, obgleich derſelbe irreligiöſe Schwindel ſich auch den benachbarten Nationen mittheilte. Mit einem Worte, im Jahre 1789 zitterte ſchon der Boden in Europa, aber der Vulcan brach nur in Frankreich aus. Die Hauptperſonen der ausländiſchen Cabinete, die alle in die Lehren einer gottloſen Philoſophie eingeweiht waren, beurtheilten alſo die franzöſiſche Revolution nach ihren eigenen Anſichten. Sie ſahen im Anfange nichts anderes darin, als die Anwendung der Principien, die ſie laut oder heimlich bekannten; und wenn auch die wilden Verbrechen, die Frankreich verheerten, einige Indignation bei ihnen erregten, ſo mußte dieſe Stimmung ſehr durch den Glauben gemildert werden, daß aus dem Schooße dieſer ſchrecklichen Umwälzungen eine Ordnung der Dinge hervorgehen würde, welche ihrem

Digitized by Google

Wunſche entſpräche. Anders kann man ihr Verfahren ſich nicht erklären.

Die öſterreichiſchen und preußiſchen Armeen, welche in Frankreich im Augenblicke des Thronſturzes Ludwigs XVI einrückten, ſchienen in der That von keinem anderen Wunſche als dem der Eroberung beſeelt zu ſein; ſie kamen nicht, um dem Verwandten oder unglücklichen Verbündeten ihres Königs zu helfen, ihn zu erretten, ſie wollten auch nicht die Sache des unſchuldig Unterdrückten vertheidigen; es war ein natürlicher Feind, das Frankreich Ludwig XIV war es, welches ſie noch einmal bekämpfen, und welches ſie unter ſich theilen wollten. Ihre Befehlshaber nahmen ſogar Anſtand, ihren Sieg zu benützen, und überließen durch einen unbegreiflichen Rückzug die königlichen Häupter, die ſie hätten retten können, dem Henkerbeile. Keine Mißbilligung oder Schmerz gab ſich an den Höfen des Auslandes über den tragiſchen Tod Ludwigs XVI kund.*) Taub für die Seufzer der Opfer, die den Boden Frankreichs bedeckten, taub für die Stimme des Atheismus, der die Religion Chriſti bedrohte, gleichgiltig gegen die antiſocialen Lehren, welche eine Verſammlung von Königsmördern verbreitete, ſah man die europäiſchen Regierungen im Anfange zuſammentreten, ſich nach und nach aber von einem Kriege zurückziehen, deſſen Reſultate ihre Erwartungen getäuſcht hatten; und wenn ſpäter England und Öſterreich den Kampf noch fortgeſetzt haben, ſo geſchah

*) England ſchickte indeß den franzöſiſchen Geſandten zurück, Spanien fing einen Krieg an, der von kurzer Dauer war, und dem ein ſchneller Friede mit der Republik folgte.

Digitized by Google

ur, weil das erſtere noch Etwas zu nehmen hatte, das letztere noch Etwas hoffen konnte.

Ohne Zweifel, oder man ſollte es wenigſtens glauben, ı die ausländiſchen Cabinete in der Erſcheinung der ublik in Frankreich im Anfange nichts anderes, als Reſultat einer glücklichen Empörung, die man ebenſo ll entſtehen ſieht als ſie wieder vergeht; aber als ſie feindſelige Gebahren gegen jede öffentliche Ordnung, he dieſe Republik auszeichnete, als ſie die umſtoßende tung dieſer ſocialen Bewegung nicht mehr verkennen ten, deren Zweck laut als derjenige proclamirt e, die Altäre umzuwerfen, und alle Scepter zu en, fragt man ſich, wie es kommen konnte, daß ohen und mächtigen Träger der Autorität Gottes Erden, daß dieſe Richter der Schickſale der Völker, daran gedacht hatten, gemeinſchaftlich den gottloſen anarchiſchen Doctrinen ihrer Gegner eine große re= e und politiſche Handlung entgegenzuſetzen.

So tief auch mein Gefühl ſein mag, welches ich für monarchiſche Princip hege, ſo bin ich deshalb doch mehr der Schmeichler der Könige, als ich der der er ſein will. Allen ſoll Gerechtigkeit widerfahren; muß in allen ſocialen Stellungen, in die uns die ehung gebracht hat, wiſſen, wer man iſt. Je mehr ne dieſer Stellungen uns über Andere erhoben haben, größer werden die Pflichten, welche damit verbunden ſie nicht erfüllen, heißt Unrecht thun.

Was trug ſich nun in dem Zeitpuncte, an welchem ietzt ſtehen, zu? Welche Achtung ließen nun dem

Digitized by Google

revolutionären Frankreich gegenüber die Oberhäupter der Nationen dem legitimen Princip, dem einzigen von allen, welches die öffentliche Ordnung am besten handhabt, widerfahren? dem einzigen sogar, welches als die Schutzwächterin der Kronen betrachtet werden kann?

Wir sehen mit Bedauern eine tapfere Armee, die, von drei Condés commandirt, zwar klein an der Zahl, aber groß in ihren Thaten war, in ihren Hoffnungen schmählich getäuscht, und sich umsonst für die Vertheidigung ihres politischen Glaubens opfern. Die Brüder ihres Königs können sich der Ehre, an ihrer Spitze zu kämpfen, nicht theilhaftig machen, und während man das Blut ihrer Soldaten für nutzlose Privatinteressen vergeudet, bleibt man unempfindlicher Zeuge des Schicksales, welches denjenigen von ihnen bevorsteht, welche verwundet und gefangen als Verräther von den republicanischen Armeen erschossen werden. Hieß dieses nicht dareinwilligen, daß die Anhänglichkeit und Treue mit dem Male der Empörung gebrandmarkt werde? Als später durch einen zweifachen Königsmord das Scepter in die Hände des Bruders Ludwigs XVI gelangt, verkennt man seinen Anspruch, man treibt diesen Fürsten von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz; aber indem man so das Schauspiel eines gegen die Härte der Verbannung und gegen die Leiden der Armuth ankämpfenden Königs darbot, dachte man nicht daran, daß der Glaube der Völker dadurch erschüttert wurde, und daß man sie lehrte, daß das Recht, welches die Throne beschützt, vor dem Unglücke sich verwischen kann.

Als endlich Mord, Raub und Plünderung und die

Digitized by Google

Proscriptionsgesetze einen beträchtlichen Theil der französischen Nation zwangen, ihr unglückliches Vaterland zu verlassen, erfuhren die unglücklichen Opfer der von ihnen bekannten religiösen oder politischen Meinungen, welche auf diese Art einem gewissen Tod entgangen waren, mit Ausnahme einiger wenigen Glücklichen tiefe Demüthigung auf dem ausländischen Boden; eine kränkende Zurücksetzung und Verachtung folgte ihnen aller Orten nach; eine einzige Nation übrigens gab das edle Beispiel einer großmüthigen Gastfreundschaft; die von der französischen Erde Verbannten fanden auf Brittaniens Boden eine Sympathie, die sie vergebens irgendwo anders gesucht hätten. Ich werde im Verlaufe dieser Abhandlung noch oft Gelegenheit haben, von dieser mächtigen Nation zu sprechen, welche ebenso beständig in Privattugenden als unbeugsam in ihrem herrschsüchtigen Stolze ist; wir wollen ihr wenigstens für den Augenblick die Achtung erweisen, welche ihr edles Betragen gegen erhabene Unglückliche verdient.

Irrthum war es, zu hoffen, daß man dem revolutionären Strome einfach durch Pulver widerstehen könne. Die Kriege, die ein Kampf zwischen politischen und socialen Doctrinen erzeugt, gehen nicht nach den Regeln der gewöhnlichen Kriege vor sich; Fanatismus beherrscht die Armeen, welche sie unternehmen; jeder Soldat hält sich für einen Apostel, und stürzt sich in den Kampf wie ein Martyrer. Ein neues politisches Recht stand auf ihren republicanischen Bannern geschrieben: Souveränität des Volkes, Freiheit, völlige Gleichheit lautete dieses Recht; und so unmöglich auch die Realisirung dieser Lehren, die aus ihm floßen, in ihrer absoluten Anwendung war,

Digitized by Google

bewegten sie nichtsdestoweniger die Herzen, und erschütterten mächtig das sociale Gebäude. Dieses Gebäude mußte vertheidigt, und nicht darauf Rücksicht genommen werden, persönlichem Ehrgeize Genüge zu leisten; so aber wurden die Vertheidigungsmaßregeln nur gegen die Beeinträchtigung kleinlicher Privatinteressen gerichtet, und man erhöhte die Kraft der feindlichen Parthei um so viel, als man sich selbst entblößte. Nur die höchste Exaltation hätte mit Erfolg solchen Kampf wagen können; den Principien der Unordnung und Gottlosigkeit, die man das Innere der Gesellschaft zerfleischen ließ, hätte man die gegentheiligen Principien entgegenstellen sollen; die Fahne des verhöhnten Christus hätte man vor den Blicken der Freunde der Religion entfalten müssen; die gefährlich bedrohte öffentliche Ordnung mußte man den Familienvätern zeigen. Wir können mit Grund sagen, die Kriege, welche in der Gesellschaft im Namen der politischen und religiösen Principien ausbrechen, sind nichts anderes als Bürgerkriege. Vor ihnen muß die politische Eifersucht schweigen; vor ihnen müssen alle Landesgrenzen momentan verschwinden, um später in ihrem vorigen Stande wieder zu erscheinen; denn diese Kriege kennen nur zwei Meinungen, zwei Schlachtfelder und zwei Fahnen.

Aus Mangel an wirklichem Verständniß, oder weil man die moralische Kraft der französischen Revolution nicht verstehen wollte, hielt man es für genügend, einige Bajonnette zu schicken, um die Feinde des Gemeinwohles zu schlagen; man glaubte, militärische Märsche und Gegenmärsche würden den Andrang einer Truppenmasse abwehren, welche durch den Glauben electrisirt war, sie sei berufen, die

Digitized by Google

ganze Gesellschaft wiederherzustellen: aber man täuschte sich, und man sah ganz neue Soldaten alte krieggewohnte Truppen besiegen, und improvisirte unerfahrene Generäle die alten Lorbern der größten Feldherren der Zeit sich aneignen.

Dies ist nicht Alles; während die revolutionäre Feuersbrunst in der Ferne ihre Verheerungen anstellte, beschäftigten sich einige der Träger der höchsten Macht, unempfindlich für die Übel, die über die europäische Gesellschaft hereinbrachen, damit, ruhig die Theilung eines benachbarten und verbündeten Landes unter sich zu vollbringen.*) Dies hieß den giftigen Verleumdungen der französischen Regierungsmänner der Epoche gewonnenes Spiel geben. Diese klagten die Könige des Egoismus und des Ehrgeizes an; sie sahen in ihnen nur Menschen, welche immer bereit seien, das Interesse der Völker ihrem eigenen zu opfern. War es unter solchen Umständen wohl gethan, daß gekrönte Häupter dergleichen Zumuthungen rechtfertigten, und daß sie blind für die Gefahren, welche die Gesellschaft bedrohten, nur dazu Energie fanden, ein entwaffnetes Volk zu Boden zu werfen?

Die Pflichten, die das Christenthum auferlegt, sind, obgleich dies für alle Mitglieder der Gesellschaft gilt, namentlich für diejenigen bindend, welchen Gott die Ruhe und das Glück dieser Gesellschaft anvertraut hat; ihnen liegt die schwere Aufgabe ob, sie vor jedem moralischen und politischen Übel, welches seine Existenz bedrohen könnte, zu bewahren. Einer solchen Gefahr gegenüber

*) Polen.

Digitized by Google

müſſen Alle von einem und demſelben Gefühle beſeelt ſein, ihre Sprache, ihre Handlungen müſſen dahin zielen, die Verirrten zurückzuführen, die Schwachen zu beſtärken, die Starken zu leiten; zwiſchen dem Irrthume und der Wahrheit entſpinnt ſich ein Kampf; Alles muß in ihren Augen der Nothwendigkeit weichen, den erſteren zu beſeitigen, die letztere zu vertheidigen; zaudern heißt Schwäche in der heiligen Sendung verrathen, die ſie übertragen erhalten haben, eine Sendung, die ihnen vom Allmächtigen zukommt, im Intereſſe Aller und nicht zu ihrer eigenen Befriedigung, eine Sendung, welche unſere Achtung durch die Überzeugung verlangt, daß diejenigen, denen ſie zu Theil wird, ſich bemühen, den göttlichen Schutz zu verdienen.

Eine Vergeſſenheit ſo bedeutender Pflichten konnte alſo nur das Mißfallen des Allerhöchſten erregen; wir werden auch ſehen, daß ſein Zorn ſpäter die trifft, welche damals vor dieſer Aufgabe zurückſchauderten, die ihnen zur Löſung bezeichnet war. In dieſer ſchrecklichen ſocialen Criſis, deren verſchiedene Wandelungen wir durchgehen, hatte in der That Gott der Welt zwei Lehren gegeben: einmal mußte er Frankreich ſtrafen, und dann die Großen Europas demüthigen. Dieſe zwei Lehren trafen jede zu ihrer Zeit ein.

Wir wollen jetzt zu unſerer Erzählung zurückgehen.

Der National-Convent verfolgte mit einer ſchrecklichen Hartnäckigkeit ſeine blutgierigen Proſcriptionen; die Executionen wurden an allen Enden Frankreichs ins Werk geſetzt; eine herumziehende revolutionäre Armee, in ihrem Gefolge die Artillerie und jene Mordmaſchine, die eigens dazu erfunden wurde, um den Henkerdienſt zu erleichtern

Digitized by Google

ju beſchleunigen, durchſtreifte die Provinzen, und
e in alle Orte den Schrecken und die Zerſtörung;
diente zum Beiſpiel im Morden; achtzig Häupter
täglich auf den öffentlichen Richtſtätten, zwölfhundert
n beſtiegen in der kurzen Zeit von vier Monaten
chaffot.*) Das ſouveräne Volk mordete ſich ſelbſt durch
verruchte Hände, die in ſeinem Namen zugleich re-
ı und ſchlachteten. Man ſuchte die Opfer nicht
allein nach gewiſſen früher beſtimmten Claſſificationen
ſondern die niedrigſten wie die höchſten Stände
n wahrhaft decimirt; man zitterte auf dem Lande ſo gut
ı den Städten, in den Hütten ſo ſehr als in den
ten; der Schreck machte alle Herzen zu Eis; die
ahrenheit der Befehlshaber in der Verwaltung ſtand
rer Rohheit im Verhältniſſe, und während die Ent-
ung der Staatspapiere den Ruin des Vermögens
führte, ſo war dies der Fall durch Einführung des
mumgeſetzes in Bezug auf den Handel.**)
Der Zorn Gottes fing an, ſich zu offenbaren. Er
dieſe Nation verlaſſen, gab ſie den Folgen ihres
ſinns hin, und jetzt ſeufzte ſie unter dem Gewichte
Vergehen; ſie verſucht es vergebens mitten im Elende
die Härte ihres Schickſals anzukämpfen, die Zeit
Errettung iſt noch nicht gekommen, und ihre unnützen
ngungen verſchlimmern ihre Übel noch mehr, indem
Wuth der Tyrannen reizen.

---

*) Geſchichte von Frankreich während des achtzehnten Jahrhunderts, Bd. XI.

**) Ein Geſetz, durch welches der Preis aller der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe feſtgeſetzt wurde.

Digitized by Google

Der erste Versuch, den der Wahnsinn und die Verzweiflung eingaben, offenbarte sich im mittägigen Frankreich; Toulon pflanzte die Fahne der Empörung auf, und lieferte sich an die Engländer aus, die sich nicht schämten, die zahlreichen Schiffe, die im Hafen dieser Stadt eingeschlossen waren, mit sich fortzuführen. Zu derselben Zeit schüttelte die volkreiche Stadt Lyon das blutige Joch, das schwer auf ihr lastete, ab, aber sie konnte nur mit Ruhm dem feindlichen Schwerte unterliegen. Eine aufrührerische Bewegung anderer Art, noch umfassender in ihren Planen, noch furchtbarer durch die moralische und religiöse Energie der Kämpfenden, mit der sie ihren Arm waffnet, entsteht an einem dritten Orte. Man sieht einfache Bauern, deren friedliche Asyle die Gottlosigkeit des Tages nicht beflecken konnte, sich mit einer Kaltblütigkeit und einer Tapferkeit der Gefahr entgegenstellen, welche die geübtesten Truppen erblassen und sie zurückschaudern läßt. Ein hölzernes Kreuz führt sie zur Schlacht, ihr Ruf: Es lebe der König! dient ihnen als Lösungswort. Es waren Christen, Helden und Martyrer, Alles zusammen, und der Sieg schreckt ihren Muth nicht, die Niederlage macht sie nicht wanken. Sie fallen, stehen wieder auf, und fallen abermals, immer treu ihrem Gotte, treu ihren Schwüren; Frauen, Greise, Kinder, Alles schaart sich zusammen, und nimmt Theil an diesem heiligen Kriege; auf ihren weißen Bannern glänzen die Worte: Glaube und Ehre; Cathelineau, d'Elbée, Bonchamp, Lescure, la Rochejaquelein, Stofflet, Charette, glänzende Namen, die seitdem kein Echo hatten, außer als die Pyrenäen den großen Namen Zumalacarequy wiederhallten, Helden, ihr und eure Soldaten füllt

Digitized by Google

ie edelſten Seiten in der Geſchichte aus, und auf dem eheiligten Boden, den euer Blut tränkte, trifft man heut- utag auf keinen Stein, der nicht die Stelle bezeichnet, o die Aſche eines Helden ruht. — **Sta viator Heroem alchas.**

Dieſe Empörungen, die Beweiſe der allgemeinen Un- ufriedenheit, die in Bordeaux, Arras und an mehreren nderen Enden Frankreichs ausbrachen, ſteigern die Raſerei er Mitglieder des Convents, die Robespierre mit ſeiner Buth anſteckte, bis zum höchſten Grade. Man ernennt Proconſule, welche die öffentliche Rache auf ſich nehmen; e erfüllen ihren verhängnißvollen Auftrag mit übertrie- enem Eifer; Tallien vergießt bis zu dem Augenblicke, o die Menſchlichkeitsgefühle der Frau, die er zur Gattin ahm, in ſeinem Herzen einiges Mitleid erweckte, in Strömen das Blut der Bewohner von Bordeaux; weniger lücklich als ſie, ſeufzen die Einwohner von Arras unter er Tyrannei des Joſeph Lebon und ſeiner Frau, welche nter ſich in der Grauſamkeit wetteiferten; ſie weiden ſich n dem Blute und den Qualen ihrer Opfer, und wohnen, it dem Glaſe in der Hand, der Execution der Verur- heilten bei; man hört ſie im Einverſtändniſſe mit unedlen Genoſſen ihrer Ausſchweifungen ihre bacchanaliſchen Ge- inge mit den letzten Seufzern der Sterbenden vermiſchen. Couthon ferner, Collot-d'Herbois und Fouché ſengen und rennen, und zerſtören den ſchönſten Theil der Stadt Lyon. euer, Schwert und Waſſer dienen ihnen abwechſelnd ls Inſtrumente ihrer Wuth; ohne alle richterliche Formen hicken ſie diejenigen zum Richtplatze, die zu vernichten ihnen erade gefällt; dann, unzufrieden über die Langſamkeit des

Digitized by Google

Schaffots, stürzen sie ihre Gefangenen theils in die Rhone, theils sperren sie sie in einen geschlossenen Raum ein, und schießen sie mit Kartätschen zusammen. Mehr als sechstausend Personen gingen auf diese Art in wenigen Tagen zu Grunde. Dasselbe Zerstörungsmittel wird in Toulon von den Proconsuln Barras und Fréron angewendet; des einzelnen Abschlachtens müde, lassen sie durch ein Artilleriefeuer achthundert Personen zu gleicher Zeit zu Grunde gehen; diejenigen, die allenfalls von der Canone verschont wurden, werden vollends mit dem Säbel und dem Bajonnette niedergehauen und getödtet; ein junger Officier, den wir eines Tages, ein blindes Werkzeug des göttlichen Zornes, als Eroberer gegen Europa auftreten sehen werden, betrachtet solche Mordthaten als ein Vorspiel zu der Größe seiner Bestimmung.

Aber namentlich gegen die christlichen und royalistischen Bevölkerungen des Westens richtet sich die unversöhnliche Erbitterung der Mitglieder des Convents. Eine grausame Verordnung macht alle Einwohner eines großen Theils der Bretagne gesetzlos. Man befiehlt die Zerstörung der Dörfer, die Entführung der Frauen und Kinder. Die Generäle der Republik erfüllen nur zu genau ihre barbarischen Aufträge. Carrier, ein würdiger Schüler Robespierres, schlachtet in Nantes während seines schrecklichen Proconsulats zweiunddreißigtausend Personen; er erfindet neue Mordarten; eigene Schiffe werden dort gebaut, die mit Ventilen versehen sind, und ihre Beute den Wellen der Loire preisgeben; da werden Gefangene von zweierlei Geschlecht ganz entkleidet zwei zu zwei aneinander gebunden, und in dasselbe Wassergrab gestürzt; diese

Digitized by Google

Todesart heißt die republicaniſche Heirath. Man reißt den Müttern die Säuglinge von der Bruſt, und ſtößt ihnen vor ihren Augen an den Wänden das Hirn ein. Andere erwachſenere Kinder werden an demſelben Orte in der Zahl von fünfhundert verſammelt, und von den Soldaten niedergehauen. Alle dieſe ſchrecklichen Metzeleien gehen unter dem Rufe: Es lebe die Republik! vor ſich; von einem Tribunale, deſſen Richter, verſunken in den Lüſten, kaum zur Beſinnung kamen, gehen dieſe Urtheilsſprüche aus, welche eine der ſchönſten Provinzen zu einem Jammerthale machen; und als endlich dieſe ſchauderhaften Schlächtereien ein Ende nehmen, konnte der Vendéerkampf neunmalhunderttauſend Opfer auf ſeinem Schlachtfelde zählen, worunter ſich fünfzehntauſend Frauen und zweiundzwanzigtauſend Kinder befanden.*) Die Feder entfällt der Hand ob ſolcher gräuelvollen Zeichnung.

Es war jetzt Zeit, daß die Urheber ſo unendlichen Elends die Wirkungen des göttlichen Zornes ihrerſeits fühlten: „Gott hat wohl daran gethan, ſich unſichtbar zu „machen, hatte der Königsmörder Collot-d'Herbois geſagt, „denn wenn er ſich irgendwo gezeigt hätte, würde ich „nicht ermangelt haben, ihn für verdächtig zu erklären.“**) Collot-d'Herbois und ſeine blutgierigen Collegen erfuhren aber bald zu ihrem Leidweſen, daß wenn Gott ſich unſern Blicken entzieht, die Beweiſe ſeiner Rache nicht immer unſichtbar bleiben, wie ſeine Perſon. Der Höchſte hatte ſchon ſeinen Fluch auf dieſe Blutmenſchen herabgeſchleudert; wenn er auch ihre Verbrechen duldete, hatte er ihnen einen Schwindelgeiſt eingegeben, der ſie zu ihrem

*) Sieh Prudhomme.

**) Geſchichte von Frankreich während des 18. Jahrh. Bd. XII.

Digitized by Google

Untergange hinriß. Der Haß, die Begier nach Macht entzweite die Mitglieder des Convents unter ſich, und wenn auch das Bedürfniß des Mordes ſie Alle vereinigte, um in die Ferne Proſcriptionsbefehle zu erlaſſen, kehrten ſich dieſe Befehle gar oft gegen ſie ſelbſt um. Der Theil dieſer Verſammlung, welcher unter dem Namen der Bergpartei bekannt iſt, war der unverſöhnliche Gegner desjenigen, welcher ſich die Ebene nannte; die Anhänger dieſer, welche durch ihre Gegner beſiegt wurden, waren zur Anklage reif; einundzwanzig von ihnen ſtarben auf dem Schaffote, die übrigen entkamen für den Augenblick; der unerbittliche Marat, einer der Oberhäupter der Montagne, exiſtirte ſchon nicht mehr, er war unter dem Meſſer Charlotte Cordays gefallen. Von nun an wollte Robespierre, der Herr des Feldes geblieben war, nicht mehr ſeines Gleichen neben ſich dulden. Das Blut eines Opfers, gleichviel ob eines Freundes oder eines Feindes, ergötzte gleich ſehr ſeine Augen; bald endete der wilde Danton, einer der Hauptveranlaſſer der Blutbefehle, die durch die damaligen Befehlshaber gegeben wurden, durch die Hand des Henkers; ſeine Mitſchuldigen theilten ſein Loos; der Convent decimirte ſich auf dieſe Art ſelbſt. Der Mörder erſchlug ſeinen Gefährten; der Königsmörder wurde durch königsmörderiſche Hände geſtraft, und jene Menſchenwürger würgten auch ſich gegenſeitig ohne Mitleid. Endlich fiel Robespierre, das Haupt, die Seele dieſer ſchrecklichen Verſammlung, in dem Augenblicke unter den Hieben ſeiner Collegen, wo er ihren Untergang beſchloſſen hatte. Unter den Freudebezeigungen der Pariſer Bevölkerung ſühnte er ſeine ſchrecklichen Gewaltthaten auf

Digitized by Google

dem Schaffot. *) Mehr als hundert seiner Anhänger, unter denen sich auch Carrier und Lebon befanden, fielen mit ihm. Nach der Niedermetzelung dieses fürchterlichen Tribunen fiel dem Tode die Sichel aus der Hand. Zehntausend Personen, die in Paris, und zweimalhunderttausend, die in dem Inneren des Landes verhaftet waren, durften Gott für ihre unerwartete Errettung danken. Nahe an sechsmalhunderttausend Flüchtlinge kamen nun aus ihren Asylen hervor. **) Frankreich konnte wieder aufathmen.

So endete diese Regierung der Anarchie und der Blutgierde, die mit so vollem Rechte Schreckensregierung genannt wird. Ich habe nur eine kurze historische Darstellung davon gegeben, und habe mich nicht einmal daran gebunden, mit einer ängstlichen Genauigkeit die chronologische Ordnung der Facta einzuhalten, über die ich zu berichten hatte. Meine Absicht war nur gewesen, ein treues Bild der traurigen Verirrungen zu zeichnen, in welche ein Volk verfällt, wenn es zugleich seine politischen und religiösen Pflichten verläßt, und sich den Händen heuchlerischer Charlatane hingibt. Diese schmeicheln, beuten seine Leidenschaften für ihr eigenes Interesse aus, und stoßen es mit Gewalt auf die Bahn des Verbrechens; aber der Wahnsinn des Verbrechens trägt seine Strafe in sich, und der Dolch, der den Unschuldigen mordet, wendet sich bald nachher gegen den Mörder, der ihn führt.

Der National-Convent überlebte den Sturz seines

*) 28. Juli 1794.

**) Lacretelle, Geschichte von Frankreich während des achtzehnten Jahrhunderts, Bd. XII.

Digitized by Google

Oberhauptes nicht lange; dennoch aber konnte er vor seinem Ende noch ein Verbrechen der großen Liste einzeichnen.

Ein Emigrantencorps, mit in England geworbenen französischen Soldaten, landete in Quiberon; der General Hoche marschirt gegen sie an. Die geringe Kenntniß der Localitäten, der Verrath einiger Soldaten, und nicht der des Chefs der englischen Escorte, wie man fälschlich behauptet hat, führten den Untergang dieser treuen Schaar herbei. Der tapfere Sombreuil, von allen Seiten umringt, aber wohl wissend, daß ein Opfer fallen müsse, capitulirt für die, die er anführt, und gibt sein Haupt seinen Feinden preis. Die Capitulation wird von Hoche angenommen; die Emigrirten dürfen wieder eingeschifft werden, die Soldaten werden als Kriegsgefangene betrachtet; Alle strecken alsdann die Waffen und ergeben sich, als auf einmal Tallien, Commissär des Convents, sich weigert, die beschwornen Bedingungen zu erfüllen; und trotz der energischen Vorstellungen des edelmüthigen Sombreuil, der sich dem Tode für die Seinigen geweiht hatte, ließ dieser Königsmörder alle Gefangenen erschießen. Er kömmt nach Paris zurück, um Rechenschaft über seine schändliche Treulosigkeit zu geben, und empfängt von seinen Collegen den lautesten Beifall.

Während diese Dinge vorgingen, bedrohte ein Aufruhr in der Hauptstadt die würdigen Erben der Macht Robespierres. Die Pariser stehen in Masse auf; sie werden von fünfundzwanzigtausend Mann der Nationalgarde, unter der Führung einiger Officiere der Armee, unterstützt, und nähern sich den Sitzungssälen des Convents.

Digitized by Google

Barras, der mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragt war, erinnert sich des Namens des jungen Officiers, der ihm bei der Einnahme von Toulon behülflich war. Er vertraut ihm den Oberbefehl über die wenigen Truppen an, die er zu seiner Verfügung stellen kann. Dieser erwartet an der Spitze von sechstausend Mann der verschiedensten Waffengattungen, fünfzehnhundert in aller Eile bewaffneten Bürgern, und mit fünf bis sechs Canonen die Pariser Abtheilungen, schießt sie mit seiner Artillerie zusammen, verfolgt die Flüchtlinge, und triumphirt so über die Empörung. *)

Wenige Tage nachher wird die Form der Regierung geändert; eine neue executive Macht, Directorium genannt, wird begründet; es ist aus fünf Mitgliedern zusammengesetzt; die legislative Macht ist zwei Räthen anvertraut, dem der Ältesten und der Fünfhundert. Damit endet die Herrschaft des National-Convents, welche in der Geschichte nur ein blutbeflecktes Andenken zurückließ.

Vergleichen wir nun. Im Jahre 1789 hatte Frankreich einen König, Institutionen, organische Gesetze, einen blühenden Handel. Es stand im Frieden mit Europa und hatte eben einen Krieg geendet, in welchem seine Marine wenigstens ehrenvoll gegen die englische kämpfte. Man durfte wohl die Reform einiger Mißbräuche wünschen; aber mußte man deshalb ein Gebäude umstürzen, um seine innere Einrichtung zu verändern? Auf einmal trat eine rebellische Versammlung, der National-Convent (denn es

*) Der 13. Vendemiaire. Sieh Geschichte der Revolution von Thiers.

Digitized by Google

gab damals keine andere gesetzliche als die Generalstaaten, welche in drei Abtheilungen getheilt waren), auf, und behauptete, den Auftrag zu haben, die Gesellschaft wieder herzustellen. Durch den philosophischen Geist der Zeit geleitet, veröffentlichte sie ihr Programm, die Rechte des Menschen, und stürzte alle bestehenden Einrichtungen des Landes um. Verirrte und unvorsichtige Menschen unterstützten sie, ungeachtet der Ermahnungen und selbst der Bewilligungen des Souveräns, mit Rath und That. Sie zahlten diese Thorheit mit ihrem Kopfe, und zogen den Sturz des Thrones nach sich; denn ohne es zu muthmaßen, hatten sie die Anarchie hervorgerufen, und die Anarchie erschien mit ihrem Gefolge: das Verbrechen und die Zerstörung. Diese berief sich auf die Tyrannei, um den Souverän zu entthronen, und auf den Aberglauben, um Gott zu entthronen. Das Dasein der Einen wurde durch die Befreiung der sieben Gefangenen dargethan, welche die königliche Gnade dem Schwerte der Gerechtigkeit in den Mauern der Bastille vorenthielt; das Dasein des Andern wurde durch das Gemetzel von beinahe zweihundert verhafteten Priestern erwiesen, welche Alle lieber den Martyrtod bestanden, als ihren Glauben abläugneten. Hierauf machte sich das Volk zum Souverän, und proclamirte die Freiheit und die Gleichheit. Es nahm zum Schilde die Trümmer eines neunhundertjährigen Thrones und die eines Altares, den es achtzehn Jahrhunderte verehrt hatte. Und hier beginnt seine Herrschaft. Zwei Jahre sind aber kaum verflossen, und seine Krone schwimmt im Blute; mehr als eilfmalhunderttausend Opfer liegen zu seinen Füßen, worunter zwei königliche Leichname. Seine

Digitized by Google

Freiheit ist nichts mehr und nichts weniger, als ein Recht zu würgen; jene so sehr gerühmte Gleichheit zeigt sich nur in der allgemeinen Gleichstellung des Todes. Keine Finanzen, kein Handel, keine Marine, kein Familienleben mehr. Ein Trauerflor umhüllt ganz Frankreich, der Krieg bricht von Außen und von Innen los, die Gesellschaft löst sich auf und ertrinkt in ihren Thränen.

War dieses also das Frankreich des heiligen Ludwig, und was hatte man gewonnen durch die Veränderung?

Wir wollen nun die Prüfung dieser traurigen Epoche durch folgende Bemerkungen schließen: Deutlich zeigte sich der mächtige Einfluß, den die antireligiösen und antisocialen Theorien der Revolutionäre von 1792 auf die Gemüther ausgeübt hatten. Ihre Reden, ihre Proclamationen hallten die jeden Sinnes baren, aber gewitterschweren Ausdrücke wieder, durch deren Hilfe sie das Volk irre leiteten, und es unter ihren Händen zum Instrumente des Verbrechens machten. Sie schüttelten den Staub vergangener Zeiten auf, und priesen ihr Jahrhundert als das einzige, welches noch dem Menschen die Erkenntniß seiner hohen Bestimmung geoffenbart habe. Im Namen der Fortschritte der Aufklärung, der Fortschritte der Civilisation, im Namen der Ideen des Jahrhunderts, Ideen, welche nach ihrer Meinung bis damals unbekannt geblieben waren, zögerten sie nicht, die Köpfe zu erhitzen, und endeten damit, Alles umzuwerfen; sie behaupteten, mit ihrem Jahrhundert fortzuschreiten, und endlich gezwungen, stehen zu bleiben, machen sie im Blute Halt.

Wir behalten uns einigen Raum vor für die Prüfung

Digitized by Google

der hauptsächlichsten politischen Theorien, welche von den Mitgliedern des Convents von 1792 geltend gemacht wurden; aber ich kann mich nicht enthalten, mein Erstaunen darüber auszudrücken, daß sich noch jetzt, fünfzig Jahre nach der Epoche, welche wir eben durchlaufen, Menschen finden, die die Vergangenheit so sehr vergessen, um wegen einiger Popularität dieselbe Sprache anzunehmen, sich derselben Ausdrücke zu bedienen, und dieselben Träumereien wieder aufzutischen, wie einst die Helden des revolutionären Regiments. Hüten wir uns vor solchen Leuten; denn sicher sind sie verkehrten Herzens oder verirrten Geistes.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

1794—1814.

Was wir gesehen haben, erregt Grauen, was wir jetzt sehen werden, Mitleid. Dem Regimente des Schreckens folgt das Regiment der Verderbniß. Frankreich versinkt in Trägheit; der Zustand der Erschlaffung der moralischen Kraft, in welche es verfällt, ist um so bedenklicher, als die Crisis, die es überstanden hat, sehr anstrengend gewesen ist. Es wurde gesagt, daß die Revolution von 1789 sich abwechselnd im Blute und Kothe wälzen mußte, bevor sie unter den Schlägen des Despotismus endete. Sie hat die Energie zum Verbrechen verloren, ohne das Verlangen nach dem Guten zu hegen: ihre Grausamkeit verwandelt sich in Unterdrückung, ihr Haß gegen Christus in den Haß gegen die Tugend, ihr Hang zum Morden in eine zügellose Vergnügungssucht; Alles ist ausgeartet; die Sitten der Pariser Gesellschaft jener Epoche werden auf einer schmachvollen Seite der Geschichte stehen. Der Ehebruch stellt sich unter den Schutz der Ehescheidung, die Ausschweifung findet ihre

Digitized by Google

Entschuldigung in einer affectirten Höflichkeit, die Moden vergrößern die Verwirrung der Sinne, das Schamgefühl empört sich und verschwindet, denn das Laster ist der Götze des Augenblicks; man sieht das Opfer an einem Zechtische mit seinem Henker sitzen, und an seinen Freuden, an seiner Berauschung Theil nehmen. Die Tage des Mordes werden vergessen, man tanzt auf den frischgemachten Gräbern, das Bedürfniß des Luxus zieht in die Herzen ein, und eine strafbare Gleichgiltigkeit erstickt jedes Mitleiden.

Diese Epoche erinnert uns an folgende Worte der heiligen Bücher: „Die Bösen haben in der Verirrung „ihres Verstandes gesagt: Die Zeit unseres Lebens ist „kurz und verdrießlich, wir sind wie zum Abenteuer ge„boren, und nach dem Tode wird es sein, als wenn wir „nie gewesen wären. Kommt doch, und genießet die ge„genwärtigen Freuden, eilet euch, die Schöpfungen zu „benützen, so lange ihr jung seid, bekränzt euch mit den „Rosen, ehe sie verblühen, daß es keine Aue gibt, auf der „wir nicht geweidet haben. Keiner schließe sich aus, an „unseren Vergnügungen Theil zu nehmen; überall wollen „wir die Spuren des Genusses zurücklassen, weil dieser „unser Loos, unser Antheil ist.“ *)

Über diese Zeit der Entartung und Verderbtheit wollen wir schnell hinweggehen. Es ist so gewesen, wie es sein mußte; denn bei einem Volke, welches die Pfade der Revolution betritt, folgt auf die Raserei des Verbrechens

*) Buch der Weisheit Cap. II.

Digitized by Google

die Schmach der Verſumpfung; die moraliſche Erſchöpfung führt politiſche Gleichgiltigkeit herbei, die Pulſe ſtehen ſtill und ſchlagen nicht mehr für, nicht mehr gegen ein Princip; ein Tag iſt ein ganzes Leben, der Tag vorher hat aufgehört zu ſein und man glaubt nicht mehr an den kommenden. Eine Geſellſchaft, die in einen ſolchen Zuſtand gerathen iſt, iſt dem nächſten beſten Ehrgeizigen preisgegeben; in der Revolution iſt die Ruhe der Tod.

Die Herrſchaft des Directoriums bietet in dem Innern von Frankreich wenig beachtenswerthe Ereigniſſe dar; zwei ſchnell auf einander folgende Bankerotte, der eine von 23 Milliarden, in Folge des Fallens der Aſſignate, der andere von zwei Dritteln der Staatsſchuld; die Aufhebung der Preßfreiheit; zwei mißglückte und in verſchiedenen Abſichten angezettelte Verſchwörungen, die Verſchwörung von Baboeuf und diejenige, welche den Tag des 18. Fructidor (4. September 1797) herbeiführte; der Tag, an welchem die Wahlen der achtundvierzig Departements willkürlich caſſirt wurden, während den General Pichegru ohne vorheriges Urtheil ein Befehl zur Deportation nach Cayenne traf, nebſt noch eilf Mitgliedern des Rathes der Alten, zweiundvierzig Mitgliedern des Rathes der Fünfhundert und mehreren Journaliſten und Schriftſtellern; dieſes waren die hauptſächlichſten Ereigniſſe, welche die Regierenden des Tages aus der Weichlichkeit ihres gewöhnlichen Lebens momentan aufſchreckten; die erſte Verſchwörung war durch exaltirte Terroriſten angezettelt worden, die zweite ging von Royaliſten aus, doch waren beide von geringer Bedeutung; Frankreich war müde, die politiſchen Überzeugungen ſchlummerten,

Digitized by Google

eine grundsatzlose Unterdrückung fesselte die Arme, und die Verderbtheit entnervte die Herzen.

Gegen Außen bedeckte der militärische Ruhm die Schmach des Directoriums mit seinen Lorbern. Europa hatte mit geschlossenen Augen dem Ende der blutigen Tragödie beigewohnt, welche Frankreich aufführte. Die Häupter der Nationen, noch mehr mit ihren eigenen Interessen als mit denen der europäischen Gesellschaft beschäftiget, handelten ohne Übereinstimmung. Die Einen erkannten die französische Republik an, und erniedrigten so ihre Krone vor dem Dogma der Souveränität des Volkes. Andere stellten den heldenmüthigen Anstrengungen der Armeen, welche sich für ein politisches Princip schlugen, nur eine fruchtlose militärische Tactik entgegen; drei von ihnen waren noch im Begriffe, die letzte Theilung des unglücklichen Polen zu vollenden, dessen innere Mißgeschicke seinen Untergang herbeiführten. *)

Der Kampf war zu ungleich, und das revolutionäre Frankreich eilte von Triumph zu immer neuen Triumphen. Während Jourdan, Hoche, Moreau Deutschland an den Ufern des Rheines blokiren, schlägt der von Barras begünstigte Jüngling, der zum Obercommandanten der italienischen Armee ernannt wurde, die österreichischen Armeen bis zum Fuße der Tiroler Alpen zurück, und zwingt die kaiserlichen Adler, zu Campo-Formio den

*) Vertrag zwischen dem deutschen Kaiser, dem König von Preußen und der Kaiserin von Rußland vom 26. Januar 1796.

Digitized by Google

anzunehmen. Das Princip, welches der fran-
ı Republik zur Basis diente, war auch bei der
ıng anderer Republiken leitend; vom Norden bis
den sieht man Republiken entstehen: die holländische
· batavische, die cis- und transalpinische, die ligu-
Von diesen verschiedenen Herden der Empörung
die glühenden Funken umher und setzen Alles in
die Schweiz steht auf, verändert ihre alte
ıtion und ruft die französischen Truppen herbei,
n Innern den Triumph der Democratie zu sichern.
steht in Flammen; die republicanischen Armeen
dort überall den Saamen der Revolution aus;
a, Lucca unterstützen ihre Bemühungen; die Auf-
liefern Roms Schlüssel aus; Championnet besetzt
›nigreich Neapel, welches bald den Namen einer
›päischen Republik annimmt. Der Papst, zu-
seiner Hauptstadt gefangen, wird später nach
a abgeführt, wo er in einem Alter von zweiund-
Jahren in Folge der schlechten Behandlung, der
n aussetzte, starb. *) Wir müssen hier die oft
iflichen Fügungen der Vorsehung bewundern: Gott
daß ruchlose Hände sich an dem frommen Nach-
es heiligen Petrus vergreifen, damit dieses schänd-
:rbrechen zum Ruhme der christlichen Religion bei-
Bei dem Anblicke des heiligen Oberpriesters, des-
r, Schwäche und die Härte seiner Kerkermeister
ıahen Martyrtod voraussehen ließen, wacht der
wieder auf; das Volk wird gerührt, das mittägige

---

s VI starb am 29. August 1799.

Digitized by Google

Frankreich gibt dem erlauchten Gefangenen das Geleite. Vergebens erlassen die Befehlshaber jener Epoche strenge Befehle, um die enthusiastischen Gefühle, die sich auf seinem Durchzuge zu erkennen gaben, zu unterdrücken; aber ihr Wille bleibt kraftlos; sie glaubten nur einen Menschen in ihm gefangen zu halten; aber dieser Mensch stellte ein Princip, ein heiliges, unveränderliches Princip, dessen Dasein Kraft und Wahrheit achtzehn Jahrhunderte geheiligt hatten, dar; ein Princip, das auf der Erde wohnt, dessen Ursprung aber im Himmel ist, und vor welchem jedes andere Princip hienieden erlischt. Auch empfängt dieser Mensch, obgleich er schwach, von Allem entblößt und mit Ketten belastet ist, überall die aufrichtigsten Ehrfurchtsbezeigungen, und obgleich besiegt, schreitet er im Triumphe einher.

Schwache Seelen fürchten jede Überlegenheit. Die von dem jungen Sieger Italiens erkämpften Lorbern mußten einen Schatten auf die Mitglieder des Directoriums werfen; er mußte deshalb entfernt werden: man entschließt sich zu einer Expedition nach Egypten, er reiste ab und träumte von der Eroberung Alexandriens. Asien öffnet sich seinem Ehrgeize; aber derjenige, welcher später als Eroberer alle Hauptstädte Europas durchzog, stand gehemmt vor den schwachen Wällen von Saint-Jean d'Acre*). Gezwungen, seine Beute auszulassen, kehrt er über die Leichname der in seine Hände gefallenen Gefangenen nach

*) Saint-Jean d'Acre wurde von Sir Sidney Smith und Philipeaux vertheidigt, einem alten Officier der Artillerie von Besançon. Die Belagerung wurde aufgehoben am 20. Mai 1799.

Digitized by Google

Ägypten zurück. Toulon war ihm ohne Zweifel bei dieer kalten Ermordung von Gefangenen im Gedächtnisse. Die Flotte, die ihn an die Ufer des Nils gebracht hatte, ristirte schon nicht mehr; Nelson hatte sie zerstört. *) Er kämpft nichtsdestoweniger mit Vortheil gegen die Türen, die man ihm entgegengeschickt hatte, und erwartet im Fuße der Pyramiden die Erfüllung seines künftigen Geschickes.

Unterdessen war der Hilferuf der Legitimität in Europa rtönt; ein Souverän beschloß, die Gesellschaft auf ihre lte Basis zurückzuführen. Paul I, Kaiser von Rußland, chließt sich dem Kriege an, welchen der deutsche Kaiser ben gegen die revolutionären Eingriffe der französischen Republik wiederbeginnen wollte. Die zwei Prinipien der Ordnung und der Unordnung lassen ihre Banier wehen und ziehen gegeneinander zu Felde. Der berühmte Suwaroff erscheint in Italien an der Spitze der ussischen und österreichischen Armeen; er flößt seinen Soldaten seine Begeisterung ein, und schon halten sie sich für nüberwindlich. Die Republicaner räumen Neapel, Rom, lorenz; sie verlieren die Schlachten von Cassano, an der rebia, von Novi, und schicken sich an, Italien zu räumen. Der Sieger will in Frankreich eindringen, nicht als Erberer, sondern als Verbündeter der Abkömmlinge des eiligen Ludwig. Die Krieger sollen ihre Fahnen verassen, und sich zum Panier Heinrichs IV wieder bennen. Keine Schmälerung des Landes sollte statthaben. Man kämpft für die Sache der Gerechtigkeit;

*) Den 1. August 1798. Seetreffen bei Aboukir.

Digitized by Google

kein dieser Sache fremdes Interesse soll den Sieg beflecken.

Aber die inneren Stürme waren noch nicht zu ihrem Ende gelangt. Gott hatte nur die Verbrechen Frankreichs gestraft; auch Europa mußte seinen Egoismus sühnen. Die göttliche Lehre sollte vollkommen sein.

Das österreichische Cabinet erschrickt vor seinen eigenen Erfolgen; es klagt vielleicht im Geheimen den russischen General wegen seiner Redlichkeit an, und fürchtet, die Niederlage des Feindes möge ihm nur unfruchtbare Resultate darbieten. Zufrieden damit, Italien besetzt zu halten, läßt es Suwaroff in die Schweiz mit seinen Russen vordringen, und verspricht ihm immer, ihn durch ein Armeecorps zu unterstützen, welches seinen Marsch sichern und beschützen sollte. Der unerschrockene General, vertrauensvoll auf dieses Versprechen, entblößt sich von einem Theile seiner Streitkräfte, den er unter dem Commando von Korsakoff nach Zürich schickt, um dort mit den österreichischen Truppen zusammenzutreffen. Nachdem dieses geschehen, steigt er über die Alpen und bemächtigt sich des St. Gotthard. Noch einige Tage, und seine vollen Kräfte werden gesammelt sein; da verläßt der Chef des österreichischen Armeecorps unter dem Vorwande, den von einem französischen Generale auf Philisburg gemachten Scheinangriff abzuweisen, auf einmal Zürich, und läßt Korsakoff seinen zahlreicheren Feinden gegenüber im Stiche. Korsakoff, der auf diese Art allein stand, focht mit Tapferkeit, aber unterliegt zweimal; und Suwaroff, gezwungen, ohne besiegt zu werden rückwärts zu gehen, vertheidigt sich auf jedem Berge, kämpft geschickt um jeden

Digitized by Google

Fuß breit Landes, und zieht ſich mit ſeinen entrüſteten Soldaten nach Italien zurück. Sein Souverän theilt die Entrüſtung der Soldaten, und die Ruſſen werden wieder in ihr Vaterland zurückgerufen.

Während dieſe denkwürdigen Ereigniſſe vorfielen, ſchleppte das Directorium ſein elendes Daſein durch Intriguen und Anarchie dahin; die Machthaber hatten keine Kraft, keinen Willen mehr, und waren unter ſich entzweit; einmal drohend, das anderemal ſchwach, flößten ſie weder Furcht noch Mißtrauen ein; die Zügel des Staates entfielen ihren ſchlaffen Händen, und das leidende Frankreich bot das traurige Beiſpiel einer entnervten Nation dar, welche in ihrer fieberhaften Unmacht nur einen Herrn erwartet, um ſich vor ihm niederzuwerfen. Dieſer Herr ſollte ihm geſandt werden. Gott berief ihn aus dem Lande der Pharaonen: er machte ihn zum Werkzeuge ſeiner Gerechtigkeit.

Napoleon Buonaparte, ſpäter Bonaparte *), auf Corſica geboren, von einer armen und zahlreichen Familie, wurde durch die Güte und auf Koſten Ludwigs XVI in der Militärſchule erzogen. Der Ehrgeiz erſtickte die Dankbarkeit bald in ſeinem Herzen; er bekannte ſich als eifriger Anhänger der Revolution von 1792 zu ihren Grundſätzen, nahm an ihren Raſereien Theil, und machte ſich zum

*) Dieſer berühmte Mann änderte in der Folge ſeinen Namen; er ließ den Buchſtaben u aus, der ſeinen italieniſchen Urſprung verrieth, und ſchrieb ſich Bonaparte. Bekannte und officielle Documente beſtättigen, daß er ſelbſt noch in den erſten Jahren der Revolution ſeinen Namen Buonaparte ſchrieb.

Digitized by Google

Mitschuldigen an der Rache, welche die Mörder seines Wohlthäters und seines Königs ersonnen hatten. Man erinnert sich an das Gemetzel in Toulon, unter dem Proconsulate von Barras und von Fréron; nun höre man, wie er den Proconsuln von dieser schrecklichen Schlächterei Bericht erstattete: „Bürgerrepräsentanten! von dem Felde „des Ruhmes aus, gebadet in dem Blute der Verräther, „zeige ich Euch mit Vergnügen an, daß Euere Befehle „vollstreckt sind und Frankreich gerächt ist. Weder Alter „noch Geschlecht wurde geschont, und diejenigen, welche „die republicanische Canone nur verwundet hatte, wurden „mit dem Schwerte der Freiheit und dem Bajonnette der „Gleichheit gerichtet.“ Gezeichnet: Brutus Buonaparte, Bürger sans-culotte. *)

Das Erscheinen dieses Mannes in Paris belebte die Hoffnung aller Unzufriedenen von Neuem; seine glänzenden Siege in Egypten verwischten das Andenken an seine Vergangenheit. Er stieß das Directorium mit einem Tritte seines Fußes um, und riß die Macht an sich; hierauf benützte er die Reaction, die sich damals kund that, und begünstigte aus persönlichem Interesse die geheimen Wünsche derjenigen, die sich allmälig schon dem monarchischen Systeme näherten. Bald verläßt er die Hauptstadt, geht nach Italien, vernichtet bei Marengo die österreichische

*) Dieser Brief, der unter dem Namen von Brutus Bonaparte in der Biographie lebender Männer, Ausgabe von 1816, S. 518, veröffentlicht wurde, ist seitdem seinem Bruder Lucian, der damals ein glühender Republicaner war, zugeschrieben worden. S. Bd. LXXV der Beilage „zur allgemeinen Biographie“, S. 80 und 81.

Digitized by Google

Armee, und kehrt nach Frankreich zurück, um seine Macht dort zu befestigen. Er entgeht glücklich der Verschwörung vom 3. Nivose, und nimmt dies Complott einiger zorniger Republicaner zum Vorwande, die gefährlichsten Demagogen des alten Jacobinerclubs zu deportiren. Einige davon läßt er das Schaffot besteigen, verletzt die mit dem Grafen von Frotte unterzeichnete Capitulation, und läßt ihn, trotz des sichern Geleites, welches ihm bewilligt worden war, erschießen. Alles beugt sich vor dem neuen Oberhaupte, welches sich Frankreich gegeben hatte. Zuerst Consul auf zehn Jahre, wird er bald zum lebenslänglichen Consul ernannt; seine beiden Collegen treten in den Hintergrund; der Senat, das legislative Corps, welche an die Stelle des Rathes der Ältesten und der Fünfhundert getreten waren, gehorchen seiner Stimme. Er erblickt schon in der Ferne den Purpur, nach welchem er trachtet; aber bevor er sich seiner bemächtigt, muß er die Zuversicht haben, welche ihm der Frieden von Außen und die Vernichtung der Partheien im Innern gewähren. Der Sieg bei Hohenlinden, den der General Moreau davontrug, erzielt mit Österreich den Vertrag von Luneville, welchem Bayern beitritt; gleich nachher werden Verträge mit Portugal, Spanien, Neapel, England und mit dem ottomanischen Hofe abgeschlossen. Während dieser Zeit öffnet Frankreich seine Thore den Emigrirten; ein Concordat mit dem Pabste Pius VII wird unterzeichnet, und die Religion darf ihre Altäre wieder aufrichten. *)

*) 15. Juli 1801.

Digitized by Google

So große Resultate geben Bonaparte die Hoffnung, die Erfüllung seiner stolzen Wünsche nahe zu sehen; aber Frankreich hatte ihn durchschaut. Die Republicaner erwehren sich noch der Wiedereinführung einer monarchischen Regierung; die Royalisten waren zwar damit zufrieden, aber sie wollten ihren verbannten Souverän. Bonaparte versucht hierauf sein Heil in einer Transaction mit dem Unglücke. Unter Preußens Vermittlung werden Ludwig XVII Entsagungsvorschläge gemacht, welche aber mit Verachtung zurückgewiesen werden. Der ehrgeizige Jüngling wird gereizt, und bald wird er seine Ansprüche auf die Krone Frankreichs in dem Blute eines Bourbon befestigen.

Die Gelegenheit dazu blieb nicht lange aus. England erklärte Frankreich den Krieg; ein dumpfes Mißvergnügen herrschte in diesem Lande. Moreau, ein grosser Kriegsheld und Liebling der Soldaten, aber schwachen Characters und unfähig, in einem Conflicte politischer Partheien seine Eigenschaft als Chef geltend zu machen, versammelte dessenungeachtet zahlreiche Anhänger um sich her; Georg Cadoudal, dessen royalistischer Name so lange die Republicaner in der Bretagne erschreckt hat, leiht ihm seine Energie; Pichegru, zurückgekehrt aus den Wüsten von Guiana, bringt ihm seinen alten Einfluß und seine muthvolle Unempfindlichkeit zu Hilfe. Moreau gibt nach und verspricht, dann zaudert er und geht wieder zurück. Verrath thut das Übrige; das Project mißglückt; zwölf Häupter fallen auf dem Schaffot. *) Der erste Consul, im Anfange erschreckt, hat alsbald den Vortheil

*) 23. Juni 1804.

erſpäht, der ihm aus dieſem Umſtande erwächst. Er ſtellt den Seinigen vor, daß die franzöſiſche Nation immer den inneren Zwiſtigkeiten zur Beute ausgeſetzt ſein werde, ſo lange die Zukunft dieſer Nation nicht geſichert ſei. Man verſteht ihn zwar, aber man verlangt ein blutiges Pfand für ſeine Anhänglichkeit an die Sache der Revolution; auch hiezu iſt er bereit. Nicht weit von Straßburg, auf badiſchem Boden *), wohnt in Zurückgezogenheit von dem öffentlichen Leben ein Fürſt, ein würdiger Erbe der Condés, ein junger Held, deſſen Treue und Anhänglichkeit ihn immer an den erſten Ort der Gefahr ſtellte. Der Friede hatte ſeinen Arm entwaffnet. Ihn hat Bonaparte zum Opfer auserſehen. Auf ſeinen Befehl wird der fremde Boden verletzt; verkleidete Gensdarmen entführen des Nachts den Herzog von Enghien und führen ihn auf das Schloß von Vincennes; und wenige Stunden nach ſeiner Ankunft wird er als Verführer zum Tode verurtheilt, und nächtlicherweile in den Gräben dieſes Schloſſes erſchoſſen. **)

Das Verbrechen hatte den gewünſchten Erfolg. Ein Senatus-Conſultus verleiht Bonaparte den Titel eines Kaiſers der Franzoſen, und die Ceremonien, welche dieſem Titel die kirchliche Weihe geben ſollten, hatten kurze Zeit darauf ſtatt. Der Pabſt Pius VII wohnt ihnen bei, und verwundert ſich ſelbſt darüber, daß er es gethan. Später wird es ihn reuen.

Aber eine Krone, die in Blut gewonnen wird,

*) In Ettenheim, im Herzogthum Baden.

**) 21. März 1804. S. Note 4.

Digitized by Google

muß damit benetzt bleiben, so lange sie auf dem Haupte ihres Besitzers ruht. Diesmal aber wird nicht allein das französische Blut vor dem Abgotte des Tages verrauchen, ganz Europa wird seinen Tribut beitragen.

Vor Darstellung der Resultate eines zehnjährigen Krieges, der den europäischen Boden mit Blut tränkt, wollen wir einen flüchtigen Blick auf den neuen socialen Zustand werfen, welcher sich eben in Frankreich begründet.

Seit 1789 hatte das Volk mit Hilfe seiner Repräsentanten Alles umgestürzt; denn es war, wie es in seiner Thorheit sagte, von einer heftigen Liebe für die Freiheit und für die Gleichheit eingenommen, für diese beiden Göttinen, die Ursachen so vieler Verbrechen waren. Es glaubte daher vor jeder Abhängigkeit, vor jedem Vorrechte, vor jeder Ungleichheit in den Ständen, sogar vor dem letzten väterlichen Willen erschrecken zu müssen: da kömmt auf einmal ein corsischer Soldat, und straft es öffentlich Lügen. Dieser Soldat öffnet seine Vorzimmer; sie sind angefüllt mit einer sehnsüchtigen Menge, nur einen Blick des Herrschers auf sich zu ziehen. Er stellt den Unterschied der Stände wieder her, bestimmt den Vorrang unter ihnen, führt Civil- und Militärverdienstorden ein, und die alten Jacobiner nehmen Kronen aus seiner Hand an, lassen sich mit Fürsten-, Herzogs-, Grafentiteln vermummen, mit Bändern schmücken, sind stolz auf die Stelle, die sie in der neuen Gesellschaft einnehmen, und vergessen ihren alten Haß gegen diese aristocratischen Eitelkeiten. Er führt unter dem Namen Majorat Ungleichheit in der Vertheilung des Eigenthums ein; Jedermann meldet sich dazu. Er unterdrückt die Preßfreiheit, und Frankreich

Digitized by Google

entſchließt ſich zum Stillſchweigen. Er verbannt, er verhaftet ohne jede Form des Urtheils. Man beklagt ganz leiſe die Opfer, aber dann vergißt man ſie. Endlich beweist er der Revolution, daß ſie nur vertrieben hat, um einzunehmen, und nur weggenommen, um zu beſitzen, und die Revolution ſtimmt freudig ein.

Nie iſt durch grauſame Täuſchungen mehr Blut vergoſſen worden, und nie ſind dieſe ſelbſt wieder ſchneller verſchwunden. Wir werden anderswo ihren inneren Werth beurtheilen; hier wollen wir uns damit begnügen, zu bemerken, daß die Baſen eines ſocialen Gebäudes nicht auf einfachen politiſchen Theorien beruhen können, ſo glänzend ſie auch ſcheinen mögen; Bonaparte wußte dieſes wohl, er hatte die Revolution ſtudirt; er beeilte ſich, ſeine großen Plane auszuführen, Frankreich neu zu ordnen und zu begründen, um deſto freier handeln zu können; aber er ging über ſein Ziel hinaus; er hielt Tyrannei für Stärke, er machte ſeinen Willen ſchon zum Geſetze, der Hochmuth verwirrte ſeine Sinne, und brachte ihn zum Fall; und wenn auch die Vorſehung das Kampfſchwert in ſeine Hände gelegt, ſo behielt ſie ſich dennoch das Recht vor, es ſpäter wieder den Händen des Ehrgeizigen zu entreißen, wenn der Augenblick gekommen ſein würde zur Herausſtellung ihrer Gerechtigkeit.

„Dieſes Schwert iſt es, das ein ſo großes Blutbad bereiten ſoll, das die Geiſter mit Verwunderung treffen, die „Herzen verwunden und den Mord vermehren wird. „Schrecken werde ich vor allen ihren Thoren mit dieſem „Schwerte verbreiten, geſchliffen, um zu glänzen, und geſpitzt, „um zu tödten. O Schwert! wetze deine Spitze, und wende

„dich rechts und links, überall, wo die Mordluſt dich hin„ruft. Ich ſelbſt will dir Beifall klatſchen, und durch dich „meinen Zorn ausüben; ich bin der Herr, der geſprochen „hat; dann, mein Schwert, kehre in deine Scheide zu„rück an die Stelle, wo du geſchaffen worden biſt, und „ich werde dich auf der Erde deiner Geburt richten. „Ich werde meinen Zorn gegen dich wenden, gegen dich „meine Blitze ſchleudern, und ich werde dich in den Hän„den der unſinnigen Menſchen zurücklaſſen, die ſich zu „deinem Tode verſchworen haben.“ *)

Dieſe wenigen Worte des Propheten enthalten das ganze politiſche Leben Bonapartes, ſeitdem er ſich der Krone bemächtiget hatte. Es gehört nicht zu meinem Gegenſtande, hier die Ereigniſſe vorzuführen, die während der zehnjährigen Regierung ſich darbieten. Ich will nur die Geſchichte ſtudiren, und mich begnügen, zu ſagen, daß die Natur dieſer Ereigniſſe, die Schnelligkeit, mit welcher ſie auf einander folgten, der Ausgang, den ſie gegen alle Erwartung herbeiführten, klar beweiſen, daß der Menſch, dem man ſie zuſchreiben will, nur ein einfaches Werkzeug der göttlichen Vorſehung war. Dieſer Menſch trifft wie der Blitz, er rauſcht wie ein wilder Strom daher, und ſein Fuß läßt nur rauchende Ruinen hinter ſich zurück; er kann nichts begründen, nichts aufbauen; denn es iſt ihm nur die Kraft verliehen, zu zerſtören, umzuſtürzen. Er bemächtigt ſich aller Hauptſtädte Europas, und zerſtreut die Armeen, die ſeinem Zuge in den Weg treten; die Völker unterwerfen ſich, die beſiegten Könige ver-

*) Ezech. Cap. XXI. Vers 14, 15, 16, 17, 30 und 31.

ſtärken ſein Gefolge, und auf Trümmern geſtürzter Monarchien errichtet er Throne für ſeine Familie; Schlauheit und Treuloſigkeit unterſtützen ſeine Waffen. Spanien wird durch die Folgen ſeines Verrathes bürgerlichen Zwiſten zur Beute; er wagt es ſogar, ſeine Hand gegen den Geſalbten des Herrn zu erheben; aber ſeine Stunde hat geſchlagen, und das Blendwerk, das ihn umgibt, verſchwindet in dem Augenblicke, wo ſein Glücksſtern am hellſten glänzt. Gott zündet gegen ihn das Feuer ſeines Zornes an, er will, und ein Froſt verzehrt die Armeen des gekrönten Ehrgeizes; der Allmächtige haucht den Herzen der unterdrückten Nationen die Gefühle ein, welche die Vereinigung zu Stande bringen, und das Vertrauen des Sieges einflößen. Vergebens ringt Bonaparte mit ſeinem Schickſale, vergebens will er dem ihn erwartenden Schickſale entgehen, das Gebäude, welches ſeine Hände aufgerichtet haben, ſtürzt zu ſeinen Füßen zuſammen; einmal zu Boden geworfen *), verſucht er es fruchtlos, wieder auf der Schaubühne der Welt zu erſcheinen, er fällt, um nicht wieder aufzuſtehen **), und durch ſeinen Sturz verwirrt, ſtreckt der Mann, vor deſſen Blick ſonſt Europa erzitterte, ſelbſt die Waffen vor denjenigen, die er ſo oft beſiegt hat. „Und ich werde dich „zurücklaſſen, ſagt der Herr, in den Händen der Men„ſchen, die dir den Tod geſchworen haben."

Alles iſt in den fünfundzwanzig Jahren, die wir an uns vorübergehen ließen, lehrreich. Ein Volk verläugnet ſeinen

*) Im J. 1814.

**) Im J. 1815.

Gott, ermordet ſeinen König, zerſtört ſeine alten Inſtitutionen, ſtreut ſeiner eigenen Intelligenz wie einer Gottheit Weihrauch, glaubt an ſeine Souveränität, und hat großes Vertrauen auf die Dauer ſeiner Herrſchaft; Gott entfernt ſich von ihm, und überläßt es ſeinem Wahnſinne, und bald wendet dieſes geblendete Volk die Wuth einer uſurpirten Macht ſogar gegen ſich ſelbſt, es wälzt ſich im Blute, es iſt allen Leiden eines ſchmerzlichen Todeskampfes überlaſſen; ſeinem Erliegen nahe verzichtet es auf ſeine Krone, und wirft ſie einem Despoten vor die Füße; dann endlich wird es von der Reue heimgeſucht, es erhebt ſeine Hände zum Himmel, es betet in den Tempeln dieſes höchſte Weſen an, deſſen Geſetz es verſchmäht, deſſen Diener es gemordet, und endet ſpäter damit, mit Enthuſiasmus die geſetzlichen Nachfolger derjenigen wieder aufzunehmen, die es unter dem Beile des Henkers zu Grunde gehen ließ.

Auf der anderen Seite ſehen wir das Ausland, unempfindlich bei dem Anblicke ſo großer Gräuel, mit Gleichgiltigkeit der moraliſchen und bürgerlichen Auflöſung eines großen Theiles der europäiſchen Geſellſchaft beiwohnen, nur ſein eigenes Intereſſe berückſichtigen, und kalt berechnen, ob noch Blut genug in den Adern des Volkes zurückbleibt, von dem wir eben ſprechen, um ſeine Grenzen gegen die Plane eines verwerflichen Egoismus zu vertheidigen. Gott erzürnt ſich über dieſe Vergeſſenheit der ſocialen Pflichten; er vereitelt Abſichten, die nicht ihn zum Principe und zum Zwecke haben, und deren vorhabliche Ausführung nicht von dem Verlangen begleitet iſt, entweder ſeinen beſchimpften Namen zu rächen, oder von

Digitized by Google

dem Bedürfnisse, den Frieden und die Vereinigung, welche der Stolz und die Gottlosigkeit aus dem Herzen der christlichen Gesellschaft verbannt haben, wieder auf die Grundfesten der Gerechtigkeit und des Rechtes zurückzuführen. Er beauftragt einen ehrgeizigen jungen Mann mit der Erfüllung seines Willens, dieser rückt als Eroberer heran, und der Sieg ist in seinem Gefolge; in seinem Übermuthe ist er auf Erfolge stolz, die nur von der unsichtbaren Hand ausgehen, welche ihn leitet; aber seine Zeit ist gemessen, und die göttliche Anordnung wohlweislich getroffen; er unterliegt gedemüthigt und gebeugt unter dem Gewichte seiner eigenen Größe. Der müßte doch blind oder thöricht sein, der eine Einwirkung der Vorsehung auf alle diese Dinge läugnen wollte; ihr Finger ist, so zu sagen, in jedem Ereignisse sichtbar. Gott ertheilt in diesem Viertel-Jahrhunderte mehr Lehren aller Art, als in zehn anderen Jahrhunderten zusammengenommen, und scheint die Gedanken der Menschen seinen eigenen Rathschlüssen desto mehr unterworfen zu haben, je mehr er den ersteren volle Freiheit des Handelns läßt; bald baut er auf, bald zerstört er wieder, bald unterstützt er oder läßt im Stiche; aber immer ist dies lehrreich für uns. Er läßt die bestberechneten Projecte zunichte werden, und läßt jeden Augenblick aus dem Gewirre der Ereignisse eine unerwartete Lösung hervorgehen. Bonaparte begibt sich an der Spitze aller europäischen Armeen, mit Ausnahme der Engländer und der Russen, nach dem Norden; die ganze Welt kömmt in Aufruhr, der Boden zittert unter seinen Schritten; wie ein Xerres, der Griechenland bedroht, erfährt er auch dessen Schicksal; denn Gott wirft das

Digitized by Google

Werkzeug weg, wenn er sich dessen bedient hat; kaum sechs Monate sind verstrichen, und der mächtige Despote flieht allein von den Feldern der Verwüstung hinweg, wo unter dem nemlichen Leichentuche seine Krone und seine Soldaten begraben liegen. So lange er von dem Allerhöchsten beschützt wird, ist sein Arm unüberwindlich; so wie ihm diese Stütze fehlt, zeigt sich der Mensch in seiner ganzen Schwäche. Dies zeigt sich schon vom Anfange seiner Erhebung in ihm bis zum Augenblicke seines Sturzes; er ist nicht mehr als ein Mensch und zwar ein schwacher Mensch: wenn er zur Zeit des Triumphes über das Directorium vor dem Dolche des Aréna zurückschaudert und erblaßt, wenn er, durch seine Niederlage bei Leipzig erschreckt, die Brücke, welche ihn vom Feinde trennt, abbrechen läßt und so seinen Soldaten jeden Rückzug abschneidet und seine eigene Flucht deckt, wenn er eiligst das Schlachtfeld von Waterloo verläßt und der Hauptstadt zuerst den Verlust dieser traurigen Schlacht ankündigt; wenn er zur selben Epoche sich nicht mehr traut, in seinem kaiserlichen Pallaste wieder zu erscheinen, und von einem Schlupfwinkel aus mit seiner Kammer der Abgeordneten über die Frage unterhandelt, ob er seine Krone behalten oder ablegen müsse; er will und will nicht, zaudert und läßt sich nach Rochefort führen; endlich weiset er die Rettungsvorschläge, welche ihm zwei junge Aspiranten und ein americanischer Seecapitän machten, ab, und zieht es vor, sich den Engländern in die Hände zu liefern, wundert sich aber nachher, als Gefangener behandelt zu werden, gerade als ob der Feind, welcher sich ergibt, so lange die Feindseligkeiten dauern,

Digitized by Google

ſich nicht ſelbſt zum Kriegsgefangenen machte*); bei dem Eintritte in ſeine politiſche Laufbahn ſieht man den ehrgeizigen Jüngling von der göttlichen Hand gegen die Reſultate ſeiner eignen Schwäche geſchützt; denn Gott hatte ſeine Augen auf ihn gerichtet**); aber gegen das Ende dieſer Laufbahn auf dem höchſten Gipfel der Macht, die ihm verliehen war, zieht Gott ſeine Hand von ihm ab; der Menſch fällt und der Held verſchwindet:

Transivi et ecce non erat.

Was iſt von dieſem Waffenlärmen, von dieſem Schlachtengetöſe, von welchem die Welt während eines Zeitraumes von zehn Jahren erdröhnte, geblieben? Zu welchem Zwecke haben die Gebeine von mehr als achtmalhunderttauſend Kriegern den europäiſchen Boden gebleicht? Warum hat man jene Throne umgeſtürzt, jene Königreiche errichtet, an die man nicht einmal mehr denkt? Warum haben ſich Völker getrennt und wieder vereinigt, warum ſich gegenſeitig gewürgt und bei dem Anblicke jeder neuen Cataſtrophe in die Hände geklatſcht? Wahrlich, wenn das Bild, welches ſich vor unſern Augen entfaltet, nicht irgend eine göttliche Lehre enthielte, könnten wir nur ſeufzen über das grauſame Spiel, mit welchem eine unſinnige

*) Sein Bruder Joſeph, welcher ihn begleitete, war beſſer berathen, benützte das Anerbieten des americaniſchen Capitäns, und wurde ohne Hinderniß nach Boſton gebracht.

**) Ohne den ſchnellen Entſchluß des Generals Lefebvre, welcher mit dem Degen in der Hand die Mitglieder des Rathes der Fünfhundert auseinandertrieb, wäre Bonaparte vor der Engherzigkeit des Directoriums erlegen.

Digitized by Google

Vorsehung ihre Muße ausgefüllt hätte; aber ein solche Gotteslästerung gehe nicht über unsere Lippen, sondern heben wir lieber hervor, daß die letzten zehn Jahre der französischen Revolution nicht minder lehrreich als die vorhergehenden Jahre derselben für einen christlichen Beobachter sind, welcher ohne Vorurtheile und Leidenschaft die Wahrheit in dem großen Buche des menschlichen Lebens sucht.

Noch ein Wort, bevor wir schließen. Man hat Grund, sich zu wundern, daß der Name eines Mannes, welcher so viele andere Menschen den Interessen seines eigenen Ehrgeizes geopfert, welcher aus seinem Degen nur ein Werkzeug der Mordgier und der Verheerung gemacht hat, ohne Vortheil für sich selbst, und ohne Nutzen für die Andern, noch mit so viel Wohlwollen in dem Lande ausgesprochen wird, dessen Kinder er so lange geopfert und über welches er so viele blutige Repressalien verhängt hat. Dieses Räthsel findet seine Lösung nur in der geringen Beständigkeit der Einwohner dieses Landes in ihrem Hasse, wie in ihren Leidenschaften, in ihrer Vergeßlichkeit in Ansehung von Übeln, die nicht mehr sind, und namentlich in jener kriegerischen Gesinnung, welche sie in ihren Herzen nähren, und deren Stolz ein glücklicher Zufall des Kampfes schmeichelt; aber so erhaben dieses Gefühl auch sein mag, so gibt es ein anderes und dauerhafteres, welches man nicht darüber vergessen darf; ja es ist ohne Zweifel schön, den Ruhm zu lieben; aber das Gefühl, welches den Wunsch erzeugt, das Gedeihen seines Landes zu fördern, das innere Glück der Familien, das Bestehen des Gemeinwohles

Digitized by Google

in Ehre und Sicherheit, die Erziehung derjenigen Weſen, die auf dem Boden des Vaterlandes zur Welt gebracht und dazu berufen werden, ihm zu dienen und ſeinen Namen für die Zukunft zu verewigen, ein ſolches Gefühl, ſage ich, iſt demjenigen vorzuziehen, welches den Menſchen gegen ſeines Gleichen zu menſchenmörderiſchen Zwecken antreibt, um in heftigen Kämpfen ſich gegenſeitig den Tod zu geben. Wehe den Völkern, deren Oberhäupter den Waffenruhm nur als ein Mittel der Regierung oder perſönlicher Befriedigung betrachten! Die Namen der großen Eroberer, ſelbſt derjenigen, denen das Glück bis zum letzten Augenblicke günſtig war, erinnern die Menſchen nur an unglückſelige Epochen. Wenn dieſe Namen in der Nacht der Zeiten wiederglänzen, ſo bedeckt der Schatten ihre Umgebung, und birgt die Leiden der Unglücklichen, welche dem Intereſſe des Einzelnen geopfert worden ſind.

Aber was ſoll man ſagen über die Eroberer eines Tages, welche, nachdem ſie gerechten Haß und unverſöhnliche Gefühle gegen ſich erzeugt haben, und endlich, in ihren Berechnungen getäuſcht, gezwungen worden ſind, dem Kriege das zurückzugeben, was ſie durch den Krieg gewonnen haben, auf ihr eigenes Volk alle die Übel herabrufen, welche ihr unerſättlicher Ehrgeiz über die Nachbarvölker verhängen wollte? Werden ihre alten Siege, die durch neue Niederlagen verwiſcht ſind, welche ſie nicht mehr rächen können, Empfehlungen für ſie bei der Nation ſein, deren verwüſtete Provinzen und verletzte Intereſſen die Größe ihrer gegenwärtigen Leiden bezeugen, und können dieſe beſiegten Eroberer zur Gutmachung der blutigen Repreſſalien, welche Folge eines un-

Digitized by Google

glücklich ausgefallenen Krieges sind, auf die durch sie verwüsteten und in Asche gelegten Städte und umgestürzten Throne sich berufen? Wenn ihre Sache die der Gerechtigkeit war, kann die Erinnerung an die Vergangenheit dazu dienen, die Schmerzen des Augenblicks zu lindern; aber wenn ihr Arm sich nur in der egoistischen Absicht zu herrschen erhoben hat, ohne Ersprießlichkeit für das Volk, welches ihm seine Soldaten leiht, soll in Stillschweigen ihr Name begraben sein. Vergessen kann edelmüthig sein; bedauern wäre Thorheit.

Das Räthsel, dessen Lösung mich gegenwärtig beschäftigt, bietet noch eine Schwierigkeit dar, welche in meinen Augen nicht minder schwer zu erklären ist. Das französische Volk ist leidenschaftlich für die Freiheit eingenommen; es ist auch eifersüchtig auf seine Souveränität. Der Ausbruch der Julirevolution, von welcher wir noch sprechen werden, soll ja dies beweisen. Wie aber diese zwei Gefühle mit den Lobeserhebungen zusammenreimen, mit welchen es noch jetzt den Namen Bonaparte belegt? Kein Mensch hat gewiß je den Sinn der Worte Freiheit und Souveränität besser zu seinem Vortheile zu deuten gewußt, als er. Frei war nur er, der Alles thun durfte; jede Macht, jede Autorität erblaßte vor der seinigen; er wollte anordnen und befehlen, die Anderen sollten warten und gehorchen. Versteht so das Volk des Juli seine Freiheit und seine Souveränität? Seine Anforderungen sind bescheiden, und daraus erkläre ich mir die Lobeserhebungen, die mich in Erstaunen setzen; aber wenn ich im Irrthum wäre, und wenn das nemliche Volk im Gegentheile vorhätte, seine Vorrechte in ihrer ganzen Aus-

Digitized by Google

dehnung auszuüben, so müßte es doch alsdann seine Inconsequenz zugestehen. Kann es eine Revolution begonnen haben, um seine Freiheit und seine Souveränität wiederzuerobern, und zu gleicher Zeit denjenigen bis in den Himmel erheben, der seiner Zeit eine andere Revolution angezettelt hat, um ihm diese selbe Freiheit, diese nemliche Souveränität gänzlich zu entziehen? Kann es endlich frei sein wollen, und dabei bedauern, daß es nicht Sklave ist? Ich muß gestehen, dies übersteigt meine Fassungskraft. Man wird einwenden, daß das Lob, welches man Bonaparte zollt, sich nur auf seinen militärischen Ruhm bezieht, dies gebe ich zu; dennoch glaube ich, bemerken zu dürfen, daß dieser Ruhm viel Blut und viele Thränen gekostet hat; daß der Mensch, der ihn erlangte, jedenfalls das persönliche Vergnügen gehabt hat, als Sieger an der Spitze von ganz Europa gegen Rußland zu ziehen, daß aber seinerseits Rußland mit ganz Europa gegen ihn gezogen, und daß er in diesem schweren Kampfe endlich unterlegen ist. Es geht mit dem Kriege, wie beim Schachspiele, wo der letzte Zug allein gilt, und dieser letzte Zug entschied nicht für ihn. Dabei wollen wir noch bemerken, daß er Frankreich, nachdem er nothgedrungen um einen Frieden, den er nicht erhalten konnte, gebeten hatte, und nachdem er zehn Jahre lang seinen despotischen Willen geltend gemacht, und es an Menschen und Abgaben ausgesaugt hatte, ohne Soldaten, ohne Geld, von allen Seiten angegriffen, der Rache von viermalhunderttausend Ausländern preisgegeben hat. *)

*) Beim Sturze Bonapartes belief sich der Totalbetrag der unter

Friedrich der Große hat sich besser durchgefochten; denn lediglich mit den Hilfsquellen, die ein kleiner Staat von vier oder fünf Millionen Einwohnern bietet, kämpfte er gegen Frankreich, Österreich, einen Theil von Deutschland, Schweden und Rußland, und bald besiegt, bald Sieger, aber nie gänzlich geschlagen, endigte er siegreich einen siebenjährigen Krieg, zwang das Glück und triumphirte über alle seine Feinde.

Allein wir wollen jeden Vergleich bei Seite lassen, wollen sogar annehmen, dieser militärische Ruhm sei vollkommen und ohne Tadel, so werde ich doch sagen, daß ihn zurückwünschen oder ihn zum Gegenstande ausschließlicher Bewunderung machen, seinen Ursprung rechtfertigen hieße; denn wer den Zweck will, will auch die Mittel. Wenn Bonaparte nicht Herr in Frankreich gewesen wäre; wenn seine Stimme nicht allen Partheien Stillschweigen geboten, und sein Wille nur den geringsten

---

seiner Regierung vorausverhobenen Fonds auf mehr als zwölfhundert Millionen. In derselben Epoche belief sich die Anzahl der ausgehobenen Mannschaft vom Jahre 1813 bis zum Ende des russischen Feldzuges auf dreizehnhunderttausend Menschen. (S. das Nähere in den Berichten des Herrn von Montesquiou in der Kammer der Abgeordneten vom 12. Juli 1814.) Vergl. auch den Bericht des Herzogs von Vincence an den Fürsten Metternich vom 25. März 1814 (Geschichte der Restauration von Lubis, Bd. I. S. 421), in welchem er angibt, von Bonaparte den Befehl zu haben, den Frieden nach dem Wunsche der Verbündeten abzuschließen. Die Bedingungen aber, welche in dem Ultimatum derselben enthalten sind, und welche Bonaparte schon zurückgewiesen unter der Erklärung, sie nie annehmen zu wollen, bestimmten als Grenzen Frankreichs diejenigen, welche es im Jahre 1789 hatte. Jene Note blieb ohne Antwort.

Digitized by Google

Widerstand gefunden hätte; wenn es die Presse sich zur Aufgabe würde gesetzt haben, ihm beständige Verlegenheiten zu bereiten, und seine Plane entweder zu veröffentlichen oder zu vereiteln; hätte er endlich nicht nach Willkür über das Geld und das Blut der Franzosen verfügen können: glaubt man, daß es ihm so leicht gewesen wäre, gegen ganz Europa als Eroberer aufzutreten, und seine ehrgeizigen Träume zu verwirklichen? Man denke sich nur diesen Mann einmal in beständige Kämpfe mit einer Kammer verwickelt, in die Nothwendigkeit versetzt, um einige Millionen Franken mehr oder weniger sich herumzustreiten, und seine ausgedehnten Plane auf die spärliche Bewilligung kleiner Fonds zu beschränken, mit der Verbindlichkeit, jeden Augenblick die mit seinem Vorhaben vertrauten Minister zu entlassen, um andere anzunehmen, wie es einer wechselnden, launigen und eifersüchtigen Majorität gefällt, und man sage mir alsdann unpartheiisch, ob es ihm in einem solchen Zustande politischer Bevormundung nicht unmöglich gewesen wäre, eine einzige jener Großthaten zu projectiren und auszuführen, deren Andenken noch heute das Staunen der Menge hervorruft. Vergebens würde man hier an die Umstände seiner Erhebung auf den Thron erinnern, er würde sie bald vergessen oder verkannt haben; er rief erst dann die Hilfe der Grundgesetze des Reiches an, als ihm diese Stütze unnöthig wurde; er wußte, daß der gesetzgebende Körper vor ihm verstummte, der Senat kroch und die Nation sich knechtisch vor ihm beugte. Wir müssen also darin übereinkommen, daß er seinen militärischen Ruhm nur dem Despotismus seines Degens zu danken hat.

Digitized by Google

Die dieſem militäriſchen Ruhme erzeigte allgemeine Huldigung ſchließt aber auch nothwendig die Billigung des politiſchen Zuſtandes der Dinge, welcher ihn erzeugt hat, in ſich. Wie kann das Volk vom Juli dieſe Geſinnung offenbaren Reſpectes mit derjenigen vereinen, welche ſich ſo laut zu Gunſten einer ſogenannten repräſentativen Regierung äußert, einer allerdings ausgezeichneten Regierungsart, um einen Gichtbrüchigen in Bewegung zu ſetzen; aber dagegen ganz dazu geeignet, jeden ſtarken Menſchen, der ſchnell und weit gehen will, unmächtig zu machen? Ich ſehe nur Inconſequenzen und Widerſprüche in dem gleichzeitigen Vorhandenſein dieſer entgegengeſetzten Geſinnungen; und ſo lange dieſe Bewunderungsmanie noch beſtehen wird, darf man glauben, entweder daß das Volk ſeine Souveränität und ſeine Freiheit nicht ſo liebt und verehrt, als es vorgibt, oder daß es noch nicht wirklich weiß, was es will oder was es wünſcht.

Wir wollen nun wieder zu unſerem Gegenſtande zurückkehren. Hier endet der ſchwierigſte Theil der Aufgabe, die ich mir vorgeſetzt habe. Nach fünfundzwanzig Jahren der Verbrechen und Unordnungen jeder Art kann endlich das Volk wieder aufathmen. Das revolutionäre Frankreich hatte ſeine Altäre und den Thron ſeiner Könige umgeſtürzt; aber es iſt zu ſeinem Gotte zurückgekehrt; es feiert jetzt durch Freudenhymnen die Gegenwart ſeines legitimen Souveräns; Europa, deſſen Boden ſo lange gezittert hat, ſchaut einer beſſeren Zukunft entgegen; der Frieden gedeiht wieder und blüht; die Oberhäupter der Nationen vergeſſen ihre alte Feindſchaft, treten in Friede und Einigkeit zuſammen, und denken nur an die Verhütung

Digitized by Google

einer etwaigen Wiederkehr der Übel, die ihnen so schwere Opfer gekostet; die Völker theilen ihre Gesinnungen, und die Erinnerung an das erduldete Unglück bringt sie einander nahe. Die europäische Gesellschaft kann sich endlich wieder auf den Grundfesten der Moral und der Gerechtigkeit niederlassen, deren Erschütterung sie in eine Reihe von Unglücksfällen gestürzt hat. Die Welt harrt. Jetzt wollen wir sehen, wie Völker und Könige den Unterricht der Vergangenheit benützt haben.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

1814—1828.

Wir beſchäftigten uns mit der traurigen Verirrung eines Volkes, welches ſich der Zügelloſigkeit ſeiner Leidenſchaften hingab, und mitten durch blutige Ruinen hindurch nach der Verwirklichung von Täuſchungen jagte, die ihm geſchickt von ſeinen Schmeichlern vorgeſpiegelt wurden. Wir haben geſehen, welche magiſche Macht gewiſſe abſtracte Begriffe von Freiheit, Unabhängigkeit und nicht näher beſtimmter Gleichheit auf ſeinen Geiſt ausgeübt, und demnach ſeiner glühenden Phantaſie ein weites Feld geöffnet haben, Begriffe, die um ſo gefährlicher waren, als ſie es an das Daſein eines Übels glauben ließen, welches nicht exiſtirte, und welche bei ihm das unmäßige Verlangen nach einem Gute hervorriefen, welches es nie erlangen konnte; wir haben endlich noch die Unordnung vor dem Despotismus fallen, und dieſen ſelbſt nur vor dem wohlthätigen Einfluſſe der Religion und der politiſchen Geſetzmäßigkeit verſchwinden ſehen.

Nach ſo bedeutenden Erfahrungen werden wir die

Digitized by Google

Vergangenheit nur noch zu prüfen haben, um die Zukunft aus ihr zu erkennen. Deswegen müſſen wir zuerſt, wenn wir an die Wiederherſtellung des ſocialen Gebäudes in Frankreich denken wollen, dieſe Vergangenheit gegenſeitig vergeſſen, die zerſtreuten Bruchtheile der alten franzöſiſchen Geſellſchaft und jene in einen einzigen Bund vereinigen, welche ein neuerer Stand der Dinge geſchaffen hat; dann werden wir trachten, ihnen ein Leben einzuhauchen, ihnen eine neue Richtung zu geben, und ihren Einfluß auf der unzerſtörlichen Baſis der Moral und der Religion wieder aufzubauen. Wir erinnern uns noch, daß ebenſo, wie gewiſſe Bilder die Sinne aufregen, auch gewiſſe übertriebene Ideen die Einbildungskraft entflammen. Wir werden endlich dem Volke unverhohlen angeben, welches der Antheil von Glück iſt, welchen es hienieden zu genießen hoffen darf; aber wir werden vermeiden, es zur Verfolgung chimäriſcher Güter anzuſpornen, die man vernünftigerweiſe ihm weder verſprechen noch es hoffen laſſen darf, weil man ſie ihm nie geben kann.

Jede Abweichung von dieſem Syſteme wird anfangs ein Mißbehagen in der Geſellſchaft, dann eine Erſchütterung, und am Ende eine völlige Unordnung herbeiführen. Die Natur des Übels wird demnach die Bedeutendheit der Reſultate darthun, denn die Vergangenheit iſt nicht weit genug von uns entfernt, als daß die Erfahrung uns nicht erleuchten könnte, und dieſe Erfahrung iſt es auch, welche mich der Nothwendigkeit überheben wird, mich auf unnöthige Einzelheiten einzulaſſen, die dahin zielen, die Wirkungen dieſes Übels, wenn es erſchiene, den Urſachen, die es erzeugt haben, anzureihen.

Digitized by Google

Meine Aufgabe aber iſt, wenn auch auf dieſe Art verkleinert, um nichts leichter: Schwierigkeiten einer anderen Art ſtellen ſich mir entgegen; wenn ich die Epoche der Reſtauration durchgehe, werde ich mich mit Ereigniſſen zu befaſſen haben, bei welchen ich als Zeuge figurirt habe und ſelbſt thätig war; ich werde ſogar mich gegen Anſchuldigungen zu verantworten haben, die der Zorn und die Erbitterung erfunden haben, die eine böswillige Leichtgläubigkeit aufgenommen hat. Man wollte mich mit einer Vergangenheit belaſten, der ich fremd war; man hat mich verantwortlich gemacht für Reſultate aus einer nothgedrungenen Stellung, die mir meine Vorgänger hinterlaſſen hatten, und welche unvorſichtige Freunde wie treuloſe Feinde der Monarchie in ihrer Vereinigung gegen mich erzeugt haben. Man hat von Fehlern geſprochen, die ich gemacht hätte, aber man hat über jene geſchwiegen, welche meine Vorgänger begangen haben, und dieſe würden wohl die anderen erklären. So alſo wider meinen Willen auf das Schlachtfeld geführt, ſehe ich mich genöthiget, auf meine eigene Vertheidigung bedacht zu ſein; ich werde daher offen und aufrichtig ſprechen; aber ſo ſehr ich auch meine Geſinnung offenbaren werde, werde ich mich dennoch bemühen, die Grenzen eines Rückhalts und einer Mäßigung nicht zu überſchreiten, welche man, ich darf es kühn ſagen, in Rückſicht auf mich nur wenig beobachtet hat. Ich weiß, daß ich viele Widerſager haben werde; weder ihre Zahl noch ihre Namen erſchrecken mich. Die Wahrheit kann nicht tranſigiren, und ich glaube, ſie auf meiner Seite zu haben; im Übrigen wünſche ich, daß man mich eines Beſſeren belehre, wenn ich mich im Irrthume

Digitized by Google

befinde; aber wenn ich wahr ſpreche, ſo bitte ich wenigſtens, mich anzuhören.

Doch nun zu unſerem Gegenſtande.

Nie hat ſich eine ſchönere Gelegenheit, den ſocialen Zuſtand auf ſeine feſte Baſis zurückzuführen, dargeboten, und wird ſich vielleicht den Souveränen Europas lange nicht mehr darbieten, als die war, als Ludwig XVIII den Thron ſeiner Väter wieder beſtieg; die Revolution war zu Boden geworfen; ihre antireligiöſen und antimonarchiſchen Principien, durch Bonaparte und ſeinen Durſt nach Herrſchaft auf franzöſiſchem Boden niedergedrückt, fanden nur noch geringe Aufnahme in den verkommenen Gemüthern einiger alten Republicaner; man war in Frankreich glücklich, von dem demüthigenden Joche des Despotismus befreit zu werden; aber dieſes Glück offenbarte ſich nicht in einem Bedauern der Vergangenheit, es neigte ſich vielmehr zu den ſüßen Illuſionen einer beſſeren Zukunft hin. Der Zeitpunct war daher günſtig; der hohe in Paris verſammelte Areopagus hätte an die aufmerkſamen Völker Worte der Weisheit richten können; wenn er die Gefahr vorgeſtellt hätte, der ſie Alle entgangen waren, wäre es ihm leicht geworden, ſie durch kluge Rathſchläge gegen die Wiederkehr ähnlicher Gefahren zu ſchützen, und ihnen einen Weg vorzuzeichnen, der geeignet geweſen, den Frieden an ihren Herden zu bewahren, und ſie alle das Bedürfniß der Vereinigung fühlen zu laſſen; ſeine Stimme würde gehört worden ſein, denn das Glück flößt Vertrauen ein.

Aber dieſe Stimme blieb ſtumm; der Sieg hatte keinen Einfluß auf die moraliſche Wohlfahrt der europäiſchen Geſellſchaft: ſie dachte nur an Länderzerſtörungen;

Digitized by Google

man ſah Könige auf die Völkerjagd gehen, wie man ſeit der Julirevolution auf die Jagd nach Stellen lief. Jeder wollte ſich auf Koſten ſeines Nachbars größer machen, ohne Rückſicht auf alte Erinnerungen zu nehmen, ohne eine Achtung für alte Neigungen zu hegen. Das katholiſche Belgien wurde an das proteſtantiſche Holland gegeben; das ſtolze Genua ging an die Herrſchaft Piemonts über, welches zu Gunſten Frankreichs einen Theil ſeines treuen Savoyen abläßt; Venedig wurde Öſterreich zinspflichtig; Warſchau und der ehemals polniſche, dann preußiſche Theil wurde an Rußland, ſeinen älteſten Feind, überlaſſen; Norwegen, welches die ſanften Bande der Gewohnheit ſeit faſt fünfhundert Jahren an die Schickſale Dänemarks knüpften, wurde gewaltſam aus Rache gegen den däniſchen Monarchen von ihm losgeriſſen, und diente dazu, einen neuen Aufſtand in Schweden hervorzurufen; Sachſen, gegen deſſen Monarchen der Areopagus der in der Hauptſtadt Frankreichs verſammelten Souveräne gleichfalls nicht gut geſtimmt war, ſollte aus der Zahl der Nationen ausgeſtrichen werden. Ludwig XVIII ſchlug ſich in's Mittel; Preußen war zufrieden, einen Theil des ſächſiſchen Gebietes zu nehmen, aber obgleich lutheriſch, unterſtellte man ſeiner Jurisdiction die katholiſchen Provinzen, welche am Rheine liegen; England endlich behielt Malta, deſſen tapfere Ritter mehr als einmal die chriſtliche Geſellſchaft gegen die Einfälle des Islams ſchützten; es behielt auch noch das Cap der guten Hoffnung, welches es auf dieſe Art Holland, ſeinem Verbündeten, entriß, und endlich noch l'Ile de France, Sainte Lucie und Tabago, deſſen es Frankreich beraubte.

Digitized by Google

Dieſes mußte alſo das Reſultat fünfundzwanzigjähriger Bürgerkriege, Zwiſtigkeiten, Metzeleien und Kirchenräubereien aller Art ſein. Dachte man wohl ernſtlich daran, daß, als man die Unordnung in das Herz der politiſchen Verhältniſſe einführte, man die Störung, welche die Geſellſchaft ſo lange beunruhigte, hätte beſeitigen können; und ſah man, als man um das Schickſal der Völker ſpielte, nicht voraus, was die heimliche Unzufriedenheit derſelben für Irrungen erzeugen, für Stürme zum Ausbruche bringen mußte? Ich ſetze nicht ohne Grund dieſe Bemerkungen hieher; ſie werden mir ſpäter behilflich ſein, die moraliſche und politiſche Phyſiognomie der gegenwärtigen Geſellſchaft zu malen.

Mit einer noch unglücklicheren Inconſequenz nahm man die von Bonaparte erſtickten revolutionären Principien wieder auf. Ein falſche Regung von Großmuth veranlaßte den Kaiſer Alexander, auf dieſe Reaction hinzuwirken. Das Herz dieſes Monarchen war erhaben, ſeine Abſichten bieder; aber ſein alter Gouverneur, von Geburt ein Republicaner, ſeiner Meinung nach ein Philoſoph, hatte nur zu großen Einfluß auf ſeine Entſchlüſſe.*) Der Kaiſer ſchien auf einmal die Reſultate des Triumphes der Geſetzmäßigkeit in Frankreich zu fürchten; er warf ſich zum Apoſtel der damals liberal genannten Geſinnungen auf, und erklärte ſich als den Beſchützer der revolutionären Intereſſen; die treuen Freunde der Monarchie wurden von ihm als unfähig, das Wohl des Landes zu begründen, betrachtet; alle Ämter mußten in den Händen derjenigen

*) De la Harpe. Er war in dem Canton Genf geboren.

Digitized by Google

bleiben, welche nicht aufgehört hatten, sich gegen ihren König aufzulehnen; und die Errichtung einer Constitution, welche die aus der Revolution von 1789 entstandenen democratischen Interessen garantirte, erschien ihm als unerläßlich. Seine hohen Collegen, zu sehr beschäftigt mit den projectirten Länderzerstückelungen, ließen ihn frei schalten und walten.

Ludwig XVIII hatte ebenfalls die Nothwendigkeit, beträchtliche Änderungen in den alten französischen Institutionen vorzunehmen, eingesehen; mehrere dieser alten Institutionen waren gänzlich verschwunden und konnten nicht wiederhergestellt werden. Der Lauf der Dinge ließ neue Interessen entstehen, und es war klug, ihnen dadurch Schutz angedeihen zu lassen, daß man sie von dem Einflusse der Unordnung, welche sie erzeugt hatte, trennte. Mit einem Worte, der König gab seine Einwilligung, das Dasein eines Factums anzuerkennen, aber er weigerte sich, damit das Vorhandensein eines Rechtes anzunehmen. Er ging namentlich nicht darauf ein, ein für allemal Gesetze zu geben, welche das Schicksal Frankreichs für immer definitiv festsetzen sollten; aber er wollte, und mit Recht, daß die Zeit und die Erfahrung dazu beitragen sollten, ein Werk zu vollenden, welches er nur anlegte. Eine fröhliche Stimmung herrschte freilich allenthalben in Frankreich; das Landvolk wie die Bevölkerung der Städte schienen von einem und demselben Geiste beseelt zu sein, weil sie alle dieselbe Freude zu erkennen gaben; aber dieser Paroxismus von Freude konnte nicht immer währen, und sich an das Glück zu gewöhnen fällt so leicht! Hätte man nicht für den Fall eine Vorkehrung treffen sollen, in welchem Frankreich,

Digitized by Google

welches so lange durch entgegengesetzte Meinungen beunruhigt wurde, das Bedürfniß fühlen mußte, zur besseren Vereinigung der verschiedenen Interessen, und selbst zum Zwecke der Beständigkeit der bereits bewilligten Vergünstigungen noch einige Bedingungen in den projectirten Codex aufzunehmen, in welchem alle Verfügungen unwiderruflich festgesetzt werden sollten? Durfte man nicht vielmehr damals fürchten, daß die als nothwendig anerkannte Unmöglichkeit einer Änderung einen allgemeinen Mißstand entstehen ließe, und eine Unzufriedenheit erzeugte, die zum Vorwande diente, dem Wohlthäter später Vorwürfe über seine Wohlthat zu machen?

Dergleichen Bedenklichkeiten wären weise gewesen; denn so wenig man in einem einzigen Tage eine alte Eiche aus der Erde zaubern kann, sowie man zuvor den Keim in die Erde legen, und dann das Wachsthum abwarten und überwachen muß, ebenso kann man nicht mit Einem Blicke alle zukünftigen Bedürfnisse eines Volkes bemessen, noch verlangen wollen, in Einem Tage auf eine unabänderliche Weise eine politische Gesellschaft wieder herzustellen; ihre constitutiven Elemente können und dürfen sich nicht, namentlich nach den Umwälzungen einer radicalen und vulcanischen Revolution, auf einmal, sondern nur langsam entwickeln.

Die Sucht nach improvisirten Verfassungsurkunden ist in dem Geiste des gegenwärtigen Jahrhunderts vorherrschend; auch ist es nicht schwer, die kurze Dauer ihres Bestehens vorherzusehen. Ihre Ungenügendheit, den Zweck, den sie versprechen, zu erreichen, ist offenbar; was sich bereits ereignet hat, und was sich in meinem Vaterlande

Digitized by Google

zuträgt, kann mir als Beispiel dienen. Ich halte dieses Beispiel ohne Bedenken allen Partheien vor. Gewiß, wenn die Verfassungsurkunde von 1814 wieder zu machen wäre, könnte da noch ein Zweifel darüber obwalten, daß ihre Autoren sie anders abfassen würden, als sie damals war? Wenn das Princip der im Juli obsiegenden Volkssouveränität die Verfassungsurkunde von 1830, welche man, wie die andere, mit Unabänderlichkeit versah, noch einmal zu errichten hätte, wer möchte nicht glauben, daß es zu seinen Gunsten eine noch stärkere Garantie darin niederlegen würde? Wenn endlich die Glücklichen jener Epoche, welche an der Spitze der Angelegenheiten geblieben sind, ebenfalls sich der Möglichkeit erfreuen könnten, die Bedingungen dieses Werkes von 1830 zu ändern, wer wäre nicht überzeugt, daß sie gewisse Bestimmungen weglassen würden, deren Vorhandensein lästig ist, und die am Ende sie selbst hindern und zu Falle bringen könnten? Wenn man über solche Fragen gewissenhaft urtheilt, kann man da künftighin Vertrauen in die Kraft dieser „Facta" der Zukunft der Völker, und dieser Ewigkeiten von fünfzehn Jahren setzen?

Die Zeit thut Alles: Ludwig **XVIII** wußte dies; auch bei der Wiedereinrichtung der französischen Gesellschaft wollte er zuerst nur den Grund des Gebäudes legen, und es dem Laufe der Jahre überlassen, die verschiedenen Theile desselben zu ordnen und zu vollenden. Aber er unterlag in seinem Kampfe; der Einfluß des russischen Kaisers, der noch durch die lebhaftesten Vorstellungen erhöht wurde, erzweckte endlich von dem Monarchen ein unwiderrufliches Werk, in welchem, wie man sagte, Alles vorgesehen, Alles vereinigt, Alles bestimmt sei; ein

Digitized by Google

unabänderliches Werk, welches die Zukunft feſſelt, und alſo der Verbeſſerungen verluſtig iſt, die ihm durch die trefflichen Lehren der Erfahrung zu Theil werden könnten. Der erhabene Autor der Charte ſetzte wohl einen Artikel 14 bei, aber auf dieſen Artikel konnte man ſich nur in den Tagen des Sturmes berufen, und ſeine Wirkung mußte alsdann durch die Wechſelfälle der Ereigniſſe bedingt werden.

Wir wollen es ſagen: der Ausländer nahm nur zu großen Antheil an der Entwerfung und Verfaſſung des Grundgeſetzes von 1814. Der Glanz des Sieges hatte die Verbündeten verblendet; froh über ihr Vollbringen kehren ſie nach Wien zurück, um dort ihre gegenſeitigen Intereſſen definitiv zu ordnen; aber bevor ſie Frankreich verließen, hatten ſie einen Apfel der Zwietracht in die Mitte des Landes geworfen; hierauf verwieſen ſie durch eine verhängnißvolle Inconſequenz den Mann, der ihnen bald die Unrichtigkeit ihrer Berechnungen zeigen ſollte, nach Elba.

Kaum war die Declaration von Saint-Ouen, welche ſpäter als Grundlage der conſtitutionellen Verfaſſungsurkunde diente, bekannt, als in dem Schooße aller Partheien ein heftiger Streit entſtand. Zahlreiche Broſchüren kamen heraus; viele griffen dieſe Declaration an, wenige unterſtützten ſie. Die Preſſe begann ſchon ihr Werk der Zerſtörung. Wir wollen hier nur die Worte eines Civilbeamten anführen, welchen wir ſpäter mit der Leitung des Geſchickes von Frankreich betraut ſehen werden: „Die allgemeine Er„ſchlaffung, ſagte er, wird vielleicht zulaſſen, daß dieſes „egoiſtiſche und unvorſichtige Werk eine Zeit aufrecht bleibt, „aber bei dem erſten Stoße wird Alles zuſammenſtürzen,

Digitized by Google

„und wir werden wieder eine Revolution haben.“*) Warum hat er in den Tagen seiner Macht nicht an diese Prophezeihung erinnert! Er hätte sie vielleicht verhindern oder wenigstens ihr Eintreffen verzögern können.

Am 4. Juni (1814) brachte Ludwig XVIII die constitutionelle Verfassungsurkunde in die Kammer der Abgeordneten; er befiehlt sie abzulesen; die neu erwählten Pairs und Deputirten beschwören sie sogleich in seine Hände, und von diesem Augenblicke an wurde diese Charte der politische Codex des Landes.

Ich brauche mich hier nicht über das Verdienst dieser Charte auszusprechen, die nichts wiederherstellte, und die höchstens Interessen ordnete und beschützte, welche erst während des Abhandenseins der alten französischen Monarchie entstanden waren: die Ereignisse selbst werden diese Erklärungen auf sich nehmen. In der Folge hätte man vielleicht mehr Vortheil aus einigen dieser Verordnungen ziehen können, um die Krone gegen eine heftige Partheiwuth sicher zu stellen, es wird sich dies zeigen. Dabei ist es mir aber unmöglich, über einen der Artikel dieses Codex, der ihm in meinen Augen einen unauslöschlichen Flecken beibringt, Stillschweigen zu beobachten. So heftig auch der Widerspruch sein mag, welchen man gegen mich erheben wird, so werde ich deshalb nicht weniger meine ganze Gesinnung darlegen. Mit meinen Überzeugungen halte ich nie zurück.

Seitdem das Evangelium nach Gallien vorgedrungen

*) Bemerkungen von Herrn von Villèle, damals Maire von Toulouse, an die Deputirten dieser Stadt, am 10. Mai 1814.

Digitized by Google

war, und das Kreuz des Heilandes dort als Symbol unſerer Erlöſung angebetet wurde, hatte dieſes große Land, welches unterdeſſen Frankreich geworden, immer den alten Glauben, wie er von den Apoſteln gepredigt wurde, in ſeiner ganzen Reinheit bewahrt. Einige innere Zwiſtigkeiten, welchen die Religion zum Vorwand diente, konnten ſeinen Glauben nicht erſchüttern. Frankreich hatte unter der Regierung ſeiner Könige und unter der Leitung eines Clerus, deſſen Erleuchtung der Kirche als Fackel diente, die Jahrhunderte, ohne zu irren, ohne zu wanken, ohne Gottesläugnung durchſchritten. Der katholiſche Glaube war ſein ſchönſter Antheil geworden; er hatte mit Chlodowich die franzöſiſche Monarchie begründet, und ſeit dieſer Zeit ihre Oberhäupter in Schutz genommen. Er allein hatte alſo ein Recht auf ſeine Huldigungen; er konnte die höchſte Rückſicht in Anſpruch nehmen.

Durch welche unbegreifliche Unachtſamkeit konnte einer der Nachfolger des fränkiſchen Monarchen einwilligen, indem er die Clauſeln des dem Lande verliehenen Grundgeſetzes abfaßte, daß der Glaube ſeiner Väter in einem Ausnahmsartikel ſeine Stelle fand? Und wie konnte er das als öffentliches Recht betrachten, was höchſtens als ein Ausnahmsrecht gelten konnte? Nach der Charte von 1814 ſtand das öffentliche Recht, d. h. Gleichheit in der Beſchützung aller Culte, oben an.*) Mahomed, Brahma und die epheſiſche Diana wurden daher zu demſelben Range erhoben, wie Jeſus Chriſtus; dann kömmt der Ausnahmsartikel: „Übrigens iſt die katholiſche, römiſch-

*) Conſtitutionelle Charte, Art. 5.

Digitized by Google

apostolische Religion Staatsreligion." *) Die Ausnahme war eine Beleidigung; man hätte besser daran gethan, sie auszustreichen; ein solches Werk den noch neuen Zerstörungen der modernen Philosophie gegenüber, konnte sich die Segnungen der Vorsehung nicht gewinnen; man setzt ein politisches Gebäude schlecht auf, wenn man ihm zur Basis die Verwirrung aller religiösen Gesinnungen gibt, und auf keinen Fall sollte ein Abkömmling des heiligen Ludwig vergessen, daß der Titel des ältesten Sohnes der Kirche die schönste Zierde seiner Krone ist.

Diese Artikel, welche in wenigen Worten die Vergangenheit Frankreichs abläugneten, erfreuten die Ungläubigen und die Anhänger der Revolution; aber sie betrübten die Männer, welche die Erfahrung gelehrt hatte, daß die der Religion schuldige Ehrfurcht der beste Wall der Monarchien ist. Diese hofften nichts Gutes von der Zukunft; sie glaubten, und nicht ohne Grund, daß der Einfluß, welcher der Schwäche ein Princip moralischer Unordnung aus den Händen wand, bald stark genug sein würde, um auch einen Keim politischer Unordnung in die Gesellschaft zu legen.

Sie täuschten sich nicht; kaum war die Charte promulgirt, als man den alten revolutionären Stoff von Neuem gähren sah; in den Kammern wurden böse Reden geführt, zahlreiche Flugschriften der Neugierde des Publicums überantwortet, welche nur zu sehr die Wahrheit dieser Behauptung bezeugten; man nahm die Charte an, aber man betrachtete sie als einen über die Gesetzmäßigkeit

*) Constitutionelle Charte, Art. 6.

Digitized by Google

davongetragenen Triumph; man berief Ludwig XVIII, über das Frankreich von 1789 zu herrschen voll falscher und übertriebener Begriffe, über ein Volk voll Gesinnungen der Gewalt und des Widerstrebens gegen Alles, was auf die alte Ordnung der Dinge Bezug nahm, mit thörichten Hoffnungen, welche diese Epoche erzeugt hatte; ein Chaos sich widersprechender Meinungen hielt die Gemüther in stetem Zweifel. Die Bonapartisten überwachten die sociale Bewegung, und als sie den günstigen Augenblick gekommen glaubten, landete der Mann von der Insel Elba auf französischem Boden; die Armee trat unter seine Fahnen zusammen, begleitete seinen Marsch und führte ihn nach Paris zurück. Auf diese Art wurde in wenigen Monaten das Werk des Auslandes durch einen Sturm verweht.

Der Boden war übrigens unter den Tritten Bonapartes nichts weniger als fest; er fand nicht das Frankreich wieder, welches er verlassen hatte; das unterthänige Frankreich, das Frankreich, welches sich in das Joch seiner anmaßenden Macht schmiegte. Die republicanischen Ideen bearbeiteten schon die Gemüther; überall bildeten sich Vereinigungen glühender Männer, welche ein politisches Band verbündete. Bonaparte hatte bald die Überzeugung gewonnen, daß seine Zeit vorüber war; er nahm zwar die Krone wieder, aber sie hatte ihren Scepter verloren, sie war ohne Macht; sein hochfahrender Character wurde genöthiget, sich vor den Umständen zu beugen; die Rechtlichkeit fehlte seiner Sache; er mußte also den Hoffnungen derjenigen schmeicheln, welche kein anderes Recht anerkennen, als dasjenige, welches die Leidenschaften des Augenblicks schaffen. Er gab nun seinerseits Frankreich eine Charte;

Digitized by Google

dies hieß, sich von der Zukunft lossagen; denn er mochte bei Waterloo Sieger oder Besiegter gewesen sein, er marschirte nur mehr auf einem Vulcane; seine Charte hatte dasselbe Schicksal, wie die vorhergehende, sie wurde geboren und starb.

Ludwig XVIII bestieg den Thron seiner Ahnen wieder; so groß auch damals die sociale Gährung war, so hatte die anarchische Aufregung doch noch keine Zeit gehabt, bis in die Massen zu dringen; die Bevölkerungen des Südens, die Bevölkerungen des Westens, ein großer Theil jener des Nordens und des Mittelpunctes des Landes, hatten mit tiefem Bedauern auf die verbrecherische Absicht Bonapartes hingeschaut; mehrere von ihnen waren sogar aufgestanden und unter Waffen getreten, um den Wirkungen vorzubeugen, oder gegen sie anzukämpfen; sie alle legten damals lebhafte und aufrichtige Beweise von Freude über die Rückkehr des legitimen Souveräns an den Tag. Der französische Monarch kam mächtiger zurück, als er je war; er hätte sogar sein Machwerk vom Jahre 1814 modificiren, abändern, wieder aufheben können, nichts würde sich seinem Wunsche entgegengesetzt haben; die einzige Kammer der Repräsentanten, die Bonaparte schuf, schien noch einigen Widerstand leisten zu wollen; aber kaum hatte der König seinen Einzug in Paris gehalten, als sie begriff, daß nun ihre Rolle ausgespielt sei; sie ging auseinander, aber nicht ohne vorläufig ihre Principien in einer Declaration *) niedergelegt zu haben, welche sie drucken ließen, und über deren Inhalt wir hier Etwas sagen wollen.

*) 5. Juli 1815.

Digitized by Google

In dieſem Acte wurde proclamirt: daß jede Conſtitution, welche nicht die dreifarbige Standarte annähme, und nicht vorher von der nationalen Repräſentation berathen, dann vom Volke angenommen, und endlich von dem zur Regierung berufenen Souverän beſchworen wäre, keine wirklichen Garantien bieten könne; die Repräſentanten, von welchen dieſe Declaration ausging, wendeten ſich zur Aufrechthaltung der vorſtehenden Dispoſitionen an alle großmüthigen Herzen, an alle Menſchen, die auf ihre Freiheit eiferſüchtig wachen, und endlich an die zukünftigen Generationen. Dieſer Act ſtempelte alſo drei Dinge zu Grundbedingungen, deren Vorhandenſein er als zum Glücke und der Unabhängigkeit des Landes unabläſſig nothwendig betrachtete; nemlich: die Souveränität des Volkes, das Wahlkönigthum, und die tricoloren Farben; ſo zeichnete man den Unzufriedenen das Programm einer zukünftigen Revolution vor: ſie kamen ihm nur zu treu nach!

Ludwig XVIII war ſeinem Volke wiedergegeben, aber die allgemeine Freude wurde bei dem Anblicke des unendlichen Unglücks, welches Bonaparte durch ſeinen Ehrgeiz über Frankreich gebracht hatte, getrübt. Die Verbündeten kündigten ſich nicht mehr als Freunde an, ſie kamen als Sieger. Der franzöſiſche Monarch hatte ihnen die Gefahr verkündet, den Mann, welchen ſie beſiegt hatten, auf der Inſel Elba zu laſſen; die Klugheit dieſes Rathes war verhängnißvoll für Frankreich, denn die verbündeten Mächte wollten ſich für ihren Irrthum, den ſie begangen, rächen; enorme Abgaben wurden auferlegt. Die Empörung Bonapartes koſtete Frankreich zwei Milliarden und mehrere Grenzſtädte, welche die Ausländer in ihren Händen behielten;

Digitized by Google

man kann selbst mit vieler Wahrheit sagen, daß ohne die würdevolle und edle Haltung Ludwigs XVIII, ohne die Achtung, welche das Vorhandensein eines gesetzlichen Rechtes immer gebietet, das Vae victis! noch unglückseliger ausgefallen wäre.

Das Benehmen der Verbündeten im Jahre 1815 war ebenso unpolitisch als unedel; sie ließen in Frankreich einen Keim des Hasses gegen sich zurück, den die Factiosen seither geschickt zu benützen wußten; sie demüthigten einen Souverän umsonst, dem sie nichts vorwerfen konnten. Im Jahre 1814 hätte sich dieses Benehmen eher erklären lassen; damals hatten sie schwere Unbill zu rächen. Ihre Staaten wurden verwüstet und zerstückelt; ihre Städte eingenommen und manchmal geplündert und niedergebrannt; das Blut ihrer Unterthanen benetzte umsonst den Boden des Vaterlandes; die Quellen des Landes wurden erschöpft durch die Anforderungen des Siegers: so war das düstere Bild, welches die Vergangenheit ihren Blicken zeigte. Und dennoch erschienen sie damals groß; man sah die Rache sich kühlen durch den Erfolg, und den Sieg die Erinnerung entwaffnen. Aber welche Gründe konnten sie im Jahre 1815 geltend machen, um ihre willkührlichen Maßregeln zu rechtfertigen? Seit ihrem ersten Einfalle war ein Tractat in's Mittel getreten.*) Ludwig XVIII hatte ihn im Einverständnisse mit ihnen unterzeichnet, und ist ihm treu geblieben. Der Gefangene der Insel Elba hatte zwar seine Verbannung gebrochen, aber der französische Monarch hatte es vorausgesehen,

*) Der Vertrag von Paris, abgeschlossen am 30. Mai 1814.

Digitized by Google

und ſeine Stimme iſt nicht gehört worden. Der nemliche Gefangene hat auch die Männer der Revolution um ſich her verſammelt; aber wurden ſie nicht von den Verbündeten während ihres Aufenthaltes in Paris beſchützt? Hatten ſie nicht ihre Intereſſen in dem Grundgeſetze bedacht, welches zu jener Epoche promulgirt wurde? Worüber konnten ſie ſich beklagen? Sollte denn Frankreich die Folgen ihrer Unvorſichtigkeit tragen?

Die tiefen Wunden, welche in jenen unglücklichen Zeiten geſchlagen wurden, ſind jetzt geheilt; möchten auch die dadurch hervorgerufenen Empfindungen ſich mit ihnen verlieren! Der Geſchichte allein ſteht heutzutag das Recht zu, an ſie zu erinnern und ſie in ihr Buch einzuzeichnen.

Noch eine neue Prüfung war Frankreich vorbehalten, und jene war von allen die härteſte; denn ſie mußte in das Herz des Landes den Keim zu künftigen Bewegungen legen. Die Charte von 1814, ſchlecht genug berechnet für die Bedürfniſſe des Augenblicks, wurde zu Gunſten derjenigen zerriſſen, welche ſie gemacht hatten; nichtsdeſtoweniger beſtand man darauf, ſie unverſehrt zu erhalten; hierauf rief man unter dem Vorwande, daß die Freunde der Monarchie das Vertrauen ihrer Mitbürger nicht genößen (das Gegentheil war bald bewieſen), dieſe Charte aufrecht zu erhalten, und die Clauſeln in Vollzug zu ſetzen, Männer herbei, deren vergangenes Leben eine Reihe von Feindſeligkeiten gegen das legitime Syſtem darbot. Mächtige Intriguen wurden zu dieſem Zwecke um Ludwig XVIII her geſponnen. Das Ausland ſcheute ſich nicht, ſie zu unterſtützen und zu leiten. Der Wille des Königs war unmächtig gegen ſo viele vereinigte Kräfte, und Frankreich

Digitized by Google

erfuhr bald zu seinem Staunen, daß an der Spitze des Rathes seines Souveräns der schlaue Talleyrand und der Königsmörder Fouché standen; diesen zwei Typen des Verbrechens und der Heuchelei war die Zukunft der Nation anvertraut. Um übrigens der Wahrheit treu zu bleiben, muß ich mit Bedauern beifügen, daß einige, wenn auch sehr wenige Personen am Hofe diese beiden Ernennungen zu billigen schienen. *)

Frankreich gab im Gegentheile seine Mißbilligung darüber öffentlich zu erkennen. Eine neue Deputirtenkammer sollte berufen werden. Die Wahlen gingen vor sich, und man schickte die Kammer von 1815 nach Paris, deren alleinige Gegenwart das Werk des Auslandes umwarf; bei ihrer Annäherung zog sich das Ministerium Fouché-Talleyrand in den Schatten zurück. Ein anderes Ministerium folgte ihm nach; der Herzog Richelieu, ein uneigennütziger, loyaler und der legitimen Monarchie ergebener Mann wird sein Chef; in etwas befangen in den philosophischen Principien von 1789, trug er nur ungern den Titel, den ihm die Geburt verliehen; er wollte Heftigkeit für Festigkeit gelten lassen, und rief den Absolutismus zu Hilfe, um den Menschen der Revolution die Liebe zum Könige und den Royalisten die Liebe zu liberalen Ideen beizubringen. Man wird leicht einsehen, was ein solcher Character durch seine Contraste für Verlegenheiten bereiten mußte.

Unter solchen Auspicien wurde die Sitzung von 1815 eröffnet. Die meisten Unzufriedenen begaben sich unter den Schutz des neuen Ministeriums, den man ihnen auch

*) Sieh Note 5.

Digitized by Google

um den Preis einer geheuchelten Unterwerfung angedeihen ließ, während ihre Freunde offener, aber weniger versöhnlich, sich in ihren Schriften, in ihren Reden und Vorträgen in der Kammer bemühten, die revolutionären Principien, zu welchen sie sich immer bekannt hatten, zu vertheidigen, und in ihrer ganzen Reinheit aufrecht zu erhalten. Die ersteren genoßen den Vortheil ihrer Stellung, die anderen die Ehre des Kampfes.

Die Royalisten, welche für sich allein die Majorität der Kammer bildeten, sahen das Unendliche des Kampfes voraus, der sich bald entspinnen mußte; aber sie versprachen sich dessenungeachtet im Hinblicke auf den Buchstaben der Verfassungsurkunde verhindern zu können, daß feindliche Hände Folgerungen daraus zögen, welche der Erhaltung der legitimen Monarchie verhängnißvoll werden konnten. Wir werden zu erkennen geben, welches ihre politischen Principien waren; es ist wichtig, auf sie aufmerksam zu machen, denn zu keiner Epoche waren ihre Wünsche einstimmiger, nie das Band stärker, welches sie vereinigte; bevor wir aber weiter gehen, dürfte es mir vergönnt sein, meine Leser auf einen persönlichen Nebenumstand hinzuweisen, der damals zu großes Aufsehen erregte, als daß ich unterlassen könnte, davon zu sprechen.

Ich habe oben *) bemerkt, wie ungeeignet mir die ausnahmsweise Stelle erscheine, welche die Staatsreligion in der Charte von 1814 einnehme; diese Meinung wurde von allen Jenen getheilt, welche, wie ich, die feste Überzeugung hatten, daß die Religion das unerläßliche Fundament

*) Sieh S. 164.

Digitized by Google

jeder Gesellschaft sein müsse. Die Erscheinung des Ministeriums Fouché-Talleyrand und die Gerüchte einer neuen Episcopalorganisation in Frankreich ließen fürchten, daß der religiöse Glaube unserer Väter die Achtung nicht finden würde, die ihm in jeder Beziehung gezollt werden sollte; ein alter abtrünniger Bischof und ein ausgetretener Priester, die noch dazu mit dem Blute ihres Königs bedeckt waren, schienen sonderbare Beschützer einer Religion zu sein, welche Barmherzigkeit und Treue lehrte. Der Sturz dieses Ministeriums konnte nicht einmal die Befürchtung zerstreuen, welche die Gemüther beängstigte; denn die religiöse Gleichgiltigkeit der Hauptmitglieder des neuen Ministeriums war bereits bekannt. Endlich ließ Ludwig XVIII verkünden, daß man die constitutionelle Charte revidiren würde, und man konnte fürchten, daß bei dieser Revision eine wenig religiöse Einwirkung die ohnedies schon schlecht gewahrten Rechte noch mehr erschüttern würde, welche das Grundgesetz dem katholischen Glauben sichern zu wollen geschienen hatte.

Unterdessen erfuhren wir am Vorabende der Eröffnung der Sitzung, daß der Eid, welchen die Pairs und die Deputirten des Königreichs zu leisten hatten, nicht mehr der nemliche war, als jener des vorigen Jahres, sondern daß er einige Änderungen erlitten habe; eine Versammlung wurde auf den anderen Tag anberaumt: Mitglieder aus beiden Kammern und angesehene Geistliche wohnten bei. Einige in der Versammlung anwesende Personen berichteten, daß der Herzog von Richelieu sich geweigert habe, bekannt zu geben, worin jene Änderung bestehe; man berieth sich hierauf über den Weg, der

Digitized by Google

unter ſolchen Umſtänden eingeſchlagen werden müſſe. Man kam zuerſt allgemein dahin überein, daß ein Eid nicht abgenommen werden könne, ſo lange die Perſon, welche ihn zu leiſten hatte, nicht vorläufig ihre Einwilligung zu den Clauſeln, die er enthielt, gegeben hatte; daß namentlich, was die Kammer der Pairs betraf, die Mitglieder dieſer Kammer im Vorjahre die Formel des Eides feſtgeſtellt hätten, welchen ſie leiſten mußten; daß dieſe Formel die königliche Beſtättigung erhalten hätte, daß ſie nach der Kammerordnung *) unterzeichnet worden wäre, und daß die Miniſter ohne Einwilligung derjenigen, welche ſie bereits berathen und angenommen haben, nichts daran ändern könnten. Nichtsdeſtoweniger zog man die zahlreichen Hinderniſſe, die der Bahn des Miniſteriums noch hinderlich in den Weg traten, in Erwägung, ohne dabei die Befürchtungen, die ſich in Bezug auf die Religion im Volke äußerten, aus den Augen zu verlieren, und beſchloß, um in der Charte die politiſchen von den religiöſen Fragen zu trennen, und um ſich nicht blindlings auf ein noch unbekanntes Terrain zu wagen, daß die Pairs und Deputirten, die gerade in der Verſammlung anweſend wären, am andern Tag den Eid ſo ablegen ſollten, wie man ihnen denſelben vorſchlagen würde; allein ſie ſollten zugleich mit lauter und vernehmlicher Stimme Einwendungen erheben gegen Alles, was in Folge und kraft des geleiſteten Eides in Bezug auf die der Religion ſchuldige Achtung und auf die Unverſehrtheit des katholiſchen Glaubens von ihnen verlangt werden könnte. Ich wohnte dieſer Verſammlung als Pair

*) Tit. IX. Art. 78.

Digitized by Google

bei, ich war der jüngste, und schwieg; aber ich hörte, überlegte, und entschloß mich, nach meinem besten Dafürhalten zu handeln. Zu meinem größten Staunen waren übrigens am andern Tage der Graf de la Bourdonnaye-Blossac und ich unter den Pairs, und noch einige Deputirte, die Einzigen, welche in der königlichen Sitzung zu dem abgeleisteten Eide den der Versammlung angezeigten Vorbehalt machten, wovon ich eben sprach. Sei es, daß die anderen Mitglieder Kenntniß von dem neuen Schwure und die Zeit hatten, die Ausdrücke darin abzuwägen, sei es, daß einige andere Ursachen, um die ich mich nichts zu bekümmern hatte (denn die Frage über diesen Vorbehalt war reine Gewissenssache), auf ihren Entschluß eingewirkt haben, der Thatbestand ist der, daß keiner von ihnen dem am Vorabende gefaßten Beschlusse nachkam. Einige Tage nachher schickten der Groß-Almosenier Cardinal von Perigord, der Graf (später Marschall) von Vioménil, und der Marquis (später Herzog) von Rivière, welche damals in der königlichen Sitzung nicht zugegen waren, ihren Eid mit demselben Vorbehalte, wie der Graf de la Bourdonnaye und ich thun zu müssen glaubten. Die Kammer der Abgeordneten begann ihre Arbeiten, ohne sich weiter mit der Frage über den Eid abzugeben, woran sie sehr wohl gethan hat; sie begriff, daß die vorgebrachten Bedenken einiger ihrer Mitglieder gegen die religiöse Tendenz der Charte, ihnen eine Garantie mehr leisteten für die gewissenhafte Treue, mit welcher diese den politischen Theil dieser Charte beachten würden. Die Kammer der Pairs verfolgte trotz der beredten Worte eines ihrer Mitglieder einen

Digitized by Google

entgegengesetzten Weg *); sie verlangte Widerruf, der ihr abgeschlagen wurde; sie glaubte daher ihre Unzufriedenheit durch einen Befehl der Nichtzulassung ankündigen zu müssen.

Die nicht zugelassenen Pairs hielten es für nothwendig, dem Publicum die Gründe mitzutheilen, die ihr Benehmen veranlaßten; es wurde eine Note abgefaßt und vor den Augen des Almoseniers unterzeichnet; sie war an den König gerichtet. Der Cardinal überreichte sie Seiner Majestät, der sie dem Herzog Richelieu zustellte. Dieser Aufsatz that das Ungeeignete einiger Artikel der Charte in Hinsicht auf die Religion dar. Um die Öffentlichkeit zu vermeiden, beeilte sich der Minister, den nichtadmittirten Pairs Vergleichsvorschläge zu machen. Diese berichteten darüber an den Großalmosenier und bevollmächtigten ihn, in ihrem Namen zu handeln. Man kam endlich auf beiden Seiten dahin überein, daß in die nächste Eröffnungsrede ein Paragraph eingeschaltet werden sollte, in welchem der König vor den vereinigten Kammern seine entschiedene Absicht ankündige, die Dogmen des katholischen Glaubens zu achten, und ihm den geziemenden Vorrang einzuräumen, wodurch also andere bereits bewilligte Freiheiten annullirt wurden. Diese königliche Gewährleistung schien genügend, um die Befürchtungen zu verscheuchen, welche der Zweifel entstehen ließ; jene Erklärung wurde in der nächsten Sitzung wirklich gegeben, und die nichtadmittirten Pairs nahmen alsbald Theil an den Arbeiten ihrer Kammer, nachdem sie zuvor den Eid

*) Marquis von Fontanes.

Digitized by Google

abgeleistet hatten *); die oben erwähnte Note sollte also unbekannt bleiben; aber dieses Document gehört der Geschichte an, und man kann es ihr heute, wo die Volksempörung die Charte von 1814 **) zerrissen hat, wieder zurückgeben. Die Leidenschaften der Epoche benützten diesen Nebenumstand, den ich eben berichtet habe, um mir Plane unterzuschieben, die meinen Gesinnungen fremd waren; dies mußte so sein: sie glaubten nicht an die Heiligkeit eines Schwures.

Die Sitzung von 1815 wurde indeß eröffnet: die politischen Meinungen theilten sich in Classen, und man konnte die verschiedenen Partheien nach den Plätzen erkennen, welche sie in der legislativen Kammer der Abgeordneten einnahmen: ich führe ihre Vertheilung als zur Bezeichnung der Partheien wesentlich an. Zur Rechten saßen die Royalisten; links waren ihre heftigsten Gegner; in der Mitte waren die Deputirten, welche Ämter bekleideten, und diejenigen, welche aus wirklich gutem Glauben das ministerielle System unterstützten, oder es doch wenigstens vorgaben. Die rechte Seite vertheidigte die Monarchie, die linke die Charte; der Mittelpunct stützte sich auf alle Ministerien. Die erste Abtheilung, viel zahl-

*) In der Kronrede vom 4. Nov. 1815 lautete der betreffende Paragraph: „Wir hängen mit ganzer Seele an den göttlichen Geboten der Religion, und haben auch unseren Lebenswandel darnach eingerichtet, wir wollen es auch in dieser Charte darthun, welche, ohne dem Dogma zu nahe zu treten, dem Glauben unserer Väter den ihr gebührenden Vorrang zusichert, und welche Allen eine vernünftige Freiheit garantirt" ꝛc.

**) Siehe Note 6.

Digitized by Google

reicher als die beiden anderen, stimmte für die von den Ministern vorgelegten Gesetzentwürfe, insoweit ihnen diese Projecte als zur Stabilität des Thrones dienlich erschienen; sie verwarf diejenigen, welche dahin zielten, die revolutionären Ideen zu bestärken; die linke Seite dagegen verwarf die Maßregeln, welche die Monarchie befestigen sollten, und nahm nur diejenigen wohlgefällig auf, welche die Revolution in die Gesellschaft wieder einführen konnten; die Mitte gab Alles zu; das Ministerium, verwundet und gereizt, stieß gegen die zwei entgegengesetzten Principien an, in welche sich die Kammer theilte; diese wünschte die Aufrechthaltung der Gesetzmäßigkeit, aber nach den Begriffen des Tages. Weder die Rechte noch die Linke konnten eine ähnliche Allianz anerkennen: jede von ihnen verwarf gerade das, was die andere annehmen wollte. Dieses hartnäckigen Kampfes müde, aber dennoch bei ihrem Systeme beharrend, faßten die Minister den Plan, diese doppelte Opposition zu Gunsten der Mitte zu brechen. Der König bevollmächtigte sie dazu, und am 5. September 1815 kündigte eine Ordonnanz die Auflösung der Kammer der Deputirten an.

Eine neue Kammer wurde nun für den vierten November desselben Jahres zusammengerufen. Das Ministerium bediente sich zu dem Zwecke, auf die Wahlcollegien in einer für ihre Meinungen günstigen Weise einzuwirken, des Namens des Königs; es glückte, die Mehrzahl war auf seiner Seite; die Kammer bestand aus halbroyalistischen und halbliberalen Männern, eine Zusammensetzung, welche dem Gouvernement genehm sein konnte; aber die royalistische Minderzahl, die wieder in die Kammer gewählt worden,

Digitized by Google

war doch immer noch zahlreich genug, um das Gleichgewicht zu erhalten. Als Erbin der durch die Majorität der letzten Kammer ausgesprochenen Gesinnungen hinterließ sie diese ihre Gesinnungen den royalistischen Minoritäten, welche in dem Laufe der folgenden Sitzungen auf einander folgten. Diese waren nicht taub für diesen Ruf, sie kämpften mit der Beharrlichkeit und Gleichmäßigkeit ihrer Principien; die Unterstützung, welche sie von Außen von Personen fanden, welche in eine Gemeinschaft der Gesinnungen mit ihnen traten, die Ermuthigung, welche ihnen ihre Mitglieder, deren Zahl sich täglich vermehrte, gaben, und noch mehr die Ereignisse selbst, die ihre Voraussicht rechtfertigten, brachten es endlich dahin, daß ihre Leiter an die Spitze der Geschäfte kamen.

Wir wiederholen es, nie waren die Bestrebungen der Royalisten einiger, nie hat eine vollkommenere Übereinstimmung in ihren Reihen geherrscht, als während jener sechs Jahre, welche dieser merkwürdige Kampf dauerte. Ihre politischen Principien waren dieselben, ihre Vereinigung war unauflöslich, der Sieg konnte ihre Anstrengungen nur krönen. Was waren dies für Principien? Es ist gut, sie zu kennen, weil sie, ohne selbst von den Bedingungen der Charte abzugehen, zum Gegenstande hatten, das sociale Gebäude wiederherzustellen. Jenes Grundgesetz hatte nichts begründet; auf einen leichten Sand gebaut, hatte es außer sich keinen Stützpunct in der Gesellschaft; seine Bestimmungen dienten sogar der Wuth der Partheien als Nahrung, welche es alle nach dem ihrer Meinung am meisten günstigen Sinne auslegten. Es wird um desto räthlicher sein, diese Principien zu kennen,

Digitized by Google

um in der Folge beſſer zu beurtheilen, ob wir als Royaliſten ihm immer treu geblieben ſind, und ob wir nicht dadurch, daß wir perſönliche Intereſſen an die Stelle der allgemeinen Intereſſen ſetzten, welche uns damals allein beſchäftigten, einen Thron ſeiner wirklichen Stützen beraubt haben, welchen zu vertheidigen uns unſere Überzeugungen wie unſere Geſinnungen zum Geſetze machten.

Das Programm der Grundſätze, um die es ſich hier handelt, iſt wahrſcheinlich nicht gemeinſchaftlich berathen worden, wie man bei jenem that, welches die Kammer der hundert Tage wenig Augenblicke vor ihrer Auflöſung promulgirte; aber die Reden und Abſtimmungen, und die Schriften der Royaliſten dieſer Epoche gewähren Einblick in ſeine Tendenz. Ein berühmter Schriftſteller übernahm es, ſie einigermaßen zu ſammeln und den Dolmetſcher der Geſinnungen ſeiner damaligen politiſchen Freunde zu machen, und als ſein Werk erſchien, waren ſie Alle damit einverſtanden, denn Jeder konnte ſeine Gedanken darin leſen. Laſſen Sie uns doch ſeine Worte hören, und ſehen, was ſie uns mittheilen! Wir werden ſo kurz als möglich ſein.

„Die Royaliſten dieſer Zeit wollten die Charte, aber „mit der Religion als Baſis des neuen Gebäudes, mit „den ehrlichen Leuten, mit den politiſchen Sachen der Re„volution, und nicht mit den politiſchen Menſchen der „Revolution. *)

„Denn dieſe Menſchen, glaubten ſie, kümmern ſich „keineswegs um die Charte und um die Freiheit, deren

*) Monarchie nach der Charte, von dem Vicomte von Chateaubriand, 2r Th. Cap. 52.

Digitized by Google

„Namen sie ohne Unterlaß anrufen, sondern sie wollen nur „die Macht. *)

„Die Royalisten dachten jedoch:

„daß man die materiellen revolutionären Interessen und „die moralischen Interessen derselben Gattung nicht ver„wechseln dürfe; daß die ersteren geschützt werden müßten, „aber daß man die anderen verfolgen, zerstören und ver„nichten müsse."

Welches waren diese moralischen Interessen der Revolution, wenn es nicht die waren, welche die Philosophie des letzten Jahrhunderts erzeugt hat; diejenigen, welche schon die Monarchie umgestürzt, und die Gesellschaft zerstört hatten? Die Stellung zwischen den Royalisten und ihren Gegnern war also ganz genau bestimmt. Als Franzosen, als Bürger konnten und mußten sogar Alle zusammen wirken; aber an dem Tage, wo der politische Kampf begann, nahm Jeder wieder seinen Rang an, stellte Jeder sich wieder unter seine Fahne.

Nachdem diese Grenzlinie einmal gezogen war, richteten die Royalisten ihre Blicke auch auf die Zukunft. Sie wußten, wie es die Geschichte bestättigt:

„Daß keine politische Veränderung bei einem Volke „sich befestigen konnte, welche nicht die alte politische „Ordnung, auf welche sie gefolgt ist, zur Basis gehabt „hat. **)

„Daß man daher so viel wie möglich die Interessen

*) Monarchie nach der Charte, von dem Vicomte v. Chateaubriand, 2r Th. Cap. 30.

**) Ebendas. 2r Th. Cap. 48.

Digitized by Google

„und Rückerinnerungen des alten Frankreichs mit dem neuen „vermengen müſſe, anſtatt ſie davon zu trennen, oder ſie „revolutionären Intereſſen zu opfern; daß die repräſen„tative Regierung auf die Religion gebaut werden müſſe, „anſtatt dieſe wie eine iſolirte Säule in der Mitte des „Staates ſtehen zu laſſen. *)

„Daß es folgerecht vortheilhaft wäre, daß der Clerus „Eigenthümer würde, oder wenigſtens eine ehrbare Exi„ſtenz durch das Eigenthum der Kirche fände; daß man ihm „überall, wo dieſes möglich wäre, die Führung der Civil„ſtandsliſten übertrage; und daß endlich die öffentliche „Erziehung in die Hände der Geiſtlichen und der religiöſen „Orden zurückgegeben würde, und zwar ſobald als es ſich „thun ließe.“ **)

Die Religion iſt ohne Widerſpruch die erſte conſtitutive Baſis jeder Geſellſchaft; aber es iſt eine andere in der politiſchen Ordnung, welche nicht weniger weſentlich für ihre Wohlfahrt, ihre Stärke und ihre Beſtändigkeit iſt, nemlich jene, welche auf dem Eigenthume mit den zu nützlichen Staatszwecken ſich daran knüpfenden Acceſſorien beruht. So dachten auch die Royaliſten, daß, weil die Kammer der Pairs nach der Charte die alte franzöſiſche Ariſtocratie vorſtellte, „dieſer Kammer, nicht in „ihren Privatintereſſen, ſondern in jenen des Königs und „des Volkes, noch Privilegien, Würden und Beſitz ge„bühre.“ ***)

---

*) Monarchie nach der Charte, 2r Th. Cap. 69.

**) Ebendaſ. 2r Th. Cap. 50.

***) Ebendaſ. 1r Th. Cap. 13.

Digitized by Google

„Daß man daher früher oder ſpäter für die Pairs „den Gebrauch der Subſtitutionen nach der Primogenitur „wieder einführen müſſe; und daß darin das Mittel be„ſtehe, in Frankreich ariſtocratiſche Familien, die Wälle „und Stützen des Thrones, wieder einzuführen.“ *)

Die royaliſtiſche Meinung der Epoche alſo, welche hier in Frage iſt, verwarf jedes Princip, welches ſich auf von der Revolution erzeugte moraliſche Intereſſen bezog, bekämpfte diejenigen, welche dieſe Intereſſen unterſtützten, und nahm als Baſis des neuen ſocialen Gebäudes die Religion und das Eigenthum an.

Die damaligen Miniſter und ihre unmittelbaren Nachfolger wollten ſich im Gegentheile auf die moraliſchen Intereſſen, die aus der Revolution erſt entſtanden ſind, ſtützen. Der berühmte Schriftſteller, den ich eben citirt habe, ſtigmatiſirte mit ſeiner beredten Feder dieſes Syſtem, und ſeine Stimme fand bald ein Echo in allen royaliſtiſchen Herzen. Derſelbe Publiciſt ſah auch, indem er den Schleier, welcher die Zukunft bedeckte, zerriß, den Augenblick voraus, wo die Principien, deren erhabener Dolmetſcher er war, nicht mehr ſo tapfer von ihren alten Vertheidigern unterſtützt werden würden: die Müdigkeit offenbart die Schwächen des menſchlichen Herzens, und dadurch, daß er in kurzen Worten das Bild dieſer Schwächen ſchilderte, ſchien er zu fürchten, daß der „getäuſchte Ehrgeiz“, die „Verführung der Gunſt“, eine „ſchwache und ängſtliche Gottesfurcht“, eine Neigung, die „Freiheit und die politiſchen Reſultate der Revolution“ zu fördern, endlich eine

*) Monarchie nach der Charte, 1r Th. Cap. 12.

„kleinliche Frivolität", welche den Geschmack für „ruhige Vergnügungen" und das Bedürfniß der Ruhe erzeugt, eines Tages zum Vortheile der Revolution die allmählige Lösung der Bande herbeiführen möge, welche die Royalisten unter sich vereinigten; so mit einemmal seinen Befürchtungen den Anschein der Wirklichkeit gebend, und über den Raum hinwegeilend, der ihn noch von dieser unglückseligen Zeit trennte, ruft er mit prophetischem Tone aus, wo er von jenen seiner Freunde spricht, welche solche Schwächen dem Zerfall entgegenführen würden:

„Alle diese Personen verrathen die legitime Monarchie „nicht, aber sie dienen der Parthei zum Werkzeuge, welche „sie verräth. Wenn man sie verirrte Männer und re„volutionäre Meinungen unterstützen sieht, glaubt die „Menge, welche nicht überlegt, das Recht sei auf Seite „dieser Meinungen und dieser Irrenden; sie verführen „und schwächen auf diese Art durch die Autorität ihres „Beispieles die Schaaren der Getreuen. Wenn die Gewalt „der Ereignisse sie aufrüttelt, wenn sie, durch die Catastrophe „überrascht, merken, daß sie von den Elenden, die sie be„schützen, getäuscht worden sind, daß sie der Empörung „zum Fußsteige gedient haben, dann werden sie sich hin„gebend zu den Füßen des Monarchen tödten lassen, aber „die Monarchie wird verloren sein." *)

Werden die Ereignisse diese Prophezeihung rechtfertigen? Die Geschichte wird es uns lehren.

Zwei berühmte periodische Schriften erschienen zu der oben angegebenen Epoche; sie waren alle beide

*) Monarchie nach der Charte, 2r Th. Cap. 45.

Digitized by Google

geſchickt geſchrieben, wenn auch in einem entgegengeſetzten Sinne redigirt. Der Conſervateur pflanzte die royaliſtiſche Farbe auf; er ſetzte die Principien der Vertheidiger der Monarchie auseinander, und bezeichnete deren Namen. Die Minerva ſammelte um ſich her alle geheimen Gegner dieſer Monarchie. Sie machte ihre Doctrinen bekannt, ſie ermuthigte ihre Anſtrengungen, und ſtellte ſie Frankreich als die einzigen Beſchützer ſeiner Freiheiten dar. Von da an herrſchte kein Mißverſtändniß mehr. Die zwei Lager waren deutlich abgegrenzt: die Menſchen und die Fahnen waren bekannt.

Unterdeſſen brachte ein neues Wahlgeſetz *) das Übergewicht auf Seite der Anhänger der damals eigentlich unrichtig genannten liberalen Doctrinen. Es hatte den Erfolg, in der Kammer die linke Seite zu verſtärken, und die Feinde des Thrones kühner zu machen. Außerhalb der Ständekammern brachen mehrere Verſchwörungen aus; ſie wurden unterdrückt, aber ſie konnten den Miniſtern die Augen nicht öffnen, welche, ſich immer auf die revolutionären Intereſſen ſtützend, die Ämter den Vertheidigern dieſer Intereſſen verliehen, ſie die Charte nach ihrem Belieben ausbeuten ließen, und nicht im mindeſten fürchteten, die einzigen und wahren Stützen des Thrones zu entfernen.

Nachdem die Royaliſten auf die Seite geſchafft waren, wagte man es, die Angriffe gegen den muthmaßlichen Erben der Krone zu richten. Der älteſte Bruder des Königs, nachher Carl X, mißbilligte das Verfahren des Miniſteriums; er ſah die Gefahren wohl voraus, welche

*) Februar 1817.

Digitized by Google

daraus entstehen konnten, und mehr als einmal sprach er seine Bedenken gegen die Räthe seines Bruders aus. Alsbald wurden die schmählichsten Reden und Verleumdungen gegen ihn verbreitet. Man sprach von Intriguen, die im Pavillon Marsan angezettelt wurden, von geheimer Polizei, von geheimen Regierungsplanen, lauter Dinge, die ich hier mit dem besten Gewissen für gänzlich falsch erkläre; man nahm dem Bruder des Königs den Oberbefehl über die Nationalgarde des Königreichs unter dem Vorwande, daß die Ernennungen, die er erließe, Royalismus verriethen; man ging endlich so weit, eine Verschwörung zu erfinden, in welcher dieser Fürst die Rolle des Usurpators spielen mußte; das Lächerliche solcher Anschuldigungen gab sich aber bald zu erkennen.

Der Plan war tief angelegt: die Partheigänger der Revolution vergaben es Ludwig XVIII, daß er auf dem Throne saß; denn sie fanden Gehör bei seinen Ministern, aber sie wollten nach ihm jede Thronfolge unmöglich machen, und zu diesem Zwecke suchten sie dem Erben seiner Rechte die Volksgunst zu entziehen. Das einzige Verbrechen übrigens, welches sie dem erhabenen Fürsten andichten konnten, war, ihre Gesinnungen erforscht, und ihre Plane entlarvt zu haben. Sein loyales Benehmen verläugnete sich keinen Augenblick; trotz der Beschimpfungen, die man ihm anthun wollte, hörte er nicht auf, den Royalisten Gehorsam und Mäßigung anzuempfehlen, aber auch eben so wenig, beharrlich in der Verfolgung der Kroninteressen zu sein.

Ein einziges Mal nur erlaubte er sich, seinem Bruder in einem Briefe die Befürchtungen mitzutheilen, welche

Digitized by Google

ihm die Gefahren des Augenblicks einflößten; aber konnte ihm Ludwig XVIII eine solche Vermittlung zum Vorwurfe machen, er, der unter der Regierung Ludwigs XVI, und damals so weit von dem Throne entfernt, sich erlaubt hatte, diesem Monarchen häufig Aufsätze zuzustellen, welche seine eigenen Beobachtungen über die Lage Frankreichs enthielten? Durfte der Bruder des Königs, der muthmaßliche Erbe der Krone, nicht an die Zukunft seiner Kinder denken, und wenn ihm diese Zukunft gefahrdrohend schien, legte ihm nicht seine Stellung die Pflicht auf, seinen Bruder davon zu benachrichtigen? Leider blieb die Verwirklichung seiner Prophezeihungen nicht lange aus, sie trafen auf eine für sein Vaterherz empfindliche Weise ein. *)

Unterdessen unterzeichnete der Herzog Richelieu den Aachener Vertrag; **) die Belagerungsarmee zog sich zurück, Frankreich wurde wieder frei, aber die Verbündeten nahmen sein Gold mit fort. Das Vertrauen, welches dieser Minister dem Kaiser Alexander einflößte, hatte dazu beigetragen, den Abschluß des Vertrages zu beschleunigen. Nach Ordnung dieser Angelegenheit war die Gegenwart des Herzogs Richelieu im Ministerium nur lästig für den herrschenden Minister jenes Zeitpunctes; ***) um so mehr, als der Herzog anfing, die Wirkungen des neuen Wahlgesetzes zu fürchten. Der junge Minister benützte seinen Einfluß auf das Gemüth des Monarchen; der

*) Sieh Note 7.

**) 9. October 1818.

***) M. Decazes.

Herzog zog sich zurück, eine unbedeutende Person nahm momentan seine Stelle ein, und nachdem auch diese beseitigt war, wurde Decazes endlich zum Chef des Ministeriums ernannt; er fing gleich damit an, die Majorität der Pairskammer durch eine Ernennung von einundsechzig neuen Mitgliedern zu brechen; ein unverzeihlicher Fehler, welcher einem ähnlichen voranging, der später von einem royalistischen Ministerium begangen wurde.

Als er an die Spitze der Angelegenheiten gelangt war, durften die heimlichen Anhänger der Revolution auf ihren nahen Triumph rechnen; die Presse war frei geworden. Ein Gesetz hatte die Censur unterdrückt; *) und sie benützten diesen Umstand alsbald, um ihre aufrührerischen Grundsätze zu verbreiten, und bald unterstand sich ein Wahlcollegium, ein Mitglied des Nationalconvents in die Kammer der Abgeordneten zu ernennen; **) bald erklärte auch der Moniteur, das Regierungsblatt, die Charte als einen lediglichen Vertrag zwischen der Gesetzmäßigkeit und der Revolution!

Die Vertheidiger der Monarchie wurden unruhig und stellten sich schlagfertig; alle Gemüther waren in Aufregung; dieses revolutionäre Fieber ging über die Pyrenäen; Guiroga, Riego schwangen die Fahne der Empörung. Galizien, Arragonien, Catalonien standen auf und verkündeten dieselben Lehren, welche ihre Beschützer jenseits der Berge verbreiteten; Spanien stand in Flammen; Frankreich glimmte noch, als ein Schreckensruf aus dem Herzen

*) Gesetz vom Monat April 1819.

**) Gregoire. Er wurde übrigens nicht zugelassen.

Digitized by Google

dieſes letzten Landes ertönte, und die Ausführung der revolutionären Projecte hemmte; die Preſſe hatte den Arm eines Mörders gewaffnet: der Herzog Berry fiel unter Louvels Dolchſtichen; dieſer Elende hoffte, eine ganze Dynaſtie zu morden, aber er beſchleunigte nur das Hervortreten einer neuen Morgenröthe, die eines Tages den Himmel Frankreichs vergolden ſollte. *)

Dieſe Cataſtrophe führte den Sturz des Miniſteriums herbei; **) der Herzog Richelieu ſtellte ſich wieder an das Ruder der Geſchäfte, er ſorgte für Umgeſtaltung des Wahlgeſetzes, aber das geringe Zutrauen, welches ſeine Rückkehr zur Macht einflößte, geſtattete ihm nicht, ſich zu halten; ermüdet und entmuthiget dachte er bald nur an ſeinen Austritt.

Indeſſen quälte der böſe Geiſt des Aufſtandes Frankreich und ſeine Nachbarländer unabläſſig. Es entſtanden Unruhen in der Hauptſtadt; eine militäriſche Verſchwörung, die den Thron umzuſtürzen beabſichtigte, wurde noch zu rechter Zeit entdeckt. ***) Grenoble wollte die dreifarbigen Fahnen aufſtecken; †) im Auslande gab es in Neapel, Portugal und Piemont Aufſtände; ††) die Souveräne dieſer Königreiche ſahen ſich in die Nothwendigkeit verſetzt,

*) Als er öffentlich über die Urſachen ſeiner verbrecheriſchen Exaltation befragt wurde, antwortete Louvel kalt: Das Leſen der conſtitutionellen Lehre. — Ich war bei der Sitzung anweſend und vernahm genau dieſe Antwort.

**) 10. Febr. 1820.

***) Juli 1820.

†) Im März 1821.

††) Im Jahre 1820 und 1821.

Digitized by Google

entweder abzudanken, oder, wie es der König von Spanien gethan hatte, die Constitution anzunehmen, welche ihnen vorgelegt wurde. Mitten in dieser Gährung wurde das königliche Kind geboren, welches Frankreich erwartete.*) Die allgemeine Freude dämpfte einen Augenblick die Wuth der Partheien; aber Gott behielt diesem jungen Lilienzweige grausame Prüfungen bevor; die Fackel der Zwietracht warf ihren Schein auf seine Wiege; schon seine Kindheit traf die Strafe des Exils. Aber er darf getröstet sein, wenn er sich an die Worte des Herrn erinnert: Diejenigen, welche in Thränen aussäen, werden in Freuden ärndten.**)

Während so die Vorsehung Frankreich ein fernes Glück hoffen ließ, nahm sie den Menschen von dieser Welt hinweg, dessen Dasein diesem unglücklichen Lande so unendliches Unglück bereitet hatte. Bonaparte starb auf dem Felsen von St. Helena.***) Seine letzten Augenblicke müssen viel Bitterkeit enthalten haben; Reue, die Erinnerung an seine Verbrechen, an die Ströme Blutes, die er unnütz vergossen, konnten sein Gemüth beunruhigen; als Unbußfertiger sah er zu seinen Füßen nur verwelkte Lorbern.

Die Revolutionen, welche unterdessen in den südlichen Staaten Europas ausgebrochen waren, hatten Österreich, Preußen und Rußland erschreckt. Sie dachten ernstlich daran, ihre Länder davor zu bewahren; die drei Monarchen

*) Der Herzog von Bordeaux, am 29. Sept. 1820.

**) Qui seminant in lacrimis in exaltatione metent. (Ps. 125.)

***) 5. Mai 1821.

Digitized by Google

vereinigten sich zuerst in Troppau, dann in Laibach. Eine österreichische Armee setzte nach und nach den König von Neapel und den König von Sardinien wieder auf ihre Throne. Die Verbündeten gingen in dieser Beziehung mit Edelsinn und Großmuth zu Werke; sie ließen sich durchaus nichts für die Dienste bezahlen, welche sie leisteten. Bei ihrem Abzuge von Laibach *) erließen sie eine Proclamation, in welcher sie die wahren Principien der politischen Conservation niederlegten. „Aufgeklärt durch die „Lehren der Erfahrung, bezeichneten sie Europa die fal„schen Doctrinen, welche die Empörung ermuntert hatten, „den Plan einer allgemeinen Änderung in den Grund„principien der Gesellschaft, welche diese Doctrinen „beabsichtigten, ihre Gefährlichkeit für das Glück der Völker, „und die verbrecherischen Verbindungen, auf welche sie „ihre Hoffnungen auf Erfolg bauten. Nachdem sie schließlich „erklärt hatten, daß die Gerechtigkeit und die Uneigen„nützigkeit, welche sie bei ihren Berathungen leiteten, für „die Zukunft der Maßstab ihrer Politik sein würde, zeigten „sie der Welt an, daß sie nie die Principien verlassen „würden, welche ihnen bei diesem Umstande als Führer „ihrer Handlungen dienten.“ Dies war das erste Mal seit der Revolution von 1789, daß vereinigte Monarchen sich mit den Interessen der europäischen Gesellschaft beschäftigt und ihre eigenen Interessen auf die Seite gesetzt haben. Hätten sie im Jahre 1815 eine solche Sprache geführt, hätten namentlich ihre Handlungen einer solchen Sprache entsprochen, würde unsere Gesellschaft

*) 12. Mai 1821.

Digitized by Google

nicht jetzt die innere Aufregung verspüren, welche an ihr zehrt und sie nochmals in ihrer Ruhe bedroht.

Ein erwartetes und seit lange erwünschtes Ereigniß änderte bald nachher die Gestalt der Dinge in Frankreich. Der Herzog Richelieu hatte sich mit seinen Collegen vom Ministerium zurückgezogen, und die Royalisten gelangten zur Macht. Ihre Gegner hatten sie immer, um sie von den Geschäften ferne zu halten, als unfähig dargestellt, sich mit Ersprießlichkeit der öffentlichen Interessen anzunehmen. Es fand sich jedoch, daß von der Epoche an, wo die Royalisten die Zügel des Staates ergriffen, Frankreich aus seiner secundären Stellung, die es eingenommen hatte, heraustrat, daß es seinen Rang unter den ersten Mächten Europas wieder einnahm, und daß sein Rath oft erbeten, und immer gehört worden ist; es zeigte sich ferner, daß im Innern seine Finanzen, die jetzt ein vollkommenes Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben darboten, obgleich zwei Kriege dazwischen kamen, nemlich der mit Spanien und der in Africa, ihm erlaubten, einen Steuernachlaß auf den Grundbesitz zu bewilligen, einen bedeutenden Theil der Staatsschuld zurückzuzahlen, und den Handel und die Industrie, deren Gedeihen nie erfreulicher war, zu heben.

Welche Ursachen, wird man mich fragen, haben also trotz des Wohlstandes des Landes die Revolution von 1830 vorbereiten und dieselbe dann wirklich herbeiführen können? Ich will sie mit wenigen Worten angeben:

Ich habe schon bemerkt, daß die Charte nichts begründet hat; sie hatte nur die Oberfläche der Gesellschaft in's Auge gefaßt, eine immer bewegliche Oberfläche, welche

Digitized by Google

keinem socialen Gebäude zur festen Basis dienen kann. Außer den Kammern hätte der Thron gar keine Stütze; kein Corps, weder ein politisches noch ein religiöses, welches den Zweck der Erhaltung hatte, konnte ihm in den critischen Tagen Stärke verleihen, oder die monarchischen Interessen vertheidigen. Frankreich bestand nur aus getrennten Individualitäten, und hatte keinen anderen gemeinschaftlichen Mittelpunct, als denjenigen, welchen der gemeinsame Haß, die gemeinsame Liebe und die gemeinsame Unzufriedenheit darboten. Die öffentliche Meinung war also den Leidenschaften des Augenblickes preisgegeben. Schon von Natur aus veränderlich, wenn kein großes sociales Interesse ihren Aufschwung hemmen, oder ihr eine nützliche Richtung geben kann, wurde sie in beständigem Schwanken durch den Einfluß erhalten, welchen die periodische Presse auf sie ausübte, und diese wußte wohl, daß ihre Stimme immer ein Echo fände, wenn sie unter dem Vorwande des Gemeinwohles falsche Befürchtungen über den gegenwärtigen Zustand erzeugen, und strafbare Hoffnungen für die Zukunft erwecken würde; auch hat sie sich hierin nicht getäuscht. So konnte der Thron, die Zielscheibe aller Partheien, ohne natürliche Stützen außer den Kammern, auch nur von den Kammern allein Hilfe und Stärke erwarten; diese prekäre Stellung hatte ihm die Charte geschaffen; seine Existenz hing nur von einer einfachen Frage parlamentarischer Majorität ab.

Vielleicht wird man mir einwenden, in England wäre es ebenso. Ich läugne es. Außer dem Parlamente hat die Krone noch zum Haltpuncte und zur Stütze

Digitized by Google

die zwei mächtigsten Interessen, durch welche jede weise eingerichtete Gesellschaft besteht; das Interesse des Clerus und das des Grundbesitzes: diese beiden Interessen halten noch heute den brittischen Thron; sie sind seine nothwendigen Anhängsel, und genießen dafür einen für die Kraft und die Ruhe der drei Königreiche heilsamen Schutz. Dennoch werden wir an einem anderen Orte sehen, wo wir von England handeln, wie ein neuerliches Abgehen von dem Systeme der Einheit, welches ich eben auseinandersetzte, eines Tags unheilbringende Verwirrungen in diesem Lande herbeiführen kann.

In Frankreich aber hat das Interesse des Clerus, das Interesse des Grundeigenthums nicht bestanden; vielmehr wurden antisociale Gesetze gegeben, um sie aufzuheben. Bei jeder Sitzung stimmte man in den Kammern über den jährlichen Unterhalt ab, den man den Cultusdienern bewilligte, und die Zerstückelung des Grundeigenthums vermehrte sich jährlich unter der Aufsicht der obersten Autorität. Es war also nur zu wahr, daß sich das Königthum in einer von der parlamentarischen Majorität abhängigen Stellung befand, welche Majorität selbst wieder dem Einflusse jener vagen, unerfaßlichen, leichtgläubigen, leidenschaftlichen, neuerungssüchtigen, fantastischen Gesinnung unterworfen war, welche man nach allgemeiner Übereinkunft mit dem Namen öffentliche Meinung bezeichnete, die einzige Macht, welche die Charte in Frankreich geschaffen hatte, um kräftig organisirte sociale Interessen zu ersetzen. Hieraus erklärten sich auch die häufigen Änderungen der Parlamentsmajoritäten, der Ministerien, und der politischen Systeme, welche die fünfzehn Jahre

Digitized by Google

der Reſtauration ausfüllten. Unſere Wahlgeſetze zielten dahin, die Stärke dieſer zerſtörenden Macht noch zu vermehren. Die vereinigten Wahlcollegien hatten nur den Auftrag, den und den Deputirten zu ernennen; aber die Mitglieder dieſer Collegien zählten unter ſich Ackerbauende, Kaufleute, Manufacturbeſitzer, Advocaten, Litteraten und Gelehrte; Alle verſchiedenen ebenſo für das Land nützlichen als rühmlichen Profeſſionen zugethan. Keine dieſer Profeſſionen durfte in der Kammer repräſentirt werden, denn die Wähler ſtimmten Alle zuſammen, und Keiner von ihnen hätte ſeinen Nachbarn, welcher einer andern Profeſſion angehörte, mit dem Schutze und der Vertheidigung des Intereſſes dieſer Profeſſion betrauen wollen. Die politiſchen Geſinnungen in Verbindung mit ihren Leidenſchaften konnten alſo allein die Stimmen, die in die Wahlurne geworfen waren, vereinigen, aber es waren nur perſönliche Meinungen, welche die Wähler in der Wahlkammer vertreten wiſſen wollten, und man kann mit Wahrheit ſagen, daß in dieſer Kammer die verſchiedenen Intereſſen des Landes nie ernſtlich vertreten wurden.

Dieſe Erklärungen mußte ich nothwendig vorausſchicken, um meinen Leſern begreiflich zu machen, welches die Schwierigkeiten ſind, welche die Royaliſten, ſeitdem ſie zur Macht gelangt waren, zu bekämpfen hatten, und ich will hier unter der Bezeichnung Royaliſten diejenigen verſtanden haben, welche aufrichtig das Scepter des heiligen Ludwig in den Händen der älteren Linie der Bourbonen nach den Grundgeſetzen des Königreiches erhalten wollten. Sie hatten einen ſchlecht geſicherten Thron zu

Digitized by Google

beſchützen; und ſicherlich war der Angriff leichter als die Vertheidigung; denn durch die Verwirrung und Verſchlechterung der öffentlichen Meinung, dieſer großen Revolutionsſtifterin, die immer ſchmollt, und nie zufrieden iſt, waren die Feinde des Thrones zu der Hoffnung berechtigt, mit Hilfe der Parlamentsmajoritäten endlich die Krone unmächtig, und es der Regierung unmöglich zu machen, ſich des Joches jener fürchterlichen, am Tage der Zerſtörung hervorgerufenen Macht zu entledigen.

Wenn ſich jedoch nicht Zwietracht in die Reihen der Royaliſten ſchleicht, wenn nicht gefährliche Empfindlichkeit, heimlicher Verdruß die bisherige Harmonie ſtören, wenn ſie andererſeits durch kluge Benützung der Parlamentsmajoritäten, über die ſie verfügen können, ſich beeilen, mit Hilfe der Charte nützliche und bleibende Stützen für den Thron in der Geſellſchaft zu begründen: dann werden ſie noch lange dem hölliſchen Revolutionsgeiſte trotzen, vielleicht ſogar ſeine Fackel auslöſchen können. Aber ein doppelter Sieg wird ihnen nothwendig ſein; ſie werden nicht nur ihre Gegner, ſondern auch ſich ſelbſt beſiegen, das heißt, die der menſchlichen Natur anhängenden Schwächen beherrſchen müſſen. Als die Royaliſten zum Miniſterium gelangten, zettelten ſich an verſchiedenen Puncten Frankreichs große Verſchwörungen an; heimliche Verbindungen, damals noch ſchwach, tauchten faſt auf einmal in allen Provinzen auf. Der Carbonarismus, der ſeit dem Sturze der revolutionären Regierungen Neapels und Piemonts aus Italien verbannt war, vereinigte ſich mit dieſen geheimen Geſellſchaften, und beherrſchte ſie bald durch ſeine kräftige Organiſation.

Digitized by Google

Empörungsverſuche hatten Statt; ſie wurden zwar unterdrückt, aber mit dem Blute einiger der Anführer bezahlt. Die Anſtifter dieſer verſchiedenen Bewegungen, klüger und beſſer berichtet als Jene, hielten ſich im Schatten verborgen. Mehrere von ihnen ſaßen in der Deputirtenkammer. Eine berühmte Unterſuchung *) offenbarte die Organiſation des Carbonarismus, welche ſich kurze Zeit nachher in mehrere Unterabtheilungen auflöste; ſie bildeten von nun an neue heimliche Geſellſchaften, die wir ſpäter berühren werden.

Das Beiſpiel Spaniens in der Revolution weckte offenbar in Frankreich unter den Verbreitern der Empörung ſtrafbare Hoffnungen; es war Zeit, dieſem Zuſtand der Dinge ein Ziel zu ſetzen; wenn eine Feuersbrunſt ausbricht, muß man zuerſt das Feuer zu löſchen ſuchen. Die Royaliſten wollten den Krieg, und über dieſe Frage theilte ſich das Miniſterium.

Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten **) war für dieſen dringenden Krieg; einer ſeiner Collegen ***) zog vor, noch zu warten. Inzwiſchen begann der Congreß zu Verona; hier machte der Vicomte von Montmorency ſeine Meinung geltend. Die Mächte mußten alle ihre Repräſentanten von Madrid zurückziehen; Frankreich übernahm allein den Krieg gegen die Halbinſel; England

*) Jene vom Herrn von Marchangy, Generaladvocat in Paris. Sept. 1822.

**) Der Vicomte Mathieu von Montmorency.

***) Herr von Villèle.

Digitized by Google

verweigerte jede Theilnahme an diesem Unternehmen. Bei seiner Rückkunft nach Paris wurde der Vicomte Montmorency von dem Könige zum Herzog ernannt; aber Herr von Villèle, der in Abwesenheit seines Collegen Conseilspräsident geworden war, beharrte auf seinem Systeme des Aufschubs, und der Herzog Mathieu sah sich bald gezwungen, seine Entlassung einzugeben. *) Zwei Tage nachher nahm der Vicomte Chateaubriand, einer der französischen Bevollmächtigten in Verona, seine Stelle im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein. **)

Die flüchtige Skizze, die ich für meine Leser entworfen, kann keine Details über die Ursachen enthalten, welche diese schnelle Änderung im Ministerium herbeigeführt haben; diese weitere Ausführung muß einer eigenen Abhandlung vorbehalten bleiben; dem Herzoge Mathieu von Montmorency folgte allgemeine Theilnahme. Ein Jugendfehler, ***) den er in der Folge auf edle Weise wieder gut machte, hatte ihn gelehrt, daß das Mißtrauen, das man in sich selbst setzt, und die Mäßigung gegen Andere zwei christliche Tugenden sind, welche man nie, auch nicht in der Politik verläugnen darf. Daher kam es auch, daß Freunde und Feinde ihm ihre Neigung und ihre Achtung zu Theil werden ließen; er war ein Beschützer der Armen, und die guten Werke am Morgen gaben ihm

*) 26. October 1822.

**) 28. October 1822.

***) Montmorency hatte, durch eine Illusion des Augenblicks verleitet, im Jahre 1790 an die constituirende Versammlung den Antrag auf Abschaffung der Wappen gestellt.

Digitized by Google

jenen Seelenfrieden, der die Anſtrengungen des Tages erleichtert; und weil er mit einem ſchnellen Auffaſſungsvermögen und einer zierlichen Beredſamkeit begabt war, verſetzte er ſich immer auf den rechten Standpunct der Angelegenheiten, die er zu behandeln hatte. Seine Worte waren nicht hart und nicht unrichtig, denn er fragte Gott, was er zu den Menſchen ſagen ſollte. So erhabene Eigenſchaften deckten einen ſolchen Miniſter mit einem Schilde gegen die Pfeile der Bosheit, und ließen ſeinen Gegnern nur die ſchändlichen Mittel der Verleumdung. *)

Der Austritt des Herzogs Mathieu verſchob nur um einige Monate den Bruch mit dem revolutionären Spanien. Der Impuls war gegeben; die Majorität der Deputirtenkammer verlangte laut den Krieg: es mußte nachgegeben werden. Die bei der Eröffnung der nächſten Sitzung **) gehaltene Thronrede kündigte Europa an, daß hunderttauſend Franzoſen unter dem Commando des Herzogs von Angoulême über die Pyrenäen gingen, um den ſpaniſchen Thron einem Enkel Heinrichs IV zu ſichern, dieſes ſchöne Königreich vor ſeinem Untergange zu bewahren, und es mit Europa auszuſöhnen. Die Royaliſten waren zufriedengeſtellt. Der Krieg wurde mit Geſchicklichkeit geführt. Die Herren von Villèle und Chateaubriand verdienen in dieſer Hinſicht gerechtes Lob. Unſere Armeen beruhigten die Halbinſel ſchnell, denn die Revolution war nur auf der Oberfläche des Landes; eine rebelliſche

*) Sieh Note 8.

**) 28. Januar 1823.

Digitized by Google

Minorität hielt sie im Schach; dies ist beinahe die Geschichte aller Revolutionen. Wir dürfen es hier zur Ehre unserer Truppen, und zum Ruhme ihres Befehlshabers sagen, daß die strenge Disciplin, welche in den Reihen der Armee gehandhabt wurde, Spanien vor dem Unglücke bewahrte, welches fast immer eine fremde Besatzung, auch wenn sie zum Zwecke der Hilfeleistung und der Freundschaft vorgenommen wird, nach sich zieht. Alles wurde bezahlt, gar nichts geplündert; dies war wirklich etwas Neues. Auch rief einer unserer Marschälle*) scherzweise aus: Dies ist das erste Mal, daß ich im Kriege einen Husaren vor einem Hühnchen zurücktreten sah. Die Sendung des Herrn Herzogs von Angoulême war ruhmvoll beendet; der Generalissimus kam nach Paris zurück, und wurde dort mit allgemeinen Beifallsbezeigungen aufgenommen.

Wenige Tage nachher wurde die Deputirtenkammer aufgelöst.**) Dieser Umstand war wohl dazu gewählt, eine andere zu bilden. Das frische Andenken an einen glücklichen Feldzug hatte in der That viel Einfluß auf die Wahlstimmen; die Franzosen handeln immer unter dem Eindrucke des Augenblicks. Die Majorität der Rechten wurde noch zahlreicher, als sie vorher war, und herzlich gerne geneigt, ihre Hilfeleistung jedem Gesetze angedeihen zu lassen, welches der Wiederaufrichtung des socialen Gebäudes zur Basis dienen könnte; das Ministerium hätte diesen guten Willen benützen sollen, es beschäftigte sich

*) Der Marschall Herzog von Reggio.

**) 14. December 1823.

Digitized by Google

aber nur mit den Details der inneren Verwaltung, die zwar ohne Zweifel nützlich waren, welche aber immer die Zukunft in den Händen der Thronfeinde und der Anhänger der revolutionären Propaganda ließen. Die Verminderung der Staatsrente, die Siebenjährigkeit, das Gesetz der Vergütung erlittener Beeinträchtigungen mehrerer französischen Familien im Anfange der Revolution, ein Gesetz, welches durch seine fiscalische Vollstreckung eher eine ungünstige Stimmung gegen die Regierung hervorbrachte, als ihr Freunde verschaffte: dies waren die hauptsächlichsten Maßregeln, welche das Ministerium beschäftigten. Kein Versuch aber wurde für eine Dotation des Clerus gemacht; kein Versuch, um die Erziehung der Jugend religiösen Gesellschaften zu übertragen; um dem Eigenthume den Einfluß zuzuwenden, den es im Staate haben muß; um unseren Coder moralischer zu machen, und in ihm die väterliche Gewalt, die heiligste aller Gewalten, gelten zu lassen; um diese Territorial-Individualitäten, die man Departements nennt, zu verhindern, und alte rühmliche Erinnerungen wieder zu erwecken, indem man die Benennungen der alten französischen Provinzen wieder einführte, in deren Mitte man später die hauptsächlichsten Gesetzesvorschläge hätte ausführen können, deren Prüfung den legislativen Kammern übertragen werden mußte, was unsere Sitzungen weniger lang und weniger stürmisch gemacht haben würde. Nichts wurde endlich gethan, um dieser immer heftigen und immer leidenschaftlichen öffentlichen Meinung das Scepter zu entreißen, oder sie zu zwingen, ihre Stirne vor den wahren Interessen des Landes zu beugen. Sie blieb

Digitized by Google

Herrin über die Kammern, sie saß dort als Königin, und konnte nach Lust dort den Samen der Zwietracht aussäen.

Die monarchische Majorität von 1824 und die der folgenden Jahre hätten ein Ministerium aufrecht erhalten, dessen fester Wille es gewesen wäre, vollkommene Gesetze vorzulegen, um Ordnung und Beständigkeit herzustellen. Und wenn selbst der Erfolg nur zum Theile eingetroffen wäre, wenn das Votum der ersten Kammer so großmüthige Anstrengungen auch momentan gelähmt hätte, so wäre doch der Weg vorgezeichnet gewesen, und früher oder später würde man ihn gegangen sein; denn in den großen politischen Bewegungen zieht immer am Ende ein ausgedehntes System coordinirter Ideen, die mit einander verknüpft und geeignet sind, die Gesellschaft in ihren ursprünglichen Zustand der Kraft und Ruhe zurückzuführen, die Aufmerksamkeit der Mehrzahl auf sich.

Die Sitzung vom Jahre 1824 wurde eröffnet;*) drei Wochen waren kaum verstrichen, als der Vicomte Chateaubriand plötzlich seine Entlassung erhielt;**) der Mangel an Formalitäten, die Rücksichtslosigkeit, welche diese Maßregel begleiteten, mußten eine gerechte Mißbilligung verursachen, und verursachten sie auch wirklich. Dieser Minister billigte den zur Umwandlung der Staatsrente gemachten Gesetzesvorschlag nicht; dessenungeachtet aber hatte er versprochen, Stillschweigen zu beobachten,

*) 23. März 1824.

**) 6. Juni 1824. Der Baron von Damas kam kurze Zeit nachher an seine Stelle.

Digitized by Google

und hielt es auch; der Vorschlag wurde in der Deputirtenkammer angenommen, in der Pairskammer aber verworfen; diese Verwerfung wurde als Ursache der Entlassung hingestellt: eigentlich aber war sie nur ein Vorwand dazu.

Diejenigen, welche den damaligen Conseilspräsidenten und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten persönlich kannten, sahen wohl voraus, daß ihre Vereinigung von keiner langen Dauer sein würde. Die Charactere dieser beiden Minister stimmten nicht überein; ihr eigenthümlicher Character zog sie beide zu demselben Ziele, zur Herrschaft hin, und obgleich Herr von Villèle nicht sowohl wirklich die Herrschaft wollte, als die damit verbundene Macht, und Herr von Chateaubriand mehr den Glanz suchte, den sie verbreitet, so mußte diese Theilung dennoch nothwendig Reibungen verursachen, abweichende Meinungen erzeugen, und endlich einen Bruch herbeiführen. Im gewöhnlichen Leben war mit Niemand leichter und besser umzugehen, als eben mit diesem berühmten Schriftsteller; als treuer Freund und nachsichtiger Feind hörte er gerne, insoferne seine Empfindlichkeit nicht verletzt wurde, Jedermann an, und berieth sich sogar mit Niedrigeren, als er war, und zweifelsohne hätte man gewünscht, auch in seinen politischen Meinungen der Beharrlichkeit und Festigkeit zu begegnen, die man immer in seinem Privatleben wiederfindet; aber jedes Licht hienieden hat seine Schatten; das Genie ist gemäß seiner Natur beweglich, es fliegt und steht nicht stille; der Raum ist sein Reich. Übrigens wird die Stellung, welche Chateaubriand in der Geschichte unserer politischen Spaltungen einnehmen wird, immer eine großartige bleiben, denn

Digitized by Google

nur ein Coloß kann ein Reich durch ſeinen Sturz erſchüttern.

Der Rücktritt des Herzogs Mathieu von Montmorency hatte daher keine Veränderung in der miniſteriellen Majorität nach ſich gezogen, er ſelbſt hatte lebhaft dieſen Wunſch ausgeſprochen; ſeine politiſchen Freunde gaben daher daſſelbe Votum im Miniſterium, aber mehr die Pflicht als das Vertrauen veranlaßte ſie dazu. Welches auch die Gründe dieſes Votums waren, Herr von Villèle begnügte ſich damit; er hoffte nach der Abreiſe des Herrn von Chateaubriand ohne Zweifel ein ſolches Reſultat zu erzielen; er täuſchte ſich. Jeder dieſer beiden Miniſter trug je nach ſeinem Character ſein Mißgeſchick: der Erſte vertraute ſeine Empfindungen dem Himmel, der Zweite offenbarte die ſeinigen der Erde.

Herr von Chateaubriand, deſſen Herz, wie er ſelbſt ſagt, nie ſtark für die Könige ſchlug, *) ſetzte ſich mit Heftigkeit zur Wehre; ſo ſchuf er ſich neue Freunde, ſelbſt unter denjenigen, gegen welche er ehedem mit ſo viel Beredſamkeit geſchrieben hatte. Daraus entſpann ſich ein Kampf zwiſchen ihm und dem Conſeilspräſidenten, ein Kampf, im Anfange unbedeutend, welcher aber bald mit Hilfe jener fürchterlichen Waffe der Unzufriedenen, der periodiſchen Preſſe, die jedem Zorne, jedem Haſſe und jeder Verleumdung als Zufluchtsſtätte dient, einen gefährlichen Character annahm. Unvermerkt ſchlich ſich Zwietracht in die royaliſtiſchen Reihen; dieſer Zwieſpalt offenbarte ſich ebenſo in der Wahlkammer,

*) Congreß von Verona, Bd. II. S. 217.

Digitized by Google

welche ſich in noch mehr Theile zerſplitterte. Drei große Partheien, wie wir ſie weiter oben bezeichnet haben, dienten als Hauptabtheilungen der politiſchen Meinungen dieſer Kammer: die rechte Seite, die Mitte, und die linke Seite; die Mitte zerfiel wieder in zwei Abtheilungen, die eine war auf Seite des Miniſteriums, und wurde rechtes Centrum genannt; die andere näherte ſich den Meinungen der linken Seite, ohne ſie ganz anzunehmen, und hieß linkes Centrum. Die rechte Seite hatte ſchon eine leiſe Umänderung erfahren; mehrere ihrer Anhänger hatten ſich ſeit einiger Zeit davon losgeſagt, und bildeten die äußerſte Rechte; ihr Chef war der Graf de la Bourdonnaye, ein unverſöhnlicher Gegner des Herrn von Villèle, ein zum Angriffe ebenſo beherzter, als zur Vertheidigung ſchwacher Mann; wir werden dieſes ſpäter beſtättigt finden. Nach dieſer neuen Claſſification zerfiel die Deputirtenkammer in fünf Abtheilungen; die äußerſte Rechte, deren Eifer für das Königthum oft unzeitig und ein wenig anmaßend war; die Rechte, welche die Vorrechte der Krone nach der Charte beſchützte, und organiſche Geſetze verlangte, welche dem Throne eine mächtige Stütze verliehen; das rechte Centrum, welches für das Miniſterium ſtimmte, von welchem es die Anſtellungen erhielt oder doch erwartete; das linke Centrum, welches die Charte vor den König ſtellte, und ſie immer anrief, als ob ſie von irgend einer Gefahr bedroht würde; endlich die Linke, welche, ihrem alten Programme von 1815 treu, keine andere Souveränität anerkannte, als diejenige, welche vom Volke ausging.

Die Grenzlinien, welche auf dieſe Art die Meinungen

Digitized by Google

von einander trennten, waren deswegen doch nicht so bestimmt gezogen, daß die Grenzen sich nicht manchmal zum Vortheile der nebenanstehenden Abtheilung verwischt hätten; daher kam es, daß später ein Theil des rechten Centrums mit der Abtheilung des linken Centrums verschmolz, und daß diejenige, welcher sie sich dem Anscheine nach einverleibte, die linke Seite nemlich, endlich eine Stimmenmehrheit zusammenbrachte, welche das Ministerium stürzte; auf der linken Seite allein aber war das Geheimniß der Revolution; sie beherrschte ihre zahlreichen Helfer mit jener Gewalt, welche ein festes politisches Princip immer über einfache, der Laune der Partheien ausgesetzte Meinungen verleiht. Ohne den Fortgang der geheimnißvollen Organisation, welche schon bis in das Innere des Landes verbreitet war, zu hemmen, unterdrückte sie jeden unklugen Versuch, der etwa auftauchen konnte; sie verlegte den Kampfplatz in das Herz der Wahlkammern; hier liehen ihre alten Feinde ihr, ohne es zu wissen, ihre Waffen; die Klugheit befahl ihr, sich ihrer zu bedienen, und zu warten. Dieses ist das Bild, welches die Stellung der Partheien darbot, zur Zeit des Sturzes des Herrn von Villèle; eine Regierungsveränderung hatte indessen die Hoffnungen der Feinde des Thrones wieder weiter hinausgerückt. Carl X war seinem Bruder nachgefolgt, *) und trotz der strafbaren Befürchtungen, welche die Bosheit verbreitet hatte, war dennoch die Thronbesteigung des Monarchen nicht das Signal zu irgend einer Ruhestörung oder irgend einer Reaction; die Aufregung der

*) Ludwig XVIII starb am 16. Sept. 1824.

Digitized by Google

Gemüther schien sich im Gegentheile einen Augenblick beruhigen zu wollen. „Carl der Gute, schrieb ein berühmter „Publicist jener Zeit, Carl der Gute, welcher diesen Beinamen eher verdient, als irgend ein Fürst seines Stammes, „zeigt sich seiner Bestimmung ganz würdig; er fesselt alle „Herzen; er ist allen seinen Unterthanen gewogen, in „welcher Opposition sie auch sonst waren. Man sieht „mit Entzücken in ihm einen Monarchen, der von dem „Porträte, welches die revolutionäre Verleumdung von „ihm gezeichnet hatte, ganz verschieden ist, gemäßigt und „nachsichtig, ohne aufzuhören, gerecht zu sein; er hört, er „beobachtet, er studirt Frankreich; sein Ohr ist für alle „Bitten offen. Er versammelt seine Räthe oft, und weiht „sich mit gewissenhaftem Fleiße seinen Königspflichten, „deren Ausdehnung er zu kennen scheint; er fühlt die „Schwere seines Scepters, und um sich sein heiliges „Amt zu erleichtern, läßt er seinen ruhmgekrönten Sohn „an seinen Arbeiten Theil nehmen.“ *)

Die parlamentäre Opposition war auf eine Änderung des Ministeriums gefaßt; aber seine Hoffnung wurde getäuscht. Sie begann daher ihre Angriffe mit einer neuen Kraftanstrengung. Das religiöse Gepränge der Weihe war für sie nur ein Gegenstand der Zerstreuung, und die Opposition der Linken sah darin nur eine Beleidigung der Volkssouveränität.

Während Frankreich seinen neuen Herrscher begrüßte, weinte ein anderes Volk am Grabe des seinigen. Der

*) Erster Brief an einen Pair von Frankreich von Herrn Vicomte von Chateaubriand.

Digitized by Google

Kaiſer Alexander war in Taganrog geſtorben.*) Dieſer Souverän war gut und menſchlich; ſein Herz war eingenommen für jede Art von Ruhm, aber er betrachtete nur den äußeren Glanz, welcher vorübergeht, und nicht die Reſultate, welche bleiben; er hatte unſere Revolution unrecht angeſehen, ſchlecht beurtheilt; dennoch wurde ſein von Natur aus gutes Herz bald erleuchtet; er ſeufzte damals über einen Irrthum, von dem er ſchon die unglücklichen Folgen in ſeinem eigenen Lande empfand. Zur Frömmigkeit geneigt, bemächtigte ſich ſeine Phantaſie dieſes Gefühls, und ließ ihn den Vertrag aufſetzen, der ſo bekannt iſt unter dem Namen heilige Allianz, ein myſtiſches Werk, welches zwar ſeinen edlen Character zurückſtrahlte, welchem es aber an Kraft und Leben gebrach; dieſes Werk ſtarb an Schwäche, und mußte daran ſterben. Es war nur der Traum eines edlen Menſchen. Gegen das Ende ſeiner Tage ließ er ſich durch die Gewiſſensbiſſe ſchuldiger Menſchen beunruhigen, deren Verbrechen er nicht getheilt hatte. Der Zorn des Himmels ſchwebte ihm immer vor Augen: der Verluſt eines geliebten Kindes, die einzige Frucht einer Schwäche des Herzens, die ſchreckliche Überſchwemmung, welche in dem nemlichen Zeitpuncte ſeine Hauptſtadt heimſuchte, und ſie mit einem Trauerflore bedeckte, ſchienen ihm unzweideutige Zeichen des Zornes Gottes zu ſein. Er beugte ſich unter die Hand des Allerhöchſten; er rief die Hilfe des göttlichen Lichtes an; der Allmächtige ſchickte ſie ihm; und noch auf ſeinem Sterbebette von ihm erleuchtet, ſtarb er im Schooße der katholiſchen

*) 1. December 1825.

Digitized by Google

Kirche. Seine erlauchte Gemahlin, welche wenige Monate nachher dem Gewichte ihres Schmerzes erlag, folgte seinem frommen Beispiel. *)

Die Aufregung übrigens, welche in Frankreich in den Ständekammern herrschte, fand außerhalb Frankreich ein Echo; man vermengte mit den politischen religiöse Fragen, welche die Gemüther vergifteten; ein Laut der Mißbilligung erhob sich gegen die öffentlichen Erziehungsanstalten, welche von den Vätern des Glaubens **) errichtet waren; von so geringer Anzahl auch diese Anstalten waren, so machte es doch Vergnügen, sie als das Resultat eines religiös-politischen Systemes darzustellen, welches dahin ziele, die Religion, die Gesellschaft und den Thron umzustürzen; dies behauptete ein an die legislativen Kammern und an die Tribunale eingeschickter Aufsatz. ***) Eine rein religiöse Verbindung, welche sich der heiligen Jungfrau gewidmet hatte, wurde bei dem Publicum denuncirt, als wäre sie ein politischer Herd, auf welchem man royalistische Intriguen bereite; man verkündigte das Vorhandensein einer Priesterparthei, welche zu ihrem Vortheile die nationalen Freiheiten verschlingen wollte; alle diese Verleumdungen, die selbst von ihren Urhebern als solche seit der Julirevolution anerkannt wurden, fanden

*) Papiere in den Archiven der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich lassen keinen Zweifel über die Wahrheit dieser beiden Thatsachen, besonders über das, was wir von dem Kaiser berichtet haben.

**) Eine neue Bezeichnung, die seit einiger Zeit von den alten Jesuiten angenommen worden ist.

***) Herr von Montlosier war der Verfasser dieses Aufsatzes.

Digitized by Google

deſſenungeachtet bei allen Partheien Anklang. In dem Zeitpuncte, von welchem wir ſprechen, vereinigte eine einfältige Leichtgläubigkeit und irreligiöſe Befürchtungen Menſchen, welche die Politik entzweit hatte. Die periodiſche Preſſe ließ die Urſachen des Lärmens, welchen ſie doch ſelbſt zu verbreiten bemüht war, am Throne aufſuchen, und die Tugend und Frömmigkeit des Monarchen, welche man öffentlich lächerlich machte, wurden als ein Vorzeichen der künftigen Verwirklichung der Gefahren, welche den Staat bedrohten, bezeichnet.

Erſchrocken über die Fortſchritte der Bosheit, überreichten die Räthe der Krone der Wahlkammer einen Geſetzentwurf über die Polizei und die Preſſe. *) Dieſer Vorſchlag verurſachte die heftigſten Angriffe gegen das Miniſterium; die franzöſiſche Academie, welche durch ihre Verfaſſung ſich ferne von jeder Feindſeligkeit halten ſollte, beging das Unrecht, ſich dieſen Angriffen beizugeſellen; dagegen beging die Regierung den Fehler, ſich dadurch beleidigt zu fühlen. Der Vorſchlag wurde übrigens, von der Deputirtenkammer verſtümmelt, in die Pairskammer gebracht, und dann definitiv zurückgenommen, ehe darüber berathen wurde. **) Dieſes miniſterielle Schachſpiel brachte die lebhafteſte Freude in den Reihen der Oppoſition hervor; die Ruhe von Paris mußte es fühlen; der Partheigeiſt verwandelte den Triumph faſt in eine Emeute; ganze Maſſen von Arbeitern wurden in Bewegung geſetzt; ſie machten in den volkreichſten Vierteln

*) 29. December 1826.

**) 17. April 1827.

Digitized by Google

der Hauptstadt zahlreiche Illuminationen, und man hörte in den Straſſen den tauſendmal wiederholten Ruf: Es lebe die Preßfreiheit! gerade von Leuten, welche wahrſcheinlich größtentheils weder leſen noch ſchreiben konnten.

Eine wenige Tage nachher getroffene Maßregel des Miniſteriums vermehrte noch die Volksgährung. Die Nationalgarde von Paris wurde, nachdem der König Revue gehalten hatte, verabſchiedet. Die öffentliche Achtung verletzende Ausdrücke gegen die Miniſter wurden, wie man ſagt, in Gegenwart des Königs gehört; mehrere Legionen aber hatten geſchwiegen, nichtsdeſtoweniger wurden ſie alle auf einmal getroffen.

Einige vom Miniſterium ausgehende und viele andere nicht von ihm abhängige Urſachen brachten es auf dieſe Art täglich mehr dahin, daß ihm die Majorität in der Wahlkammer geſchmälert wurde; die der Pairskammer war ihm ſchon ganz entgegen. Die öffentliche Meinung, nach allen Richtungen hin bearbeitet, ſchritt immer drohender und immer leidenſchaftlicher vorwärts. Man gab dem Conſeilspräſidenten keine Rechenſchaft mehr, weder über die Finanzbefehle, noch über die Steuernachläſſe, weder über den Stand der Staatsſchuld, noch über die mit dem Auslande getroffenen Maßregeln, um die Unabhängigkeit Griechenlands zu ſichern, welches damals gegen die Türkei aufgeſtanden war, und deren Folge das Gefecht von Navarin war. *) Eine adminiſtrative Herrſchaft von ſechs Jahren ermüdete ſchon die Geduld der Franzoſen; die Preſſe verlangte laut die Entlaſſung

*) 20. October 1827.

Digitized by Google

des Miniſteriums als eine unerläßliche Conceſſion, die Aufregung der Partheien zu dämpfen. Herr von Villèle hoffte, ſeinen Sturz durch Zuſammenberufung einer neuen Kammer noch zu verzögern, aber er führte dadurch jenen Augenblick nur noch ſchneller herbei.

Eine königliche Ordonnanz ſprach die Auflöſung der Deputirtenkammer aus *): ſechsundſiebzig Mitglieder dieſer Kammer wurden zu Pairs von Frankreich ernannt, um die Wirkung einer unbeſonnenen Beförderung, die durch ein vorhergehendes Miniſterium gemacht wurde, zu neutraliſiren. Die Wahlcollegien verſammelten ſich, und der Zeitpunct ihrer Wiedervereinigung wurde für die Hauptſtadt das Signal zu Unruhen, welche zwei Tage lange dauerten. **) Das Reſultat der Wahlen täuſchte die Erwartung des Miniſteriums; es ſah ſich gezwungen, ſich vor einer feindſeligen Majorität zurückzuziehen. ***) Herr von Villèle und ſeine Collegen verließen alſo die Geſchäfte, und Herr von Chateaubriand konnte mit Recht von dem Conſeilspräſidenten ſagen: „Er kannte die Stärke der Meinungen „nicht; mehrere Jahre waren nothwendig, um ihn nieder„zuſchlagen, aber endlich fiel er doch!“ †)

*) 3. Nov. 1827.

**) 19. u. 20. Nov. 1827.

***) 3. Januar 1828.

†) Wiener Congreß, Bd. II. S. 397.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

1828—1830.

Die Franzosen, hat man oft mit Recht gesagt, können Alles ertragen, nur das Glück nicht. Wo finden sie, wenn sie die fünfzig letzten Jahre ihrer Geschichte durchlaufen, eine Epoche, während welcher sie mehr Freiheit, mehr Unabhängigkeit und mehr Ruhe genossen hätten, als unter der Restauration? Unter der Republik vielleicht, wo Frankreich mit Schaffotten übersät war? unter Bonaparte, als der kaiserliche Despotismus sogar den Gedanken unterjochte? Die Gegenwart der Bourbonen allein konnte sie die Reize einer unverhofften Freiheit kosten lassen, und sie mit den Wohlthaten einer weisen und väterlichen Verwaltung erfreuen; aber dennoch ist dieser Zustand ihnen bald unbequem und lästig geworden. Die Rückkehr der Prinzen dieser Familie hatte ihnen Institutionen mitgebracht, die sie vergebens seit 1789 verlangt haben. Unter ihrer Regierung wurde der häusliche Herd weder durch die blutdürstige Laune eines republicanischen Proconsuls erschreckt, noch durch den ab-

Digitized by Google

soluten Willen eines kaiserlichen Agenten beunruhigt. Die Tribunale waren für Alle offen; denn Alle waren gleich vor dem Gesetze. Kein Gefängniß barg Verhaftete, die nicht abgeurtheilt gewesen wären. Blutige Kriege, die immer mit Niederlagen endeten, decimirten nicht mehr die jugendliche Bevölkerung der Städte und des Landes; alles Eigenthum war unantastbar. Die Repräsentanten der Provinzen versammelten sich alle Jahre, und beschäftigten sich frei und offen mit den Angelegenheiten des Landes. Die periodische Presse nahm die Klage des Schwachen auf, und vertheidigte sie; sie that noch mehr, sie verbreitete auch alle Meinungen: der Mißbrauch dieses Rechtes hat uns zu Grunde gerichtet. Die jährlich votirte Abgabe lastete auf Allen, Keiner war davon ausgenommen. Die Finanzen blühten; eine kluge Verwaltung hatte die enormen Defecte, welche die vorigen Regierungen hinterlassen hatten, gedeckt; die Capitalien versahen durch das steigende Vertrauen die verschiedenen Canäle des öffentlichen Wohlergehens mit reichlicher Nahrung; die Producte unserer Manufacturen gingen über den ganzen Erdball; unsere Flotten durchsegelten alle Meere; lange hatten sie darauf verzichten müssen, dort zu erscheinen; ohne endlich die glücklichen Wirkungen eines dauernden Friedens in Europa zu schmälern, konnten unsere Soldaten neue Lorbern pflücken: sie gaben Ferdinand eine Krone wieder, befreiten Griechenland vom muselmännischen Joche, schafften die Sklaverei der Christen in den africanischen Zonen ab, und gaben Frankreich die einzige Eroberung, welche ihm seit 1789 geblieben ist.

Wenn wir vom Lande hinweg unsere Blicke auf den

Digitized by Google

Thron, die Quelle so großer Güter, richten, so werden wir dort Fürsten sehen, die weniger berühmt waren durch die Erhabenheit ihres Ranges als durch die Tugenden, in welchen sie glänzten. Gut, freundlich, großmüthig waren sie; sie vergaßen sich selbst, um nur an Andere zu denken; der Ruf des Unglücklichen fand immer Anklang in ihren Herzen. Wir sahen die erhabene Tochter Ludwigs XVI, an der Spitze mehrerer Wohlthätigkeitsanstalten, mit eigener Hand die Kinder ernähren, welche das Unglück und die Armuth schon beim Eintritte in ihr Leben heimsuchten; vielleicht befanden sich manche unter ihnen, deren Väter einst ihre Jugend verfolgt, oder ihren Untergang beschlossen hatten; allein sie waren Franzosen, und dieser Titel allein war genug in ihren Augen, und treu dem Gedächtnisse des Martyrerkönigs übte sie alle jene Lehren, die er in seinem unsterblichen Testamente niedergelegt hatte.

Die Julirevolution konnte bestättigen, daß unter Carl X die Civilliste jährlich neun Millionen zur Unterstützung aller möglichen Arten Unglücklicher verwendete, und wenn man die von den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie gespendeten Wohlthaten nur zu einer Million annimmt, so würde sich ergeben, daß in jener Epoche jährlich zehn Millionen dem Armenwesen geopfert wurden. Welches königliche Haus hatte besser den schönen Titel: Beschützerin der Menschheit verdient?

Also nach Außen berühmt, im Innern glücklich, erhabene Tugenden auf dem Throne, dies war das Schauspiel, welches die Monarchie der Bourbonen gegen das Ende der Restauration darbot; dieser Stand der Dinge

Digitized by Google

ſtellte nothwendig ein allgemeines Wohlergehen in Frankreich her, deſſen es ſich lange hätte erfreuen können, wenn es nicht, ſeines Glückes ſchon überdrüſſig, vorgezogen hätte, ſich wieder auf die Bahn der Revolutionen zu begeben. Die nemlichen Hoffnungen, welche es im Jahre 1789 irre geführt haben, wurden ihm wieder vorgehalten, und hatten wieder dieſelben Täuſchungen zur Folge; die Feinde des Thrones benützten mit Geſchicklichkeit und Beharrlichkeit die ſchmollende Empfindlichkeit, welche nie im Herzen des Franzoſen ſchläft. Man gab ſich das Anſehen, als ob man das Volk vertheidige: es hielt ſich für angegriffen; bald beklagte man ſein Schickſal: es hielt ſich für unglücklich. Die Überreſte eines alten Adels, der durch das Beil der Revolution ſo ſehr zuſammengeſchmolzen war, wurde als der Kern eines wiedererſtehenden Lehenweſens dargeſtellt; man legte dem Clerus eine ſich die Macht des Staates anmaßende Abſicht bei; man ängſtigte die Käufer von Nationalgütern, obgleich eine royaliſtiſche Kammer*) ihnen den ruhigen Beſitz ihres Eigenthumes garantirt hatte; man erhitzte die Köpfe der jungen Leute, welche, ſagte man, dazu berufen wären, das Reich wieder herzuſtellen, alle Ungleichheiten zu beſeitigen, und in ihre Mitte beſſere Ordnung und öffentliche Ruhe zurückzuführen. Die Preſſe der Epoche (man kann ſie zu Rathe ziehen) verbreitete über ganz Frankreich Befürchtungen für die Gegenwart und Hoffnungen auf die Zukunft. Um alſo den Frieden zu begründen, rief man zum Kampfe auf, und um die Ruhe zu ſchaffen, blies man zum Sturm.

*) Die Kammer von 1815.

Digitized by Google

So lange Einigkeit unter den Royaliſten herrſchte, war es ihnen noch leicht, die Anſtrengungen der Mißvergnügten zu vereiteln, um ſo mehr als die zu große Ungeduld einiger von ihnen durch fruchtloſe Empörungsverſuche die Natur ihrer Plane und die Art ihrer Organiſation verrieth; ſobald aber die unglückſeligen Folgen der Herrſchſucht, einer verletzten Eigenliebe, eines getäuſchten Ehrgeizes, Zwietracht in die Reihen dieſer monarchiſchen Schaar ſtreuten, wurde der Kampf ungleich, und der Vortheil neigte ſich auf die Seite der Angreifenden.

Dieſe Spaltung trat namentlich, wie wir oben bemerkt haben, kurze Zeit nach der Abdankung des Herrn von Chateaubriand ein, und wir wollen von hier aus ihre Fortſchritte verfolgen. Der Exminiſter war durch den Ton, in welchem der Brief geſchrieben war, welcher ihm ſeine Entlaſſung anzeigte, tödtlich verwundet *) (und hiezu hatte er Grund), „wollte aber nicht, wie er ſagte, „die Monarchie zu Grunde gehen laſſen, um den Ruhm „einer heuchleriſchen Mäßigung zu erwerben, und glaubte „eine Pflicht zu erfüllen, wenn er, zu aufmerkſam auf das „nahe Verderben, welches er ſah, und nicht genug über„zeugt von der gegentheiligen Gefahr, an der Spitze der „Oppoſition kämpfte.“ **) Hier iſt er im Irrthume: ſeine Abweſenheit von den Geſchäften brachte die Monarchie nicht in Gefahr; aber ſeine Gegenwart an der Spitze der Oppoſition ſchuf wirklich die Gefahr, die er vorausgeſehen zu haben ſcheint.

*) Geſchichte des Congreſſes zu Verona, II. Bd. Cap. 22.

**) Ebendaſ. Cap. 25.

Digitized by Google

Der Einfluß seines Talentes zog in der That endlich viele Royalisten mit sich fort. Seine vorige Anhänglichkeit an das Königthum bürgte für seine künftige Treue; hatte übrigens der berühmte Autor der Monarchie nach der Charte nicht in seinem Werke genau seine Gesinnungen und die seiner Parthei niedergelegt? „Er wollte die „Charte, aber mit der Religion, mit den rechtschaffenen „Leuten und nicht mit den Politikern der Revolution; „denn diese Menschen, sagt er, kümmern sich keineswegs „um die Charte und um die Freiheit, deren Namen sie ohne „Unterlaß im Munde führen. Sie wollen nur die Macht. „Der Haß gegen die Religion klebt ihrem Character an.“ Konnte er jetzt etwas Anderes wollen, als er gewollt hat, etwas Anderes lehren, als er damals gelehrt hatte? Alle diese Beobachtungen mußten gewiß mächtig auf glühende, unruhige, Veränderung und Beweglichkeit liebende Charactere rückwirken, wie sie sich häufig unter allen Partheien vorfinden. Alles, was glänzt, gefällt und zieht uns an; man vereinigt sich leicht mit dem Lichte, das man empfängt, und man schmeichelt sich bald, zu dem Glanze beizutragen, den es verbreitet. So fanden auch die dem Menschen natürliche Eigenliebe und die dem Royalismus eigene Ergebenheit ihre Rechnung bei dieser neuen Lage der Dinge.

Die Aufgabe des Herrn von Chateaubriand bot übrigens große Schwierigkeiten dar. Welcher von den politischen Meinungen, die Frankreich entzweiten, sollte er sein Talent leihen? Alle waren in der Wahlkammer repräsentirt, und wir werden sie auch nach den Benennungen, die wir angenommen haben, bezeichnen. Die Meinung der Rechten, jene des rechten Centrums,

Digitized by Google

hatten Herrn von Chateaubriand während der Dauer seines Ministeriums unterstützt; sie bildete zu jener Epoche die Majorität in der Kammer, und der Abgang des Ministers hatte diese Majorität nicht geändert. Dieser übrigens wollte an der Spitze der Opposition kämpfen, und um jeden Preis das Ministerium stürzen; Cato hat gegen Carthago keinen größeren Haß ausgesprochen, als die Worte Chateaubriands gegen Herrn von Villèle enthielten. Er wurde so genöthiget, sich von dieser alten Lieblingsmeinung zu entfernen, und Soldaten in anderen Reihen zu suchen. Die äußerste Rechte konnte ihm nicht entsprechen; die Parthei war zu gering, sie hatte auch schon ihren Chef, welcher jede Theilnahme am Oberbefehl zurückgewiesen hätte; auch mußte Chateaubriand einen populären Kampfplatz haben, auf welchem er seine Stimme ertönen lassen konnte: die äußerste Rechte fand außerhalb des parlamentarischen Kreises wenig Anklang; die Meinungen der Linken waren ihm zuwider; er warf sich also zum Vertheidiger und zum Dolmetscher der Meinungen des linken Centrums auf: die Meinungen dieser Abtheilung der Kammer bezweckten hauptsächlich, die Wohlthat selbst dem Wohlthäter vorzuziehen, und mit Einem Worte, die Charte auf den Thron zu setzen, ihr die Monarchie unterzuordnen, deren Nützlichkeit man dessenungeachtet anerkannte. Es war ohne Zweifel noch kein von republicanischen Institutionen umgebenes Königthum, aber das Auge des Beobachters konnte es leicht herausfinden.

Die Vortheile eines solchen Terrains, welches von einem Manne mit dem Rufe Chateaubriands behauptet wird, mußten den Männern der Linken nicht lange unbe-

Digitized by Google

kannt bleiben; sie schloßen sich schnell wieder an, und überließen dem Exminister, sowie denjenigen seiner Freunde, welche sich nach und nach wieder mit ihm vereinigten, die Führung einer Opposition, aus der sie später Nutzen für sich zu ziehen hofften. Wenn man sich die Zeiten zurückruft, von denen ich in diesem Augenblicke spreche, wird man sich leicht überzeugen, daß die Charte wirklich das Thema, das Motiv und der Beweggrund der Opposition jener Epoche war. Die Charte ging über alle Lippen, sie war in allen Schriften zu lesen; jeder war gerne bereit, diese neue Stütze der Allianz, die keine Gefahr bedrohte, aufrecht zu erhalten und zu vertheidigen; die Emeuten, welche gegen das Ende des Ministeriums des Herrn von Villèle ausbrachen, hatten die Charte zur Grundlage; auf sie berief man sich, als man den Sturz der Kronräthe verlangte. Die Royalisten sahen in ihr einen Hebel, um das Ministerium zum größten Ruhme der Monarchie umzustürzen, aber die Männer der Linken benützten sie als Sturmbock, um sie beide niederzuwerfen.

Diese kurzen Erklärungen mögen dazu dienen, die Ursachen der Versetzung der Majorität in die siebenjährige Kammer der Rechten, welche das Ministerium unterstützte, darzuthun; sie bewegte sich unvermerkt gegen das linke demselben Ministerium feindliche Centrum hin. Unter dem Eindrucke dieses progressiven Wechsels wurde die Kammer aufgelöst; die Meinung des linken Centrums triumphirte in den Wahlen mit Hilfe der Männer der Rechten, deren Zahl gleichfalls in der Wahlkammer zunahm. Das linke Centrum, nun unterstützt durch seine neuen Helfer, vertrieb das

Digitized by Google

Miniſterium, wie wir es in dem vorſtehenden Kapitel erzählt haben.

Die bunte Meinung übrigens, welche die wirkliche Majorität an den Tag legte, war nichts weniger, als homogen. Man zählte in den Reihen dieſer Oppoſition heftige Royaliſten, ruhige Royaliſten und ſogar, als eine Bande für ſich bildend, Männer der Revolution, welche durch ihr Votum die Sache unterſtützten; aber die beſtändigen Reibungen dieſer verſchiedenen Meinungsnuancen hatte bald die Ungleichheiten geebnet. Die ſcheinbare Einigkeit, welche unter ihnen herrſchte, brachte einige ihrer Chefs einander näher. Die Männer der Linken kamen mehreren von ihnen blos als Unzufriedene vor, die man leicht zufrieden ſtellen könnte; dies erklärt auch die neuen Verbindungen, von denen wir ſpäter ſprechen werden.

Groß war die Freude über den Fall des Miniſteriums Villèle auf Seite der Oppoſition; die Deputirtenkammer gab ihre lebhafte Freude dadurch zu erkennen, daß ſie in ihrer Adreſſe an den König das gefallene Miniſterium mit dem Ausdrucke beweinenswerth bezeichnete. Die Charte war die Urſache des Kampfes geweſen, der ebenſo gerecht war, als er die Ehre des Sieges hatte; die Tribune hallte bald zahlreiche Glaubensbekenntniſſe im Sinne der Charte wieder; ſie hatte der Revolution den Todesſtreich verſetzt, ſie hatte das Ungeheuer getödtet, nur in ihr war Heil zu ſuchen; die Vereinigung, welche die neue Majorität zu Stande gebracht hatte, war ihr Werk *);

*) Sieh die Reden der Epoche im Moniteur.

der Lamourette-Kuß floß von Mund zu Mund*); man konnte die früheren Feinde für Brüder halten; sie ließen die Waffen ruhen, und umarmten einander; die Linke klatschte diesen beredten Offenbarungen Beifall zu; sie begriff, daß das Ministerium, welches aus dieser Majorität hervorgehen würde, nur ein conceſſionirtes Ministerium sein konnte; aber sie begriff auch, daß ihre Zeit noch nicht gekommen sei; sie mußte warten. Die Charte hatte über die Monarchie nicht gänzlich die Oberhand gewonnen.

Die neuen Minister waren wirklich die Creaturen der triumphirenden Meinung des Augenblicks; wir haben schon bemerkt, daß sie in allen ihren Theilen nichts weniger als homogen war; dieselben Nuancen, die sie entzweiten, fanden sich also im Ministerium wieder vor. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einer meiner ältesten Freunde, brachte den Character der Offenheit und Biederkeit hin, der seine edle Laufbahn zu allen Zeiten rühmlichst auszeichnete; als tapferer und ausgezeichneter Officier der Condé'schen Armee seinem Könige, dessen Schicksale er immer getheilt

*) Lamourette (Adrian), conſtitutioneller Bischof von Lyon, Mitglied der legislativen Verſammlung, dann des Convents, ſprach am 9. Juli 1792 dafür, alle Partheien, welche die Verſammlung entzweiten, in eine einzige zu verſchmelzen; ſeine Rede hatte für den Augenblick die erwünſchte Wirkung. Alle Mitglieder ſtanden von ihren Sitzen auf und küßten ſich. Am anderen Tage verfielen die Partheien wieder in ihren alten Haß und in ihre Feindſeligkeiten. Die Jacobiner nannten dieſe Sitzung le baiser d'amourettes. Kurze Zeit nachher verurtheilten ſie den Helden des Vorganges zum Tode.

Digitized by Google

hat, ergeben, hatte der Graf de la Ferranays, der seit mehreren Jahren bedeutende Posten im Ministerium des Äußern bekleidete, nur wenig unseren parlamentären Debatten folgen können. Seine politischen Gesinnungen näherten sich in etwas denen des Herzogs Richelieu, aber er hielt jeden Haß und jeden Eigensinn entfernt; seine reine Seele war für jede Wahrheit zugängig, sein erhabener Geist empörte sich nicht gegen die Beweise einer gegentheiligen Überzeugung; sein einziger Fehler (eine Schwäche, der man heutzutage selten begegnen dürfte) war vielleicht eine zu große Bescheidenheit, ein zu großes Mißtrauen gegen seine eigenen Fähigkeiten; ermüdet und beunruhigt über den Gang der Dinge, der seiner Erwartung durchaus nicht entsprach, entledigte er sich endlich der Bürde, die man ihm wider seinen Willen auferlegt hatte.*) Später kamen für seine erprobte Treue harte Tage der Prüfung; aber für seine Freunde lebte er zu wenig; sein Leben war das eines edlen Menschen, sein Tod der eines Heiligen.

Nachdem ich der Freundschaft ein Andenken gestiftet habe, darf ich auch die Dankbarkeit nicht vergessen; Herr von Martignac, zu der Zeit, von welcher wir sprechen, Minister des Innern, leistete mir in Momenten leidenschaftlicher Volksaufregungen Hilfe.**) Als beherzter Mann

*) Drei Wochen vor seinem Austritte aus dem Ministerium sagte er mir: „Ich weiß nicht, wo wir hingehen; wir mußten unsere „Fahne im linken Centrum aufstecken, jetzt stecken wir sie in „alle Ecken der Kammer."

**) In dem berühmten Processe der Minister Carls X. im December

verachtete er die Gefahren, welche ihn in jenen grausamen Augenblicken bedrohen konnten; das Grab öffnete sich kurz nachher für ihn, und entzog ihn meinem Danke; aber das Andenken an seine großmüthige Ergebenheit wird mich bis zu meinem letzten Tage begleiten.

Doch nicht der Eindruck dieses doppelten Gefühls, welches ich hier ausspreche, des Gefühls der Freundschaft und der Dankbarkeit, bewegen mich dazu, den Faden meiner Erzählung wieder aufzunehmen; die Wahrheit hat nichts mit den Neigungen des Herzens zu thun, mein Gewissen allein dictirt diese Zeilen; ich höre und schreibe.

Die Anmuth des Geistes, die Sanftmuth und Lieblichkeit des Characters vereinigten sich in der Person des Herrn von Martignac; gewissenhaft der Monarchie ergeben, wollte er deren Aufrechthaltung, aber soviel wie möglich ohne Kämpfe, ohne Blut; er hoffte, seinem Souveräne die Krone leicht zu machen, wenn er jeden Widerstand von ihr entfernte. Keiner war in der That mehr dazu gemacht, die Partheien zu versöhnen, als er; seine ächte, leichte, hinreißende Beredsamkeit fesselte die Gemüther und entwaffnete die Leidenschaften; sie hatte nicht die Gewalt, welche bändigt, aber sie besaß jenen Reiz, welcher verführt.

Was die Linke vorausgesehen hatte, traf ein; das linke Centrum des Ministeriums mußte in der That ein concessionirtes Ministerium sein, und war es auch wirklich. Die Charte war bedroht gewesen, man mußte sie sicher

---

1830 waren Herr von Martignac, Herr von Mandarour und Bertamy meine Vertheidiger.

Digitized by Google

stellen; dies konnte nur auf Kosten der Vorrechte der Krone geschehen; was man der einen mit Gewalt gab, nahm man der anderen; so hatten es auch die geheimen Feinde des Thrones gemeint: ebenso sieht man sie in den Parlamentsdebatten das billigen, was man in ihrem Sinne vornahm, und dann verlangen und immer wieder verlangen. Sie verlangten, drängten und erhielten. Um ihren Wünschen nachzukommen, landeten vierzehntausend Franzosen in Griechenland, obwohl der Vertrag vom 6. Juli 1827 zwischen Frankreich, England und Rußland den contrahirenden Partheien die Anwendung von Zwangsmaßregeln verboten hatte, und positive Instructionen in dieser Beziehung den Admirälen der drei verbündeten Mächte gegeben waren. Die Linke nahm diesen Beweis der Nachgiebigkeit gegen ihre Meinung an, aber sie setzte deswegen doch ihre Angriffe fort; denn um sich der Macht, nach welcher sie trachtete, zu bemeistern, mußte sie die Krone von allen Mitteln der Stärke und der Thatkraft entblößen.

Die damaligen Minister glaubten ohne Zweifel, zu geben, aber in der That bewilligten sie nur. Bewilligungen waren es, die man von ihnen verlangte, und als Bewilligungen nahm auch die revolutionäre Meinung ihre Acte auf. Man lese nur die Aufzählung dieser Handlungen, die von einem durch seine antimonarchischen Gesinnungen sehr bekannten Autor herrührt, dessen Werk nur zu deutlich beweist, daß während der ganzen Zeit der Restauration Verschwörungen gegen den Thron der Bourbonen unter allen Formen existirt haben, und man wird sehen, wie er sie beurtheilt.

Digitized by Google

„Um die herrschende Meinung zu gewinnen, er„schöpft sich Herr von Martignac“ (er hätte auch seinen Collegen nennen sollen) „in Bewilligungen. Er schließt „in der Person des Herrn Frayssinous die congreganistische „Parthei vom Ministerium aus; er setzt an die Stelle „des Bischofs von Hermopolis den Abbé Feutrier, einen „Weltpriester, den man für liberal hält; er unterdrückt „bei den Wahlen den Einfluß der Agenten des Königs; „er nimmt der Presse das Joch der königlichen Geneh„migung ab, und indem er an die Stelle des politischen „Monopols das financielle Monopol setzt, spielt er den „Reichen die Waffe des Journalismus in die Hände; „er schafft die Censur ab, und kränkt die Macht der Je„suiten tief; er läßt das Recht, die Gesetze zu interpre„tiren, von dem Königthume auf die Kammer, deren Su„prematie er auf diese Art anerkennt, übergehen. . . . „Aber nachdem er der parlamentären Macht soviel einge„räumt hatte, will er doch nicht, daß der königlichen Macht „Alles genommen werden solle; die Dinge ändern sich.“ *)

Der Autor hat Recht; seitdem das Ministerium die Nothwendigkeit sah, am Rande des Abgrundes stehen zu bleiben, richtete sich die Linke in ihrer ganzen Größe auf; der Kampf wurde erbittert, und Herr von Martignac konnte in seiner gerechten Entrüstung auf der Tribüne ausrufen: „Meine Herren, wir schreiten der Anarchie zu.“ Die Anarchie herrschte in der That schon in dem Innern des Parlaments; die zersplitterten Meinungen, die es in sich faßte, und welche immer noch in Unterabtheilungen

*) Geschichte von zehn Jahren von Louis Blanc. Bd. I. S. 137.

Digitized by Google

zerfielen, boten bald nur mehr isolirte Minoritäten dar, unter welchen jene, welche die Vereinigung des größten Theiles des linken Centrums mit der linken Seite ausmachte, den Vortheil der Zahl hatte. Dieselbe Anarchie offenbarte sich damals in den Gemüthern; jede der Minoritäten, deren Ganzes die Wahlkammer bildete, fand im Äußern ihre Stützen und ihre Anhänger; die alte royalistische Majorität bestand nicht mehr; sie hatte sich mit ihren eigenen Händen verwundet, ihre inneren Kriege hatten ihren Untergang verursacht; vereint hätte sie siegen können, getrennt mußte sie zu Grunde gehen; aber wenn sie fiel, raubte sie dem Thron seine letzte Stütze. Ein alter und loyaler Repräsentant in der Pairskammer drückte gegen das Ende der letzten Sitzung von 1829 seine Befürchtungen auf folgende Art aus. „Ich habe gesagt, „daß man der Anarchie entgegengehe, und habe nur ein „Bekenntniß wiederholt, welches dem Ministerium entfallen „war; ..... man hat der Krone so viele Rechte geraubt, „sie hat so viele Privilegien aufgegeben, der Democratie „so bedeutende Vergrößerung gegeben, die dessenungeachtet „murrt und sich beklagt, als ob sie geschmälert worden „wäre; ein so ungeheurer Fortschritt endlich, so traurig „für die constitutionelle Monarchie: Alles dieses wurde „in weniger als zwei Jahren vollbracht. Ist dies nicht „genug, um die traurigen Befürchtungen zu rechtfertigen, „welche jeder vernünftige Mensch und Freund seines Lan„des theilen muß?“ *) Die Session von 1829 war

*) Rede des Marquis von Villefranche. Sieh historisches Jahrbuch von Lesur für das Jahr 1829.

Digitized by Google

zu Ende; aber das Miniſterium des linken Centrums konnte ſich nicht mehr auf den Füßen erhalten; ſeine Macht war gebrochen. Dies iſt nicht mein Urtheil allein, ſondern unter anderen das eines liberalen Schriftſtellers, den ich eigens gewählt habe, weil er mit außerordentlicher Bosheit die Handlungen des Miniſteriums, dem ich angehörte, entſtellt hat. Hier folgen ſeine Worte:

„Das Miniſterium, im Ganzen genommen ohne „Parthei in den Kammern, ohne Credit am Hofe, ohne „Stütze in der öffentlichen Meinung, konnte die Präfecten, „die Prälaten, die Vorſtände der Civil- und Militärad„miniſtration nicht mehr in Achtung vor einer Autorität „erhalten, die man ihrem Untergange zueilen ſah. Daher „kömmt es, daß ſeine Befehle ſchlecht oder leiſe vollſtreckt „wurden. Es hätte ihm nicht gelingen können, für ſich „eine Majorität in der Wahlkammer zu bilden; es konnte „es auch nicht wagen, ſie aufzulöſen; es vertrat keine „einzige große Parthei; es hatte auch keinen Einfluß auf „die letzten Wahlen, und hätte es auf die Vergangenheit „zurückgehen wollen, ſich der royaliſtiſchen Parthei in die „Hände begeben, ſo hätte man ſich ſeines Urſprunges „und ſeiner Bewilligungen erinnert.“*) Das war die Lage des Landes, als der König den Entſchluß faßte, ſein Miniſterium zu ändern. Wenige Monate vorher hatte er die Abſicht gehabt, mir das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten anzuvertrauen. In den erſten Tagen des Januars deſſelben Jahrs ſchickte mir

*) Hiſtoriſches Jahrbuch von Leſur für das Jahr 1829.

Digitized by Google

wirklich der Graf von Portalis den Befehl, auf der Stelle von London zurückzukehren, wo ich als Gesandter war; ohne mir Kenntniß von dem wirklichen Zwecke meiner schleunigen Abreise zu geben, stand in dem Briefe als Vorwand voraus, daß nächstens der Herzog von Mortemart, Gesandter des Königs in Petersburg, in Paris ankomme, und der kurze Aufenthalt, den er in der Stadt nehmen könne, sowie die Vortheile, die aus einem Zusammentreffen mit ihm in einem Augenblicke erwachsen würden, wo die Ruhe Europas gefährdet schien, Beschleunigung der Reise geböte. Die Lage war wirklich critisch; der Krieg, der eben zwischen Rußland und der Türkei ausbrach, beunruhigte die europäischen Mächte; Österreich sah ihm mit Furcht entgegen, England mit Verdruß; dem ottomannischen Reiche drohte die Gefahr seiner baldigen Auflösung, und dieses Ereigniß mußte bedeutende politische Verwicklungen herbeiführen.

Dem mochte nun sein, wie ihm wollte, ich reiste, ohne mich zu bedenken, zwei Stunden, nachdem ich die Depesche des Grafen von Portalis empfangen hatte, ab, und erst durch das Geschrei der liberalen Journale erfuhr ich bei meiner Ankunft in Paris, welches der wahre Grund des Befehles war, welchen ich erhalten hatte. Herr von Martignac hat mir später gesagt, daß er und der Graf Roy, Finanzminister, gewünscht hätten, ich möge mit ihnen in's Ministerium eintreten; ich hatte mich ihrem Wunsche wegen einiger ihrer Collegen nicht fügen können.

Als ich im nächsten Monat August vom Könige beauftragt wurde, ein neues Ministerium zu bilden, im Verein mit den Herren von Chabrol und de la

Bourdonnaye, welche ſchon zum voraus für dieſes Miniſterium bezeichnet waren, beſtand ich dringend darauf, die Herren von Martignac und Roy in der neuen Zuſammenſetzung beizubehalten; der Graf de la Bourdonnaye willigte ein, den Grafen Roy dabei zu laſſen; aber er erklärte, daß er nicht eintreten würde, wenn Herr von Martignac nicht austrete. Der Graf Roy weigerte ſich, allein in dem neuen Miniſterium zu bleiben; dies war leicht vorauszuſehen.

Am 8. Auguſt 1829 war das neue Miniſterium conſtituirt; aber in welchem Zuſtande fand es die Monarchie! Keine Möglichkeit zur Handlung in den Kammern mehr für ſie, keine Vertheidigung mehr gegen eine glühende, giftige, immer anklagende, immer verleumdende Preſſe; keine Autorität mehr über die meiſten öffentlichen Beamten, welche ſeit neueſter Zeit gewohnt waren, ſich ſelbſt zu dirigiren, und ſtets voll Furcht vor einer ſtürmiſchen Zukunft.

Man hat mich ſpäter für die Reſultate einer ſolchen Lage verantwortlich machen wollen, aber ich hatte ſie ja nicht herbeigeführt; nicht ich war es, deſſen getäuſchter und gereizter Ehrgeiz dazu beigetragen hatte, dem Throne ſeine natürlichen Vertheidiger wegzunehmen; nicht ich habe die Krone eines Theiles ihrer Stärke und ihrer Macht beraubt. In der Epoche, zu welcher ich zu den Angelegenheiten berufen wurde, fand ich das Staatsſchiff rhedelos, der Sturmwind blies mit Heftigkeit darauf, und man hat ſich gewundert, daß es an den Klippen geſcheitert iſt; aber noch einmal, habe ich es ſeines Takelwerks beraubt?

Digitized by Google

Jeder hat seine Fehler; man rechne mir die meinigen an, aber man schreibe auch meinen Vorgängern und ihren Anhängern den Theil zu, der ihnen zukömmt. Als die Julirevolution ausbrach, fehlte es mir nicht an jeder Art von Vorwürfen; Kammerreden, Flugschriften, Beleidigungen, lügenhafte Gerüchte, Alles diente dem Grolle der Partheien zur Nahrung, und fand immer in den öffentlichen Blättern ein Echo. Ich wurde der Gegenstand der lebhaftesten und leidenschaftlichsten Angriffe; Jedermann beurtheilte mich nach seinem Belieben, und um sein Urtheil zu bestättigen, legte man mir Worte bei, die ich nie gesprochen habe, dichtete man mir Absichten an, die nie die meinigen gewesen waren. Der Zeitpunct, dies muß ich gestehen, war günstig gewählt; das Schaffot und die Thürme von Ham legten mir Stillschweigen auf; aber die ruhige und gemäßigte Haltung der alten und treuen Vertheidiger der Monarchie entschädigte mich für den Verlust derer, in deren Reihen ich einst mitfocht; die Ersteren hatten die Gefahr vorausgesehen, sie sahen lange die Revolution von allen Seiten kochen; sie hatten das Unglück vorausgefühlt, und es laut angekündigt.

Das Übel machte wirklich erschreckliche Fortschritte. Der Sturz des letzten Ministeriums war das Signal zu einer noch größeren Auflösung in der royalistischen Opposition des linken Centrums. Einige ihrer Chefs schienen sich mit den Männern der Linken zu vereinen, welche unversöhnliche Feinde der Monarchie waren. Einer von ihnen fand in der Casse eines Banquiers, dessen Gold bald der Julirevolution dienen sollte, eine Summe, welche ihm die Restauration gewiß nicht verweigert hätte, wenn er

Digitized by Google

sich, wie vorher, an sie gewendet hätte *); es wurden sogar (wenn man einigen Anhängern der triumphirenden Parthei glauben darf) durch die Vermittlung des Herrn Guizot der berühmten Gesellschaft: „Hilf dir und der Himmel wird dir helfen" Schriften anvertraut, welche diese Gesellschaft zu veröffentlichen übernahm. **)

Offenbar waren die Royalisten, welche sich zu jener Epoche den Meinungen der Linken anschließen zu müssen glaubten, nicht gegen den Thron verschworen; die Vergangenheit ihres Lebens, die Zukunft, die sie erwartete, geben heute den Beweis davon; aber so blind, wie sie da-

*) Man liest im National vom März 1833 Folgendes: „Mein „Herr! Als ich bei der Bildung des Ministeriums Polignac „meine Entlassung als Gesandter in Rom eingab, war ich we„gen einer Summe von zehntausend Francs in Verlegenheit: „ich fand nur in der Casse des Herrn Laffitte Hilfe; ich zahle „nur einen geringen Theil an dem Interesse der Summe, die „ich zurückgezahlt habe, und die mir ohne Interessen geliehen „wurde. Ich beeile mich, Ihnen hundert Francs für die Sub„scription zu Gunsten des Herrn Laffitte zu senden.

Chateaubriand."

**) In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19. März 1834 sagt Garnier Pagès, nachdem er daran erinnert hatte, daß Guizot im Jahre 1829 und 1830 der Gesellschaft Aide toi et le ciel t'aidera vorstand: „Indessen stand Guizot mit den Legitimi„sten in vertrautem Verhältnisse; durch die Doctrinäre erhielt „man endlich von Chateaubriand und Hyde de Neuville Schrif„ten, welche im Namen der Gesellschaft veröffentlicht wurden." (Hier unterbricht Berryer den Redner.) Garnier Pagès fährt fort: „Ich habe Beweise für das, was ich eben vorbrachte." Echo Français, 20. März 1834.

Digitized by Google

mals waren, opferten sie die königliche Macht zum Vortheile der Revolution.

Man hätte mit dem Autor der Monarchie nach der Charte von ihnen sagen können: „Diese Personen ver„rathen die legitime Monarchie nicht; aber sie dienen der „Parthei zum Werkzeuge, welche sie verräth; wenn man „sie die revolutionären Meinungen unterstützen sieht, glaubt „der Haufe, der nichts denkt, das Recht wäre auf Seite „dieser Meinungen. Sie überführen also durch die Auto„rität ihres Beispieles, und schwächen so das Heer der „Treuen. Wenn die geschehene That sie aufschreckt, „wenn sie, durch die Catastrophe überrascht, merken, daß „sie der Usurpation zum Steigbügel gedient haben, dann „werden sie sich zu den Füßen des Monarchen tödten „lassen, aber die Monarchie wird verloren sein."

So kam es auch. Die Catastrophe überraschte den Verfasser dieser Zeilen, der mit Laffitte denselben Weg ging, obgleich sie verschiedene Ansichten und verschiedene Zwecke hatten; die Stunde der Trennung schlug, sie verließen sich beide: der Eine um über die Ruinen Betrachtungen anzustellen, der Andere um auf das Capitolium zu gehen.

Ich bin weit entfernt, hier unnütze Vorwürfe ausstoßen zu wollen; was liegt nach der Schlacht daran, welche Namen die Niederlage herbeigeführt haben; werden davon die erhaltenen Wunden schneller geheilt? Noch einige Jahre und ein leichter Staub wird Sieger und Besiegte decken, Unterdrücker und Unterdrückte. Ich weiß übrigens, daß bei den großen politischen Erschütterungen Alles Beute des Sieges ist, und die Rachsucht in Allem einen

Digitized by Google

Anſchuldigungsgrund findet. Man forſcht nicht nach den Urſachen, man ſieht nur die Wirkung, weil nur die Wirkung uns berührt, und nur das, was berührt, fühlbar iſt; aber die Geſchichte ſucht nach dieſen Urſachen; ihre Aufgabe iſt es, und ſie ſtudire ich auch; ſie muß unter dieſen Umſtänden die Gefahren zeigen, welchen eine Geſellſchaft ausgeſetzt iſt, welche ohne Gegengewicht, ohne dauernde politiſche Corporationen, die unveränderlich und ſtark in ihrem Innern organiſirt ſind, ihre Zukunft dem Einfluſſe ephemerer Meinungen anheimſtellt, welche ſie beunruhigen, verirren, und endlich ihre Exiſtenz vernichten. Sie muß auch die Gefahren bezeichnen, welche einen Thron bedrohen, der nur auf einer geſchriebenen Fiction beruht, die alle Partheien, alle Mißvergnügten, alle Leidenſchaften nach ihrem Willen gebrauchen können, und der keinen anderen Stützpunct hat, als eine parlamentäre Majorität, welche die Laune des Tages zerſtört.

Die Geſchichte iſt nichts, als eine Reihe nützlicher Lehren; ſie muß in dem gegenwärtigen Falle diejenigen angeben, welche vorausgingen, und den Sturz der franzöſiſchen Monarchie erklären.

Um in der Erzählung dieſer letzten Epiſode der Reſtauration ſo beſtimmt wie möglich zu ſein, werde ich alle darauf bezüglichen homogenen Fragen zuſammenfaſſen. Wenn ich ſie auf dieſe Art zuſammengeſtellt habe, werde ich ſie im Ganzen behandeln, und dann zu Anderm übergehen; ich werde alſo zuerſt von den Gründen ſprechen, welche die verſchiedenen Modificationen herbeiführten, die das Miniſterium vom 8. Auguſt erlitt. Dieſe Details vertragen ſich zwar nicht mit der Art Erzählung, wie ich

Digitized by Google

mir ſie vorgenommen habe, aber wie kann ich anders die Abgeſchmacktheit der beleidigenden gegen mich verbreiteten Gerüchte darthun, als daß ich die Thatſachen vorführe? Es liegt aber auch gewiß nicht in meiner Abſicht, auf dieſen Seiten die tauſend Lügen zu widerlegen, die man auf meine Koſten geſchrieben oder verbreitet hat. Ich werde mich damit begnügen, zu ſagen, was ich gethan, was ich gewußt, und was ich geſehen habe. Die Wahrheit iſt der beſte Schild gegen die Pfeile der Bosheit.

Ich werde in der Folge die Fragen abhandeln, welche ſich auf die äußere Politik beziehen. Die Eroberung von Algier wird natürlich ihre Stelle darin finden.

Zum Schluſſe werde ich eine Prüfung der inneren Criſis vornehmen, aus welcher die Julirevolution entſtand.

Zur Zeit der Formirung des Miniſteriums vom 8. Auguſt ſtellte ich dem Grafen de la Bourdonnaye dringend die Nothwendigkeit vor, die Präſidentſchaft des durch das letzte Miniſterium unterdrückten Rathes wieder herzuſtellen, was der Einheit ſeines Fortſchrittes und ſeiner Handlungen geſchadet hatte. Ich verſuchte, ihm den Vortheil zu beweiſen, der darin beſtehe, nicht ein Oberhaupt, aber einen Centralpunct zu haben, von welchem aus ein homogener Impuls auf alle Zweige der Verwaltung überging; ich lud ihn ein, ich bat ihn dringend, den Poſten auszufüllen, deſſen Errichtung ich ihm vorſchlug; er aber ſchlug es geradezu ab, und erklärte noch beſtimmter, daß er nicht in das neue Miniſterium eintreten würde, wenn man ihm einen Präſidenten geben müßte. Hier blieben die Dinge ſtehen; aber ſpäter führte die Unvereinbarkeit der Charactere zwiſchen dem Grafen de la Bourdonnaye und dem

Digitized by Google

Siegelbewahrer *) unvermuthet zur Lösung dieser Frage. Dieser sprach im Anfange ernstlich mit mir davon. Ich theilte ihm mit, was vorher zwischen dem Minister des Innern und mir vorgegangen war, und ich brachte es dahin, daß er den Plan, diese Frage dem Könige vorzulegen, vertagte. Kurze Zeit darauf kamen auch meine übrigen Collegen, sich mit mir über denselben Gegenstand zu besprechen. Der Marineminister **) stellte mir einen sehr gut abgefaßten Aufsatz zu; ich gab Allen dieselbe Antwort, wie dem Siegelbewahrer. Die etwas raschen Formalitäten des Grafen de la Bourdonnaye ermüdeten zwar seine Collegen. Wir hatten nemlich erwartet, in ihm die Energie zu finden, welche die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte; aber seine beständige Unentschlossenheit, welche ihn zwischen einem zu großen Vertrauen und einer außerordentlichen Zurückhaltung schwanken ließ, lehrte uns, daß ein kühner Befehlshaber der Avantgarde manchmal nicht zur Vertheidigung einer belagerten Stadt paßt. Inzwischen machte der Siegelbewahrer, ohne mich davon benachrichtigt zu haben, allen zur Berathung der Angelegenheiten unter sich versammelten Ministern den Vorschlag, den König zu bitten, die Präsidentschaft des Rathes wiederherzustellen. Sein Vorschlag wurde unterstützt, und der Graf de la Bourdonnaye stand auf der Stelle auf und trug seine Entlassung zum König. Er nahm die Pairschaft an. Der König ernannte mich zum Präsidenten des Rathes; der

*) Herr von Courvoisier.

**) Baron d'Haussez.

Graf von Montbel übernahm das Portefeuille des Miniſteriums des Innern, und der Graf Guernon von Ranville das der kirchlichen Angelegenheiten und des öffentlichen Unterrichts. *)

Man wunderte ſich, als man im Moniteur vom 8. Auguſt unter den Namen der neuen Miniſter auch den des Grafen von Rigny, der damals nicht in Paris zugegen war, ſtehen ſah; dies erklärt ſich folgendermaßen: Herr Rigny hatte wenige Wochen vor Bildung des neuen Miniſteriums die Hauptſtadt verlaſſen; er ſah ohne Zweifel in jenem Zeitpuncte die Möglichkeit eines Miniſterwechſels voraus; denn vor ſeiner Abreiſe hinterließ er einen Brief, **) mit der Adreſſe an einen ſeiner Freunde, in welchem er ſagte, daß für den Fall, daß der König ihn in ſeinen Rath rufen würde, er davon in Kenntniß geſetzt zu werden wünſche, daß es ihm eine große Freude gewähre, mit mir dort einzutreten. Ich kannte Herrn von Rigny nicht, aber ich glaubte dem geſchriebenen Ausdrucke ſeines Wunſches Glauben ſchenken zu müſſen; ich hatte übrigens Unrecht, denn als er ernannt wurde, ſchlug er es ab. ***)

Und jetzt wollen wir noch ſehen, bei welcher Gelegenheit die zweite und letzte Modification deſſelben Miniſteriums ſtattfand. Die Frage über die Auflöſung der Deputirtenkammer nach der berühmten Adreſſe der 221 beſchäftigte die Miniſter ernſtlich; wir werden ſie weiter

*) 18. Nov. 1829.

**) Dieſer Brief wurde mir von Herrn von Genoude gebracht.

***) Man glaubt, daß ſein Onkel, der Baron Louis, ihn hinderte, den ihm angebotenen Poſten anzunehmen.

Digitized by Google

behandeln. Einige von ihnen betrachteten dieſe Auflöſung als unerläßlich; Andere fürchteten ſie; dieſe dachten ferner, daß es nützlich wäre, ein oder zwei Mitglieder der Oppoſition des linken Centrums in den Rath des Königs zu berufen. Die Majorität der Miniſter war für die gegentheilige Geſinnung; damals zogen ſich die Herren von Chabrol und von Courvoiſier, welche die entgegengeſetzte Meinung unterſtützt hatten, zurück, aber ohne Bitterkeit und ohne Nebenabſicht. Alle beide ſchrieben mir, nachdem ſie ihre Entlaſſung eingegeben hatten, daß ſie immer eine angenehme Erinnerung an die Zeit bewahrten, welche ſie mit mir bei den Geſchäften zugebracht hätten. Herr von Chantelauze, ein Mann von Herz und Talent, wurde dazu beſtimmt, den Herrn von Courvoiſier zu erſetzen, er beſtund darauf, daß der Graf von Peyronnet zur ſelben Zeit in das Miniſterium eintrete; beide wurden durch dieſelbe Ordonnanz *) ernannt. Ein achtes Miniſterium wurde errichtet; ſeine Functionen ſollten ſich auf die öffentlichen Arbeiten und die Generaldirection der Brücken und Chauſſeen erſtrecken. Der Baron Capelle, ein ausgezeichneter Adminiſtrator, hatte das Portefeuille derſelben.

Wir wollen nun zu den auf die äußere Politik bezüglichen Fragen übergehen. Ich werde ſchnell darüber hinwegeilen, denn die Natur dieſer Arbeit erfordert es. Vielleicht werde ich eines Tages eine ausführlichere Abhandlung darüber dem Publicum bieten können.

Während meiner Geſandtſchaft in England habe ich

*) Ordonnanz vom 19. Mai 1830.

Digitized by Google

lange Zeit über die Wichtigkeit der Eroberung Algiers für Frankreich und über die glücklichen Resultate, welche die ganze europäische Gesellschaft aus der Abschaffung der Seeräuberei und des Sklavenhandels der Christen an den africanischen Küsten, und aus der Ablösung des schimpflichen Tributes, welchen die Regierungen von Algier, Tunis und Tripolis verlangten, gewinnen würde, nachgedacht. Ich hatte diese verschiedenen Vortheile meinen Collegen in London auseinandergesetzt; allein es fiel mir nicht schwer zu bemerken, daß nebenbuhlerische Empfindlichkeit ihre Höfe stets abhalten würde, sich mit uns über die Maßregeln zu benehmen, die zu ergreifen wären, um den gewünschten Zweck zu erreichen; hieraus zog ich den Schluß, daß Frankreich bei einer solchen Unternehmung nur auf sich selbst zählen dürfe. Ich schrieb einmal über diesen Gegenstand an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten.*) Zu jener Zeit nahm die Expedition von Morea die Aufmerksamkeit des Ministeriums in Anspruch; ich mußte warten. Als ich zu den Geschäften gekommen war, beschloß ich, meine Projecte auszuführen. Mein erster Schritt war, mich des Vicekönigs von Egypten zu bedienen, um sie in Vollzug zu setzen; und zwar aus folgenden Motiven. Eine bevorstehende Auflösung bedrohte damals das ottomannische Reich; die Abschaffung der Janitscharen hatte ihm einen großen Theil seiner militärischen Stärke benommen; ein unglücklicher Krieg gegen Rußland machte seine Stellung noch bedenklicher; die Paschas, die Gouverneure der Provinzen

*) Im Monat Mai 1828.

gehorchten nicht mehr der obersten Autorität, und Mehemed-Ali, der Mächtigste, der Unabhängigste von Allen, ein ebenso ehrgeiziger als geschickter Mann, wartete nur eine Gelegenheit ab, um das Signal zu einem allgemeinen Aufstande zu geben; der Sturz dieses Reiches schien also nicht ferne, und wir konnten ihn zwar aufschieben, aber nicht hemmen. In Europa herrschte Friede, und ohne ihn zu stören, wäre es vielleicht den Mächten gelungen, die bedenklichen Fragen, welche die Auflösung des ottomannischen Reiches hätte entstehen lassen, zu beseitigen. Aber man mußte sich für das Ereigniß bereit halten. Man gibt nur denen, welche nehmen können; daher rechnete ich wenig auf die Unterstützung der legislativen Kammern, selbst wenn es den Nutzen des Landes galt: trauriges Resultat eines Zustandes der Dinge, da die ganze Zukunft eines Volkes in die Hände einer leidenschaftlichen Majorität gelegt ist. Ich habe diese schmerzliche Erfahrung gemacht. Ich mußte daher außerhalb der Kammern einen Einfluß zu begründen suchen, welcher sich bei Gelegenheit zum Vortheile Frankreichs wenden konnte. Zu diesem Zwecke richtete ich meine Blicke auf Mehemed-Ali; seine gegenwärtigen Dienste mußten mir als Unterpfand seiner künftigen Dienste gelten. Nach diesem Plane brach auf den Ruf des französischen Monarchen eine egyptische Armee von den Ufern des Nils auf, verfolgte die vorgezeichnete Route, und rächte Europa für die Schimpfe, welche ihm die Barbaren angethan hatten. Mehemed vergrößerte seine Macht, Frankreich hielt militärische Puncte auf der africanischen Küste besetzt, und der Vicekönig von Egypten, der hierdurch

Digitized by Google

als Stellvertreter des Königs von Frankreich anerkannt wurde, hatte im günstigen Augenblicke dazu beigetragen, den französischen Einfluß England zum Trotze bis in das Herz von Asien zu verpflanzen. Unterhandlungen mit Alexandria wurden heimlich begonnen; sie führten zum gewünschten Erfolge. Mehemed-Ali hatte seine Vorbereitungen bald beendigt, aber die brittische Regierung bekam Wind von dieser Expedition; sie gab dem ottomannischen Hofe Nachricht davon, und dieser machte sein Souveränitätsrecht über die barbarischen Bevölkerungen geltend, und gab dem Vicekönig von Egypten den Befehl, seine Angriffsplane aufzugeben. Mehemed traute noch nicht, mit dem Sultan zu brechen, und mußte sich fügen. Ich mußte daher den Plan ändern. Derjenige, welchen wir annahmen, war ohne Zweifel glänzender, der andere aber konnte nützlicher für die Zukunft werden. *)

Diese Träume von Größe und Einfluß in einer anderen Hemisphäre sind schon in weite Ferne gerückt; ich durfte sie daher erzählen. Die Julirevolution hat in der That den Sturz des ottomannischen Reiches verzögert; die europäischen Mächte haben nicht ohne Grund gedacht, daß sie in ihrer Stellung einem immer funkensprühenden Vulcane gegenüber, die Lösung jeder Frage verschieben müßten, welche die Einigkeit, die unter ihnen herrschte, stören konnte.

Wir mußten deshalb von nun an mit unseren eigenen Mitteln handeln. Der Graf von Bourmont hatte thätige Nachsuchungen in seinem Ministerium gepflogen; **) ihre

*) Die Berichte über diese erste Unternehmung, welche in den gedruckten Werken von 1830 stehen, sind alle unrichtig.

**) Kriegsministerium.

Digitized by Google

Resultate brachten ihn zu der Überzeugung, daß eine gegen Algier versuchte Expedition zu einem fast zuverlässigen Erfolge führen würde. Der Marschall Herzog von Ragusa sprach mit mir darüber, und überzeugte mich leicht, denn man glaubt gerne, was man wünscht. Die Minister beschloßen nun mit der Autorisation des Königs, daß der Feldzug statthaben solle, und er fand statt.

Ich werde hier wenig Näheres über diesen rühmlichen Feldzug anzuführen haben; ich untersuche die Ursachen der Zeitereignisse, und muß die Thatsachen bei Seite lassen, welche nicht dazu dienen, die Verhältnisse dieser Ereignisse zu ihren Ursachen darzuthun; dennoch aber ist es billig, bei der dargebotenen Gelegenheit Jedem das Verdienst zuzusprechen, welches ihm zukömmt.

Die Unternehmung des Ministeriums war von vielen Schwierigkeiten begleitet; die revolutionäre Presse, welche im Anfange den Räthen der Krone zum Vorwurfe machte, daß sie die durch den Dey von Algier angethane Beleidigung ungerächt ließen, änderte ihre Sprache, seitdem sie erfahren hatte, daß in unseren Häfen eine Expedition vorbereitet würde; hierauf bemühte sie sich, die Unmöglichkeit eines Erfolges darzuthun; sie suchte vergebens die Gemüther der Soldaten zu entmuthigen; sie suchte Schwierigkeiten aller Art zu erheben. Die aufgereizte Opposition beschuldigte in den Kammern das Ministerium der Unvorsichtigkeit und Unklugheit; man wagte noch mehr, ich schäme mich, es zu gestehen, man ließ denen, gegen welche wir zu Felde zogen, heimliche Winke zukommen, die keinen andern Zweck hatten, als unsere Armee zu compromittiren. Im Auslande drohte England, und trat unter Waffen;

Digitized by Google

Spanien schmollte; Österreich und Preußen waren gleichgültig; der Repräsentant Rußlands *) zeigte sich ohne Vorwissen seines Monarchen feindlich und gegen das Ministerium aufgebracht, gegen welches er offen intriguirte. Als endlich unsere Flotte nach den Küsten Africas unter Segel ging, **) erzitterte der Boden in Frankreich, der Sturmwind heulte im Auslande.

Die Erinnerung an die vergangenen Zeiten konnte uns wenig Vertrauen einflößen; Carl V, Ludwig XIV, Spanien, Großbrittanien waren an einer Unternehmung gescheitert, die viel Ähnlichkeit mit der hatte, welche wir eben versuchten; allein trotz der Hindernisse, von welchen wir umgeben waren, segnete Gott unsere Waffen, er verlieh uns den Sieg. Der Graf von Bourmont landete mit Hilfe des Viceadmirals, ***) der die Flotte befehligte, mit seinen Truppen auf der Halbinsel Siddi-Ferruck, †) nahm es mit den Arabern bei Staoueli auf, bemächtigte sich des kaiserlichen Schlosses, und bald wehte die weiße Fahne auf den Mauern Algiers. ††) Officiere und Soldaten wetteiferten in Anstrengung und Muth; als glücklicher Sieger, aber unglücklicher Vater, verlor der Obergeneral durch die Eroberung für Frankreich einen Sohn. †††)

Ebenso gerechtes Lob muß man der Thätigkeit des

---

*) Graf Pozzo di Borgo.

**) 25. Mai 1830.

***) Der Viceadmiral Duperré.

†) Am 14. Juni 1830.

††) Am 5. Juli 1830.

†††) Graf Amadäus von Bourmont wurde am 24. Juni tödtlich verwundet, und starb am 7. Juli 1830.

Digitized by Google

Ministers *) widerfahren lassen, welcher die Vorbereitungen zu diesem rühmlichen Feldzuge leitete. „Nicht „einmal der nach Egypten, sagt ein liberaler Schriftsteller, „war mit solcher Schnelligkeit, Macht und militärischem „Luxus vorbereitet worden; nie war die französische Marine „so reich an Talenten und an Mitteln erschienen.“ **) In weniger als drei Monaten konnten hundert Kriegsschiffe und fünfhundert Lastschiffe das Signal zur Abreise an der Rhede von Toulon erwarten. Die erbittertsten politischen Meinungen müssen vor solchen Resultaten schweigen.

Nun übrigt noch, ein Wort über das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu sagen, dessen Pflicht es war, den Feldzug gegen jede äußere Bosheit zu schützen, und so seinen Erfolg zu sichern. Diese Pflicht wurde treu erfüllt; aber die Ehre davon kömmt dem Könige zu: er leitete Alles, schrieb Alles vor, dirigirte Alles; ich war nur sein erster Secretär. Seine Verfahrungsweise war bieder, großmüthig und seines edlen Characters würdig; jeder Macht, die ihm eine verdächtige Unruhe äußerte, schlug er freimüthig vor, sich den Gefahren und dem Ruhme des Feldzuges beizugesellen; so brachte er Spanien dazu, auf seine feindlichen Projecte zu verzichten; es schlug jede Theilnahme an der Unternehmung aus, aber es verwandelte seine Unzufriedenheit in Freundschaft. Den Vorstellungen und Drohungen Englands setzte er anfangs Stillschweigen entgegen; dann aber betrachtete er die

*) Baron d'Haussez, Marineminister.

**) Jahrbuch von Lesur (Jahrg. 1830.)

Digitized by Google

Frage von Algier als eine europäiſche, welche nicht Gegenſtand einer Privatunterhandlung ſein durfte, und antwortete auf die Beſchwerden des engliſchen Cabinets, indem er mir den Befehl gab, allen Verbündeten daſſelbe officielle Circular zuzuſchicken, welches ſeine Geſinnungen und ſeine Abſichten enthielt. Das letzte dieſer Circulare, *) welches in dem Augenblicke überſchickt wurde, in welchem unſere Flotte unter Segel ging, zeigte genau die Stellung des Königs gegen ſeine Verbündeten, und erklärte, daß Seine Majeſtät von jeder früheren Verpflichtung frei wäre. Der Monarch erhielt durch ſeine Feſtigkeit den allgemeinen Frieden aufrecht, und wußte der Ehre ſeiner Waffen Achtung zu verſchaffen. **)

Was die Koſten des Feldzuges anbelangte, ſo war er für Frankreich keine Laſt; der Sieg bezahlte die Eroberung.

Mehrere Perſonen ſchrieben an mich, um zu erfahren, was die Reſtauration mit dieſer Eroberung zu machen geſonnen ſei; ich habe mich immer geſträubt, die Fragen im Einzelnen zu behandeln, welche mit dem Ganzen der Epoche, deren Geſchichte ich jetzt ſtudire, zuſammenhingen; aber in der Schreibart, wie ich ſie meinen Leſern darbiete, darf meine Antwort eine Stelle darin finden. Sie lautete ſo:

Alsbald nach der Einnahme von Algier traten die europäiſchen Conſuln wieder in ihren Wirkungskreis ein;

*) Vom 12. Mai 1830.

**) Sieh die ausgezeichnete und wahrheitsgemäße Geſchichte der Verhandlungen in Bezug auf die algieriſche Frage, welche im Monate Mai 1841 vom Herzog von Valmy herauskam.

Digitized by Google

ich berichtete darüber an die verbündeten Höfe. Später unterwarf der Marschall von Bourmont den Bey von Oran und von Bona, welche beide dem Könige von Frankreich huldigten; dies war, wie mir scheint, ein Act der Souveränität. Hierauf schickte ich unserm Gesandten in Constantinopel *) den Befehl, augenblicklich über die subsidiäre Frage der Oberlehensherrlichkeit zu berichten, welche unsere Erfolge dem Sultan nicht nehmen konnten. In der That gaben alte Verträge mit der ottomannischen Pforte uns wohl ein Kriegsrecht gegen die barbarischen Mächte, aber wir konnten ihnen nicht nehmen, was sie uns ausliefern mußten; der König wollte nicht, daß sein Sieg einem wehrlosen Dritten an seinen Rechten Eintrag thue. Ein unbilliges Gefühl von Stolz hätte ohne Zweifel die Macht benützt, um sich zufrieden zu stellen; aber der König von Frankreich hatte einen anderen Begriff von Ehre. Man mußte daher durch Unterhandlungen das Recht der Oberlehensherrlichkeit, welches der Sultan gesetzlich auf dem Territorium von Algier ausübte, auszulöschen suchen. Auch die Natur dieser Unterhandlungen beweist, daß es in der Absicht des Monarchen lag, seine Eroberung zu behalten; aber hätten wir sie erhalten können? Ich weiß es wirklich nicht. Die äußeren Feinde schüchterten uns nicht ein; wir fürchteten nur die inneren Feinde. Sie wollten vor Allem den Thron umstürzen, und der Verlust unserer ruhmvollen Eroberung wäre für sie ein geringes Opfer gewesen, wenn es zur Erfüllung ihres Wunsches hätte beitragen können. Ohne Truppen

*) Graf Guilleminot.

Digitized by Google

und ohne Geld, was hätten wir denn ausrichten wollen? Um aus dieser Verlegenheit zu kommen, wurden mehrere Vorschläge gemacht, und wir beriethen uns gerade über sie, als die Julirevolution unseren Arbeiten ein Ende machte.

Dies ist Alles, was ich von dem Algierer Feldzuge in diesem Werke sagen kann; hier ist auch der Ort nicht, die griechische Frage zu behandeln, die schlecht angefangen, schlecht fortgesetzt, und schlecht beendigt worden ist; ich werde es gleichfalls unterlassen, von der wichtigen Frage des deutschen Zollvereins zu sprechen, deren unglückliche Wirkungen für Frankreich ich zu verhindern hoffte, indem ich die Einrichtung einer Grenzlinie von Sachsen bis inclusive Hannover ins Leben rief. Diese neue Verbindung mußte jene zwischen Norden und Süden aufheben; sie begann sich unter den glücklichsten Auspicien zu bilden; die Julirevolution versetzte ihr den Todesstreich; Deutschland wird bald nur Einen politischen Körper darbieten, der auch nur Ein Handelsinteresse hat; hierin liegt seine Stärke und seine Zukunft; später werden wir noch einige Worte hievon sprechen. Ich werde auch die pecuniären Anforderungen der vereinigten Staaten Americas mit Stillschweigen übergehen; die Regierung vom Juli hat sich als Schuldner einer Summe von 24,000,000 bekannt; Verzeichnisse, welche ich in den Bureaux der auswärtigen Angelegenheiten anlegen ließ, ergaben nur eine Summe von drei ein halb bis vier Millionen; aber ich wiederhole es, alle diese Erörterungen können in dieser Abhandlung keinen Platz finden, welche zum Zwecke hat, die wirkliche Physiognomie der europäischen Gesellschaft

Digitized by Google

zu zeichnen, und die Urſachen der Unruhe zu beleuchten, welche ſich in ihrem Innern äußert. Deſſenungeachtet muß ich hier einige Zeilen über die ſpaniſche Frage anreihen.

Am 29. März 1830 erließ Ferdinand II ein Decret, durch welches die Töchter für die Zukunft fähig wurden, in gerader Linie und in Ermanglung männlicher Nachkommen auf den ſpaniſchen Thron zu ſuccediren. Konnte er ſo das alte halbſaliſche Geſetz, welches von Philipp V gegeben wurde, umändern, und die vorhandenen Rechte ſeiner beiden Brüder vernichten? Dies iſt eine Frage, welche wir anderswo prüfen werden. Der Geſandte des Königs von Frankreich proteſtirte ſogleich gegen dieſes Decret; der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten billigte ſein Verfahren, aber er trug ihm auf, erſt neue Befehle abzuwarten, bevor er ſeine Proteſtation erneuerte, und wirklich ereignete ſich in den Tuilerien Folgendes: Carl X hatte den verhängnißvollen Einfluß verſtanden, welchen die Promulgation dieſes Decretes auf das künftige Schickſal Spaniens haben konnte; er fürchtete auch die politiſchen Verwicklungen, welche daraus entſtehen mußten. Um zu vermeiden, daß dieſe Änderung der ſpaniſchen Thronfolge eine europäiſche Frage würde, wollte er ſie nur von dem einfachen Standpuncte einer Familienfrage aus betrachtet wiſſen, welche die Glieder der Familie, deren oberſtes er war, allein berufen waren, zu entſcheiden. Er hoffte auf dieſe Art, Ferdinand VII auf vernünftigere Ideen zurückzuführen, indem er ihm die einſtimmige Meinung aller Glieder des Hauſes Bourbon gegen die Abſchaffung des halbſaliſchen Geſetzes, welches die Thronfolge in

Digitized by Google

Spanien bestimmte, entgegenhielt; er hatte sich zu diesem Behufe durch eine Familienversammlung autorisiren lassen, nach seinem Befunde zu handeln. Dies war eine erhabene und des Königs von Frankreich würdige Art, die Frage zu betrachten; er bezog sie auf sich allein, und hielt jeden fremden Einfluß davon zurück; aber es war nothwendig, dies bis zu dem für die Zusammenberufung der betheiligten Glieder der Familie bestimmten Zeitpuncte geheim zu halten. Der König ergriff deshalb keine Maßregel, welche die Aufmerksamkeit des spanischen Monarchen über seine zukünftigen Plane hätte auf sich ziehen können; es wurde mit dem Könige beider Sicilien, der damals auf einer Durchreise in seine Staaten in Paris war, Rücksprache genommen. Sobald er in Neapel angekommen war, sollte dieser Plan in Vollzug gesetzt werden; die Glieder des Hauses Bourbon würden zum Familienrathe zusammenberufen worden sein, aber die Julirevolution kam dazwischen, und gab das unglückliche Spanien allen Gräueln eines Bürgerkrieges hin, von welchem man jetzt noch weder das Ende noch die Folgen vorausfehen kann. Vor der Hand müssen wir sie als eine in Anarchie verfallene Nation betrachten, wenn wir unseren Abriß des gegenwärtigen Zustandes der europäischen Gesellschaft geben. *)

Die Sorge, welche Carl X der Führung der politischen Angelegenheiten im Auslande widmete, hinderte ihn nicht, dieselbe gewissenhafte Thätigkeit auf jene zu verwenden, welche das Wohlsein Frankreichs im Innern betrafen. Herr von Chateaubriand hat nie etwas Wahreres

*) Sieh Note 9.

über dieſen Prinzen geſagt, als dieſe Worte: „Er hört, „er beobachtet, er gibt ſich mit einem gewiſſenhaften „Fleiße ſeinen Pflichten als König hin.“ *) Die Miniſter wetteiferten unter ſich, den Wünſchen des Souveräns zuvorzukommen. Man kennt den Bericht des Finanzminiſters, er beurkundet im höchſten Grade das öffentliche Wohlergehen in jener Epoche; einigermaßen trug auch die Reſtauration hierzu bei; aber dieſes glänzende Bild verwiſchte ſich bald vor dem Pariſer Aufſtande. Der nämliche Miniſter hatte vorläufig eine Anleihe zu 4 Procent über Pari gemacht, was keinem ſeiner Vorgänger gelungen war. Das Budget, das er den Kammern überreichen mußte, ging nicht bis auf eine Milliarde: heutzutage kömmt man nicht ſo wohlfeilen Kaufes davon. Auf einen Befehl des Königs, den der Miniſter des öffentlichen Unterrichts hervorrief, wurden in allen Gemeinden des Königreichs Schulen errichtet, und den Bedürfniſſen der Bevölkerung angemeſſene Mittel zum Unterrichte angewieſen. Mehr zu thun erlaubten uns die Geſetze nicht.

Soll ich nun auch von dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſprechen, der Conſeilspräſident geworden iſt? Ich muß wohl, weil er den heftigſten Angriffen ausgeſetzt war; ich will kurz ſein, und das, was ich von ihm ſage, beweiſen; denn wenn es ſich darum handelt, ſeinen Leſern eine Aufzählung nützlicher Plane zu machen, deren Ausführung eine höhere Macht gehemmt hat, ſo haben ſie das Recht, den Beweis zu verlangen, daß dieſe Plane wirklich gefaßt und bethätiget worden ſind.

*) Erſter Brief an einen Pair von Frankreich.

Digitized by Google

Ich hatte mich schon längst feindlich gegen das System der Centralisation bewiesen, welches uns die Republik und das Kaiserthum hinterlassen haben; ich hatte häufige Unterredungen mit mehreren Ministern, welche mir von der Nothwendigkeit sprachen, einem Zustande der Dinge ein Ende zu setzen, welcher mir mit den bestehenden Institutionen unverträglich schien; aber ich wollte mit Ordnung verfahren, und mit der Organisation der Gemeinde beginnen, welche doch immer die natürliche Basis jeder socialen Organisation ist. Als ich in's Ministerium gekommen war, bat ich einige ausländische politische Agenten, mir eine ausführliche Darstellung über die Gemeindeeinrichtungen ihres Landes einzuliefern; *) mit Hilfe dieser und verschiedener anderer Quellen hatte ich einen ausgedehnten Plan zu einer Gemeindeemancipation gefaßt.

Eine andere Maßregel schien mir gleichfalls sehr empfehlenswerth. Ohne Zweifel ist für den Familienvater eine der schätzbarsten Freiheiten die, welche ihm gestattet, die Erziehung seiner Kinder selbst zu überwachen und zu leiten, und zwar in der Weise, wie sie seiner Liebe zu ihnen am besten entspricht. Dergleichen Sorgen sind für ihn die Erfüllung einer ersten Pflicht, welche diejenigen, gegen welche sie geübt wird, später als eine erste Wohlthat anerkennen. Es schien mir daher ebenso den Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechend, als auch moralisch gut und billig, das tyrannische Monopol der Universitätsgesetze aufzuheben, und dem öffentlichen Unterrichte eine größere Ausdehnung zu geben. Es wurde ein Gesetzvorschlag gemacht, der diesem Zweck entsprechen sollte.

Digitized by Google

Endlich gelang es dem Miniſterium, noch unter ſteter Verminderung der öffentlichen Laſten dem Staate neue Quellen anzugeben, durch welche der allgemeine Wohlſtand noch mehr gehoben werden ſollte, indem ſie den Privatcapitalien ein leichteres Unterbringen möglich machten.

Es handelt ſich jetzt darum, zu beweiſen, daß dieſe verſchiedenen Plane wirklich gefaßt, und von den damaligen Miniſtern vorbereitet worden ſind. Die Julirevolution wird die Beweiſe liefern, welche ich den Augen meiner Leſer vorführen werde; ich ſchöpfe ſie aus ihren Archiven.

Nach den Julitagen des Jahres 1830 wurde in dem Hôtel der auswärtigen Angelegenheiten unter anderen Papieren, welche mir angehörten, eine ganz und gar von meiner Hand geſchriebene Note aufgegriffen, welche folgenden Titel hatte: Tableau der politiſchen Lage Frankreichs, für den König ſeinem Wunſche gemäß dargeſtellt. Dieſe Note enthielt eine Analyſe der verſchiedenen Puncte, welche in einem ſpeciellen Berichte abgehandelt und mehr entwickelt werden ſollten. Dieſen Bericht fand man wirklich in dem Cabinete Carls X in den Tuilerien; er war vom 14. April 1830. Beide Piecen wurden ſpäter nach dem Proceſſe der Miniſter im Cabinete des Pairshofes niedergelegt; ſie befinden ſich noch dort; ihre Autorität wird alſo nicht in Zweifel gezogen werden; ſie laſſen die ganze Geſinnung des Miniſteriums über die critiſche Lage jener Epoche erkennen; ſie erweiſen ihre Anſichten, ihre Pläne und ihre Hoffnungen. Ohne die Juliereigniſſe wären dieſe beiden Stücke unbekannt geblieben, denn ſie waren nicht für die Öffentlichkeit beſtimmt, und ſie offenbaren deshalb um ſo beſſer die heimlichen Gedanken, welche da-

Digitized by Google

mals die Krone und ihre Räthe hegten. Ich will die Stellen ausziehen, welche die mir nöthigen Beweise enthalten.

Nachdem die Fragen, welche sich auf den öffentlichen Credit, auf das Gedeihen der Agricultur, das Emporblühen des Handels, und auf die Entwicklung der Industrie beziehen, erörtert, nachdem das Bild der erfreulichen Verhältnisse mit dem Auslande entworfen war, liest man Folgendes in dem Berichte:

„Dennoch glaubte der König nicht, daß seine hohe „Sendung sich darauf beschränken dürfe, den Stand der „Dinge, wie er heutzutage ist, zu bewahren und zu be„lassen. Das öffentliche Interesse gebot einige Verbesse„rungen, und die Umstände schienen günstig, sie anzubringen; „so kömmt es, daß die Centralisation der Verwaltungs„angelegenheiten häufig der Führung der Gemeindeinteressen „schadet; der König dachte, die Entscheidungen mehrerer „dieser Angelegenheiten könnten mit größeren Vortheilen „an Ort und Stelle selbst vor sich gehen; er glaubte, daß „die subalternen Verwaltungsstellen in vielen Fällen selbst„ständig unter Oberaufsicht der Regierung auf eine schnellere „und vortheilhaftere Art handeln könnten, als die Central„autorität es heutzutage thun kann; es wurde deshalb zu „diesem Zwecke ein Gesetz entworfen.

„Viele Capitalien sind jetzt gar nicht oder schlecht „angelegt. Der König wollte ihnen durch Anlegung neuer „Strassen und neuer Canäle, deren Erbauung für die Zu„kunft die Thätigkeit unserer Industrie und den Wohlstand „unserer Provinzen befördert hätte, Mittel zur Verwendung

Digitized by Google

„an die Hand geben, und auch hiefür wurden Geſetzes„vorſchläge gemacht.“

Zum Verſtändniſſe des vorſtehenden Paragraphen dürfte es gut ſein, zu bemerken, daß ein Finanzgeſetz den Kammern vorgelegt werden mußte, welches, obgleich es die Laſten der Steuerpflichtigen verminderte, und die Staatsſchuldentilgungscaſſe nicht anzugreifen brauchte, immer noch ohne neue Anlehen aufzunehmen, der Regierung zwei hundert Millionen zur Verfügung hätte ſtellen können, wovon ein Fünftel jährlich für Reparaturen von Straſſen und Befeſtigungswerken, für Marinearſenale und zur Vollendung der Canäle verwendet worden wäre, und mit der Anlegung der Capitalien des Staates iſt auch nothwendig die Anlegung der Capitalien von Privaten verbunden. *) Es iſt ein Finanzgrundſatz, daß Capitalien wieder Capitalien erfordern; die Umſetzung der Capitalien, wie man ſie projectirte, mußte alſo für die Privatintereſſen ebenſo nützlich ſein, als für die des Staates; die Eiſenbahnen haben heutzutage die Canäle verdrängt, aber ich zweifle ſehr, ob ſie ohne neue Auflagen an die Steuerpflichtigen vollendet werden; was die Staatsſchuldentilgungscaſſe anbelangt, weiß Jedermann, daß ſie weniger beträchtlich iſt, als ſonſt; ihre alten Quellen ſind größtentheils verſiegt.

Ich fahre in dem Auszuge des Berichtes an den König fort:

„Familienväter bedauern lebhaft, daß ſie unſere Ge-

*) Der Geſetzesvorſchlag, der hier in Frage iſt, wurde gedruckt, und geſchickten Finanzmännern zur Einſicht mitgetheilt; es müſſen im Finanzminiſterium noch Exemplare davon übrig ſein.

Digitized by Google

„setze über öffentlichen Unterricht nicht sehen, und daß sie „mit den Grundsätzen der politischen und bürgerlichen „Freiheit, welche in unseren Institutionen vorherrschen, „nicht im Einklange sind; sie verlangen größere Auswahl „von Mitteln, die sie zur Erziehung ihrer Kinder anwen„den könnten. Die Regierung hatte daran gearbeitet, „ihnen eine billige Genugthuung zu geben."

Man ersieht aus diesen kurzen Citationen aus diesem Berichte, welche Absichten die Krone zur Zeit der Eröffnung der Kammern im März 1830 hatte. Verminderung der öffentlichen Lasten, und dennoch Aufnahme neuer Capitalien, ohne die Staatsschuld zu erhöhen, um unsere Canäle, unsere Befestigungen und unsere Arsenale zu unterhalten; eine freiere Überlassung der Verwaltungsangelegenheiten an subalterne Beamte; eine größere Ausdehnung im öffentlichen Unterrichte: dies waren die legislativen Maßregeln, die laut verlangt wurden; es waren auch dieselben, welche die Krone vorschlagen wollte; und als sie ein wenig später Frankreich noch mit einer Eroberung bereicherte, welche auch im mittelländischen Meere unserem Handel einen Weg zum Absatze bahnte, hätte sie zu dem inneren Gedeihen unseres Vaterlandes noch den Einfluß hinzugefügt, welchen der Ruhm eines allen civilisirten Völkern nützlichen Sieges verleihen kann; aber die unglückliche Verweigerung der Theilnahme, welche die Deputirtenkammer aussprach, und worüber wir uns bald auslassen werden, stellte ihren Absichten ein Hinderniß entgegen.

Man darf nicht glauben, daß diese Details dem Zwecke fremd sind, welchen ich mir vorgesetzt habe; je

Digitized by Google

redlicher die Absichten des Ministeriums vom 8. August waren, desto ungerechter sind die Angriffe gewesen, die man gegen dasselbe gerichtet hat; deshalb mußte die Natur dieser Absicht bekannt werden; man mußte zeigen, daß es, ohne von der Gesetzlichkeit abzuweichen, und obwohl es von unzähligen Schwierigkeiten umgeben war, dennoch gewissenhaft auf das Wohl wie auf den Ruhm des Landes hingearbeitet hat. Mit Ausnahme des Grafen von Chabrol, dessen sanfte und gemäßigte Gesinnungen bekannt waren, hatte vor der Eröffnung der Sitzung von 1830 noch keiner der Kronräthe an der Spitze der Geschäfte gestanden; sie waren Alle fremd, und man mußte erst ihre Handlungen abwarten, um über sie zu urtheilen. Daß man sie verdächtigte, ging noch an; aber daß man sie anklagte! Was konnte man ihnen denn eigentlich vorwerfen? Der Conseilspräsident, bei welchem man an den im Jahre 1815 in der königlichen Sitzung bezüglich der Eidesleistung sich ergebenden Umstand erinnerte, wurde namentlich als Feind der Charte bezeichnet: als Feind, nein, aber als Mißbilligender wohl; aber diese Charte existirte einmal, man konnte sie nicht zerstören; man mußte sich ihrer bedienen, und die That hat bewiesen, daß meine Verleumder weniger darauf hielten, als ich; denn wie wir sehen werden, haben sie dieselbe zuerst verletzt, und dann geändert. Sie haben übrigens ihr Spiel ausgespielt; sie haben das Ministerium nur angegriffen, um dem Throne eine Bresche beizubringen, und durch ihre blinden Helfer ist es ihnen gelungen. Das folgende Ereigniß wird mir dazu behilflich sein, die Unwahrheit der von ihnen angegebenen Gründe aufzudecken.

Digitized by Google

Seit fünfzehn Jahren war die Charte von 1814 das Terrain, auf welchem die Partheien gegen einander gekämpft hatten; Minister, Royalisten, Liberale, Alle waren handgemein geworden; aber in diesen beständigen Kämpfen hatte man sich auf der einen wie auf der andern Seite von dem Terrain des ursprünglichen Kampfes entfernt. Ich machte das Project nach einem Plane, der mir vorgelegt wurde, ohne Scheu in die alten durch die Charte selbst bestimmten Grenzen wieder einzutreten: einige Artikel dieses politischen Gesetzes waren nicht mehr in Gebrauch oder verletzt; es handelte sich daher darum, ihnen ihre Kraft wieder zu geben, oder sie wieder ins Leben zu rufen; nach diesem Plane wäre die Conscription gänzlich abgeschafft worden in Übereinstimmung mit Artikel 12. Das unmittelbare Votum in der Wahlkammer wäre wieder hergestellt worden nach Artikel 35. Die Annahme der Verbesserungen wäre den im Artikel 46 bestimmten Regeln unterstellt worden. Die Ausführung dieses letzten Artikels war für die Krone von der höchsten Wichtigkeit; sie gab ihr ein Recht wieder, welches sie sich nehmen ließ, nemlich jenes, keine Verbesserung eines Gesetzes zuzulassen, bevor sie ihre Einwilligung dazu gegeben hatte; ein entgegengesetzter Gebrauch hatte sich in die Deputirtenkammer eingeschlichen. Die Gesetze wurden dort häufig unter glänzenden Voraussetzungen verbessert; sie verloren aber dadurch ihren Character und ihre Farbe, und verfehlten so gar nicht selten den Zweck des Gesetzgebers. *)

Ich trug dem Könige das Project vor, welches ich ersonnen hatte; er billigte es mit Freuden, und gab mir

*) Der Artikel 46 der Charte von 1814 lautete: Kein Gesetzesamendement kann gemacht werden, wenn es nicht vom König vorgeschlagen oder gutgeheißen worden ist.

Digitized by Google

den Befehl, es dem Ministerrathe vorzulegen, was ich dann auch that. Wir waren gegen Ende Januar 1830 gekommen, und die Sitzung mußte in einigen Wochen beginnen; dieser kurze Zeitraum war vielleicht von einer schädlichen Einwirkung auf die Annahme dieses Planes; dennoch muß ich zugeben, daß der Siegelbewahrer Herr von Courvoisier ernstliche Einsprüche dagegen machte. Indem er in der Eröffnungsrede die Absicht der Krone anzeigte, genau zu den geschriebenen Verordnungen der Charte zurückzukehren, so nährte ich die Hoffnung, die Gemüther noch zu versöhnen, und mehr Ruhe in die Berathungen der Wahlkammer zu bringen; allein der Siegelbewahrer behauptete, und vielleicht mit Recht, daß die bei Gelegenheit der vorgeschlagenen Veränderungen, und namentlich jener, welche sich auf den Vollzug des Artikels 46 bezog, im Gegentheile gar nicht anders als stürmisch sein könnten; auf der andern Seite erheischte die neue Art der Recrutirung, welche von jener der Conscription verschieden war, reife Überlegung. Soviel aber ist gewiß, daß das Project verworfen, oder wenigstens vertagt wurde.

Ich wollte indessen doch wissen, in wie weit die durch den Siegelbewahrer geäußerten Befürchtungen begründet wären. Ich erforschte die Stimmung der Mitglieder der rechten Seite und des rechten Centrums der Deputirtenkammer. Alle, mit Ausnahme von vier oder fünfen, schienen mir dem Projecte geneigt zu sein, und es war nur noch übrig, die Absichten des linken Centrums und namentlich jene der linken Seite zu wissen, welche, ihrem Erlöschen nahe, ihre Opposition gegen die Krone richtete, und allein das Geheimniß unserer Zukunft barg. Vergebens hatte ich den dieser letzteren Seite beigezählten Mitgliedern sagen lassen, daß ich das Hôtel der auswärtigen Angelegenheiten als ein neutrales Terrain betrachte, und deshalb entzückt sei, sie

Digitized by Google

darauf zu empfangen, um mich mit ihnen über die Interessen des Gemeinwohles zu unterhalten; es kam Niemand hin, mit Ausnahme des Herrn Ternaux, der erst vor Eröffnung der Sitzung kam; nach dieser Epoche besuchte ich Herrn Laffitte, dessen sanfte und zuvorkommende Manieren sich nach meinem Dafürhalten nicht recht mit seinen feindlichen Absichten gegen die Gesetzlichkeit vertrugen; er vermied es, mit mir über politische Fragen zu sprechen, und seine ganze Unterhaltung drehte sich immer nur um Finanzgegenstände. Daher mußte ich nothgedrungen seine Überlegenheit anerkennen. Ich besuchte auch noch die Herren Baude, Mauguin und Cordier, und endlich noch Herrn Humann, welche eigentlich eher sich der Meinung des linken Centrums als jener des rechten anschloßen; der Letztere kam, mir für die Beförderung zu danken, zu welcher ich dem Baron von Boussières behilflich gewesen wäre, was die Heirath seiner Tochter mit diesem jungen Diplomaten erleichtert hatte. Die politischen Unterhaltungen, welche ich mit den vor Herrn Humann angegebenen Personen hatte, führten zu keinem Resultate, und es wäre unnöthig, in dieser Skizze etwas davon zu sagen.

Herr Ternaux *) war also der Einzige unter den Mitgliedern der linken Seite, welche ich vor Eröffnung der Sitzung sah, und ich theilte ihm das Project mit, welches ich entworfen hatte; er schien auf mein Vorhaben einzugehen, und bemerkte sich schriftlich verschiedene Artikel der Charte, in welchen ich den Vorschlag machte, zu ihr zurückzukehren; er versprach mir, sich mit seinen Collegen

*) Herr Ternaux verfolgte beim Ministerium die Wegnahme eines spanischen Schiffes (der Veloz Marianna,) durch die Franzosen im spanischen Kriege. War dies nun Vorwand oder wirklicher Grund, seine Reclamation erklärte seine ziemlich häufigen Besuche im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

Digitized by Google

darüber zu benehmen, und mir das Resultat ihrer Besprechung noch zeitig genug wissen zu lassen, damit es, wenn es günstig wäre, auf die Abfassung der Thronrede Einfluß üben könnte, aber Herr Ternaux kam erst einen Monat nachher, das heißt am Vorabende des für die königliche Sitzung anberaumten Tages.*) Er sagte mir, daß er mir die Billigung meiner Vorschläge von Seiten seiner Collegen bringe; ich sah in dieser verspäteten Antwort nur eine Kriegslist, die mich wenig überraschte. Sie bestärkte mich in dem Glauben, daß die linke Seite der Wahlkammer sich nichts um die Aufrechthaltung oder den genauen Vollzug der Charte bekümmere, und daß sie sich auf die genaue Beobachtung der Bestimmungen dieses politischen Actes berufe, um desto besser ihre feindlichen Absichten gegen die Monarchie zu verbergen. In der That, die Thronrede war abgefaßt: die Zeit fehlte, meine Collegen zu meiner Ansicht zurückzuführen. Sie hatten übrigens recht gesehen. Die Linke verwarf jede Annäherung zur Versöhnung, traute aber nicht, sich der Annahme einer Maßregel zu widersetzen, deren Verwerfung ihre geheimste Gesinnung verrathen hätte, und bemühte sich wenigstens, die Ausführung unmöglich zu machen; allein die Anhänger dieser Meinung kannten die Natur meiner Absichten, und wie sollte ich auch in ihrer Verweigerung der Hilfeleistung jenes Gefühl von Rechtlichkeit wiederfinden, dessen sie sich so laut rühmten?

Wir wollen die Frage ins Reine bringen, es war wenig Möglichkeit zur Versöhnung vorhanden. Das democratische Princip, welches schon triumphirend einherzog, konnte in der Person, welche der König an die Spitze seines Rathes gestellt hatte, nur ein Hinderniß seiner Absichten

*) Die Eröffnung der Sitzung fand am 2. März 1830 statt.

erkennen. Es kannte ihre langjährig erprobte Anhänglichkeit an das legitime Princip, und die Unbeugsamkeit ihres Characters, unerschütterlich vor jeder Drohung wie vor jeder Verführung. Es begriff recht wohl, daß es das Terrain, welches es unter dem vorigen Ministerium erobert hatte, entweder erkämpfen, oder verlassen müsse. Was halfen ihm also die guten Absichten der Räthe der Krone, ihre für das Land nützlichen oder rühmlichen Handlungen? „Wenn selbst," rief bei der damals merkwürdigen Verhandlung der Adresse ein Redner der Opposition aus, „wenn selbst gute und für das Land „nützliche Gesetze von den Ministern vorgelegt würden, „müßten diese Gesetze dennoch verworfen werden: Timeo „Danaos et dona ferentes." *) Diese Worte enthielten zum Voraus die Abweisung des Budgets. Später erregten die Siege unserer Armee in Africa bei den Anhängern der antinonarchischen Doctrinen weder Enthusiasmus noch Freude. **) Das Wohl und der Ruhm Frankreichs war ihnen damals gleichgiltig; sie wollten nur den glücklichen Erfolg ihres Princips, und dieser Erfolg war nur durch den Sturz des Thrones zu erzielen.

Man kann behaupten, ohne zu befürchten, die Wahrheit zu verletzen, daß die fünfzehn Jahre der Restauration das Schauspiel eines beständigen Kampfes zwischen dem monarchischen und dem democratischen Princip darbieten. Dieses schon bei seinem Beginne schwach, aber beharrlich in seinen Plänen, stürzt sich bald mit dem blinden Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg auf den Kampfplatz;

*) Worte des Herrn Dupin des Älteren in der Deputirtenkammer in der Sitzung des 16. März 1830. Ich war zugegen, und habe sie genau gehört, ebenso meine Collegen.

**) Sieh das Geständniß Louis Blancs in seiner Geschichte von 10 Jahren. 1r Bd. Seite 168.

Digitized by Google

wir verfolgen daher seinen Gang, seine Fortschritte, seinen Einfluß auf diejenigen, die in seinem Gefolge sind, und die Bewegung, die es hervorbringt. Wir sehen es mit Riesenschritten seinem vorgesteckten Ziele entgegenschreiten, alle Ministerien, die sich seinen Bemühungen entgegenstellen, niedermähen, von Tag zu Tag den Popiliuskreis, den es um den Thron zieht, enger schließen, und endlich den Monarchen zwingen, sich mit ihm in einen ungleichen Kampf einzulassen.

Es ist nicht schwer, den Ausgangspunct dieses Princips zu bezeichnen, seinen Gang zu verfolgen, seine Wirkungen anzugeben, und das Resultat daraus zu ziehen.

Vier Zeilen reichen hin.

Ausgangspunct. — Das von der Kammer der Repräsentanten am 5. Juli 1815 aufgestellte Princip: Souveränität des Volkes, Wahlkönigthum, Tricolor. Wir haben schon davon gesprochen.

Gang oder Vollzugsmittel. — Systematische Opposition unter allen Formen, als: Complotte, heimliche Gesellschaften; sie äußert sich namentlich durch die Presse und die Parlamentstribune.

Wirkungen. — Verlegenheit der Krone, welche sich durch die Wahl von zweiundsechzig anderen Ministern in einem Zeitraume von fünfzehn Jahren zu erkennen gibt; allmählige Entkräftung des monarchischen Princips, welche sich durch die einzige That erweist, daß alle Minister ohne Ausnahme bei ihrem Austritte von den Geschäften die königliche Macht schwankender verließen, als sie bei ihrem Eintritte war.

Resultate. — Die Charte von 1830, Souveränität des Volkes, Wahlkönigthum, Tricolor.

Diese Zusammenstellung genügt, um das Ziel des Princips zu zeigen, seinen Kampf und seinen Sieg. Die

Digitized by Google

Existenz dieses heimlichen Kampfes, welche sich durch einen beredten Schriftsteller im Anfange der Restauration kundthat, *) barg sich ohne Zweifel seinen Blicken, als er sich später durch die schon oben angeführten Betrachtungen mit aller Thätigkeit auf eine Opposition warf, und eine sehr große Anzahl wahrer Freunde der Gesetzmäßigkeit auf seine Seite brachte. Die Feinde des Thrones machten einen geschickten Gebrauch von der Illusion, welche diese neuen Widersacher beherrschte. Ohne ihre feindlichen Absichten gegen den Thron aus dem Gesichte zu verlieren, stellten sie sich, als ließen sie sich für ihre Banner anwerben, und bald zogen sie unter den Fahnen der Gesetzmäßigkeit im Feldschritte gegen die Monarchie los.

Nun wollen wir den Faden unserer Erzählung wieder auffassen, und schnell die letzten Scenen des Dramas der Restauration durchlaufen.

*) Der Vicomte v. Chateaubriand. (Sieh die Monarchie nach der Charte.)

Inhalt.

Vorrede . . . . . .

Einleitung . . . . . .

Erster Theil.

Erstes Kapitel. Achtzehntes Jahrhundert. 1715—1792. .

Zweites Kapitel. 1792—1794. . . . . .

Drittes Kapitel. 1794—1814. . . . . .

Viertes Kapitel. 1814—1828. . . . . .

Fünftes Kapitel. 1828—1830. . . . . .

Digitized by Google